DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Beerdigungen

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.58

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)
Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

Visual Library

AT-DAI 1.3.1.58.1

Wien, Kard.-König-Haus , Iainzerstr.138, 113o ,Wien , Tel.8o4 75 93 416 , 19,oo h

H 30.3.1984

E r i n n e r u n g a n K a r l R a h n e r

In diesem Jahr ist viel von Karl Rahner die Rede . Ich bin sicher nicht der geeignete Mann , der Karl Rahners Bedeutung für die Theologie des 2o . Jahrhunderts darstellen könnte. Dazu fehlt mir ein gutes Stück fachlicher Kompetens . Das können andere viel tiefgründiger, souveräner und besser besorgen als ich .Aber vielleicht darf ich als Zeitzeuge ein paar Streiflichter der persönlichen Begegnung beisteuern und zum Bild dieser großen Persönlichkeit hinzufügenund das kühlere Porträt der objektiven Würdigungen ein wenig kolorieren. Er war mein Iehrer . Und so wandere ich zurück in die Rolle des Theologen .

D i e e r s t e B e g e g n u n g

In diesem Zusammenhang muß ich gleich anmerken , daß meine erste Begegnung mit ihm dramatisch verlief .Sie fand im Rigorosensaal der Theologischen Fakultät Innsbruck statt . Verzeihen Sie , wenn ich in der Schilderung des Ambiente etwas aushole . Besagter Rigorosensaal ist wunderbar barock stuckiert und spiegelgeschmückt , aber diese festliche Ausstattung ist mit dem Blick auf das , was sich in diesem Raum immer wieder abgespielt hat , geradezu eine Provokation. Die repräsentative Pracht konnte nicht den Geruch von Prüfungsängsten über decken , der an diesen Wänden , Pilastern und Schörkeln hing .Nur sehr wenig wagten sich pro Jahr zum schwierigsten aller Rigorosen , dem aus Dogmatik, hinein . Und bei den wenigen lag die Durchfallquote bei 5o % .Man mußte sechs Bände lateinischer Dogmatik im Kopf haben . Dafür allein wäre schon eine Anzeige bei der Menschenrechtskommission fällig gewesen - aber die gab es damals nicht und jetzt ist ja alles verjährt. Dabei muß ich ~~im~~ nebenbei bemerken, daß dieses Gerüst der neoscholastischen Iehre durchaus auch seine Vorteile hatte und hie und da möchte ich mir heute seine Nüchternheit geradezu herbeiwünschen - aber im Gesamtrigorosum wurde der ungeheure Stoff zum Albtraum . Ich mußte in diesen Rigorosensaal hinein, weil mich der Bischof zum Doktorat verdonnert hatte . Ich durchforstete also zuerst den Prüfungsstoff , den man schriftlich überreicht bekam , und mußte zu meienr Enttäuschung feststellen , daß alle

1.3.1.58.1

sechs Bände lückenlos eingearbeitet waren . Nur ein Thema fand ich nicht : Die essentia metaphysica der gratia actualis (die metaphysische Wesenheit der helfenden Gnade) . Wer jetzt die Stirn runzelt, kann sie ruhig wieder glätten . Es handelt sich hier um ein Problem , das in der Unterweisung Jesu an seine Jünger sicher eine untergeordnete Rolle gespielt hat ... Ich ging also zum Dekan der Fakultät und fragte ihn zur Sicherheit, ob die essentia metaphysica gratiae actualis wirklich nicht zum Rigorosumstoff gehöre .Er bestätigte dies- und in seiner Stimme schwang ein unverkennbares Bedauern mit , daß ihnen bei der Zusammenstellung dieses Stück Theologie durch die Iappen gegangen war. Ich ging nach Hause - und studierte die "essentia metaphysica gratiae actualis ", weil ich wußte , daß man den Vätern der Gesellschaft Jesu zwar voll im Beichtstuhl , niemals aber im Rigorosensaal trauen durfte .

Nun stand ich also im berüchtigten Saal , beruhigte mich mit dem Gedanken , daß die eben vergangenen Kriegsjahre bedeutend gefährlichere Situationen gebracht hatten - undsah die vier schwarzen Gestalten der Professoren vor mir .Jeder von ihnen sollte mich eine halbe Stunde in die Mangel nehmen .Drei der Herren kannte ich , den vierten nicht. Ich hatte ihn noch nie gesehen . Und es war gut , daß ich nicht wußte, wer er war. Es hätte nicht zu meiner Beruhigng beigetragen . Zwischen den einzelnen Runden war ein Schluck Brunnenwasser gestattet - dieser humane Zug ist wahrscheinlich nach der Abschaffung der Inquisition eingeführt worden .

Ich muß nun zum besseren Verständnis darlegen , wie damals gefragt und geantwortet wurde. Wir wurden Samstag für Samstag in der sogenannten " Disputatio scholastica " gedrillt . Das war eine aus dem Mittelalter stammende Form der geistigen Auseinandersetzung , die in höchst formaler Strenge und ~~xxxxxx~~ festen Regeln ablief . Jeder moderne Fernsehtalk ist dagegen ein konfuses Gewäsch . Man kann diese Disputatio scholastica eigentlich nur mit den Kampfspielen der so telegenen Shaolinmönche in China vergleichen .Was dort die Handkantenschläge, Fußtritte und Wirbelsprünge sind , waren bei uns die Ober- und Untersätze ,die Distinktionen und Kontradistnktionen bis zum beinharten Schluß "Ergo nego consequens et consequentiam " (Darum leugne ich konsequenterweise auch die Folgen),,, und wenn sich dann de rGegner nach diesem gelungenen Nierenfußtritt erhob, durfte er keuchend mit der nächsten Runde beginnen : "Habeo alteram difficultatem contra hanc thesim ..." (Ich habe eine weitere Schwierigkeit

1.3.1.58.1

gegen diese These).Die ganze Sache war für die Schulung von Logik und Rationalität durchaus förderlich, für die Entfaltung von Gedankenflügen und christlicher Nächstenliebe eher bedenklich .Aber der Rigorosensaal war eben kein Caritasheim , sondern eine Arena .

Der vierte , unbekannte Prüfer begann also .Die anderen drei hatte ich im üblichen Stil überstanden .Aber bei ihm war es anders. Er beherrschte das Spiel der christlichen Shaolinmönche natürlich perfekt . Er sprach klassisches , ciceronianisches Latein - ich versuchte mich in gehobenem Küchenlatein .Er prüfte mich - die "Essentia metaphysica der gratia actualis " . Natürlich . Den Söhnen des Ignatius kann man voll im Beichtstuhl , niemals aber ...aber das habe ich schon gesagt . Das Gespräch nahm aber einen unüblichen Verlauf. Er war keiner von denen , die nur Wissen abfragen und Begriffe testen .So bohrend und forschend er in mich drang - ich hatte das Gefühl, als ginge es ihm höchst persönlich um das, was hinter dem trockenen lateinischen Begriff der "essentia metaphysica gratiae actualis verborgen war : Die Erfahrbarkeit von Gnade,das Erleben und Erspüren göttlicher Hilfe,das Fühlen des Geistes und doch die vielen Möglichkeiten der Selbsttäuschung ,weil nun Gottes Kategorien ganz, ganz andere sind, und um das Geheinis des göttlichen Wirkens in uns, das wir hier nie im Schauen , nur im Glauben haben ... Die letzte halbe Stunde ist am schnellsten vergangen.

Der vierte Prüfer war Karl Rahner. Er war eben an die Theologische fakultät Innsbruck zurückgekehrt . Mein Rigorosum war sein Debut nach dem Krieg in Innsbruck .

Aus dieser kleinen Erinnerung heraus möchte ich eine Seite seines Wesens festhalten , die ich später in Vorlesungen und Debatten, in Artikeln und Büchern immer wieder angetroffen habe:

D e r r u h e l o s e G r ü b l e r

Mir fällt keine bessere Bezeichnung ein . "Denker" klänge zwar vornehmer - aber da muß ich sofort an die berühmte Skulptur von Rodin denken - und die paßt so gar nicht zu Karl Rahner. sie ist viel zu pathetisch .Rahner war ein unermüdlicher, nie zufriedener,immer wieder neu aufbrechender, sich nie mit Scheinsicherheiten zufriedengebender Grübler. Er kramte Fragestellungen und Probleme aus, für die die damalige Schultheologie einfach keine Schubladen hatte.

1.3.1.58.1

Und bei jedem Versuch einer Antwort ließ er den Scheinwerfer kritischen Denkens weiter kreisen, manchmal bis zur Ermüdung des Hörers und des Lesers.Und seine Satzkonstruktionen waren keine leicht gangbaren Spazierwege .Man war manchmal überfordert . Eine Studienkollege aus Amerika sagte einmal zu mir resignierend : "I do´nt understand him ..." Es ist zwar nicht ganz fair , wenn ich Joe aus Cincinnati als Kronzeugen für das zu hohe Niveau Karl Rahners anführe . Joe hatte ein tief gestörtes Verhältnis zum Latein und ein noch größeres Zerwürfnis mit jeder Metaphysik . Aber es stimmte auch für viele andere von uns: Manchmal war es nicht leicht, dem ruhelosen Grübler zu folgen . Seine Vorlesung hatte nicht den rhetorisch-schöngeistigen Glanz seines Bruder Hugo . Karl Rahner war sich immer bewußt, daß unser Wissen Stückwerk ist .Nie wurde er müde , darauf-hinzuweisen ,, daß man in diesem und jenem Zusammenhang noch vieles bedenken müsse , auf das er sich jetzt aus Zeitmangel nicht einlassen könne.

So anstrengend es oft war, ihm zu folgen - eines hat mir der rastlose Grübler hinterlassen : Die Überzeugung , daß wir wohl mit der erlösenden Wahrheit beschenkt sind , aber daß wir sie nicht hochmütig - sicher und besitzstolz durch die Zeit tragen dürfen , mit der heute so abstoßenden Pose des Immer- Überall-Besser-Wissens und Besser-Gewußt-Habens . Wir dürfen die befreiende Wahrheit nicht in luftdicht abgeschlossenen Dauerpackungen weitergeben , in Sprachkonserven , die schon längst das Ablaufdatum überschritten haben . Die wunderbare Wahrheit des Christentums braucht ein ständiges Bemühen , ein Ringen um tiefere Einsicht und treffendere Worte. Rahner war ein demütiger Grübler , der sich nie am Ende der Weisheit wußte.

D e r V i s i o n ä r

Es gibt ein Zweites , das mir in Erinnerung geblieben ist - und ich möchte es wieder an einer kleinen Begebenheit aufhängen.

Als Karl Rahner eines Tages in der Vorlesung auf und ab schritt, wie immer in freier Rede und ohne Skriptum dozierend , in langen lateinischen Perioden , geschah etwas Ungewohntes. Er behandelte gerade die Soteriologie , die theologische Wissenschaft vom Erlösungswerk Christi . Plötzlich blieb er auf einmal ganz überwältigt stehn und sagte in der sonst im Hörsaal verpönten deutschen Sprache :
" Meine Herren - die Botschaft Jesu Christi ist unüberholbar ! "

1.3.1.58.1

Und der ganze , bis zum letzten Platz gefüllte Hörsaal hat gespürt, daß das keine zufällige Seitenbemerkung war , sondern daß hinter diesem Satz die ganze Glut eines gläubigen Ja stand , die Ergriffenheit vom tragenden Mysteriums des Christseins . Karl Rahner hat sich ja mit allem beschäftigt , was Seelsorge , Kirchensituation , Weltzeit und wissenschaftliche Entwicklung an ihn herangetragen haben , er hat sich mit fragen der Philosophie , der Pastoral , der Spiritualität und den ~~großen~~ Herausforderungen des Ethos herumgeschlagen - aber er hatte immer den großen, erleuchteten Rundhorizont des Erlösungsgeheimnisses vor sich und hat ihn nie aus dem Auge verloren , bei allen Schattenspielen in Welt und Kirche , die im Vordergrund über die Bühne gingen. Und diese gewaltige Vision ist bei ihm immer wieder durchgebrochen. Er hat die Hierarchie der Wahrheiten immer gewahrt und nie verloren .

Und auch dafür bin ich meinem Lehrer dankbar. In all meinen Zeiten als Priester und Bischof habe ich immer, Jahr für Jahr , bis zum heutigen Tag , Einzelglaubensunterricht für Menschen gegeben , die dem Glauben entfremdet waren und zur Kirche zurückkehren wollten oder die überhaupt aus der Fremde kamen und auf der Suche waren . Und gerade aus diesen Begegnungen weiß ich , wie wichtig es heute wäre, das Heilsentscheidende, das Wesentliche des Christentums sichtbar zu machen. In der kirchlichen Verkündigungspraxis der der letzten Jahrzehnte wurde oft Zweitrangiges in den Vordergrund gespielt - zum Schaden der Glaubwürdigkeit .

Dieser kleine , mit einem abgrundtiefen Staunen ausgesprochene Datz , mitten in der lateinischen Suada - " Meine Herren, die Botschaft Jesu Christi ist unüberholbar " hat den Visionär Rahner bewußt gemacht , dessen große , gläubige Zusammenschau sich durch alle seine Werke durchzieht .

D e r s c h l i c h t e B e t e r

Mit dem Gesagten wird eine Brücke zu einer weiteren Facette unseres Gefeierten geschlagen . einer leisen und verborgenen Seite seines Wesens , von der er nicht gesprochen hat .Aber in Schriften wie "Worte ins Schweigen" und "Von der Not und dem Segen des Gebetes" blitzt sie auf. Eigentlich ist es verwunderlich , wenn ein so rastlos tätiger Allroundergeist , der unermüdlich Philosophie und Väterlehre, Dogmengeschichte und Anthropologie ,Fragen der kirchlichen Struktur und Lebensprobleme von heute durchpflügt , daß eine so geballte und unermüdlich beanspruchte Intellektualität in eine so

1.3.1.58.1

einfache Frömmigkeit münden kann. Das ständig bemühte diskursive Denken im wissenschaftlichen Bereich wie im pastoralen Alltag bringt doch fast notgedrungen Schwierigkeiten für das spirituelle Leben . In Hinblick auf die Überforderung in der Seelsorge weiß ich das aus eigener Erfahrung. Aber bei Karl Rahner mündete die Vielfalt doch in die Einfachheit . Und wenn ein Strom mit so vielen Seitenarmen und Verästelungen , mit unzähligen Zuflüssen , stilleren Seitenarmen und reißenderen Fluten dann doch ins schlichte , große Credo mündet, dann ist das ein Ausweis für Echtheit .

Und hier müssen sie mir eine Seitenbemerkung erlauben . Rahner selbst wäre de rletzte gewesen , der seine Gedanken nicht für kritikwürdig gehalten hätte . Es wird sicher so sein , daß man manches an seinem Werk mit Vorbehalt betrachten und auch anders sehen kann . Aber immer wieder , bis zum heutigen Tage , taucht aus bestimmten Ecken der Kirche für ihn die Qualifikation "Häretiker" auf . Und das ist für den , der ihn gekannt und studiert hat , eigentlich unfaßbar. Alle , die ihn gehört haben , wissen , daß er nie daran gedacht hat, ein Dogma der Kirche zu leugnen. Ich will nicht sagen , daß es heute nicht da und dort Häresieverdächtiges gibt. Aber Rahner hat nie eine Inkarnation wegentmythologisiert und nie eine Auferstehung wegpsychologisiert . Er war sich bewußt , daß ~~man~~ um der Verkündigung und um des Heiles willen manches neu gesagt werdne muß , ohne daß man das alte Wahre verliert . Er hat immer an der Kirche aus Überzeugung festgehalten , auch wenn er die Vielen ins Auge gefaßt hat , die auf dem Wege sind und an die wir denken , wenn wir bei der heiligen Wandlung den Kelch heben und sagen "Mein Blut , das für euch und für a l l e vergossen wird."

Mir ist klar , daß auch sehr konservative Elemente in der Kirche ihre Funktion haben - aber dieser aggressiv- verurteilende Ton ist einfach bedauerlich . Bevor man einen Theologen der Kirche "Häretiker" nennt , sollte man doch genauer hinsehen , was zur Definition eines Häretikers gehört . Und mit dem Blick auf die Kirchengeschichte, in der dieses Urteil mit schwersten Folgen so oft ungerecht ausgesprochen wurde , sollte man überhaupt ein bißchen so etwas wie eine "theologische Tötungshemmung" entwickeln . Den Vorwurf muß man sich für die massive , anmaßende Verletzung des christlichen Glaubens aufbewahren . Aber diese harten Töne kommen meist aus Ecken , in denen sich ein mäßig erleuchteter Eifer mit einer Theologie begnügt , die keinen neuen Ansatz oder eine neue Sprache duldetund alles andere

1.3.1.58.1

sofort unter Verdacht stellt . Nein , Karl Rahner war weder ein Häretiker noch ein Kirchenrebell. Er war in manchem ein Vordenker , und Vordenker müssen mit Bugwellen rechnen . Man sollte nicht vergessen , daß auch ein Thomas von Aquin auf dem Wege zu seiner drohenden Verurteilung gestorben ist . Karl Rahner war im tiefsten ein frommer Christ , der dem großen Geheimnis der Menschwerdung Gottes nach Kräften dienen und es glaubhaft in eine moderne Welt hineinsagen wollte.

D e r b e s c h e i d e n e M e n s c h

Ich kann mich nicht erinnern , an Karl Rahner selbst jemals diese Lust an der moralischen Vernichtung eines Gegners bemerkt zu haben . Ich habe auch nie so etwas wie professorale Überheblichkeit oder Arroganz erlebt . Er hatte natürlich seine Schwächen . So souverän er im Theoretischen war - hinsichtlich Menschenkenntnis agierte er nicht so sicher. Ich glaube nicht , daß er ein sehr guter Provinzial oder General gewordne wäre. Er hatte das donum scientiae ,nicht das donum regiminis. Er hätte sich wohl auch nie zu irgendeiner Form der Machtausübung berufen gefühlt.

Liebenswert war an ihm dieses Freisein von Dünkel und Würdebewußtsein . Ich kann mich erinnern - wie er im letzten Interview im Deutschen Fernsehen gefragt wurde, wie nun sein Werk weitergeführt werden und für die Zukunft fruchtbar gemacht werden sollte, da hat er lapidar und völlig unakademisch geantwortet : "Das ist mir wurscht!"

Liebenswert war auch an ihm eine gewisse professorale Versponnenheit , die ja an sich unvermeidlich ist, wenn man so viel denkt und forscht und schreibt .So stand er einmal ganz versunken in Innsbrucks Altstadt vor einer Palmersauslage . Aber ich lege die Hand ins Feuer, daß sein Blick an den zarten dessous vorbeiging , in ungeahnte Weiten. Er war sicher ganz "Geist in Welt " .

Liebenswert an ihm war, daß man ihm die größte Freude mit der Einladung zu einem großen Eisbecher machen konnte. Er hat die Hingabe an derart schlichte Freuden nie als Einbuße seines Renommées betrachtet. Er saß auch eines Tages in der theologischen Abteilung der Buchhandlung Tyrolia auf einem Hocker in der Ecke , umgeben von allen Neuerscheinungen der Exegese, der Theologie , der Philosophie und Geschichte und las hingebungsvoll und konzentriert in einem Buch: Karl May, Winnetou , II. Teil . Auch das war Karl rahner.

1.3.1.58.1

Ich habe am Anfang gesagt , daß meine erste Begegnung mit ihm dramatisch war , als fremder Prüfer im gefürchtetsten Rigorosum. Meine letzte Begegnung mit ihm , wenige Tage vor seinem Tod , im Sanatorium Hoch-Rum , wo ich jetzt wohne , war nicht dramatisch , sondern unvergeßlich berührend. Es war eine Stunde, in der über manche Bitterkeiten und Belastungen so etwas wie eine gelassene Heiterkeit schwebte. Die gebotene Diskretion erlaubt mir nicht ,mich über dieses Gespräch auszubreiten .Aber es war der Schlußakkord der Begegnung mit dem ruhelosen Grübler, dem Visionär , dem schlichten Beter und dem bescheidenen Menschen Karl Rahner .

Ich schwelge keineswegs in Hochgefühlen , wenn ich an die unzähligen Feierlichkeiten , Funktionen und festlichen Anlässe in den Jahren meines Bischofsamtes zurückdenke .Aber daß ich diesem Mann in der Jesuitenkirche in Innsbruck das Requiem halten durfte - darauf bin ich fast ein bißchen stolz .

AT-DAI 1.3.1.58.2

Reinhold Stecher

Gedenken für Bischof Paulus Rusch , anläßlich des Requiems am 4.4.86 im Dom zu Innsbruck .

Im Evangelium ist uns eben die schlichte, aufrüttelnde , eigenwillige und prophetische Gestalt Johannes des Täufers begegnet. Auch auf die Gefahr hin , daß unser lieber heimgegangener Bischof Paulus von der Ewigkeit her in seiner energischen und etwas unwirschen Art abwinkt, wage ich den Vergleich . Es gibt einpaar verwandte Züge zwischen dem großen Wegbereiter Christi und dem ersten Bischof von Innsbruck. Fast bin ich in dieser Stunde versucht, die Worte Christi aufzugreifen und zu fragen : " Was seid ihr heute hergekommen zu sehen ?Ein Schilfrohr, das im Winde schwankt ? Einen Menschen , mit weichlichen Kleidern angetan ? " - Bischof Paulus war kein Schilfrohr , das im Winde schwankte, auch wenn er in den 45 Jahren seines bischofsamtes viel Wind und Sturm erlebt hat . Und er verstand es nie ,die weichen kleider der Lebensansprüche und des Wohlstands zu tragen . Er hat eigentlich das härene Gewand des Asketen nie abgelegt.- Was sind wir also gekommen zu sehen - in dieser Stunde stillen Gedenkens ?

Das Evangelium stellt Johannes mitten in die Geschichte , es zählt zunächst die Namen der Mächtigen auf, Namen , die für den täufer Konfrontation bedeuteten. Er stand ihnen gegenüber wie ein Fels im Strom der Zeit.An diesem Felsen schäumte die Welle der Macht des Gaufürsten Herodes auf , und die Welle des intellektuellen Hochmuts, und die Welle der Selbstgefälligkeit.

Es ist kein falsches Pathos, wenn ich sage , daß Bischof Paulus ein F e l s i m S t r o m d e r Z e i t war.Auch an ihm schäumte die Welle der Macht von Gaufürsten auf , damals , als er sein Amt antrat. In keinem Kirchengebiet des Deutschen Reiches war die Verfolgung radikaler als in Tirol , und nirgendwo war der Bischof rechtloser . Die Zeit hat ihn innerlich verwundet , und er ist damals krank geworden. Aber als die sieben Jahre vorbei waren , waren sie für für ihn wirklich vorbei . In keinem einzigen Fall hat er begangenes Unrecht eingeklagt , auch dort nicht , wo es Menschen in der Kirche Freiheit und Leben gekostet hat. Bis in die letzten Jahre hat er denen , die z. T. von ausländischen Geheimdiensten zu ihm kamen , um belastendes Material gegen irgendjemand zu erfahren , die Türe gewiesen. Er war ein Fels , aber auch ein Mann der Versöhnung, und alles kleinkarrierte,gehässige Wühlen in der Vergangenheit war ihm fremd .

Johannes der Täufer hat nach dem Zeugnis der frohen Botschaft die Menshcen zur Stunde des Heils wachgerüttelt und aufgerufen

Auch in diesem Zug ist ihm unser verewigter Bischof gefolgt . Bischof Paulus war immer w a c h f ü r d i e S t u n d e d e s H e i l s . Er hatte ein Gespür für echte geistliche und geistige Aufbrüche. So hat er - ganz gegen den Trend in der Kirche - die Verkündigungstheologie J. A. Jungmanns aufgegriffen , und allen Theologen das bereits zurückgezogene Buch geschenkt , wohl wissend , daß hier etwas entscheidend Neues aufbrach , dessen Bedeutung man höheren Orts noch nicht erkannte. Er ist voll in die Bewegung Cardijns eingestiegen . Und war von Anfang an auf der Seite der ökumenischen Bewegung . Es ist wohl kein Zufall , daß seine beiden letzten Auftritte in diesem Jahr in Innsbruck dem Haus der Begegenung und dem ökumenischen Gottesdienst am 23 . Jänner galten . Und weil er die Wachheit für die Stunde des Heils besaß , wurde das II. Vaticanum zum prägendsten Ereignis seines Lebens. Er war an den großen Entwürfen des konzils beteiligt , er hat um seinen Geist gerungen, und später dann gegen seine Verfälschung gekämpft , gegen die ausufernden und die einengenden Kräfte in der Kirche - bis zum Ende . Als er starb . lagen ~~an seinem Schreibtisch~~ die großen Werke der Konzilsgeschichte und der einschlägigen theologischen Literatur auf dem Schreibtisch . Er ist wach geblieben für die Stunde de Heils - bis zum Tod.

Und weiter hat uns das Evangelium vom Täufer erzählt , daß ihn die Menschen fragten : Was sollen wir tun ? Und der große Prophet hat an keine Gruppe überzogene , weltferne Forderungen gestellt.Seine Appelle waren zeitnah und maßvoll : Haltet euch nicht für zu gut ! Teilt! Helft ! Seid zufrieden...!

Auch Bischof Paulus war in seinen Appellen z e i t n a h u n d m a ß v o l l . "Teilt ! Helft! Gebt zu essen !" - Wer von uns erinnert sich nicht an "Bruder in Not " in der Diözese Innsbruck ? Es war für ihn eine der großen Freuden, daß die Tiroler diesem Appell mit einer derartigen Geöffnetheit gefolgt sind. Er hat mit

1.3.1.58.2

seiner Zielstrebigkeit ein neues , weltweites Solidaritätsbewußtsein in uns gechaffen . Aber ähnlich wie Johannes der Täufer war auch Paulus Rusch in sittlichen Forderungen sehr maßvoll. Es war ihm eine tiefe Gewissensfrage, in so mancher heiklen Frage der Moral Christen nichts anderes aufzulegen , als in der Botschaft der Offenbarung eindeutig begründet ist . Auch dieses Thema hat ihn bis zum Ende bewegt.

Johannes der Täufer kam aus der Wüste , aus der Einsamkeit. Und als Einsamer , Eigenständiger und Eigenwilliger hat er seine gerade Spur durch eine bewegte und unsichere Welt gezogen .

Auch Bischof Paulus war von seinem Wesen her eher ein E i n s a m e r , d e r a u s d e r W ü s t e k a m . Er war nicht eben das , was man ein sonniges , umgängliches , kontaktfreudiges Wesen nennt. Seine letzte Güte war manchmal durch eine gewisse Scheu , ja durch Schroffheit verdeckt. Vielleicht hat in dieser Hinsicht die frühe , allzu frühe Last des Amtes eine Rolle gespielt.Denn wer mit ihm in den letzten Jahren zusammentraf , hat einen viel gelösteren, ja manchmal fast geselligen Bischof Paulus kennengelernt. Er war sicher nicht der Typ , der das Lben von der leichten Seite zu nehmen versteht , und wahrscheinlich hat er es mit sich selbst auch nicht ganz leicht gehabt . Persönlichkeiten dieses Formats erfahren das Leben kaum als Vergnügungsreise. Er war im Letzten ein einsamer Wanderer, mit einem Hauch Schwermut , der aus der Wüste kam....

Bei Johannes dem Täufer war besonders beeindruckend seine unbedingte Anspruchslosigkeit. Der Mann mit dem härenen Gewand , der Heuschrecken undwilden Honig die Speise der Armen aß , war vielen Verdächtigungen von vornherein enthoben.

Auch Bischof Paulus war e i n e i n f a c h e r M a n n . Er hat das Wort "schlicht " geliebt und gelebt . Er war in seinen Ansprüchen äußerst zurückhaltend . Seine Reisen waren nur mit dem Amt verbunden. Einmal hat er das Heilige Land aufgesucht. . Sonst haben seine Ferienträume nie weiter als bis Zams gereicht. Als er in den Ruhestand trat , hat er sich eine höchst bescheidene Pension zugebilligt . Und was hat er hinterlassen ? Ein paar liturgische Insignien und Gewänder, die Möbel für zwei Zimmer , die er bewohnt hat , einen Spargroschen für das Priesterseminar, die Bücher. Kein Haus , keinen Grund , kein Auto , keinen Spuren eines Hobbys oder ein es sogenannten Statussymbols . Er hat eine Einfachheit gelebt , die manchen Einwand zum Verstummen bringt , gerade in dieser unserer Zeit.

So steht der Mann , der fast einhalbes Jahrhundert als Bischof hier lebte und wirkte , vor uns . Was seid ihr also hergekommen zu sehen ? Ein Schilfrohr, das im Winde schwankt ? Einen Mann in weichlichen Kleidern ?

Wir sind hergekommen , zu sehen und uns dankbar zu erinnern an einen Mann
der ein Fels im Strom der Zeit war ,
wach für die Stunde des Heils ,
zeitnah und maßvoll in seinen Appellen ,
der im Letzten ein einsamer Wanderer war,
und ein einfacher Mensch .

Jetzt ist er vor seinen Herrn hingetreten .Und wie für alle, die das gleißende Licht des Auferstandenen umflutet , wird er manches zurücklassen , und einiges widerrufen müssen . Aber Eines , sein Innerstes , sein Tiefstes muß er nicht einmal im Horizont der Ewigkeit widerrufen , jenes Wort , das im Wappen an seinem Haus am Domplatz steht , und das er sich zum Wahlspruch erkoren hat :

Christo regi vita nostra - Christus,dem König , unser Leben ! Und der Herr , der das Leben in Fülle ist , möge ihn in Seine Arme schließen.. Amen

1.3.1.58.2

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Begrüßung , am Beginn des Requiems

Verehrte Andächtige !

Im Namen der Diözese Innsbruck darf ich Sie alle herzlich begrüßen, die sich zu diesem Gottesdienst versammelt haben , um ihre Anteilnhame am Heimgang unseres lieben Altbischofs , und ihre Verbundenheit mit dem Verewigten zu bezeugen .

In besonderer Weise begrüße ich den Vorsitzenden der Österr. Bischofskonferenz , Erzbischof Dr. Karl Berg , und Exz. Erzbischof Michele Cecchini, den Apostolischen Nuntius in Österreich , sowie alle Mitbrüder im bisch. Amte aus Österreich , Südtirol und Deutschland . Einen besonderen Gruß Bischof Wagner aus Rom , der in Vertretung von Kardinal Ratzinger am Gottesdienst teilnimt. Ich begrüße diehwst. Äbte Nord - und Süditols.

Ich begrüße den Herrn Landeshauptmann von Tirol , seine Stellvertreter und die Tiroler Landesregierung , den Herrn Landtagspräsidenten und die Mitglieder des Landtags und des Nationalrats .

Ich danke dem Herrn Bürgermeister von Innsbruck und dem Gemeinderat für sein Kommen .

Ich lade alle meine Mitbrüder und Schwestern im geistlichen Amt zum Gebet für den Verewigten ein . Vielen von uns hat er die Hand zur Weihe aufgelegt. Und ich darf hier gleich einen innigen Dank an die ehrw. Schwestern von Zams zum Ausdruck bringen , die ihm so viele Jahre Heimat und Betreuung geboten haben

Ich danke Ihnen allen , die Sie gekommen sind zu dieser Feier , die im Tiefsten nicht vom Abschied geprägt ist , vom Auszug aus dieser Welt , sondernvom Einzug in die Herrlichkeit , vom Glanz der Auferstehung Christi .

Beim Gesang des Kyrie lassen wir unsere Herzen in Demut hinziehen zum Herrn allen Lebens.

Vor dem Schlußsegen .

Den Schlußsegen dieser heiligen Messe möchte ich nicht allein geben . Unser verewigter Oberhirte segnet mit . Denn so lauten die letzten drei Zeilen seines schlichten Testaments :

Ich bitte , daß ich in der Gruft vonSt. Jakob beigesetzt werde. Die Beerdigung sei einfach. G o t t s e g n e L a n d u n d V o l k u n d P r i e s t e r s c h a f t ! Sterben ist Aufbruch ins Gelobte Land! Gott nehme mich in Gnaden auf !

1.3.1.58.2

Requiem für Altbischof DDr. Paul Rusch , 4.4.1986 , 14,ooh Dom

Evangelium nach Lukas (3,1 -6, 1o-14, 7,24 - 26)

Im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter von Judäa war, Herodes Vierfürst von Galiläa , sein Bruder Philippus Vierfürst von Ituräa und Trachonitis und Lysanias Vierfürst von Abilene , unter den Hohepriestern Annas und Kaiphas , da erging das Wort Gottes an Johannes , den Sohn des Zacharias , in der Wüste . Er kam in das Land am Jordanund predigte eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden,wie beim Propheten Isaias geschrieben steht : "Eine Stimme ruft in der Wüste , bereitet den Weg des Herrn , macht seine Straßen eben ! Jedes Tal soll ausgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden, und was krumm ist , soll gerade und was rauh ist zu ebenen Wegen werden , und alles Fleisch soll schauen Gottes Heil !"

Und die Volksscharen fragten den Johannes :"Was sollen wir tun ?" Er antwortete und sprach zu ihnen : " Wer zwei Röcke hat , gebe dem einen , der keinen hat ,und wer zu essen hat , tue ebenso." Es kamen aber auch Zöllner , um sich taufen zu lassen, und sagten zu ihm : " Meister , was sollen wir tun ?" Er sprach zu ihnen: "Fordert nicht mehr , als festgesetzt ist ." Es fragten ihn aber auch Soldaten: "Was sollen denn wir tun ?" Und er sprach zu ihnen : "Übt an niemand Gewalttat noch Erpressung , und seid zufrieden mit eurem Sold."

Christus sagte später zu den Voksscharen über Johannes : " Was seid ihr hinausgegangen zu sehen ? Ein Schilfrohr , das im Winde schwankt ? Oder wozu seid ihr hinausgegangen ? Einen Menschen zu sehen mit weichen Kleidern angetan ? Siehe , die in Prachtgewand und Üppigkeit leben , sind in den Palästen der Könige ! Oder wozu seid ihr hinausgegangen ? Einen Propheten zu sehen ? - Ja ich sage euch ,mehr als einen Propheten !

1.3.1.583

Sterbegottesdienst für Hermann Gmeiner , Imst , 2.5.1986 , 1o,oo h

Einleitung : Es liegt nicht nur an dem schönen Frühlingstagv, dem Sonnenschein und dem grünen Tal und den weißen Bergen, daß in dieser Abschiedsstunde doch keine rechte Trauer aufsteigen kann . Es liegt wohl am Reichtum dieses Lebens , das in dieser Welt zur Reife gekommen ist , es liegt an dem wunderbar gläubigen , schlichten Tod , mit dem Hermann Gmeiner aus der Welt gegangen ist . Es ist eine Lebensleitung vor uns , die eigentlich jeden von uns hier zurbGewissenserforschung mahnt : Was Machst Du aus D e i n e m Leben ?
Und so wenden wir uns demütig vor Gott hin :
Herr Jesus Christus , du bist vom Vater gesandt.....

AT-DAI 1.3.1.58.3

Sterbegottesdienst für Hermann Gmeiner , 3.5.1986 , Imst , Kinderdorf , 1o,oo h

Liebe Trauergtige !

Wenn ein so großer und schlichter Mensch in dieewige Heimat geht wie Hermann Gmeiner , dann muß man die Worte wägen . Es werden leicht zu viele . So soll uns ein Satz aus dem Evangelium genügen , den wir eben gehört haben : " Er rief ein Kind herbei und stellte es in ihre Mitte ... (Mt 18)

Was Christus vor seinen Jüngern getan hat , um ihr Gewissen aufzurütteln, dieselbe schlichte Geste umreißt auch Hermann Gmeiners Lebenswerk : Er rief das Kind herbei , und stellte es in unsere Mitte ...

Er rief die Kinder herbei , aus allen Winkeln und Ecken der Welt ,aus den -ch verhängnisvollen Schicksalen und der Vereinsamung zerbrochener Familien ,er rief sie aus den Slums Südamerikas und den Schlachtfelder n Asiens , aus den verwüsteten Dörfern des Libanon und den Überschwemmungsgebieten Sri Lankas . Er hat sie von überall herbeigerufen , weil ein Kind in seinen Augen ein Wunder war , ein jeweils neues Wunder , und so ist er nie müde geworden , sie herbeizurufen aus den Schattentälern dieser Erde . Wie ich das letztemal mit ihm beisammen war und mit ihm beim Essen gesessen bin , und er mir gestanden hat , daß er sich nicht mehr wohl fühle , da hab ich mir gedacht : Wie sind doch diese Augen jung geblieben , und haben doch die Not der kontinente geschaut . Aber sie haben immer und überall das Wunder des Kindes entdeckt .

Er rief die Kinder herbei und stellte sie in die Mitte .

Er stellte sie in die Mitte einer familiären Gemeinschaft , in die Mitte von Geschwistern und einer Mutterliebe . Und damit hat er die Tristesse des Nummernschicksals weggewischt , zeichenhaft , mit der Geste des nüchternen Genies , das den Nagel auf den Kopf trifft . Er hat damit daran erinnert , daß die Wunden, die in der Welt geschlagen werden , nur mit dem Herzen geheilt werden können.

Er rief die Kinder herbei und stellte sie in die Mitte der mnschlichen Gemeinschaft , in die Mitte der Dörfer und Städte . Er wollte keine Ghettos , keine Reservate der Wohltätigkeit , keine unwirklichen Paradiese hinter Mauern und grünen Hecken , Er hat die Kinder hinaus geschickt in die Schulen , in denen die anderen Kinder lernen . Mir sind bei den vielen tausend Kindern , die ich unterrichtet habe, Kinderdorfkinder nie aufgefallen . Sie waren eingeführt ins Leben . Hermann Gmeine hat um alle Gefahren seines Experiments gewußt , aber seine einmalige Verbindung mit schlichter Herzlichkeit und alemannischer Nüchternheit hat die Fehlentwicklungen gebannt.

Er rief die Kinder und stellte sie in die Mitte der religiösen Gemeinschaft , hier in Imst in die Pfarre und Seelsorge , in Indien in die Frömmigkeit der uralten Tempel , inTibet in die Tradition des O mani padme hum , im Orient unter die Lehren des Koran . Er hat das mit so großer Weite getan , nicht weil er indifferent war , sondern weil er um die tragenden , tiefen Werte des Religiösen in allen Formen wußte , und auch wußte , wie wichtig das Fangnetz der gewachsenen Überlieferungen war . Er war ein tiefgläubiger Katholik und gleichzeitig voll ehrfürchtiger Toleranz . Und weil er um die Wichtigkeit einer religiösen Integration wußte , hat er seine Kinder mit sanfter Hand in die Mitte ihrer religiösen Gemeinschaft hineingestellt .

Er rief die Kinder und stellte sie in ihre Mitte .

Er stellte das Kind in die Mitte dieser unserer Gesellschaft , dieses Jahrhunderts , daß einst bei seinem Beginn etwas großspurig als Jahrhundert des Kindes ausgerufen wurde ,und das doch an seinem letzten Viertel , hier und heute in unserer Welt , diesem Kind so viel schuldig bleibt . Eine Gesellschaft , die ihm schon das Recht zu leben abspricht , wenn es unerwünscht ist , eine Gesellschaft , die es den Erwachsenen nieder leicht gemachten Scheidung alle Rechte sicert, aber für die Kinder keinen Anwalt oder Kurator kennt. Eine Gesellschaft , in der die Familien Kinder keinen Anwalt

Familien mit mehr kindern auf die unteren Stufen des Standards gedrängt werden , weil diese Gruppen , die unser Zukunft sichern , nun einmal kaum politische Pressure-groups sind . Und so kommen sie eben immer etwas unter die Räder in einer Gesell-schaftsmaschine , in der der Egoismus der geheime Chefkonstrukteur ist . Und da-rum war etwas Prophetisches an diesem Hermann Gmeiner , der das Kind in die Mitte gestellt , in unsere Mitte , nicht nur zum bewundern und streicheln , sondern als aufrüttelndes Mahnmal für das Gewissen der Welt .

Er rief die Kinder herbei udd stellt sie in ihre Mitte , in unsere Mitte liebe Freunde , die wir hier um seinen Sarg stehn . Wir haben die Geste des Her-mann Gmeiner gebraucht , wie die Jünger die geste Christi gebraucht haben , damit sie wußten , worauf es ankommt..Und nun ist er in die Ewigkeit eingegangen . Und ich bin sicher , daß ihn der Herr der Welt mit den Worten empfangen haben wird : Hermann Gmeiner , wer ein Kind in meinem Namen aufgenommen hat , der hat m i c h aufgenommen . Und hier auf Erden ? Ich glaube , viel schöner als alle Nachrufe , die wir ihm heute halten , wird über sein Grab ein dreißigtausendfaches Kinderlachen wehen , aus allen Ländern und Sprachen der Welt , und dieses Kinderlachen ist so viel wert wie der Gesang der Engel , die vor dem Throne Gottes stehn. Amen .

1.3.1.58.4

batschuns ak

INFORMATIONEN DES BILDUNGSHAUSES BATSCHUNS

Nr. 34
AUGUST/SEPTEMBER/OKTOBER 1987

Wächter in der Nacht auf den Mauern der Stadt

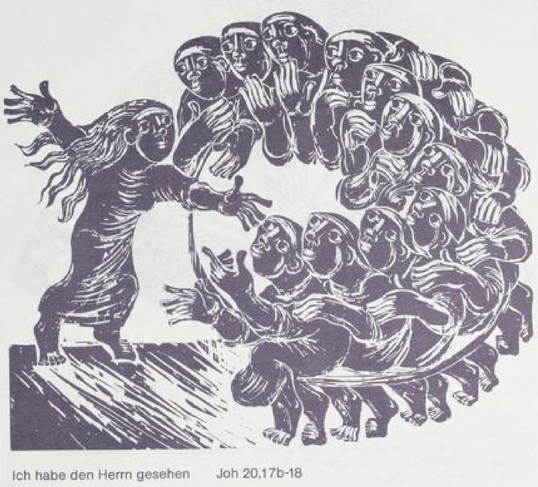
Am 5. Juli 1987 ist in Innsbruck 83jährig **Prof. Dr. Ignaz Zangerle** gestorben. Als Mitbegründer österreichischer und internationaler Erwachsenenbildungseinrichtungen leistete Zangerle auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung Pionierarbeit, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.
Der Bischof von Innsbruck, Dr. Reinhold Stecher, würdigte in seiner Traueransprache Person und Wirken von Ignaz Zangerle. Wir möchten diese bedeutsamen und für die katholische Erwachsenenbildung richtungweisenden Ausführungen in dankbarem Gedenken an Professor Zangerle, der Freund und Mitarbeiter unseres Hauses war, hier wiedergeben:

Es ist nicht leicht, zum Heimgang einer so bedeutenden Persönlichkeit, die rechten Worte zu finden. So habe ich im Gotteswort geblättert und dreimal innegehalten, weil ein Satz aufgeblitzt ist, der wie ein kurzes Wetterleuchten die Konturen das Leben unseres lieben Freundes Ignaz Zangerle erhellt.

Das erste Wort stammt aus dem 18. Psalm:
„Der Herr lehrte meine Hände den Kampf, meinen Arm ließ er spannen den ehernen Bogen . . ."
Ignaz Zangerle war ein Mensch, der zeitlebens den Bogen des Geistes zu spannen wußte. Und er ist mit diesem gespannten Bogen in die Auseinandersetzungen der Zeit hineingegangen. Vielleicht hat ihn schon früh der Jugendkreis bestimmt, aus dem er einst aufgebrochen ist, der sich „Bund Neuland" nannte, und der eine Reihe schöpferischer Persönlichkeiten in Gesellschaft und Kirche entlassen hat. Noch kurz vor seinem Tod hat mir Prof. Zangerle zugelächelt: „Weißt du, ich bin ein alter Neuländer . . ." Er war ein Mensch, den Gott gelehrt hat, den Bogen des Geistes zu spannen. Und genau das wird ja immer die erste Voraussetzung aller echten Bildung sein, nicht die Speicherung endlosen Wissens. Wer den Bogen zu spannen versteht, tritt in das Abenteuer des Geistes ein, visiert ferne Ziele an, läßt den Pfeil der Gedanken ins Neuland fallen, überschreitet immer wieder seine Grenzen. Solche Bogenspanner hat Gott in der Heilsgeschichte immer wieder gebraucht. Sie haben für die lebendige Auseinandersetzung mit Geist und Ungeist der Epoche gesorgt, sie standen engagiert, verwundbar und manchmal auch verwundet in jenem Ringen, das bis zum Ende der Welt dauert, im Krieg der Geheimen Offenbarung, der zwischen Wahrheit und Lüge, Dunkel und Licht geführt wird: „Der Herr lehrte seine Hände den Kampf, seinen Arm ließ er spannen den ehernen Bogen . . ."

Das zweite Wort steht im 21. Kapitel des Isaias. Es ist das Wort vom Wächter auf den Mauern der Stadt:
„Wächter, wie weit ist es in der Nacht? Wächter, wie weit ist es in der Nacht? Der Wächter spricht: Es kommt der Morgen, und es kommt auch Nacht. Wollt ihr fragen, so fragt. Kommt wieder, kommt wieder . . .!"
Der Heimgegangene war immer Wächter auf den Mauern der Stadt. Er war rastlos auf der Warte, bis in die letzten Tage seines Lebens, um zu erkennen, was als Gefahr oder Chance am Horizont der Zeit heraufzog. Er war scharfsichtig und hellhörig, manchmal mit einem Zug ins Überproblematische. Aber es ist ja auch die Aufgabe des Wächters auf den Mauern, Alarm zu schlagen, wenn die anderen eine Gefahr oder einen Kairos verschlafen. Er hat aber nicht nur nach außen sein Wächteramt versehen, er hat auch kritisch in das Leben und Treiben der eigenen Stadt, der Kirche hineingeschaut. Er hat erkannt, wo die Gassen zu eng werden, die Luft zu stickig, der Geist zu kleinkariert. Er hat die Öde mancher Hinterhöfe gesehen, aber auch das sprossende Grün positiver Entwicklung. Er hat, wie der Wächter bei Isaias, den Morgen angesagt, und die Nacht, das Heil und das Unheil, und er hat mit dem Bildungswerk immer verhindern wollen, daß sich die Bewohner der Stadt schlafen legen, in den Schlaf der Indolenz und Gleichgültigkeit versinken: „Wollt ihr fragen, so fragt! Kommt wieder!" Er war wirklich ein Wächter auf den Mauern. Er wird uns fehlen.

Und das letzte Wort finde ich im Kolosserbrief 1,25:
„Ich diene der Kirche durch das Amt, das Gott mir übertragen hat..."
„Ich diene der Kirche": Das ist heute kein Satz aus der theologischen Modeboutique, keine Selbstverständlichkeit, die einem kritischen Intellektuellen mühelos über die Lippen kommt. Es ist ein Wort, das Spannung verbirgt, ständiges Bemühen fordert, das Größere, Überragende, Verbindliche durch alle Meinungsverschiedenheiten durchzutragen. Ignaz Zangerle hat dieses Wort „Ich diene der Kirche" bis zum letzten Atemzug gesagt und gehalten. Er blieb durch alle Stürme hindurch bewußter Sohn der Kirche. Er hat bei allem kritischen Denken und aller Weite des Geistes aus einem tiefen Glauben heraus ein untrügliches Gespür für das entwickelt, was indiskutabel ist. Und für dieses Zeugnis möchte ich ihm über das Grab hinaus besonders danken, weil ich es für hochaktuell halte. Es ist ja kein Zweifel, daß es in der Kirche heute Strömungen gibt, die lieber keine Zangerles hätten. Zangerles sind ihnen zu eigenständig, zu unruhig, unberechenbar, zu wenig konformistisch, zu wenig brave Echoanlagen. Ihr Kirchenbild ist das eines wohlgepflegten Parkrasens, nicht das einer Bergwiese mit hundert Blumenarten, die ja auch eine tiefe Einheit ist, aber eben eine andere. Aber wie arm würde die Kirche ohne die Zangerles! Dafür, daß er beides verwirklicht hat, die Freiheit des Geistes und die tiefe Bindung im Glauben, dafür möchte ich ihm besonders danken, weil diese Balance für das Leben der Kirche von Heute von besonderem Gewicht ist. Er hat der Kirche gedient mit dem Amt, das ihm Gott gegeben hat.



Ich habe den Herrn gesehen Joh 20,17b-18

So also steht er vor uns:
Als ein Mann, der den Bogen des Geistes spannte,
als der Wächter in der Nacht auf den Mauern der Stadt,
als einer, der der Kirche diente, aus einem tiefen Glauben,
aber nicht als Höriger, sondern als Freier.

Und nun rauscht die Ewigkeit über diesem Leben auf, über dem Großen und dem Unzulänglichen dieses Lebens, den Flügen des Geistes und den Ängsten des Herzens. Nun rauscht die gleißende Ewigkeit Gottes über ihm auf, jenes Gottes, der nach dem Zeugnis der Schrift immer größer ist als unser unruhiges Herz. Und wenn wir nach dem Begräbnis nach Hause gehn, dann sollten wir nicht nur Worte und Reden, Daten und Taten im Ohr haben, sondern jenes Rauschen der Ewigkeit, an deren Schwelle wir in solchen Stunden stehen.

1.–6. Oktober 1987 — Arbeit mit Alten und Sterbenden als personale Erfahrung

Seminar für Altersheimleiter, Ärzte und Seelsorger

Der Umgang mit Kranken, alten Menschen und Sterbenden wirft für die therapeutischen, sozialen und pflegerischen Berufe zahlreiche Schwierigkeiten auf. Diese Arbeit konfrontiert den Betreuer mit seiner eigenen Endlichkeit und führt ihn an einen Bereich, in dem Dialog schwer wird.

In diesem Seminar wollen wir auf der Grundlage der Auseinandersetzung mit dem eigenen Tode, Formen der Gesprächsführung und des nonverbalen Dialoges mit Hochbetagten, chronisch Kranken und Moribunden erarbeiten. Deshalb werden auch nonverbale Medien verwendet. In Rollenspielen werden Gesprächssituationen exemplarisch vorbereitet.

Leitung: Pfarrer W. Schinkel, Gießen
Mitarbeiter von Univ.Prof. DDr. Hilarion Petzold

Beginn: Donnerstag, 1. Oktober 1987, 18.00 Uhr
Ende: Dienstag, 6. Oktober 1987, 13.00 Uhr

Kosten: S 1.800,–

Die Kosten können durch Förderung des Krankenpflegeverbandes für Vorarlberg so niedrig gehalten werden.

4.–10. Oktober 1987 — Woche für ältere Menschen

Dem Alter Inhalt und Leben geben

Bei jedem Übergang von einer Altersstufe zu einer anderen muß eine Lebensform verlassen werden.

Jeder Lebensabschnitt stellt nicht nur neue Aufgaben, sondern enthält auch neue Erkenntnisse und die ihm eigenen Freuden und Leiden. Gerade der Rückblick über das eigene Leben, das Schweres aber auch Schönes und Beglückendes mit sich brachte, kann uns mit Freude und Dankbarkeit erfüllen. Vieles, das früher unverständlich blieb, läßt sich im Rückblick als sinnvoll erkennen.

In gelöster Atmosphäre können wir uns in dieser Woche entspannen. Wir wollen uns mit Fragen beschäftigen, die sich in unserem Lebensabschnitt stellen. Die verschiedenen Impulse sollen uns Anregungen für die glückliche Bewältigung des Alltags geben.

Programm:
- Anregungen zur Lebensgestaltung
- Glaubens- und Sinnfragen
- Pflege der Gesundheit durch Gymnastik und Bewegung
- Spiel und Erfahrungsaustausch
- Gemütliches Beisammensein

Leitung: Pater Bernhard Dietrich SJ, München

Beginn: Sonntag, 4. Oktober 1987, 18.00 Uhr
Ende: Samstag, 10. Oktober 1987, 16.00 Uhr

Aufenthalt: S 1.400,–
Kursbeitrag: S 150,–

10. Juni – 10. September 1987 — Holzschnitte zur Bibel von Sr. Sigmunda May

Ausstellung

Nach Hap Grieshaber, Ferdinand Gehr und Walter Habdank haben wir mit den biblischen Bildzyklen von Schwester Sigmunda May eine weitere Ausstellung von Holzschnitten und einen neuen Glanzpunkt der Holzschnittkunst in unserem Haus.

Sie ist Franziskanerin und gehört zum Kloster Sießen/Saulgau. Dort ist sie nach der Matura eingetreten. In den Jahren bis 1966 hat sie an der Kunstakademie und an der TH Stuttgart studiert und mit dem Staatsexamen in Geographie und Kunsterziehung abgeschlossen. Sie wird dann Kunsterzieherin an einem Gymnasium in Stuttgart und widmet sich der Bearbeitung von Stein und Holz.

Die Chorgestaltung in verschiedenen Kirchen des süddeutschen Raumes hat sie nicht nur entworfen, sondern zumeist mit Hammer und Meißel ausgeführt.

Ab 1973 entstehen immer neue Folgen von Holzschnitten. Das immer wiederkehrende Thema heißt „Begegnung", Begegnung zwischen Jesus und den Menschen, die ihn suchen, und jenen anderen, die sich von ihm suchen lassen.

Diese Begegnungen verlaufen in einer Spannung, die den Raum des Bildes fast zu sprengen droht. Man wird als Betrachter in das Geschehen hineingezogen und ist von der ausdrucksvollen Sprache der Augen und Hände ebenso fasziniert, wie von der schlichten Einfachheit der Bilder.

Diese „Einfachheit" rührt einerseits vom Holz und andererseits von der Komposition her. In der Beschränkung zeigt sich die Meisterin. Sr. Sigmunda beschränkt sich formal und inhaltlich. Inhaltlich: im Weglassen all dessen, was ein Bild nicht mehr braucht; nur das unbedingt Notwendige ist zu sehen. Formal: in der Verdichtung des Ausdrucks auf einen springenden Punkt hin.

Um Ihnen einen kleinen Einblick in die biblischen Holzschnitte von Sr. Sigmunda May zu geben, wird diese Nummer von „batschuns aktuell" damit illustriert.

„Ich will, sei heil!" Mt 8,3

Impressum:
Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bildungshaus Batschuns
Für den Inhalt verantwortlich: Gertrud Weber, 6832 Batschuns, Bildungshaus
Jahresabonnement S 25,– / Einzelpreis S 5,–
Druck: color-druck, Götzis

AT-DAI 1.3.1.58.5

Umhausen, 29. September 1987 , 19,3o h hl. Messe für die Katastrophen opfer des Ötztals

Man muß in meinem Amte viele Festpredigten halten . Heute ist es keine Festpredigt , und die Worte fallen mir schwer.Es gibt Schicksalsschläge , die verstummen lassen . Sicher haben die Angehörigen viel Anteilnahme erfahren, die Zuwendung vieler Menschen , des Dorfes , des Tales , eines ganzen Landes . Aber trotzdem - der Schmerz über das Unfaßbare bleibt, und manchen bleibt er vielleicht besonders lebendig , weil die Opfer noch nicht einmal auf dem Friedhof ruhn. So sind wir Menschen . Ich weiß wie das ist . Ich hatte einenjüngeren Bruder , der vermißt ist , un und von dem wir kein Grab wissen. Es wäre vielleicht etwas leichter, das was sterblich an den Lieben war , im Familiengrab , in der Heimaterde zu wissen. Freilich haben die Ötztaler durch Jahrhunderte die Gewalt der Berggewässer kennengelernt. dieses Tal ist oft verwüstet worden . Vielleicht haben wir uns zu sehr in Sicherheit gewiegt , daß in unserer technischen , zivilisierten , manipulierten und gestalteten Welt solches doch nicht mehr möglich sein dürfte, daß da einfach ein Stück Straße verschwindet , über das jahrausjahrein der Verkehr braust, daß das einfach versinkt, weggespült , weggerissen wird. Es ist geschehen . Und alles "Man hätte doch.."und "Warum haben wir nicht.." und "bei einem bißchen mehr Vorsicht ..." usw. usw.hat keinen sinn.

Aber meine Lieben , trotz allen Schmerzes und vieleicht mancher Vorwürfe oder Selbstvorwürfe möchte ich in dieser Stunde Eines sagen : Wir können als gläubige Menschen den Tod nicht nur so sehen wie einen Betriebsunfall, eine Verkettung unglücklicher Umstände, als Pech oder Leichtsinn oder Unterschätzung der Gefahr, als dumpfes , hartes , unpersönliches Schicksal , als Unvorsichtigkeit, als Ahnungslosigkeit oder Spiel einer grausamen Natur , als große Panne im Ablauf des Lebens. So mag das von unserem winzigen , menschlichen , kleinkarrierten , beengten Blick her aussehen .

Von der anderen Seite her ist das ganz anders . Von jener anderen Seite her, die alle Wolken weit unter sich läßt, von der Seite her, die keine Tage und Nächte, keine monate und Jahre, kein Verlieren und keien Trennung , keine Ängste und keine Tränen kennt. Von jener anderen seite her, von der wir an sich nichts wüßten und nichts ahnen könnten , wenn nicht Einer von drüben gekommen wäre, durch alle Wolken , alles Dunkel und alle Armseligkeit hindurch , Er , der Eine , der Sohn Gottes . In der dunkelsten Stunde seines Lebens , am Vorabend des Todes , vor dem Gang auf den Ölberg , hat Er zu seinen Jüngern gesagt : " Habt keine Angst - ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich! Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen. Ich gehe hin , eien für euch herzurichten . Und wenn ich euch eine Heimat bereitet habe, komme ich wieder , und hole euch , damit auch ihr da seid , wo ich bin..."

Meine Lieben , das ist die andere Seite, auf die wir hinhorchen müssen. Und von dieser Seite her, von Jesus Christus , von der ewigen Liebe her , schaut der Tod ganz anders aus. Dieser Jesus ist der Bruder aller Menschengeworden , weil er all erlösen und zu sich heimholen wollte.Und damals , am Karfreitag , um drei Uhr nahcmittag , ist Er der Bruder aller S t e r b e n d e n geworden . Es ist kein Zweifel , daß die Stunde des Todes , die Liebe Christi ihren absoluten Höhepunkt erreicht . Denkt einmal wieder dran , wenn jeden Freitag um drei Uhr die glocken läuten . Sie läuten die Sternstunde der Liebe ein. Er hat ja selber gesagt : "Niemand hat eine größere Liebe , als wer sein Leben hingint für seine Freunde. " Und darum - in keiner Stunde unseres Lebens umarmt uns der Herr inniger als in unserer letzten . Ihr könnt sicher sein , wie die eisigen Wasser den lieben Menschen weggerissen haben , da war er schon von der göttlichen Liebe umarmt . Der Herr umarmt uns in dieser Stunde so , wie uns kein Vater und keine Mutter und keine Liebste und keine Frau umarmen umarmen kann.

Für die , die uns genommen wurden - nach einem kurzen Schrecken ist es heller Tag geworden . Ihr habt doch sicher tausendemale gebetet : "Heilige Maria , Mutter Gottes , bitt für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes , Amen.." Ja meint ihr vielelicht , das war immer alles umsonst gebetet ? Wir können uns freilich mit unserem Denken und Fühlen , unserem Erleben und unserer Phantasie auf diese andere Seite nicht hinüberwechseln Wirhaben sie nur im Glauben. Aber die Offenbarung christi sagt uns eben : Wir werden auf dieser anderen Seite, wenn wir durchs dunkle Tor durchgegangen sind , einmal überwältigt sein , vonder Unendlichkeit , der Schönheit , der allmacht Gottes . Das Stauensnwerteste wird aber

seine Barmherzigkeit sein . Ich habe keine Angst um Menschen , die sich nicht gegen Gott und das Gute versperrt haben , die nicht mit einem inneren Nein aus der Welt gehen . Ich glaube an den großen Sieg der Liebe , und darum rede ich vom Tod so positiv . Wir sind nämlich erlöst .

Das ist der Tod im Licht der anderen seite .

Sie ist gar nicht weit weg , diese andere Seite.

Wenn ich jetzt bei dieser heiligen Messe, bei der heiligen Wandlung , diesen Christus in der Gestalt des Brotes erhebe - dann sind wir auf der einen Seite , wir hier in der Kirche von Umhausen ,wir die trauernden und die Gebeugten , die Betroffenen und die Mitfühlenden , wir , die Glaubenden und die Zweifler, die gerne glauben möchten , und sich schwer tun , wir aus Umhausen und Längenfeld , Sölden und Tumpen , Niederthai und Ötz , und woher immer wir gekommen sind. Wir knien auf der einen Seite und schauen eine weiß Scheibe Brot , und auf der anderen , der unsichtbaren Seite , stehn die Heerscharen der Herrlichkeit , alle , alle , die irgendwie Gott liebend im Herzen getragen haben . Sie stehn schauend, gelöst , jubeld vor diesem Christus , der für sie nicht verschleiert ist . Denn dieser Christus ist die Mitte von allem . Und ich bete , für alle Betroffenen , hier im Ötztal undbei den Familien der verunglückten Gäste zu hause , daß von diesem strahlenden Christus ein großer Trost in unsere Herzen herüberströmt. Amen

AT-DAI 1.3.1.58.6

DIENEN UND VERTRAUEN

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Begräbnis Hans Falkner
Samstag, 8. Mai 1988,
15,00 h Obergurgl.

Liebe Angehörige,
Liebe Trauergemeinde aus Obergurgl und Hochtirol,
und aus dem ganzen Land!

Wir begraben heute mit Hans Falkner einen großen Sohn der Heimat, einen von der stillen Größe, einen von jenen alten Menschen, von denen es im Buch Leviticus (19,32) heißt: „Du sollst vor grauem Haar aufstehen, das Ansehen eines Greises ehren und deinen Gott fürchten ..."

Wenn ich ein Bild suchen möchte, das jene Würde des Alterndens ausdrückt, die nur in Hans Falkner begegnet ist, dann möchte ich eines wählen, das ganz aus der Welt genommen ist, die er selber geliebt hat: die Himmelberge in der Abendsonne.

Jeder Fotograf weiß, daß vor der Berg im Abendlicht am schönsten präsentiert.

Da ist eine Klarheit, die sonst nicht ist. In der Abendsonne werden die Konturen scharf, die Dinge voneinander getrennt.

Hans Falkner, der sein Leben ja stets gerne Wege zu durchdringen suchte, eine große Klarheit der Überzeugung und des Wollens angestrebt. Das hatte sicher auch etwas mit seinem geordneten und solidarischen Lebensstil zu tun, aber es ist eine große Gnade, die wir uns nur wünschen und erbeten können, wenn ein Menschenleben in diese Klarheit einmündet. Natürlich gibt es auch beim schönsten Abendlicht dunkle Schatten im Gesicht, tiefe und Falten, und das war sicher auch bei ihm so, er hatte eine Angst, wie wir alle, vor dem Krankwerden, dem Dahinsiechen und Sterben. Gott hat diese Angst in einer gütigen Stunde weggenommen, und ihm schmerzlos gab friedlich zu sich gerufen.

Und zum dritten ist das Abendsonne weich.
Dieses Licht der Milde und Güte hat die Fehler des tüchtigen Menschen und Managers verklärt. Er hat nach allen Seiten viel Gutes getan: der Kirche Tirols, dem Priesterseminar, vielen bedrängten Menschen, in vielen tragischen Situationen, für viel Schönes: so manchen Dorfkirche glänzt etwas von seiner Großzügigkeit, und so manche Orgel müßte heute dankbar klingen. Es war in ihm etwas von jener Tugend, die Thomas von Aquin die magnanimitas genannt hat, die Großmut, das sich Spannen der Seele auf die großen Dinge, jene Tugend, die Thomas von Aquin dem Wert, dem Gott und der Kleinkariertheit gegenüberstellt.

Es sind viele da, die etwas dazu beigetragen haben, und viele sind nicht da, und viele wissen nichts davon. Aber Gott weiß es.

Auch diese Güte und diesen Helfenwollen ist eine Gnade, und ist nicht selbstverständlich. Die Tage des Alters können auch in die engen Gassen führen. Bei Hans Falkner war das nicht so.

Und wenn wir sein Bild des Berges in der Abendsonne bleiben wollen, dann müssen wir uns auch an das aufleuchtende Gipfelkreuz erinnern. Hans Falkner hat wohl nichts mehr gesucht als die heitere Ruhe. In diesem Geheimnis, das wir jetzt für

ihn feiern, hat er immer wieder, wie er mir gesagt hat, sein ganzes Vertrauen geworfen. Ich weiß, daß ich oft am Altar an ihn denken werde. Auch dieses aufstrahlende Gipfelkreuz sollte uns eine Mahnung sein. In einem lebhaften Tourismusbetrieb werden diese Gipfelpunkte und Höhenzeichen leicht übersehen.

Berge in der Abendsonne schauen in die Weite, schauen bis zu den blauen Horizonten, wo der Himmel die Erde berührt. ~~Es~~ Es ist wohl die höchste Würde des Altwerdens, wenn der Mensch bewußt vor den Horizonten der Ewigkeit steht. Hans Falkner hatte diesen Blick in die Weite, zum Horizont der Ewigkeit.

Und jetzt ist er über die geheimnisvolle Grenze geschritten, der wir alle so nah sind, ~~und~~ auch wenn wir's nicht ganz wahrhaben wollen, jene Grenze, hinter die unsere Phantasie und unser Denken nicht wandern kann, und von der wir nur wissen, daß dahinter die unendliche Liebe und Barmherzigkeit steht.

So wollen ~~wir~~ für den Heimgegangenen ~~danken~~ beten, und Gott dem Herrn danken, für alle ~~Güte~~ Spuren der Güte, ~~der~~ die Er durch ~~Ihn~~ Hs Falkner in dieser Welt gezogen hat.

Und wir wollen uns an dieser Bahre umfangen lassen von dem Gottvertrauen, das das Leben H.F. geprägt hat, und wollen selbst jene Botschaft vernehmen, die der Unendliche d.d. seinen Propheten Isaias sagen ließ:

Amen.

JS 46,4 Ich bleibe derselbe,
So alt ihr auch werdet.
Bis ihr grau werdet,
Will ich euch tragen.

AT-DAI 1.3.1.58.7

58

Begräbnisgottesdienst für Diakon Dr. Josef fill,
16.8.1988 , Oberperfus , 15,oo h

In dieser Stunde , vor der Bahre unseres lieben Diakons Dr. Sepp fill, stehen wir alle vor einem reichen Lebenswerk , einer langen Nacht auf dem dunklen see(von der wir eben im Evangelium gehört haben) , und schließlich vor der ausgestreckten Hand des Herrn , der das Ende aller Zweifel und Bedrängnisse bedeutet , und die Erfüllung aller Träume .

Sein reiches Leben hat seiner Familie und der Kirche gehört. Als Sekretär des Katholikentages 59 , der Männerbewegung und der Synode . aber der größte Teil seines Lebens war doch dem Traum des Isaias gewidmet , von dem wir eben in der Lseung gehört haben: " Ich will über Jerusalem frohlocken und mich über mein volk freuen , nicht soll man fürder Wehklagen und Weinen hören ! Nicht wird es ein kind geben oder einen Greis , der nicht seine Tage auslebt..."

Josef Fill hat als Caritasdirektor der Diözese Innsbruck das Weinen und Wehklagen der Erde gehört , von der Erlerstraße bis Bukina Faso , von Friaul bis Äthiopien , von der Not eines behinderten Kindes bis zum Sandler in der Mentlgasse, vom Strafentlassenen bis zur Familientragödie . Aber er hat dem Alptraum vom menschlichen Leid einen anderen Traum , eben den des Isaias , entgegengesetzt,dem Traum vom Stillen des Hungers und vom Abwischen der Tränen. Er hat gegen das Leid in allen Formen gekämpft . Und er hat dies mit einem großem Realismus und einer nüchternen Tüchtigkeit getan , im Bewußtsein , daß wir gegen das Leid zwar nur Zeichen setzen können , so wie Christus Zeichen gesetzt hat . Aber diese Zeichen waren für Sepp Fill eben ein Stück Traum von der Vollendung , die einmal kommen wird.

Er hat die Zeichen des Helfens und Linderns so überzeugend gesetzt ,daß man ruhig sagen kann , daß er führend daran beteiligt war , den Ruf der Caritas zu heben , und daß er jene Großmacht entfaltet hat , die am Ende dieses Jahrhunderts die einzige sein sollte , auf die die Kirche stolz sein darf und die sie ausweiten sollte : Die Großmacht des Helfens ... Das Vertrauen zu Dr. Fill und seinem Werk hat sich auch in der Spendenbereitschaft der ganzen Bevölkerung niedergeschlagen . Und so spielen um diesen schlichten Sarg viele große und kleine Wellen des Dankes , aus unserem Land und fremden Erdteilen ..

Aber nach dem so reichen und arbeitsintensiven Leben kam die lange Nachtfahrt auf dunklen See. Das Leid , gegen das er so viel in der ganzen Welt unternommen hatte , erreichte ihn selbst , in einer heimtückischen Krankheit , gegen die er sich mit seiner ganzen Vitalität zur Wehr setzte ,und dabei doch im tiefsten Grund wußte, wie ernst die Dinge waren , Es ist bei uns Menschen immer so , daß wir hineingestellt werden in die Spannung von Bedrohung und Lebenswille, Angst und Ergebung. Wie es Christus gesagt hat - nach dem Tag des Wirkens kommt die Nacht , in der man nicht mehr wirken kann, in der man gegen den Wind rudert, und doch weiß , daß man das Ruder umsonst in die Wellen taucht , in denen man den Boden manchmal unter den füßen verliert , wie Petrus auf dem See.

Diese Nacht war bedrückend für die Seinen , die mitgelitten und mitgetragen haben , und ich danke ihnen dafür. Ich danke auch allen seinen Mitarbeitern, die so treu zum ihm gestanden sind , und den Ärzten und den Schwestern , die ihn betreut haben.

Aber schließlich ist Er gekommen , der Herr, über alle Wogen und Dunkelheiten hinweg , und hat die Hand ausgestreckt , und hat hat zu ihm gesagt , wie Er es wohl zu uns allen sagen muß : "Warum zweifelst Du , Du Kleingläubiger ?" Und Er ist mit ihm ans andere Ufer gefahren . Und nun rauscht über dem Leben des Dr. Josef fill , über allen Finsternissen und dämmerungen und hellen Stunden dieses Lebens,die Ewigkeit auf . Der Traum des Isaias hat ihn endgültig eingeholt: Er schaut den neuen himmel und die neue Erde , auf der es weder Weinen noch Wehklagen mehr gibt , kein Kinderleid , keine Flüchtlinge und keine Ausbeutung der Armen . Unser lieber Dr. Fill ist zum Fest der Himmelfahrt Mariens durch die große Pforte eingezogen , zu jenem Fest , mit dem wir in der Krönung Mariens die Vollendung des erlösten Menschen schlechthin feiern.

Ich kann meinem Caritasdirektor , meinem lieben Freund und treuen Mitarbeiter nur ein herzliches Vergeltsgott in die Ewigkeit nachrufen.

AT-DAI 1.3.1.58.8

REQUIEM DES LANDES TIROL
FÜR ZITA HABSBURG-BOURBON PARMA
LETZTE KAISERIN VON ÖSTERREICH
Hofkirche , Samstag, 18.3.1989, 15.oo Uhr

Diese Stunde hat etwas Ergreifendes. Man muß weder ein gelernter Historiker noch ein überzeugter Anhänger monarchischer Ideen sein, um zu spüren, daß in diesem Augenblick ein verwehender Hauch Weltgeschichte durch den ehrwürdigen Raum der Innsbrucker Hofkirche zieht, vorbei an den ehernen Gestalten der abendländischen Herrschergeschlechter vorbei am Grabmal des letzten Ritters, herauf zum Altar, wo wir der letzten Kaiserin Österreichs gedenken, und der letzten gefürsteten Gräfin von Tirol.

Es fällt den Österreichern ja gar nicht so leicht, mit der bewegten Vergangenheit zurechtzukommen. Die Epoche, die hier und heute noch einmal aufsteigt, bewältigt er normalerweise mit stolz präsentierten Lipizzanerkünsten, mit Schönbrunner-Glanz und Walzerklängen. Nachdem Österreich nunmehr sein - einst in etwa begreifliches - demokratisches Trotzalter überwunden hat, hat es als nunmehr reiferes Gemeinwesen die Geste des Respekts vor der großen alten Dame gewagt und ihr doch noch zu Lebzeiten den Besuch ihres geliebten Landes erlaubt.

Aber es ist nicht die vorüberrauschende dunkle Schleppe der Weltgeschichte, die die Kerzen des Altars zum Flackern bringt und nicht der süße Hauch von Nostalgie, und auch nicht der leichte Wind bloßer Pietätsgefühle, sondern das betende Gedenken für eine schlichte, bedeutende Frau, eine "mulier fortis", eine tapfere Frau im Sinne der Heiligen Schrift.

Wir haben in der Lesung der Heiligen Messe von jener Königin von Saba gehört, die vor 3ooo Jahren den König Salomon aufsuchte, jenen Salomon, der als Inbegriff der Weisheit und der Herrschertugend galt. Sie unternahm diese weite Reise von Südarabien bis Jerusalem, fort von ihrem Thron, fort von ihrer Macht, durch endlose Wüsten und unwirtliche Steppen, nur um zu diesem großen König zu gelangen und seine Weisheit zu hören und so selbst Einsicht zu gewinnen.

Auch die verstorbene Kaiserin hat eine weite, lange Lebensreise gemacht, fort von Thron und Hofburg, fort von Glanz und großer

Gesellschaft, durch die Wüsten des Verfemtseins und der Verbannung. Ich sage ausdrücklich auch "Verfemtsein". Denn es waren ja nicht nur die Sieger des ersten Weltkrieges, die sie verbannten. Es waren ja auch jene hierzulande, die sich für Patrioten hielten, und die ihr nicht verzeihen konnten, daß sie die Initiative zur Beendigung dieses unsinnigen Krieges ergriff.

Nun, der große König des Friedens, zu dem sie die 97 Jahre währende Reise gewandert ist, wird ihn ihr sicher überreichen, den Friedenspreis.

Denn nun ist sie ja zu Salomo gekommen, die Königin von Saba, um bei ihm Weisheit und Letztsinn aller Dinge zu erfahren. Nun ist sie bei ihm angekommen und bei ihm geblieben, dem großen König der Welt, um zu seinen Füßen zu lauschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und was hat sie uns als Weisheit hinterlassen?

Wie immer man die Details ihres Lebens sehen mag, sie hat uns Bleibendes gelehrt:

Sie hat uns gelehrt,
wie man in einer großen Welt aufwachsen
und doch ein einfacher Mensch bleiben kann.
Wie man Bitternis erfahren kann,
und doch kein Verbitterter werden muß.
Wie man Macht verlieren,
und trotzdem Würde entfalten kann.
Wie man alt werden,
und doch Wachheit des Geistes und Milde des Urteils
wahren kann.
Wie man sichtbare Kronen zurücklassen,
und unsichtbare erobern kann.
Wie man ein Reich aufgeben,
und doch eine Heimat des Herzens gewinnen kann.

Das alles hat sie vorgelebt, und das ist sehr viel. Ich vermute, daß es menschlich gar nicht so einfach ist, mit Kronjuwelen aufzuwachsen und schließlich mit Rosenkranzperlen glücklich und zufrieden zu sein. Sie ist wirklich den Weg der Königin von Saba gegangen: Vom äußeren Glanz zur inneren Einsicht, von den Spiegelsälen der großen Welt ins schlichte Haus der Weisheit, vom Unwesentlichen zum Wesentlichen, vom Fragwürdigen zum Gültigen, vom Kreuz zur Auferstehung, vom Zeitlichen zum Ewigen.

Mehr ist auf den Reiserouten dieser Erde nicht zu erreichen. Und wenn wir uns heute vor dieser Persönlichkeit verneigen und für sie beten, können wir nur hinzufügen: "Herr, laß auch unsere Lebensreise in den großen Frieden einmünden, die Wege aller, die hier versammelt sind, und schenke uns allen die nicht mehr endende Audienz bei Dir, dem großen König, dessen Weisheit hinter allen Wechselfällen und Schicksalen der Menschen und der Weltgeschichte wartet!"

AT-DAI 1.3.1.58.9

In Memoriam Eduard Wallnöfer, Ansprache beim Requiem , Dienstag , 21. März 1989 , 12,oo h Dom

Es ist vieles , was mich in dieser Stunde bewegt, Bewunderung und Dankbarkeit , Freundschaft und Wehmut gegenüber diesem Mann , der so viel für das Land , seine Menschen und seine kirche getan hat . In dieser Stunden fühle ich mich auch verpflichtet der Familie des verehrten Altlandeshauptmann einen Dank auszusprechen . Die Familie stand im Abseits des öffentlichen Dienstes, - seine liebe Frau , die ihm vorausging , seine Kinder und Schwiegerkinder, die da immer in der Rolle des stillen Dienens und des auf vieles verzichtenden Begleitens standen .

Aber ich möchte mich in dieser Stunde doch vor allem vom Worte Gottes bewegen lassen , von dem , was wir in Lesung und Evangelium dieser Heiligen Messe gehört haben , in der Lesung vom gesegneten Land , im Evangelium vom Hausbau auf dem Felsenfundament . Und es steigen in mir drei Gedanken beim Hören dieser Texte auf : Der T r a u m des Eduard Wallnöfer , der Traum vom gesegneten Land. Das F u n d a m e n t des Eduard Wallnöfer, der gewachsene Fels , auf dem sein Leben ruhte. Und das V e r m ä c h t n i s des Heimgegangenen , das , was ernoch herüberruft.

D a s g e s e g n e t e L a n d - das war der T r a u m des Eduard Wallnöfer. Es ist ja wirklich so , als hätte der Verrfasser dieser schönen Lesung aus dem Buche Deuteronomium eine Reise durch Tirol in Nord und Süd gemacht , oder einen flu Flug mit dem Motorsegler , wie ich ihn vor einiger Zeit an einem herrlichen Tag machen durfte : " Ein Land mit Wasserläufen , Quellen und Seen , Weizen und Gerste , Apfelbäumen und Weinstöcken , ein Land , dessen Berge Schätze bergen - und Schätze sind . Diese entfaltete Heimat , ihr Wohlergehen und ihr menschenwürdiges Gemeinwesen, ihr innerer Friede und ihr Wohlstand - das war der Traum des Heimgegangenen. Er hat ihn mit der intensität eiens Menschen geträumt , der aus einem anderen Tirol kam ,aus der Not und Armut der kindheit , aus den Schrecken der Kriege und der politischen Perversionen. Er hat gewußt , was die Verheißung bedeutet : "Ein Land , in dem du dich nicht kümmerlich zu ernähren brauchst ... " Und darum hat er alles getan , um seinemLand die Kümmerlichkeit und den Unfrieden und das Fremdgehnmüssen zu ersparen . Und aus diesem Traum heraus hat er wesentlich dazu beigetragen , daß Tirol ein beneidetes und beneidenswertes Land geworden ist. Er hat das Volk , wie damals Moses beim Zug ins Land der Verheißung , in einerEpoche geleitet , die man einmal als eine der friedlichsten und glücklichsten seiner Geschichte bezeichnen wird. Natürlich hatte und hat auch der Traum des Eduard Wallnöfer seine Grenzen - in dieser Welt gibt es immer nur bedrohte Paradiese. Aber wir dürfen heute doch sagen , lieber Walli , wir danken dir , daß Du diesen Traum der schönen , menschenwürdigen Heimat immer geträumt hast , udn daß Du ihn aus allen Alpträumen des menschlichen Elends, der Notzeit und der Unmenschlichkeiten heraus doch auch eingroßes Stück verwirklichen durftest .

Und das zweite Bild ist d e r g e w a c h s e n e F e l s - das F u n d a m e n t des Eduard Wallnöfer. Hinter seinem ganzen Wesen , seinem wiegenden , schweren Gang , dem verschmitzten Lächeln und der gar nicht so seltenen Schwermut, hinter seiner Originalität , seinem politischen Augenmaß und allem realistisch-nüchternem Gespür - hinter all dem verbarg sich ein gewachsener Fels an Wertbewußtsein , an Linie , an Überzeugung , an gläubigkeit , an Gottvertrauen . Bei ihm gab es den gewachsenen Felsen , von dem Jesus Christus , der selbst ein erfahrener Häuserbauer war, im evangelium gesprochen hat : Das Fundament eines herzlichen , vertrauenden und verbindlichen Glaubens an Gott den Herrn.Und so war bei ihm trotz der Gemüthaftigkeit , die ihn bis zu Tränen überwältigen konnte, doch etwas Unbeirrbares, Unveränderliches , Undiskutierbares , eben der Felsen , gewachsen und ragend wie die Berge unserer Heimat. sein Herr und sein Gott

Und als letztes höre ich aus der Lesung dieser heiligen Messe einen Ruf , ein Vermächtnis des Eduard Wallnöfer , ein Vermächtnis , das er mir gegenüber sinngemäß genau so gesagt hat . und darum darf ich ihm die Worte des Deuteronomium in den mund legen*:"Wenn du dich satt gegessen hast , und wenn du dir schöne Wohnhäuser gebaut hast , und wennes mit den Rindern und dem Kleinvieh gut steht , und wenn du deinen

* Da steht die Mahnung an das Volk:

Besitz gemehrt und gefestigt hast - d a n n s o l l s t d e n H e r r n , d e i n e n G o t t , n i c h t v e r g e s s e n !

Er sagt es uns aus der Ewigkeit herüber : Tirolerinnen und Tiroler, vergeßt ihn nicht - hinter Übernachtungsziffern und Beschäftigungszahlen , hinter Devisenströmen und Produktionskurven ! Vergeßt ihn nicht hinter den schönen neuen Schulen und den Universitätsbauten , hinter euren Blumensöllern und den Garagentoren , hinter den bunten Schützenröcken und den blitzenden Muskinstrumenten , hinter den olympischen Medaillen und den Fahnenwäldern - vergeßt Ihn nicht . Liebe Andächtige , ich weiß , daß unser lieber Altlandeshauptmann dieses große Vergessen inmitten der erreichten Selbstverständlichkeiten gefürchtet hat . Nicht aus wertphilosophischen oder theologischen Kompliziertheiten heraus . Er hat in diesem Vergessen Gottes den Anfang allen Unheils mit jenem Urinstinkt gewittert, mit dem die alten Tiroler beim Hofbau gewußt haben , woher die Muren und die Lawinen drohen .

Darum - nach dem Traum des Eduard Wallnöfer , dem Traum vom gesegnten Land, nach der Bewunderung des Fundaments des Eduard Wallnöfer , des Fundaments des gewachsenen Felsens, der Glaubensüberzeugung , sollten wir auch das Vermächtnis des Heimgegangenen in dieser Stunde hören : Vergeßt inmitten aller Güter dieser Erde euren Gott nicht !

Und nun wollen wir beten , daß dieser gütige Gott seinen getreuen Diener in Gnade aufnehmen möge .

AT-DAI 1.3.1.58.10

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Einweihung Luise Wallnöferhaus , Imst , 145,4, 1989 , Samstag , 9,oo h , Gottesdiens

~~Erinnerung~~ Gedanken und Aufbruch

Eure Wahl für den Namen dieses Hauses hat mich nachdenklich gemacht. Wir Menschen haben das Bedürfnis , Persönlichkeiten festzuhalten : Wir benennen nach Ihnen Straßen , Plätze , Häuser, Einrichtungen , Schulen , Universitäten , wir errich ten Tafeln und Denkmäler für Kaiser, Könige , Staatsmänner, Künstler , Gelehrte Politiker , Entdecker , Dichter , Sportler . Die Kirche spricht Märtyrer, Bekenner, Könige , Bischöfe, Päpste , Theologen , Missionare, Ordensstifter und Ordensstifteri nen heilig . Es sind Menschen , die im weltlichen oder im geistlichen Sinn Geschich te gemacht haben , die da in die Zeichen der Erinnerung und die Kalender eingehn.

Aber Luise Wallnöfer ist hier nicht einzuordnen.

Sie war die Frau eines der bedeutendsten Landeshauptleute von Tirol. Aber das hat für sie nichts bedeutet als viel Alleinsein , viel Warten , viel Gäste aufnehmen , viel mittragen , viel Ausgleichen und viel Beten - eine "Frau Landeshauptmann im sonst sicher selbstverständlichen Sinn war sie gar nicht . Sie hatte keine Spur einer "First Lady " von Tirol. Die Fotografen mußten Glück haben , wenn sie sie erwischen wollten . Sie stand für keine Interviews zur Verfügung , sie gab kein Statement. Sie trat nicht in der Gesellschaft auf , und sie hat nie auch den leisesten Versuch gemacht , etwas anderes zu sein als Frau , Mutter und Bäuerin . Sie war also in gewisser Hinsicht eine sehr unmoderne Frau . Aber ich hatte das Glück einigemale mit ihr ein langes , vertrauliches Gespräch zu führen .

Und darum muß ich der Landeslehranstalt Imst sagen : "Ich danke ! Ich danke Euch , daß Ihr Euer Haus Luise-Wallnöferhaus nennt. Es ist damit etwas zum Ausdruck gebracht , was die Welt sonst vergißt . Und was ist das ? Unser Herr Jesus Christus hat es einmal in überströmender Freude gesagt .

"Vater ich danke Dir , daß Du dies den Weisen und Klugen verborgen , den K l e i n e n aber geoffenbart hast . Ja Vater , so hast Du es gewollt ..." Mir ist dieses Wort so oft eingefallen , wenn ich in der Visitation zu einigen hundert kranken oder gebrechlichen Leuten gekommen bin , irgendwo droben auf den Höfen , oder drunten in den kleinen Wohnungen , in den Familien , wenn ich die Geduld geshen habe , udn das Tragen eines Schicksals , und die Pflege , und das Sich-Zeit-Nehmen für einen anderen , und das Marienbild überm Bett , und den Rosenkranz auf dem Nachttisch : Vater ich danke Dir , daß du es den Weisen und Klugen verborgen , dne Kleinen aber geoffenbart hast ... "

An diese Welt des schlichten , namenlosen Christentums denke ich bei Luise Wallnöfer . Das heißt nicht , daß ich mir nicht auch Frauen wünsche , die in die Öffentlichkeit gehn , den mund aufmachen , Rechte anmelden , gegen Zurücksetzungen auftreten , Verantwortungen übernehmen .... Aber im tiefsten , in der innersten Schicht, müssen wir diese so glaubhafte schlichtheit des Herzens bewahren , ganz gleich , was man ist , ob Bäuerin oder Landtagsabgeordneter, ob Bundesrätin oder Bischof . Ich danke Euch für diese Namensgebung , so wie Christus dankbar war, als Er das Glauben der schlichten Menschen gesehen.

Und das zweite , was ich euch sagen möchte :

Vor wenigen Tagen bin ich durch die Wälder des Stubaitales herausgewandert , und plötzlich war neben dem Weg eine Baumschule , und da standen sie also dichtgedrängt , die jungen Fichten und Lärchen , und der frühlinghafte Föhn ist darüber hingegangen . Und ich hab mir gedacht : Das werden also die Wälder sein , die an den Talhängen zwischen der Serles und den Kalkkögeln rauschen werden , in 3o , 4o , 5o , 6o Jahren .

Wißt ihr , wenn ich die landwirtschaftliche Schule betrete , dann geht es mir ganz ähnlich , wie bei der Baumschule am Waldrand. Dann muß ich auch daran denken : Das , was dichtgedrängt vor mir steht an jungen Menschen , das werden die Wälder sein , die im dritten Jahrtausend

die Mütter und die Väter

stehn werden , die Bäuerinnen und die Bauern , die Gemeinderäte und die Bürgermeister die Ortsbäuerinnen und die vielen , die die Verantwortung in Haus und Hof und Öffentlichkeit tragen werden , wenn ich schon längst nicht mehr bin , und niemand mehr von den Ehrengästen dieses Tages ...

Und so wie über die Baumschule am Waldrand soll ein Hauch von Frühling über die jungen Pflanzen wehen , ein Hauch des heiligen Geistes .

Und er soll in den Herzen ein J a wecken . Die Zukunft braucht dieses Ja , das aus Eurem Inneren kommt . Was für ein Ja ?

Das Ja zum einfachen Leben , das Ja zur menschlichen Entfaltung , das Ja zum selbstbewußtsein von Frau und Mann , das Ja zur partnerschaftlichen Ehe, das Ja zur familie , da sJa zu den kindern , das Ja zur Lebensqualität , zur klug bewahrten Schöpfung , zur Heimat und zur dörflichen Kultur , das Ja zu Christus , dessen Reich in diesem Land in Euren Händen liegt .

Unser Gott ist ein Gott des "Ja" , kein Gott des Jammerns , des Verneinens der Düsternis , der Resignation und der unkenrufe . Er ist hat zu uns und zur Welt und zur Zukunft in Jesus Christus ein für allemal "Ja " gesagt - und darum muß aus Euch das "Ja " wie ein Echo zurückrollen . Das ist der Hauch des Geistes über den jungen Bäumen am Waldrand .

X)

Darum wollen wir beten :

Um die Schlichtheit des Glaubens und die einfachheit des Herzens , n Erinnerung an eine Frau , die zugleich eine Kleine und doch eine ganz Große war.

Und darum , daß wir Menschen mit dem Ja im Herzen werden , Menschen die dieses Land auch übermorgen zu einer wahren Heimat machen. amen .

X) IN DIE ZEIT UND IN DIE EWIGKEIT

Herr, wir bitten Dich:

Segne alle Menschen dieser Stadt Isnit, die sich auf diesem Platz begegnen. Segne ihr Zusammenleben und ihr Gemeinwesen. Schenke ihnen Gerechtigkeit, Offenheit und Toleranz, damit ihre Straßen und Plätze und alle Orte ihrer Begegnung Stätten des Friedens sein.

AT-OAI 1.3.1.58.11

58 (54)

Radio Vatikan , sezione tedesca , Radiopredigten für November 1989

I

4. November 1989 BRSZ

D e r M e n s c h u n d d e r T o d

Liebe Hörerinnen und Hörer !

Es ist November. Auch in einer mit der Natur nicht sehr verbundenen Zivilisation ist in dieser Zeit der länger werdenden Nächte und der fallenden Blätter eine Weise nicht zu überhören : Das Lied vom Sterben , die verhallenden , verebbenden Akkorde der Vergänglichkeit . Die Nebel , ~~Die Nebel~~ , die an meinem Fenster vorbeiwehen , spielen auf den kahlen Ästen der Bäume Schubertsonaten . Auch in einer vom Glauben nicht sonderlich geprägten Welt sind die Menschen von Allerheiligen und Allerseelen zu Hunderttausenden auf die Friedhöfe gewandert , selbst in den pulsierenden Großstädten , mit jenem Gemisch von Konvention , Erinnerung , Pietät , scheuer Fremdheit und einer hintergründig doch irgendwo glimmenden hoffnung , mit der wir Menschen ~~des Außen~~ vor dme Tode stehn .

So ist der Gegenstand unserer Erwägungen vorgegeben , liebe Hörerinnen und Hörer : Unser Denken und Beten kreist um die letzten Dinge.

Wir finden in uns und um uns sehr verschiedene Haltungen gegenüber dem Tod :

Da gibt es die V e r d r ä n g u n g . Sie ist uns als Reaktion fast angeboren , gegenüber allem Drohenden , Angsteinflößendem , Ungelösten . Sie kann viele Formen annehmen - vom diskreten Abschieben von Sterbenden , mit denen man nichts zu tun haben will , bis zum aufgedonnerten Pomp am Grab , wo man dann die Wirklichkeit des Todes mit sündteuren Riesenkränzen zudeckt , vom falschen Pathos der Heldendenkmäler bis zur Weigerung , rechtzeitig ein Testament zu machen und seine Dinge zu ordnen . Es gibt viele Weisen des Verdrängens .

Und manchmal stehn wir vor dem Tod in dumpfer Trauer, in der Erfahrung der Sinnlosigkeit , im Sich-Erschlagen-Fühlen , wenn der Tod hart und unbarmherzig ins Leben greift und einen lieben Menschen wegrafft und das fragende "Warum ?" unseres Herzens von kalten Wänden als Echo unbeantwortet zurückgeworfen wird. Es gibt Situationen , in denen das gilt , was ein guter Pfarrer mir einmal gesagt hat , wie der reißende Bach zwei Kinder seiner Familie im Hochwasser mitgerissen hat : "Ich hab nicht gewußt , was sagen , ich hab nur mitgeweint... "

Und dann gibt es in unserer Zeit aber auch ein erwachendes I n t e r e s s e am tod , ein Woge von ~~Literatur über~~ Anthologien für einschlägige Erfahrungen von Menschen , die an den äußersten Rand des Lebens gekommen sind . Und im Gefolge dieser Welle , die ja auch eine umfangreiche Litera-

1.3.1.58.11

tur hervorgebracht hat ,ist etwas Positives in de rGesellschaft aufgekommen : Eine neue Zuwendung zum Sterbenden , ein Plädoyer für seien menschliche Begelitung , der Kampf gegen die anonymität des Sterbens in einer herzlosen Massengesellschaft . Diese Woge reicht heute weit über die Kirche hinaus.

Natürlich gibt es auch die N e u g i e r d e um den Tod,die mit untauglichen Mitteln arbeitet . Der Versuch , um die Ecke zu schauen , an die man ja doch nicht herankommt. Und dabei ist viel Magie im Spiel. Es hat sich seit Königs Sauls Gang zur Hexe von Endor nicht viel geändert So blüht heute die Phantastik , die Esoterik und die Beschwörung - diesen verwilderten Garten können wir beiseitelassen .

Aber eiens bleibt : Der Tod als F r a g e , als urmenschliches Rätsel , als dunkle Wirklichkeit der menschlichen Existenz . EineWirklichkeit , die uns alle angeht , weil ihr keiner entrinnt, weil alles Leben auf dieser Erde eben ein Leben zum Tode hin ist .

Wir wollen darüber den Herrn befragen , seine Botschaft , sein Wort , seine heilige Schrift , sein Leben und seinen Tod. Aber Eines ist sicher : Wenn wir ~~ein~~ menschlich gesprochen im Tod so richtig unsere Ohnmacht spüren , das "Geworfensein" , wie es einmal ein Philosoph gesagt hat , als Situation , an der unsere ganze Tüchtigkeit und Kunst und Medizin und Manipulationsmöglichkeit zerbricht , - Eines istsicher: Der glaubende darf sich gerade im Tod nicht als Vergesseneer, Verlorener und Geworfener sehen , sondern als U m a r m t e r .

In wenigen Minuten wird der Heilige Vater den Rosenkranz vorbeten jenes wunderbare Gebet des Vertrauens , dessen Wogen immer wieder am Ufer der Ewigkeit ausrollen wie die Wellen des Meeres am Sandstrand . Und da heißt es doch immer wieder : Heilige Maria , Mutter Gottes , bitt für uns Sünder , jetzt und in der Stunde unseres Todes ,,

Lassen Sie sich von diesem betenden Geborgenseins erfassen und tragen . Auch Ihr Tod und mein Tod wird nicht die große Einsamkeit sein , als die er uns erscheinen mag , weil diese Welt zurückbleibt. Er wird die Stunde des strömenden Lichts sein - das dürfen wir erhoffen .

1.3.1.58.11

Radio Vatikan , sezione tedesca , Radiopredigten November 1989

11.11. 1989

II

D a s S t e r b e n i m A l l t a g

Liebe Hörerinnen und Hörer ,

Wenn wir vom Tod sprechen , denken wir unwillkürlich an eine ungewisse Zukunft , die uns erwartet . Je nach Verfassung können uns dabei verschiedene Gefühle beschleichen , solche der Sorge oder der Gelassenheit , der Unsicherheit und des Vertrauens . Wir denken an das , was auf uns zukommt , und an das Danach . Es ist ein Blick in die sinkende Sonne , die hinter Wolkenschleiern sich anschickt , abzusteigen . Und hinter diesen Wolkenschleiern wird alles anders sein , und alle Worte und bilder vermögen jenes große Morgen nicht einzuholen . Nur der Glaube dringt durch das Wolkendunkel zur Verheißung vor , die drüben wartet .

Aber diese sinkende Sonne scheint auch in unsere gegenwärtiges Leben herein , in unseren Alltag . Und sie wirft nicht nur die langen Schatten der Vergänglichkeit in unser Leben , sondern auch Licht. Ein wenig sollten wir beim Kreisenlassen unserer Gedanken rund um das Sterben diese ausschließliche Projektion nach vorne korrigieren . Tod und Auferstehung reichen ins Heute herein . Das Leben ist sehr oft eine Herausforderung zum Einüben des uralten Gesetzes von Tod und Auferstehung , Sterben und Heil .

Kein geringerer als der Herrselbst hat von diesem großen Einüben, diesem heiligen Training im täglichen Leben gesprochen . Und sein Wort zu diesem Thema wurde damals als so bedeutungsvoll empfunden , daß es - mit kleinen Variationen - alle vier Evangelisten überliefert haben : Ich wähle die des Johannes (12,25) :

"Wer an seinem Leben hängt , verliert es .

Und wer an seinem Leben in dieser Welt nicht hängt , wird es im ewigen Leben behalten ... "

Es wäre vom damaligen Sprachsinn her sicher gestattet , in zeitgemäßen Ausdrücken zu sagen : "Wer an seiner Existenz hängt ... ", oder auch " Wer an seinem Ich hängt ... " .

In unserer Zeit sind Identitätssuche und Selbstverwirklichung große Modeworte geworden , die aber ein verständliches , dumpfes Sehnen des Menschen zum Ausdruck bringen , der in Leben und Gesellschaft die Ortung zu verlieren droht .

Ich glaube , daß keine Identitätssuche und keine echte Selbstverwirklichung an diesem Wort des Evangeliums vorbeigehn kann , ohne sich in einen Selbstbetrug zu verirren .

Wer an seinem Ich hängt , wird es verlieren , wer an seinem Ich in der Welt nicht hängt , wird es im ewigen Leben behalten ... Damit deutet der Herr an , daß es so etwas wie ein kleines Sterben im alltag gibt , und gleichzeitig auch immer ein heraufdämmerndes Heil . Das Lebenhat den Charakter der Ouvertüre des Künftigen . Das ist sicher nicht im Sinne einer masochistischen Leidenssuche gesagt , die Christus völlig fremd war . Aber sie sind da , die kleinen Tode , durch die hindurch wir zu uns selbst und zum Heil kommen .

Darf ich an einige erinnern ?

Da ist die Auseinandersetzung mit dem Leid , mit dem körperlichen Handicap , dem Wissen um die eigene Krankheit , den depressiven Wogen , die über uns gehn . Es stirbt immer etwas bei uns in diesen negativen Erfahrungen . Und doch - wieviel Leuchten ist aus kranken Menschen über diese Welt gekommen ? Wieviel Hilfsbereitschaft aus schwermütigen Herzen ? Wieviel Schönheit aus gichtigen Fingern ? Wieviel Güte aus zittrigen Händen ? Die Ouvertüre von Sterben und Auferstehn hat viele kleine Variationen und Motive des großen Themas , und für das im Glauben sensibilisierte Ohr ertönen sie in allen Winkeln und Ecken der Alltagsstraße

Und eine andere Form des kleinen Sterbens ist die Erfahrung des Sich-Lösen-Müssens . Es ist ein kleines Sterben für die Eltern, wenn die kinder beginnen , ihre eigenen Wege zu gehn . Es kann ein Stück Tod für die Mutter sein , wenn der über alles geliebte Sohn heiratet . Wie sehr kann man schon in dieser Welt das Leben , die Identität verlieren , wenn man sich diesen Formen des Sterbens nicht stellt , und sie mit überzogenen Ansprüchen des Ego ignorieren möchte ! Alle gesunde , vernünftige , selbstlose Liebe in der Welt verlangt eine gewisse Bereitschaf des Sterbenmüssens . Und hinter diesem Tod auf Raten wogt trotzdem und gerade deshalb das Leben.

Auch jede redliche Auseinandersetzung mit der Schuld ist ein Sterben , ein kleines Begräbnis für das selbstherrliche Ich .Vielleicht ist das in einer Verdrängungsgesellschaft wie der unsrigen die schwierigste form , ein Stück"Leben"im Sinne der Schrift zu verlieren , um ein neues zu gewinnen . Das gilt für jeden Menschen . Und innerhalb der Kirche bedeuten die gemiedenen Beichtstühle nicht einfach , daß irgendein alter Brauch für viele abgekommen ist . Sie bedeuten die Negation des uralten Gesetzes : Dein Herz muß ein wenig sterben , damit es sich wieder erheben kann.

Noch in einem anderen Vollzug begegnet dem verantwortungsbewußten Menschen der Tod im Alltag : Wenn man seine Dinge ordnet und ein Testament macht. Warum unterbleibt das so oft ? Warum nehmen an sich ordentliche Menschen so oft das Odium auf sich , daß hinter ihrem Tod die große

Streiterei die Sippen entzweit und jahrelange Feindschaften stiftet ? Warum ? Am häufigsten sicher deswegen , weil das Ordnen des Nachlasses dne Vorgeschmack des Sterbens hat . Das alles , worüber ich verfüge , was ich verteile und übergebe , das alles wird ja für mich gar keine Bedeutung mehr haben . Und doch , wenn wir dieses kleine Sterben auf uns nähmen , wieviel mehr Friede könnte in der Welt aufblühen !

Ist nicht auch in jedem Abschied ein Stück Tod ? In jeder Trennung , in jedem Winken am Bahnhof oder am Flugplatz , in jedem Aufbruch nach einem glücklichen Beisammensein ? In jedem Übersiedeln-Müssen , in jedem Verlust vertrauter Menschen , in jeder Aufgabe von heimat ,wie sie eben das Leben bringt ? Und es muß sein , dieses Sterben auf Raten, sonst gibt es kein Leben , kein Entfalten , keinen Sieg des Größeren , Wichtigeren , Entscheidenderen ...

So hat der Tod viele Vorreiter und Herolde in unserem Leben , und Glaube wie Vernunft bestätigen uns : Es ist falsch und sinnlos, diese Boten abzuweisen und nicht zur Kenntnis zu nehmen . Hinter der demütigen Annahme der Minderung wartet das Heil . Und was wir im Kleinen einüben , werden wir im Großen , im Endgültigen , Ewigen erfahren . Das hat Johannes mit dem Wort gemeint :"Wer sein Leben verliert,wird es gewinnen".

Im Rhythmus der Tage erklingt die Ouvertüre des Sterbens am Abend , mit der sinkenden Sonne, mit den Schleiern der Nacht , mit dem Übergang vom Wachen zum Schlafen ... Diese Gedanken fängt in großartiger Weise das kirchliche Nachtgebet , die komplet , ein . Lesen Sie einmal diese Texte ruhig durch , und sie werden sehen , daß dann alles erwacht , was uns die Botschaft über Sterben und Auferstehen sagt .In den Hymnen , in den Psalmen , im Gesang des greisen Simeon , im letzten Gebet Christi : "Vater , in deine Hände befehle ich meinen Geist..." Vielleicht wäre dies die beste Vorübung auf ein gutes Sterben : Immer wieder , schlicht und ohne falsche Leidenspathetik,alles Schmerzliche im Leben hoffend hinzunehmen , mit dem Blick auf die Verheißung : "wer sein Leben verliert , wird es gewinnen... "

1.3.1.58.11

18.11. 1989

III

W e g i n d i e H e i m a t

Liebe Hörerinnen und Hörer ,

Wenn man die Schule bald ein halbes Jahrhundert hinter sich hat, gerät vieles von damals in Vergessenheit . aber manche Eindrücke , die das Herz getroffen haben , bleiben mit einer geradezu unglaublichen Lebendigkeit . Einer davon ist für mich ein Gedicht , das heißt der Refrain eines Gedichtes von Friedrich Nietzsche . Der Satz , der sich tief eingeprägt hat , hieß : "Weh dem , der keine Heimat hat ... !" Wenn ich dieses Wort recht bedenke , ist es viel mehr als einer poetischer Evergreen . Nietzsche hat damit , wie in anderen Dingen auch , in einer prophetischen Weise die Grundbefindlichkeit des modernen Menschen vorausgeschaut : Die Heimatlosigkeit , den Verlust des Geborgenseins, die Entfremdung des Menschen , Die Ruhelosigkeit , die nichts Vertrautes mehr aufkommen läßt , die Scheu vor dem Sich-Binden , die eben dem Herz nicht erlaubt , zu Menschen und Dingen ein volles , gültiges Ja zu sagen , die Ängste , die das Anpacken und das Zugehn auf die Wirklichkeit verhindern : Weh dem , der keine Heimat hat .

Der Gedanke an den Tod kann dieses Erfahren von Heimatlosigkeit verstärken . Ist er nicht die letzte , große Einsamkeit? Bleiben sie nicht alle zurück - der fürsorglichste Arzt , der alles versucht hat , die beste Pflegerin , der verständnisvollste Seelsorger , der liebste Mensch , der mir die Hand gehalten hat ? Bleiben sie nicht alle zurück , versinken nicht ihre Stimmen und Gesten , ihre Worte und Berührungen ? Gar nicht daran zu denken , bei wie vielen Menschen heute das Sterben sowieso keine besonders humane Begleitung hat . Aber wenn auch - schlußendlich ist ja doch das große Alleinsein da , die völlige , tiefste Fremdheit in der Welt ...

Christus hat das gewußt .

Und Er hat es nicht nur gewußt , er hat ja offensichtlich diese Seite des Todes auch erfahren und in die Nacht des Karfreitags hinausgeschrieen : "Mein Gott, mein Gott , warum hast Du mich verlassen ? Er hat die Notschrei des verlorenen , verlassenen Menschen aus den Jahrtausenden herausgehört und miterlitten : "Weh dem , der keine Heimat hat ... "

Und darum hat Er an jenem denkwürdigen Abend vor seinem Tod jenes wunderbare Wort gesagt , das man nicht oft genug lesen kann, wenn man über da sSterben nachdenkt :

" Euer Herz habe keien Angst ! Ihr glaubt an Gott- glaubt auch an mich ! Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen . Wäre es nicht

so , dann hätte ich es euch gesagt . Ich gehe hin , euch eine Heimstätte zu bereiten . Und wenn ich gegangen bin , und euch eine Heimstätte bereitet habe, komme ich wieder , und werde euch zu mir nehmen, damit ihr da seid , wo ich bin ..."

Das ist es , was uns Jesus sagen will . Meine Freunde , euer Sterben wird keine Reise in die Fremde sein , sondern ein Nach-Hause-Gehn .

Immer wieder hat man ja versucht , das "Wie " des "Danach" auszumalen , mit der frommen Phantasie, mit dne Worten des Dichters wie bei Dante, mit dem Pinsel des Malers. Aber eigentlich kommen sie hier alle an eine Grenze , die sie nicht schaffen : Die Worte , die Bilder, die Malerpinsel , die strahlende Barockhimmel in die Gewölbe gezaubert haben,und dramatische Gerichtsszenen in die Totenkapellen . Wenn die zurückhaltenden Bilder der Schrift , wie die vom Fest oder vom Gastmahl konkret realisiert werden , versagen sie eigentlich immer: " Kein Auge hat es gesehn , kein Ohr hat es gehört , in keines Menschen Herz ist es gedrungen , was Gott denen bereitet hat , die ihn lieben . .." Da drüben ist alles anders. Unsere Uhren ticken nicht mehr , unser Raum und unsere Zeit verdämmert, unsere Sprache, unsere Begriffe , unser Horizont , unsere Fassungskraft , unser Liebenkönnen , unsere Freudefähigkeit - alles ist jenseits des Todes ~~überfordert~~ anders . ~~Da drüben ist alles anders~~ . Unsere jetzigen Worte etwa da drüben restlos überfordern.

Aber eines bleibt : Drüben wartet der Herr - oder besser gesagt: Er geht mit uns hinüber , und dann werden wir Ihn in den überwältigenden Gesten der Gastfreundschaft erkennen , mit denen Er seine Herrlichkeit mit uns teilt - so wie Ihn die Jünger von Emmaus beim Brotbrechen erkannt haben . Der Himmel ist eine Begegnung , ein Versinken in ein liebendes Du . Christsein heißt ja nicht , einfach nur ein Bündel von Sätzen und Verpflichtungen durchs Leben tragen . Christsein heißt glaubend und hoffend den sich neigenden Gott im Herzen tragen . Und im Tod werden wir bei Ihm sein , wartet die Herberge , sind wir zu Hause ... Und so ist der Tod nach der Botschaft Christi eine Heimreise .

Wie ich ein Kind war hatten wir einen Großvater , der sich an vielen , vielen Abenden (Radio und Fernsehen waren uns unbekannt) in unsere Herzen hineinerzählt hatte . Als er zum Sterben kam , war ich eine Zeitlang als Zehnjähriger bei ihm am Krankenbett . Er lag in Fieberphantasien . Und in seinen Träumen fuhr er ständig nach Hause, hinein über dne Brenner nach Südtirol . Er nannte alle Orte in der Reihenfolge , wie wir sie aus seinen Erzählungen kannten . Und schließlich kam er nach Klausen , der kleinen Stadt im Eisacktal , wo er geboren war . Wie er zu Hause angekommen war , ist er gestorben. Er

hatte einen sehr , sehr friedlichen Tod. Ich vergesse diese Heimreise des Großvaters nie.

Auch viel , viel später , in den finnischen Wäldern , hat ein blutjunger Kamerad , mit dme ich beisammen war , in einer notdürftigen Unterkunft in einer Holzhütte , beim Schein einer winzigen Kerze mitten in der Nacht ein paar armselige , zerdrückte Fotos herausgekramt , seine Familie , seinen Bauernhof , den er übernehmen sollte, den Stall, die Felder und Wiesen . Am nächsten Morgen ist er neben mir gefallen .

Ist es nicht so , daß der Mensch im tiefsten nach Hause will , in die Geborgenheit , in das Geliebtsein ? Sicher - er ist auch zum Wagnis geboren , zum Auszug , zum Sprung ins unbekannte , zum Abenteuer des Lebens . Und doch bleibt in uns dieser andere Urtieb : Unruhig ist unser Herz , bis es ruht in Dir ...

Aber als Christen wissen wir , daß das Gelobte Land hinter der Wüstenwanderung nicht einfach eine Projektion ist , eine aus Wunschdenken und Sehnsucht geborene Illusion .

Die Heimreise ist eine Verheißung .

Ich kann über den Tod , und über das , was danach kommt, nicht in Spekulationen reden , in Vermutungen und scharfsinnigen Bemerkungen . Wenn ich nicht auf Grund der Verheißung des Herrn reden könnte , müßte ich schweigen .

Aber so bleibt es eben bei der befreienden Offenbarung über den Tod :

" Euer Herz habe keine Angst !

Ihr glaubt an Gott - glaubt auch an mich !

Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wäre es nicht so, dann hätte ich es euch gesagt . Ich gehe hin , euch eine Wohnung zu bereiten . und wenn ich euch eine Heimstätte bereitet habe, komme ich wieder , und werde euch zu mir nehmen , damit ihr da seid , wo ich bin ... "

1.3.1.58.11

Radio Vatikan, sezione tedesca , Radiopredigten für November 1989

25.11. 1989

IV

D e r T o d u n d d i e L i e b e

Liebe Hörerinnen und Hörer ,

Man hat ein wenig Hemmungen , mit alten Geschichten zu kommen, die vor einem Menschenalter geschehen sind , in einer Zeit , die so anders war als die heutige , daß Geschehnisse von damals kaum noch in eine Predigt von heute passen . Aber vielleicht darf ich es in diesem Falle doch versuchen . Da saß ich also als junger Theologe in einer Gefängniszelle der Gestapo , mit einigen Freunden in den Nachbarzellen. Weil man uns die Organisation einer Wallfahrt unterstellte , warf man uns Widerstand gegen die Staatsgewalt vor - und so warteten wir bangen Herzens auf den Abtransport ins KZ , das man uns schon angekündigt hatte. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen , daß die Stimmung auf dem Tiefpnkt war . Wir wußten , was das KZ war . Der erste Priester unseres Bistums war schon als Urne zurückgekommen . So saß ich also da und sah zu , wie das kleine Stück Himmel hinter dem Gitterfenster am Abend immer dunkler wurde . Auf einmal kam von der Straße herauf eine Melodie . ein Lied , das die Gestapo nicht kannte , und das nur wir kannten , weil es gerade zum erstenmal in den Gottesdiensten der Jugend gesungen wurde. Und einer unserer Ministranten , der wußte , wo wir waren , lehnte wie von ungefähr an der Hausmauer gegenüber dem Gefängnis und pfiff ganz lässig diese Weise , so wie man irgendeinen Schlager pfeift . Der Text stammte aus dem"Hohen Lied der Liebe"und hieß :

"Stark wie der Tod ist die Liebe ,
ihr Licht ist wie Leuchten des Feuers ,
das können die Wasser nicht löschen
und die Ströme nicht überfluten ...."

Wie ich mich auf diese kleine Ansprache vorbereitet habe , mit dem Thema "Liebe und Tod " , da ist er mir wieder eingefallen , der Pfeifer unter der Gefängniswand , und seine kleine Melodie , die da im Abenddunkel heraufgestiegen ist aus der Straße,und hereingedrungen ist durch das winzige Gitterfenster , herein in die ganze Beklommenheit und Bangigkeit , bei der man sich absolut nicht heroisch vorgekommen ist .

"Stark wie der Tod ist die Liebe " - der freche Lauser von damals pfeift mir das Thema von Heute, liebe Hörerinnen und Hörer.

Es geht um das Geheimnis des Todes Jesu

1.3.1.58.11

Es tut gut , darüber nachzusinnen .Manchmal denke ich mir - für einen Außenstehenden muß ein Glaube doch merkwürdig erscheinen, dessen häufigste Bilddarstellung ein Sterbender ist , ein Glaube , dessen zentrales Symbol ein Galgen ist , an dem der Sterbende hängt : Das Kreuz. Haben im Glauben des Christen Leid und Tod einen Eigenwert ? Bekommt damit diese Religion nicht einen Zug ins Blutig - Grausam-Masochistische ? Was spielt dieser Gott der Christen für düstere Spiele ?

Es ist wichtig für uns , mit aller Tiefe , deren wir fähig sind, zu erfassen , w i e C h r i s t u s s e i n S t e r b e n s i e h t . Und da gibt es nichts von falscher Leidensverherrlichung und masochistischer Scheinaszese . Für Christus ist das Sterben nur von einem Gedanken beherrscht : D e r H i n g a b e .

Und weil Er immer bestrebt war, sich nicht nur in Worten , sondern auch in Handlungen zu offenbaren , greift Er , der Welterlöser , Er , das Alpha und das Omega , der Anfang und das Ende, am entscheidenden , ahnungsschweren , heilsgeschichtlich das Universum bewegenden Vorabend seines Todes zu einer Waschschüssel , um den Jüngern die Füße zu waschen . Kein Großer dieser Erde hat ein ähnliches Testament geschrieben . Es ist wirklich ein Mysterienspiel der Hingabe . Es ist die sichtbar-dramatische Gestaltung des Satzes :"Niemand hat eine größere Liebe, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde ... "

Der Tod des Herrn am Kreuz wird somit zum Denkmal der Trotzdem- Liebe Gottes zur Welt , zur Menschheit , zu Dir und zu mir . An sich waren sie alle zusammen nicht besonders liebenswert : Weder die machtbesessenen Hohenpriester, noch die engstirnigen Pharisäer, noch der Taktiker Pilatus , noch die brutale Soldateska , noch die sich verkrümelnden Jünger . Und die Welt , die sich uns tagtäglich zeigt , wenn wir die Zeitung ausbreiten , oder die Nachrichten einschalten , ist an sich nicht besonders liebenswert . Und auch die verborgene Welt meines Herzens , mit den hintergründigen Trieben des Geltens und Begehrens und den vordergründigen Rechtfertigungs- und Selbstbehauptungsversuchen ist es auch nicht , wenn ich mich dazu aufraffe , die Schleier der Beschönigung und Verdrängung etwas beiseitezuschieben und den schwierigen Versuch einmal unternehme , mich zu sehen , wie ich bin . Diese Welt istwahrhaftig nicht gar so liebenswert . Und trotzdem schwebt über allen die Verheißung des sterbenden Gottessohnes : Ich liebe euch trotzdem !

Und so bekommt jene Stelle aus dem Schir-ha-schirim , dem Lied der Lieder im altenTestament eine ganz neue Tiefendimension : ~~Ur~~

"Stark wie der Tod ist die Liebe ..."

Ursprünglich war es ein einfaches Liebeslied , eine Verherrlichung der Zuneigung zwischen Mann und Frau , ein Minnegesang des Alten Orients . Im Sterben Christi wird diese Weise das Leitmotiv des Universums , die Kennmelodie der Heilsgeschichte . "Stark wie der Tod ist die Liebe " , das ist wahrhaftig das Schir-ha-schirim , das "Lied derLieder", das der erlösende Gott durch die Jahrtausende singt , hinein in die Höhen und Tiefen des Menschlichen , hinein in Abgründe und die Verlassenheiten, hinein in die Tode , die gestorben werden müssen .

Vielleicht , liebe hörerinnen und Hörer, denken Sie daran, wenn Sie im Vorbeigehn einen Blick auf ein Kreuz werfen , am Weg , auf dem Kirchturm, an der Kapellenwand , auf dem Altar , auf dem Berg , am Waldrand oder im Wohnzimmer . Vielleicht denken Sie daran , wenn Ihre Hand nach dem Rosenkranz tastet , und Sie an seinem Beginn das kleine Kreuz fühlen . Vielleicht denken Sie daran , wen Sie das kleine Kreuzlein segnen lassen , das Sie Ihrem Kind um den Hals hängen wollen . Vielleicht fällt Ihnen die tröstliche Botschaft von der Trotzdem-Liebe des sterbenden Erlösers ein , wenn Sie durch die Kreuze hindurch über einen Friedhof gehn .

Und weil wir ja alle so vergeßlich sind , möchte ich Ihnen zum Schluß Eines wünschen : Wenn die Traurigkeit über Sie kommt , das Bangen, die Beklemmung , die Angst , auch die Angst vor dem Tod , wenn Sie sich sich in der Einzelhaft der Einsamkeit fühlen , und das Dasein wieein Gefängnis empfinden , wenn sozusagen hinter den Gitterstäben des Seelenfensters die Dunkelheit heraufsteigt , dann wünsche ich Ihnen aus ganzem Herzen , daß Gott der Herr Ihnen einen Pfeifer schicken möge , wie Er ihn mir geschickt hat , einen , der mit seiner Melodie durch alles Dunkel dringt :

" Stark wie der Tod ist die Liebe,
ihr Licht ist wie Leuchten des Feuers ,
das können die Wasser nicht löschen
und die Ströme nicht überfluten ..."

AT-DAI 1.3.1.58.12

Gottesdienst zum 5o. Todestag Pf. Otto Neururers , des Märtyrerpriesters und Diener Gottes . Pfarrkirche Götzens , Dienstag 29.5.1990 , 19,3o h

E i n e S t u n d e d e r Z u v e r s i c h t

Nun sind es also fünfzig Jahre her . Ich weiß es noch wie heute : Wie damals die Urne angekommen ist , bin ich als junger Theologe beim Sterbegottesdienst in der Pfarrkirche von Götzens ganz hinten links gestanden . Am Altar zelebriete Provikar Dr. Lampert , der wenig später ins KZ kam und dann enthauptet wurde. DieKirche war gedrängt voll , und überall, in ihr und draußen , standen Herren , die nicht recht wußten , wie sie sich beim Gottesdienst benehmen sollten : Spione der Getapo . Und trotz allem - es war kein Trauergottesdienst . Trotz der allgegenwärtigen Gewalt und Drohung lag etwas in der Luft wie ein Lied von der Freiheit , die über den Sternen wohnt ...

Nun sind es also fünfzig Jahre geworden , einhalbes Jahrhundert, ein Menschenalter . Auf der einen Seite steht das alles so lebendig vor mir , wie wenn es gestern gewesen wäre , und auf der anderen ist es weit weg ,weil sich seitdem die Welt so verändert hat , daß man sich schwer tut , einer jüngeren Generation die Atmosphäre von damals begreiflich zu machen.

Und so versammeln wir uns heute um die schäbige , numerierte Urne, die da hinten in der kleinen Turmkapelle . Heute steigt über ihr de rganze Jubel der schönsten Dorfkirche Tirols auf , die die Götzener so wunderbar renoviert haben . Und in Rom arbeitet man , dirket im Schatten des Petersdomes , an der Überprüfung und Sichtung der Akten . Es sind acht Bände , die wohl balf einmal einer Theologenkommission vorgelegt werden . Der Sachbearbeiter der Kongregation hat mir gesagt , daß dieser Fall Neururer eine ausgezeichnete Sache sei - und ich glaube , daß die Herren mit solchen Worten vorsichtig sind . Schließlich wird ihnen ja alles Mögliche vorgelegt. Ich bin überzeugt , daß es zur seligsprechung kommen wird . Der genaue Zeitpunkt ist noch so wichtig . Was ist schon die Zeit ? -

Aber was soll uns heute die stunde dieses 5ojährigen Todesgedenkens bringen ? Es liegt so viel in ihr , was uns bewegen könnte . Aber da shcon der damalige Sterbegottesdienst alles andere als ein Trauergottesdienst war , will ich bei dem bleiben , was damals schon angeklungen ist , und was auch aus der Lesung dieser Heiligen Messe spricht . Der Text aus dem Buch der Weisheit zieht eine Bilanz aus dem scheinbar tragischen Schicksal und Tod eines Gerechten .

Und diese Bilanz heißt : Z u v e r s i c h t !

Wir feiern eine stunde der Zuversicht . Der Zuversicht aus dem Glauben , aber auch einer Zuversicht , die aus dem Leben und sterben dieses Mannes kommt. Und ich bin überzeugt , daß der Gefeierte ind er Seligkeit des Himmels mit dieser unserer Thematik voll übereinstimmt . Halten wir nur einmal fest :

Da ist auf der einen Seite also dieser kleine , unauffällige , eherängstliche und linkische Pfarrer Er ist nicht de rTyp gewesen , der sich zu helfen weiß. Gegen die arrogante Brutalität seienr Verfolger hatte er nicht viel einzubringen. Er wird bei dne Verhören kaum der Schlagfertigste gewesen sein . Auch wenn sein Bld nicht in meinem Stiegenhaus hinge , wo ich es tagtäglich sehe : Ich habe ihn ,der ja in de rvolksschule durch mehrere Jahre mein Religionslehrer war , so lebendig vor mir . Und seine Gegner übrigens auch . Vor einigen bin ich wenig später selbst als Häftling gestanden. Pfarrer Neururer war fromm , gescheit , voller Pflichtbewußtsein, - ein Mann der Provokation , der aggressiven Tonart war er nicht . Er war war ganz Opfer , nur Haßobjekt . In derheutigen Literatur oder in Filmen nennt man einen solchen typ eher einen "Antihelden" .

Aber er hatte einen tiefne Glauben . Irgendwo hinter diesne gescheitn , gütigen Augen hinter der Nickelbrille , lag etwas wie Granit . Und in seiner Seele war das Rauschen Gottes , wie das Rauschen der Wälder seiner Kindheit rund um das Heimathaus am Piller. Außer diesme Glauben hatte er an dem Tag , an dem man seine Füße umwickelte und ihn mit dme Kopf nach unten so lange aufhing , bis er tot war, nichts entgegenzusetzen . Für die Todeszelle im Bunker von Buchenwald hatte es genügt , daß er einem Mithäftling , der wahrscheinlich ein spion war, Glaubensunter-

1.3.1.58.12

richt erteilte .... Da s ist also die eine Seite : Der schlichte , fromme , nach dem Urteil seiner Mithäftlinge bis zum Ende "haßunfähige " Otto Neururer .

Und auf der anderen seite stand die W è l t m a c h t . Die Weltmacht , die auf dem Höhepunkt ihre Ruhmes war , Die Weltmacht , die in ihren Liedern die morschen Knochenzittern ließ , die gegen Engelland fuhr und die Fahnen in dne Ostwind hob , die ihreSiege durch Europa trommelte und die Menschen zu Begeisterungsstürmen hinriß. Die Weltmacht , die den Rechtsstaat wegfegte und die endlosen Züge mit Männern, Frauen und Kindern in die Vernichtungslager rollen ließ. Die Weltmacht , die in Tirolfast alle klöster beschlagnahmte, die stifte plünderte , Priester und Laien in Menge in die Gefängnsisse warf oder des Landes verwies , die Wallfahrtskirchen sperrte und das Priesterseminar dreimal mit Drei-Stunden-Frist ausjagte . Die Weltmacht , die den religiösen Menschen zum staatsbürger dritter Klasse macht , und deren Bomber von Spitz bergen bis zum Suezkanal , vom Atlantik bis zum Kaukasus kreisten .Die Weltmacht , die unüberwindlich schien . Und sie hat gemeint , sie könne sich alles leisten, alles schlucken , alles verdauen . Aber diese kleine Urne da hinten , die hat sie nicht verdaut . Märtyrer sind auf dem Speisezettel der Tyrannen immer das Unverdaulichste. Das gilt von Petrus und Paulus , denen diese Kirche geweiht ist , bis zu Otto Neururer, von den Bischöfen de rUkraine , die in dne sowjetischen Lagern fast alle zugrunde gegangen sind , bis zu Erzbischof Romero und die Jesuiten von San Salvador ... Die gottlöse , menschenverachtende Weltmacht istz an dem kleinen , kurzsichtigen , hilflosen , pflichtbewußten und frommen Tiroler Pfarrer gescheitert.

Und heute jubelt über seinen armseligen Resten die Pracht dieses Gotteshauses. Heute tragen die Menschen die Sorgen zu seinem Grab . Heute stehn die Akte seines bescheidenen , unrühmlichen Lebens im Archiv de rrömsichen Kongregation für Heilig- und Seligsprechungen neben den Akten de rgrößten Persönlichkeiten der Kirche aus den letzten Jahrhudnerten . Gleich neben ihm stehn die Akten des größten Theologen der Kirche im 19. Jhdt - Kardinal John Henry Newman . Er ist in bester Gesellschaft , der kleien Pfarrer von Götzens.

Und was ist von der Welt macht geblieben ? Ein Meer von Leid , endlose Gräberreihen , verlorene Heimat , Tausende von Kriegerdenkmälern , und ein so schlechter Ruf , daß er bis heute die Geschichte beschmutzt und belastet . Die Weltmacht ist mit ihren Ideen , ihren Sprüchen und ihrem ganzen Machtplunder auf dem Schrotthaufen de rWeltgeschichte gelandet ....

Darum ist die feier des 5o. Todestages ein fest der Zuversicht. Ein Lben und sterben wie da svon Otto Neururer , das ist wie ein Fanfarenstoß,der aus der Ferne den endgültigen Triumph Gottes ankündigt . Das ist wie das leise Lachen Gottes über der Szenerie der Geschichte - wie es im zweiten Psalm heißt :

" Was toben denn die Heiden , und schmieden Völker eitle Pläne
zum Kampfe wider Gott den Herrn und den Gesalbten ?
Der Herr im Himmel lacht über sie , es spottet ihrer Gott der Herr... "

Dieses leise Lachen Gottes , an dme unser lieber Mitbruder heute in der ganzen Unbeschertheit de rSeligkeit teilnimmt , ist der eigentliche Grund unserer Zuversicht , für heute , udn für morgen , und für immer . Amen .

AT-DAI 1.3.1.58.13

11. Mai 1992, Montag, 14.00 Uhr St. Stephan, Wien, Requiem f. Leopold Ungar

Lk 10, 29-35 D e r b a r m h e r z i g e S a m a r i t e r

Wenn ich jetzt versuchen wollte, unserem heimgegangenen Prälaten Leopold Ungar ein langes Loblied zu singen, müßte ich wohl einen strafenden Blick aus der Ewigkeit fürchten. Er war zeitlebens zu nüchtern, zu weise und zu unkonventionell, als daß er solches geschätzt hätte. So will ich nur versuchen, jenes Evangelium vom Barmherzigen Samaritan, das um die innerste Mitte seines Lebens kreist, so gut ich kann in seinem Sinn zu interpretieren. Die knappe Herbheit des Textes entspricht der Art Leopold Ungars. Sie kommt ihm entgegen. Christus, das ewige Wort, hat für diese Kernaussage zur Nächstenliebe ganze 18 Zeilen gebraucht, und trotzdem sind zwei Jahrtausende mit dem Nachsinnen über diese Zeilen noch nie zum Ende gekommen...

1) "Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab, er sah ihn und ging weiter. Auch ein Levit kam zu dieser Stelle: Er sah ihn und ging weiter..." Woran würde uns bei diesem Satz der Verewigte erinnern?

Seht euch vor, ihr Frommen und ihr Etablierten!

Eure Frömmigkeit taugt nicht viel, wenn sie selbstversunken über die Straßen dieser Welt wandert, vergraben in die eigenen Probleme und Problemchen, gebannt von den eigenen Ängsten und kreisend um die eigene Vollkommenheit. Seht euch vor, ihr Frommen, man geht am anderen so leicht vorbei.

Und seht euch vor, ihr Etablierten! Ihr seid vielbeschäftigt. Aber es kann geschehen, daß ihr euch mit den ungezählten Interessen, Dringlichkeiten, Verpflichtungen, Ablenkungen, Nichtigkeiten, Empfängen und Besprechungen eine Art Oropax verschafft, das euch hindert, die Seufzer zu hören, die aus den Schattenwinkeln der Gesellschaft und der Menschheit kommen. Vergeßt nicht: Unser ganzer zivilisatorischer Wohlstand rostet dahin wie ein häßlicher Autofriedhof, dieses stumme Monument der Wegwerfgesellschaft und des vergänglichen Glanzes eines technischen Zeitalters. Seht euch vor: Es gibt nach Christi Worten nur e i n Rostschutzmittel mit Dauereffekt: Die tätige Liebe! Seht euch vor, ihr Termingejagten, daß euch die Menschlichkeit nicht abhanden kommt wenn ihr über die Straßen hetzt, und es nicht einmal von euch heißen muß: Sahen ihn - und gingen vorüber...

2) "Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war".
Der Satz muß für die Zuhörer Jesu provozierend gewesen sein. Mit diesem Wanderer taucht das alltägliche Feindbild auf.
Was könnte uns da der verstorbene "Mister Caritas" zurufen?
Legt die dunklen Brillen eurer Vorurteile ab!
Er hat sie doch am eigenen Leibe kennengelernt, die Vorurteile zwischen Juden und Samaritanern und Samaritanern und Juden, und er hat sich ein Leben lang damit herumgeschlagen, mit den Vorurteilen zwischen Weißen und Schwarzen, Einheimischen und Zuwanderern, Traditionalisten und Progressiven. Er hat nicht in der Auseinandersetzung mitgemischt, aber er bekam die Wunden zu verbinden. In einem Menschenalter Caritasarbeit hat er ja erlebt, wie man bis zum heutigen Tag immer wieder diese Barrikaden aus uralten Platitüden, billigen Sprüchen, Halbwahrheiten, Denkfaulheit, Dummheit und Verallgemeinerungen auftürmt, Straßensperren des Lebens, über die hinweg man den anderen als Menschen gar nicht mehr sieht, sondern nur blind, die Molotowcocktails der Aggression schleudert, ohne zu bedenken, was sie anrichten.
Christus hat mit diesem kleinen Satz von Samaritan das Vorurteil gebrandmarkt, und Leopold Ungar hat ein Leben lang dagegen gekämpft. Ein mühsamer Kampf, denn diese Tätowierungen des Geistes sind schwer zu beseitigen. Er konnte auch glaubwürdig zu diesem Kampf antreten weil er ein Mann der geistigen Werte war, bis hinein in die Bereiche der Kunst und Literatur.
Legt die dunklen Brillen eurer Vorurteile ab!
Wir müßten uns doch um die positiven Vorurteile bemühen, die befähigen, mit einem inneren Ja des Herzens auf den anderen zuzugehn, der mich braucht.

3) "Er ging zu ihm hin, goß Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie".
Der rastlose Mann der Praxis, der Leopold Ungar war, würde uns und alle seine Mitarbeiter wohl ermuntern:
Packt die Not mit Herz und Hausverstand an!
Es braucht zunächst das Herz. Der Samaritaner, so heißt es, "war von Mitleid bewegt". Ohne Herz geht nichts. Der Ungerührte ist der Gewissenlose, sagt die forensische Psychologie. Emotionale Verarmung ist zwischenmenschliche Blockade. Aber diese Woge des Gefühls muß dann ins konkrete, überlegte, fachgerechte Handeln übergehn. Zunächst Öl und Wein und Verbandszeug, d.h. zunächst Medikamente, konzentrierte Lebensmittel, Babynahrung, Decken, Zelte.... Aber der Samaritan hat weitergedacht, bis dorthin, wo dann der Überfallene selbst heimgehn kann.
Der Samaritan denkt an die Herberge, und den Wirt, und wie der Wirt motiviert

werden kann, den Gast gut zu behandeln: "Ich zahle den Rest, wenn ich zurückkomme..."
Es gibt auch heute eindrucksvolle Wogen der hilfsbereiten Gefühle, aber sie verebben dann, wenn die Dinge aus den Medien verschwinden. Prälat Ungar hat immer an das Danach gedacht, und jede verantwortungsbewußte Caritasarbeit muß das tun. Und so ist sie immer eine Mischung aus Herz und Hausverstand, Großzügigkeit und Kontrolle, Mitleid und Planung.

4) Und noch ein Letztes. Da wenden wir uns von der wunderbaren Erzählung ab und dem Erzähler zu, dem Christus. Zu dem pulsenden Alpha und Omega des Universums, zu ihm, der nur das Heil will. Und damit kommen wir zum Innersten, was den Menschen Leopold Ungar bewegt hat. Er hat davon mit einer gewissen Verhaltenheit gesprochen, mit jener Verhaltenheit, die die Schwester der Echtheit ist.
Aber in dieser Stunde des Abschieds rauscht über dem Heimgegangenen die Ewigkeit auf. Jetzt hat ihn jene Woge erfaßt, die den Menschen vom Sandstrand der Vergänglichkeit hinausreißt in das Meer jener Seligkeit, dessen Fülle sich unserem Denken und unserer Sprache entzieht. Und mir dünkt, als flüstere uns unser lieber Prälat aus diesen wogenden Weiten der Herrlichkeit zu:
Löscht das Feuer des Glaubens nicht aus!
Er hat bei aller Bejahung aufbrechender Humanität in unserer Welt, bei allem Sinn fürs Praktische, immer gewußt, daß die innerste Mitte der Nächstenliebe der Satz bleiben muß: D e u s c a r i t a s e s t . Daß jenes strömende Meer des dreifaltigen Gottes der tiefste Impuls für alles Helfen und Heilen in dieser Welt sein muß, und daß wir uns in der Caritas nicht in einem gekonnten und routinierten Betrieb verlieren dürfen, sondern daß wir aus der u n e n d l i c h e n M o t i v a t i o n leben müssen. Und dieses Feuer müssen wir hüten.
Ich weiß, daß dies das tiefste Anliegen des Verewigten war.
So habe ich versucht, nicht viel über ihn zu sagen. Aber wichtiger ist wohl, daß wir uns von ihm ansprechen lassen. Es war wichtiger, noch einmal eine Homilie in seinem Geiste zu versuchen.

Und so mischt das kleine Leben des Prälaten Leopold Ungar hinein in die große Woge der Unendlichkeit, und über beidem, dem Diesseits und dem Jenseits des Heimgegangenen schwebt nur eine Melodie: **Deus caritas est.**

AT-DAI 1.3.1.58.14

Festgottesdienst zum 5ojährigen Todestag Provikar Dr Carl Lamperts , Göfis ,
13. 11. 1994 , 9,oo h

Betrachtung zu Mt 11 , 2 - 15

Liebe Pfarrgemeinde , liebe festlich Versammelte ,

Sie haben recht gehört . Diese Stunde ist ein Fest . Kein Heldengedenken mit dumpfem Trommelwirbel , Keine aufgewärmte Zeitgeschichte , kein kirchliches Veteranentreffen , keine pietätvolle Pflichtübung , sondern ein F e s t . Ein Fest für die Pfarrgemeinde von Göfis , denn sie feiert einen großen Sohn . ein Fest für die Kirche von Feldkirch , denn sie hat in ihm einen , der die Palme des Siegers hält , ein Fest für die Kirche Tirols , denn sie verneigt sich vor dem Vertreter eines viel schwereren Freiheitskampfes , als er im oft beschworenen Jahre 18o9 tobte. Ein fest für die Weltkirche , denn in den Ländern de rSattheit braucht es den Blick auf dne Blutzeugen ,weil man nicht mehr weiß , was es heißt , für den Glauben das Leben einzusetzen .

Es war eine ganz andere Welt , und eine ganz andere Zeit , und wenn ich zurückdenke , ist das so weit weg , daß ich manchmal fragen muß : Bist du da wirklich dabeigewesen ? Und dabei habe ich Provikar Lampert ministriert, ich habe ihm als Gymnasiast bei Redne zugehört, ich habe selbst den Eindruck eines gescheiten , seriösen , vornehmen Menschen gehabt , ich habe selber erlebt wie er das erstemal verhaftet wurde, und ich habe ihn in Innsbruck auf de rStraße getroffen , wie er zum erstenmal aus dem KZ zurückkam , abgehärmt undmit schlotternden Kleidern . Und ich habe erlebt , wie er den Gottesdienst für Pfarrer Neururer in Götzens hielt , und wie er wieder verhaftet wurde . Und dann bin ich selbst in die Fänge de rGestapo gekommen , in monatelanger Einzelhaft , und ich weiß um die Einsamkeit und die Brutalität und die Rechtlosigkeit , de rman in diesem Gestapogefängnis ausgeliefert war, in dem es kein Gesetz und keinen Verteidiger , und keine Verhandlung und keine Berufung , auch nicht den Schein eines Rechtsstaates gab . Ich kam vom KZ-Transport weg , am letzten Tag , und dann an die Front , und als Provikar Dr Lampert unter dem Fallbeil sein Leben beendete , war ich irgendwo in Karelien . Aber ich habe dann seinen letzten brief an Bischof Paulus in die Hand bekommen , und dieser Brief ist für mich immer noch eiens der großartigsten Zeugnisse jener Zeit , so voll Glauben und Leid , udn vertrauen , und Gemüt, und Kirchentreue - es kann für den heutigen tag kein schöneres Festgedicht geben als diesen Brief .

Aber was reicht eigentlich in unsere Tage herein vom Zeugnis dieses Lebens?

Da muß ich jetzt da sEvangelium noch einmal zitieren , das wir heute gehört haben, jene Worte , die de rHerr von johannes spricht , seinem ersten Märtyrer .

Wozu seid hier in Göfis zusammengekommen ? Um ein Schilfrohr zu sehen , das im Winde schwankt ? Nein , ihr seht hier eine Eiche . Oder wozu seid hier hergekommen - um einen Menschen zu sehen , mit weich18chen Kleidern angetan - nein der Gefängnsidrillich war schäbiger als das Fell des Johannes. Seht,die weiche kleider tragen , sind in den Palästen der könige . Das sind die , die immer auf die Butterseite fallen , mögen Zeiten kommen , wie sie wollen , sie richten sich immer . Mag die Suppe der Gesellschaft durch noch so umgeschüttet werden , diese Fett augen schwimmen immer obenauf .So war er nicht .
Ode rwozu seid ihr hergekommen - einen Prpheten zu sehen ? Ich sage euch , mehr als einen Propheten . Er war nämlich einer der da sSchicksal Christ trug , das Schicksal Christi bis Kalvaria . Er war ein hervorragender Prediger und Redner, er war ein Mann mit geistesgaben und hohem Verantwortungsgefühl - aber er war mehr als das . Er wa rein Märtyrer , ein Blutzeuge , eienr von denen , die in weißen Kleidern um das Lamm stehn , wie die Geheime Offenbarung sagt

Was in unsere Zeit herienreicht ,
da ist 1. das Zeugnis e i n e s M a n n e s m i t L i n i e .
Er war kein schwankende sRohr . Da sSchwanken de rRohre war damals gefährlich . Ich kann mich noch gut erinnern , wie wir zu tiefst getroffen waren , als diese unglückliche erklärung de rösterreichischen bischöfe herauskam . Der heiligmäßige Regens des Canisianums , P. Hofmann , hat damals gesagt : Sehen sie , das ist schlimmer als alles andere ...

diese "Linie wahren in de rWahrheit " , das müßte in unsere Zeit hereinstrahlen . Dr. Lampert war kein Fanatike r, und kein Unduldsamer , kein Ideologe der Macht , er wußte sich einfach de rWahrheit christi verpflichtet . Und das gilt für alle Zeiten . Die Zeit hat dasals zum wesentlichen gezwungen , nicht so wie heute , wo so oft völlig sekundäre Fragen die kirchliche Öffentlichkeit beherrschen . Damals ging es um Christus

Wenn von Kirche udn NS-Zeit die rede ist , kommt imme rnur diese unter schwerstem Druck bagegebene Erklärung de rBischöfe . Von den unzähligen ermordeten Priestern udn Laien und Ordensleuten , von den Hunderten udn Tausenden von Christen , die in die gefängnisse gng gen , von dne unzähligen katholischebLehrern in Tirolund Voralrberg , die Strafversetzt wurden , von den bekennendne Katholiken , die rasche an die Front geschickt wurdne und dort starben , von den Ministranten , denen man bei de rMatura die Noten alle um einen Grad heruntergesetzt hat - von all denen redet niemand . Lampert steht für die Kirche von 1938 - 1945 .

Er gehörte zu denen , die da sTier nicht anbeteten , wie es in der Geheimen Offenbarung

1) eine notwendige geschichts korrektur.
Immer mit Hamitler - Stalin. Ja größter Irrsinn, lage
umgestalten. Ich denke, wie man das damals getroffen hat.
Hitler hat gesagt. Kommunismus führen kann
Christus. Und Stalin hat in seiner letzten Rede, [illegible]
von Volkmann das schärfste was ausgesprochen, der ein Anti-
christ Bischof je gesagt hat: "Böser Staat mit Raubstaat.
Die große Korrektur Lamperts gegenüber den Bischöfen.
stand. Priester die ermordeten Priester und Laien,
die unzähligen Ordensleute und Schwestern (Tirol-Vorarl-
berg die Priester mit der härtesten Kirchenverfolgung.
Hunderte in den Gefängnissen, Tausende an Christen, straf-
versetzt, benachteiligt, Maturanoten alle Noten um einen
Grad herunter. 15 Jahre mit Gefängnis die Gestapo, wie
er eine Diskriminierungsrunde gestaltet hat.

2) Zeuge eines Mannes mit Linie.
Das gewissen, an dem der Tyrann zerschellt.
Kein Fanatiker, kein Unduldsamer, kein Ideologe, kein
Machtmensch, aber ein Mann, ein Bischof, an dem die
Hammer zerbrechen ist.

Wir wissen uns diesem Gabelbischof verbunden
dankbar sein. Sie haben, wie in der Offbg steht, das
Tier nicht angebetet.
Jetzt ist es Zeit der Entscheidung.
Und er wird sein Blut und sein für uns alle
vergossen. mit hinein in unsere Kirche, bei gott
ein Lohn.

AT-DAI 1.3.1.58.15

REQUIEM

für den ehemaligen Landeshauptmann von Tirol,
Außenminister und botschafter Österreichs KARL GRUBER

Landschaftliche Pfarre Mariahilf,
6. Februar 1995

Vor dem heimgegangenen ehemaligen Landeshauptmann Tirols, Außenminister und Botschafter Österreichs, Karl Gruber, neigen sich die Fahnen der Heimat und des Vaterlandes. Wenn ich unserem Gebetsgedenken einen Satz der Heiligen Schrift voranstellen darf, dann möchte ich aus dem Buch der Weisheit Salomos, Kapitel 8, den Vers 7 wählen:

"D e n n d i e W e i s h e i t l e h r t M a ß , K l u g h e i t u n d

T a p f e r k e i t...".

Mit dieser Stelle werden die vier Kardinaltugenden des Aristoteles in die Heilige Schrift übernommen und in den Rang eines Gotteswortes erhoben. Sie sind gleichzeitig sozusagen die staatsmännischen Tugenden. Und nun erlauben Sie mir, im Gedenken an diesen Mann jene Tugend zu erwähnen, die am seltensten als christliche genannt wird: Die T a p f e r k e i t Die Tapferkeit, sagt Thomas von Aquin, ist "die Kraft, um eines höheren Gutes willen zu wagen und zu tragen..."

Wenn wir nun ein halbes Jahrhundert im Geiste zurückwandern, an den Beginn dieser Epoche, die dann die beste in der Geschichte unserer Heimat werden sollte und uns als Zeitzeugen erinnern, welches Gesicht der Terror in unserer Stadt und unserem Lande hatte, von der Herrengasse bis zum Polizeigefängnis in der "Sonne", vom Landesgericht bis zur Erschießungsstätte am Bergisel, von den Verhören bis zu den KZ-Transporten, von den Hausdurchsuchungen bis zum Lager Reichenau, von der absoluten Rechtlosigkeit jedes Menschen, der in die Maschinerie der Willkür geriet, wenn man sich dieses ganze Szenario noch einmal vor Augen hält und daran denkt, wie lähmend derartiger Druck wirkt, dann ahnt man, wieviel Tapferkeit am Beginn des demokratischen Tirol in der sich im letzten Jahr formierenden Widerstandsbewegung gestanden ist. Das sollte man nicht vergessen, auch wenn das alles im Alltag aus dem Bewußtsein eher verdrängt ist , selbst beim Zeitzeugen.

In einer Gesellschaft wie der unseren, die Gott sei Dank nicht von Brutalität, sondern bis jetzt doch von einem allgemeinen Rechtsbewußtsein, von Toleranz und einem hohen Maß von Meinungsfreiheit geprägt ist, braucht es diese jederzeit zum Tode entschlossene Tapferkeit nicht.

Aber - und das könnte wohl das Vermächtnis eines so tapferen Mannes wie Karl Gruber sein, - heute brauchen wir eine andere Tapferkeit, die des Widerstandes gegen Masse, Mode, Opportunismus und Oberflächlichkeit, gegen Ellbogentaktik und das ungebremste Haben-wollen, gegen wiedererwachten Rassismus und moderne Formen der Rücksichtslosigkeit. Das ist das Übungsfeld für die Tapferkeit heute.

Der Heimgegangene , der als ein tapferer Mann der ersten Stunde unserer wiedererstandenen Heimat gilt, ist nun all dem entzogen. Er ist im Frieden und im Schoß der Barmherzigkeit und eines Glückes, das diese Welt nicht bieten kann. Unsere Gebete begleiten ihn und gelten den Seinen.

Aber die Fahnen der Heimat neigen sich über seinem Sarg zu Recht.

AT-DAI 1.3.1.58.16

Auferstehungsgottesdienst für Dr. Felix Ermacora, Basilika Wilten , 1o.3. 1995 1o,oo h .

Liebe Angehörige , verehrte Mittrauernde, Mitbetende und Mithoffende ,

Der Gottesdienst , den wir für Universitätsprofessor Dr. Felix Ermacora hier feiern , soll ein Auferstehungsgottesdienst sein . Darum darf es nicht einfach ein Abschied, ein Schlußstrich , ein getragenes Finale eines Lebens sein . An diesem Sarg blüht mehr als die Blumen der Kränze , und Fahnen senken sich nicht nur in Wehmut , sie richten sich auch wieder auf , weil sein Leben weitergeht . Durch alle Worte , Weisen und Orgelklänge hindurch muß der Glaube an das flutende Licht wehen , das den umhüllt , der zum Herrn heimkehrt.

Aber wenn eine so bedeutende und engagierte Persönlichkeit von uns geht , aus dem Reich der Schatten in das der Vollendung , dann starrenl wir zunächst doch benommen auf die Lücke , die er hinterläßt , und wir versuchen , aus dem Gefühl einer späten , manchmal zu späten Dankbarkeit heraus so etwas wie einen geistigen Nachlaß zu formulieren . Ich habe es auch versucht , und ich bin auf die Suche nach einem Wort gegangen , und habe kein besseres gefunden als den Wahlspruch eines Papstes , der einer der bedeutendsten Staatsmänner auf dem Stuhl Petri in schwierigen Zeiten war : Pius XII . Sein Wappenspruch lautete :

O p u s j u s t i t i a e p a x .

D e r F r i e d e i s t d a s W e r k d e r G e r e c h t i g k e i t .

Wer sein Leben und sein Wirken einem solchen Ziel widmet , muß eine große Seele haben . Er braucht neben umfassender Sachkenntnis einen tiefen Glauben an gültige Wertmaßstäbe. Wer für Menschenrechte eintritt , kann das nie mit einem platten Rechtspositivismus tun, , für den es hinter den Paragraphen nur die Wüste des Nichts gibt. Wer für Menschenrechte kämpfen will , nicht nur auf dem akademischen Katheder , sondern in der rauhen Realität der Weltpolitik , der braucht die Überzeugung von de runveräußerlichen Würde des Menschen, von Rechten , die im Wesen begründet sind , nicht nur in formulierten Gesetzen . Von dieser Überzeugung war der Verewigte geprägt .

Wer für die Menschenrechte eintritt , braucht auch einen entsprechendenn Mut . Denn dieses Eintreten widerspricht ja hin und hin massiven machtpolitischen Interessen . Der Schutz , den die Vereinten Nationen ihren Beauftragten und Abgesandten gewähren können , hält sich ja in Grenzen , wie wir inzwischen wissen . Und bei aller vornehmen Geschmeidigkeit, die den Heimgegangenen auszeichnete , hat er hie und da doch so etwas entwickeln müssen wie die Stirn des Propheten Ezechiel , zu dem der Herr gesagt hat : " Wie Diamant udn Kieselstein mache ich deine Stirn ..."

Und wer für Menschenrechte eintritt, braucht ein hohes Maß von Frustrationstoleranz , die Fähigkeit , in geduld Rückschläge udn Mißerfolge zu ertragen . Die politische Realität de rWelt scheint ja keineswegs immer nach dem Grundsatz "opus iustitiae pax" zu laufen , sondern eher nach der nach dem beinharten Grundsatz der Machtpolitik " opus iniustitiae bellum ",das Werk des Unrechts ist der Krieg . Aus einem langen Gespräch mit dem Heimgegangenen weiß ich , welches Maß von geduld nötig ist , wenn man den konflikten auf den Nerv rücken will. Die Welt ist doch von Egoismen persönliche rund nationaler und wirtschaftlicher Art durchsetzt . Auch renommierte Rechtsstaaten operieren , wenn es politischne Nutzen bringt , ohnen weiteres mit rechtlich unbewiesenen Verleumdungen . Unser kleines Land kann davon auch eine Strophe singen . Die politische Realität ist also oft trist . Aber Prof Ermacora ließ sich nie abhalten geduldig und konsequent das Rechtsbewußtsein zu heben , argumentativ zu untermauern und so Wege der Versöhnung zu bahnen.

Es gibt da sgefüglete Wort : "Dies Österreich ist eine kleine Welt, in der die große sich die Wage hält " . In diesme Falle hat ein Österreicher aus der kleinen Welt die Wage der Gerechtigkeit in die große Welt hineingehalten..

Und nun ist der mutige , gegen sich selbst rücksichtslose Kämpfer für die Menschenrechte dorthin gegangen , wo alle debatten schweigen , und

Auseinandersetzungen zu Ende sind . Und im Auferstandenen wird ihm die tiefste unzerstörbare , in dne Glanz de rGottheit hineinreichende Würde des Menschen begegnen . Ich weiß daß Prof. Ermacora diesen Christus gesucht hat und von ihm bewegt war . Und jetzt wird er seinen Taufnamen erst mit vollem Recht tragen können : Felix, der Glückliche . und was an ihm menschlich und fehlerhaft war, wird gütige Gott wegwischen . Jeder von uns braucht das Gebet , wenn er hinübergeht.

Wir aber gedenken seiner in Dankbarkeit . Neulich ist mir ein Wort der Heiligen schrift beim Propheten Jesaia untergekommen , daß mir wie ein biblischer Nachruf für Menschen wie Prof Ermacora erscheint :

"Man wird sie die E i c h e n d e r G e r e c h t i g k e i t nennen ... " Amen .

AT-DAI 1.3.1.58.17

Münster 22.3.1995

Liebe Trauerfamilie , liebe Angehörige , Freunde und Schulkameraden de slieben Patrick ,
liebe Pfarrgemeinde und Gemeinde von Münster

In einer Stunde wie dieser muß man nach Worten ringen , und man kann nicht viele Worte machen . Ich bin gekommen , um der Familie des kleinen Patrick einfach das Mitgefühl einer ganzen Diözese mitzubringen , und Euch zu sagne , wir trauern udn leiden mit euch, teilen da sEntsetzen . Ich weiß , daß ich das im Namen aller Pfarrgemeinden Tirols sagen kann .
Ich hoffe, daß diese Stunde nicht ohne Trost ist .
Es gibt nur einen , der jetzt in de rFreude ist - der kleine Patric selbst . Er ist allem enthoben . Darum habe ich ja den schwarzen Trauermantel ausgezogen und das weiße Meßkleid de rAuferstehung an .
Es braucht einen großen Glauben , liebe Eltern und Freunde - aber auf der anderen Seite drüben ist es hell .

Auch eine Pfarrgemeinde und Gemeinde muß mit diesem Schlag fertig werden +/ Vielelicht kann so etwas auch zu einem neuen Zusammenhalten udn Zusammenstehen helfen . Ich möchte nur um eines bitte Laßt es niemanden spüren , der nichts dafür kann . Die da betroffen sind haben sowieso viel zu tragen .
Ein so schreckliches Ereignis darf in einem Dorf die Liebe nicht sterben lassen , es muß sie eher wecken .

So treten wir vor Gott , niedergedrückt von der Macht des Bösen , das da plötzlich und jäh über uns kommen kann, und hoffen auf seine Barmherzigkeit und seine Gnade , die auch shclimme Wunden der Seele heilen kann .

+/ Ich bin der leidbetroffenen Familie wegen ihrer Haltung, die heute in der Tirolerin ausgedrückt ist, zutiefst dankbar.
Ein so schreckliches Geschehen kann natürlich Besserwisser und haßerfüllte Reaktionen hervorrufen, Aggression gegen völlig unschuldige, wie Familienangehörige oder gar den Tischmüttern der Kinder.
Ich bitte Euch: Laßt niemanden etwas spüren der nichts dafür kann. Die Betroffenen haben es sowieso schwer genug.
Ein so schreckliches Ereignis darf in einem Dorf die Liebe und Mitmenschlichkeit nicht sterben lassen. Es könnte auch zu einem neuen Zusammenstehen und Zusammenhalten führen. Dann wird das wunderschöne Dorf unbeschadet aus allem hervorgehen.

So treten wir vor Gott, niedergedrückt von der Macht des Bösen, die da wie aus heiterem Himmel plötzlich über uns hereinbrechen kann, und doch voll Hoffnung auf die ~~Seine~~ Barmherzigkeit und Gnade dessen, der den kleinen Patrick in seine Arme geschlossen hat.

AT-DAI 1.3.1.58.18

Sterbegottesdienst für Prälat Dr. Franz Josef Stark
Dom , 31. August , Donnerstag 14,3o
1995

† 25.8.1995

Zu Mt 25 , 25,14 - 23
Gleichnis von den Talenten(Lk 19)

Vielleicht ist es etwas unegwöhnlich zu einem Sterbe- und Auferstehungsgottes dienst dieses Gleichnis von den Talenten zu wählen . Aber es sind zwei Gedanken , die diesem Wort des Herrn für diese Stunde ein besonderes Gewicht geben .

1) Der Evangelist Lukas, der diese Bildrede Jesu auch bringt , gibt einen sitz im Leben für diese Wort an . Bei ihm heißt es : " Weil Er, der Herr , nahe beiJerusalem war, glaubten sie , das Reich Gottes werde demnächst in Erscheinung treten..." Und diesen Vorgang stellten sie sich in Glanz und Glorie vor . Auch in der jungen Christenheit , die ja ganz unter dem Zeichen der Naherwartung des Endes lebte,gab es phantastisch esoterische Wogen . Es gab Träumer und Schwärmer, die nichts mehr arbeiteten , Beruf udnArbeit verließen und in verzückungen , Gesichten und großen Worten schwelgten . Der heilige Paulus mußte diesen falschen Weltverächtern mehrfach energisch entgegentreten . Auch ihnen wurde dieses Evangelium vorgelesen.Es sollte auch damals eine Ermahnung sein , dem Reich Gottes , den Menschen und der Kirche in Nüchternheit udn Verantwortungsbewußtsein zu dienen.Und so ist das Gleichnis von den talenten zunächst ein Gleichnis gegen die Phantasten und die Überschwenglichen - und für die Realisten der Liebe , ein Gleichnis gegen weltferne Träumer und wirklichkeitsfremde Schwätzer - und f ü r jene , die mit der Verheißung Jesu keineswegs die Verantwortung für das Hier und Jetzt und das rechte Augenmaß für unscheinbaren Notwendigkeiten des Lebens aufgeben .

Und das ist der erste gedanke , der mir in dieser Stunde des Abschieds von unserem lieben Mitbruder und Mitarbeiter Franz Josef ein Licht zu werfen scheint. Der Heimgegangene gehörte zu den nüchternen , verantwortungsbewußten und absolut verläßlichen Dienern . Dafür hat de rgebürtige Paznauner so etwas wie eine natürliche Begabung , ein Talent mitgebracht. Er wußte - und dafür bin ich ihm dankbar ihm mein Vorgänger Bischof Paulus dankbar war - daß finanzielle Ordnung im Haushalt der Kirche die Voraussetzung für vieles andere ist und daß der Verlust der Durchschaubarkeit , die Unordnung im Geld oder gar der Finanzskandal in der kleinen Pfarre , wie in eienr Diözese wie in der Weltkirche immer schwerwiegende pastorale Folgen nach sich zieht . Die Verwaltung dieses Talentes , die ökonomische Ordnung des Bistums , ist weder spektakulär noch besonders punlikumswirksam und auch nicht seh angenehm , wiel man ja viele wünsche ablehnen muß , aber trotzdem ist das gerechte und behutsame Verwalten ein Teil der Seelsorge . Und das ist bei Prälat Dr Stark immer so gewesen : Bei aller Vordergründigkeit , die das Geld mit sich bringt stand die pastorale Wertung der Dinge im Hintergrund . Ich habe selbst kein Talent für diesen Bereich des Lebens bekommen . Und deshalb kann ich über alle Budgetabschlüsse, Jahresrechnungen , Kontrollen , Ratschläge und entsprechende Entscheidungsvorbereitungen nur ein herzliches Vergeltsgott übers Grab hinweg sagen. Ich habe ihm vertraut und bin nie enttäuscht worden . Damit ist diese Stunde , in der ich diesne Dank für diese Talente ausspreche , vielleicht auch die Stunde der seltenen Anerkennung jener , die in diesem heute so schwierigen bereich der Kirche ihren Dienst tun .

2. Der zweite Gedanke , den dieses Evangelium von den Talenten birgt , weist vom Hier und Jetz fort , fort vom Kleinen , den Pfennigen , Sesterzen , Minen und Talenten weg hinüber zur Vollendung . Das Gleichnis von den Talenten gehört zu eschatologischen Bildreden , die auf das große Omega verweisen , die Vollendung des Lebens in der Liebe . Das Evangelium von den Talenten schauert durch die Schleier der Bildsprache dorthin , wo unser Auge des Geistes und Phantasie an den Rand seiner Möglichkeiten kommt , wo wir nur noch hoffend und vertrauend eines sagen können : dort wartet der Herr , nicht ein Buchhalter-Gott , der um die Höhe himmlischer Pensionsberechtigungen feilscht, sondern ein verschwendener , in der Liebe maßloser Gott : "du getreuer und kluger Knecht, geh ein in die Freude deines Herrn !" Geh ein in die unermeßliche Freude, Du Mensch des unscheinbaren Alltags

13.1.58.18

du Mensch der unbeachteten udn oft unbedankten Dienste, du Mensch , der sich mit dem Kleinkram des Lebensherumschlagen muß . Das , was du getan hast , hat eine Dimension in die Ewigkeit , eine Dimension , die alle Träumer und Phantasten der Erde nicht erreichen können , eine Dimension , die der forschende Geist des Menschen in Lichtjahren und Sternenwelten nicht erreicht. Das einzige , was da hinüberreicht, ist unser Glaube an die Verheißung Christi , der uns in diesem Gleichnis sagt , was er von dem kleinen Treuhandvermögen hält , das er Dir und mir in die Hand gedrückt hat .

Und so wird nun das Eine wie das Andere, die nüchterne treue Verantwortung des Kleinen hier und die selige Vollendung dort für unseren lieben Franz Josef in die Wogen der göttlichen Liebe einmünden . Und uns alle entläßt diese Stunde des Gedenkens mit dem Trost , daß Gottder Herr unser kleines , hilfloses Leben einmal in einen Taumel des Lichts entläßt , wie einen kleinen Vogel , den man aus dem Käfig in die Sonne fliegen läßt.

AT-DAI 1.3.1.58.19

Requiem Gerhild Diesner, Mühlau , Freitag , 8.9.95, 14,oo h

Wir versammeln uns zum Gedenken und zum Gebet für Frau Prof. Gerhild Diesner . Mit ihr und ihrer Familie , der ich mein herzliches beileid sagen möchte, verbindet mich ein Erinnerungsbogen , der sich viele Jahrzehnte zurückspannt. Wir sind im gleichen Haus aufgewachsen und haben im selben Garten gespielt . Wir haben auch selbstersonnenes Kindertheater gespielt . Sie die Zwölfjährige , war die Königin , und ich , der Sechsjährige , mußte als Page neben dem Thron stehn . Ein langes Menschenleben ist seitdem vergangen , Und doch sind Züge ihrer Persönlichkeit für mich immer gleich geblieben .

Sie hatte eine W ü r d e - nicht nur im Märchenspiel . Sie war ein feiner und vornehmer Mensch , und nicht umsonst wurde sie die große, alte Dame der Tiroler Malerei genannt. Sie mußte keine Königin spielen , sie verfügte über einen inneren Adel .

Und sie hatte - wenn ich das so sagen darf - etwas Zerbrechliches . Das Leben hat es ihr nicht leicht gemacht - bis zum Schluß. Sie hatte Lasten zu tragen , die schwer zu verkraften sind . Sie hatte etwas Zerbrechliches , aber sie ist nicht in Verbitterung zerbrochen .

Und ihre Bilder hatten fast immer etwas S t r a h l e n d e s , Klares , Befreiendes . sie kommen mir manchmal vor wie Wegweiser in eine Harmonie , die man nur ersehnen kann . Aber von ihr stammen so viele Bilder , die Freude machen . Ich schätze mich glücklich , von ihr ein Bild der Jesuitenkirche bei Nacht zu besitzen , die von innen her erleuchtet ist , in jenem Blau und Gelb , das sie so sehr liebte. Frau Gerhild Diesner hinterläßt eine leuchtende Spur in der Welt , trotzdem sie sich mit sehr viel Dunkel auseinandersetzen mußte .

Und jetzt , liebe Andächtige , ist die Ewigkeit am Wort . Da ist nicht nur das Ineinander von Sehnsucht und Zweifel , von Freude und Leid , von Schuld und Schicksal gefragt , mit dem wir durchs Leben gehn - sondern die V e r h e i ß u n g .

E r , der um der Rettung der Menschenwürde Mensch geworden ist , wird ihr nun eine Würde und einen Adel schenken , der alle Vorstellungen und Begriffe darüber , die es bei uns gibt, in den Schatten stellt.

Und E r , der am Kreuz für uns zerbrochen ist , wird alles heilen , was an Zerbrechlichkeit und Zerbrochenem an ihr war.

Und E r , der im unvergänglichen Licht wohnt, wird ihr ein Strahlen schenken , für das die Farben ihrer Bilder nur eine leise, schwache Ouvertüre sind .

Der Herr gebe ihr die ewige Ruhe und den ewigen Frieden und die ewige Freude .

AT-DAI 1.3.1.58.20

Kopfklinik , 11.12.1995 , 17,oo h Wortgottesdienst

G e d e n k e n a n d i e e r m o r d e t e n p s y c h i s c h K r a n k e n T i r o l s

Die Weihnachtszeit ist eigentlich eine Epoche des Jahres , in der friedlich-tröstliche Erinnerungen dominieren . Die Gedanken wandern bei vielen Menschen zurückin die Kindheit , an liebe Menschen , und im religiösen Raum zurück in die kindheitsgeschichte Jesu , und selbst dort , wo diese kindheitsgeschichte herbe Züge hätte , werden diese durch die sänftigenden Zauber der Weisen und Lieder, der Flöten und Schalmeien gemildert . Das kann so weit gehn , daß sich Weihnachten in eine Welt märchenhaften Kitsches verflüchtigt , so daß am Schluß nur weißbärtige Weihnachtsmänner übrigbleiben und ein paar Rehlein , die aus dme Winterwald lugen .

Dieser Wortgottesdienst in der Kopfklinik ist eine herbe Adventsstunde . Aber damit liegt sie genau in der linie der Adventsgedanken eines Propgheten Jesaia , der nicht nur das große Licht über denen sieht , die im Dunkeln wohnen , sondern immer auch das Kommen Gottes mit dme sozialen , dem menschlichen Appell verbindet . Advent im Sinne alttestamentlicher Propheten ist Eintreten für die Armen, die schwachen , die Witwen , die Waisen , die Ausgegrenzten , die Fremdlinge , die Rechtlosen . Es ist ein Unrecht , wenn man im Advent diese Töne unterschlägt . Für Jesaia sind sie vom Kind , das da geboren werden soll , nicht zu trennen .

Und darum liegen wir mit dem Thema dieser adventlichen Stunde richtig . Und es ist richtig , die Aufforderung des 77. Psalms wahrzunehmen , der d sagt : " Denken muß ich vergangener Tage , ich erwäge die Jahre von einst ... " Und wenn das Erinnern w i r k l i c h eine Reifung und Reinigung , eine Katharsis , eine Renovierung bringen soll , dann muß es sich auch in die dunklen udn schmutzigen Winkel de rGeschichte wagen . Wie wir den Dom renoviert haben , mußten wir auch an den Dachboden herangehn , in dem der Taubenmist der Jahrhunderte lag .

Und so gedenken wir jener Gruppe von Opfern der unmenschlichen Gewaltherrschaft , für die es keien Bronzetafeln , keine Gedenksteine, keine Skulpturen , keine literarischen Gedächtnisse gibt. Es sind jene 5o2 psychisch kranken Tirolerinnen und Tiroler , , die für das Blut-und Boden- , Rasse- und Herrenmenschendenken nur unnütze Fresser waren . Sie waren der Ausschuß in der Populationsmaschine , der lästige Ballast auf dem Wege zum Endsieg . Und so warden die Heil anstalten ausgeräumt, man pferchte die Angstgequälten , die ihr Schicksal zum Teil ahnten , in die Züge , und dann verschwanden die also Verschleppten in diskrete Gebäude und Villen hinter Parkbäumen , ein bißchen im Abseits , und dort konnte das , was man anderswo"Liquidierung" nannte , ungestört betrieben werden . Schwestern , Pfleger , Ärzte , Angehörige standen unter der Drohung des Brutalstaates, de rkeinen widerspruch duldete . Einer hat damals geredet : Der Bischof graf Galen von , der "Löwe von Münster" . "Es ist euch nicht erlaubt " , hat er von der Kanzel seines Domes gebüllt . Sein Hirtenbrief wanderte von Hand zu Hand , bis vor zu den Frontstellungen. Hohe Luftwaffenoffiziere , wie das As de rdeutschen Jagdflieger Mölders haben sich vor dne bischof gestellt . Aber Hitler hat im privaten Kreis seienr Wut Ausdruck verliehen : " Wenn der Krieg vorbei ist , werde ich nicht zögern , diese Herren an die Wand zu stellen . Mit den Herren meinte er vornehmlich die bischöfe Galen von Münster und Rusch von Innsbruck , die in der Deutschen Bischofskonferenz die harte Linie vertraten . Es gibt hier in Innsbruck einen Dekan , der wegen des Galenbriefes zur Ermordung der Psychisch Kranken beinahe

1.3.1.58.20

droben am Eismeer vors Kriegsgericht gekommen wäre, und einen pensionierten Pfarrer , der auf dme Offizierskurs der Luftwaffe das Redethema erhielt "Was sagen Sie zum Film "Ich klage an " ? Das war der damals laufende Propagandafilm zur Tötung von Geisteskranken . Erhat in dem Vortrag gesagt "Mord bleibt Mord" - und damit war seine Laufbahn zu Ende und er wanderte ohne Beförderung zurück an die Front.

Aber im Ganzen gesehen - verfiel im Massenblutrausch jener schrecklichen Jahre dieses Thema der Vergessenheit . Es wanderte in die verdrängung . Und - geben wirs offen zu - es ist weitgehend in der Verdrängung geblieben . Irgendwo schlummern und dösen doch bei vielen solche Gedanken :"eigentlich sind´s ja doch keine richtigen Menschen mehr " , "sie sind erlöst" , " sie bilden doch nur ein sehr kostspieliges Problem " ,"man kann das Geld doch gescheiter verwenden , wo es eh nirgendsmehr reicht .." . Im Hintergrund gehn diese Gedanken um , und deshalb konnte auf einmal ein Singer auftreten und wiederum - natürlich etwas zivilisierter und differenzierter und akademisch gepflegt eine "Lösung iwe gehabt" anpeilen .

Wissen Sie , ich habe Angst , daß einmal beim Endgericht jene sogenannten primitiven Völker , jene Indianerstämme und Steinzeitmenschen zu Gericht sitzen werden , die psychisch Kranke für für "heilig' , für "tabu" und unantastabr erklärt haben . Sie waren aus dumpf empfundenen respekt heraus höher stehend als - um auf Jesaia zurückzukommen - die"Soldatenstiefel , die dröhnend aufgetreten sind", mit den"Mänteln,die im Blut gewälzt waren .."

Dieses Gedenken ist ein herber Advent . Aber ich hoffe , daß diesem erinnern , dme Buch von Herrn Prof. Hinterhuber mehr herauswächst als ein würdiges Denkmal für diese vergessenen Tiroler - das auch - , nein vor allem aber eine immer menschlichere Einstellung gegenüber Menschen , die an Krankheiten dieser Art leiden , und die doch deshalb in ihrer eigentlichen menschlichen Würde in keiner Weise beeinträchtigt sind , und die - von dem Christus hergesehen, den wir erwarten - eben zu seinen besonders geliebten Schwestern und Brüdern gehören .

AT-DAI 1.3.1.58.21

Nachruf Dr. Fritz Prior
Begräbnis Stift Wilten, 3. September 1996, 14 Uhr

Es gibt wahrscheinlich kaum einen Beruf, in dem die Annäherung an das Ideal schwieriger ist als in dem des Politikers von Heute. Wenn ich hier einen Nachruf auf meinen Freund Dr. Fritz Prior versuche, wage ich zu sagen, daß er dem Ideal in einem hohen Maße entgegengekommen ist. Man könnte dem öffentlichen Leben der Heimat und der Heimatkirche nichts mehr wünschen als Menschen seines Zuschnitts.

Sein Einstieg ins politische Leben kam aus Verantwortungsfreude, nicht aus dem Bedürfnis nach Karriere. Er hatte letztere nicht nötig. Der junge Chemiker war wissenschaftlich ebenso hervorragend qualifiziert, wie es der Mittelschullehrer pädagogisch war. Aber in seinem Herzen war eine große Liebe zu Tirol und seinen Menschen, eine Liebe zu einer Heimat, in der der begeisterte Bergsteiger und Skifahrer immer mehr sah als ein schönes Stück Welt, in dem man zufällig geboren war. Er wußte, daß diese Heimat in ihrem Wesen an Werte gebunden war und Werte brauchte. Und ihm hat man die nie verleugnete christliche Grundeinstellung abgenommen.

Weil seine Überzeugung tief und wesentlich war, konnte er tolerant sein. Er hat in seiner Kulturpolitik Andersdenkende nie übersehen. Und wenn einmal wegen der Verteilung des Kuchens – wie üblich – Klagen laut wurden, konnte er gelassen die Gegenfrage stellen: Wer hat nichts bekommen?

Er bot keine Angriffsflächen in seiner Person. Er war integer. Er kam – wie sein Weggefährte Eduard Wallnöfer – nie ins Zwielicht. Eine andere entscheidende politische Tugend hängt vielleicht mit der hervorragenden wissenschaftlichen Qualifikation zusammen, die sich schon der junge Student erworben hatte. Er war immer um Kompetenz bemüht. Ich saß in seiner Ära viele Jahre im Gremium des Landesschulrates – nur als beratendes Mitglied und damit außerhalb des politischen Spiels. Ich habe ihn nie anders als einen souveränen und sachlichen Vorsitzenden erlebt, der in der jeweiligen Materie bestens informiert war.

Diese nüchterne Kompetenz verband er mit einer eher seltenen Fähigkeit: Er hatte Visionen und besaß auch die Kraft, sie umzusetzen. Ich denke da nur an die „Kapellenaktion", die seine ureigenste Idee war und die Hunderte von architektonischen Kleinkunstwerken Tirols rettete und neu erstehen ließ. Fritz Prior hat auf diese Weise mehr stille, fromme Gedenkstätten als jeder andere im Lande geschaffen.

Er war tief gläubig. Er hatte einen Glauben an Christus, der das Leben weit und offen macht, weitab von allen frömmelnden Fehlformen. Und weil er ein sehr bescheidener Mensch war, würde er mir bei diesem Nachruf schon längst ins Wort gefallen sein und mich mit gesundem Humor am Schreiben hindern. Aber ich habe diese etwas wehmütige Erinnerung nicht als Pflichtübung der Pietät geschrieben, sondern aus der Überzeugung, daß in Zeiten wie den unseren man auch einmal ein Licht auf den Scheffel stellen muß, wenn man es in so eindrucksvoller Weise geschenkt bekommen hat. Und da man mit Kritik an Politikern in Österreich wahrhaftig nicht sparsam ist, ist auch einmal das andere gesagt: Die Anerkennung. Denn eines hat das politische Geschehen in Tirol auch gezeigt: Der angeblich so kritische Wähler hat menschliche Anständigkeit sehr oft nicht honoriert.

Ich bin als Jahrgangskollege, Weggefährte in der Sorge um Schule und Lehrer, Bischof und Freund Fritz Prior zutiefst verbunden und dankbar. Und seiner lieben Frau Renate wie seinem Sohn, denen er ein vorbildlicher Gatte und Vater war, möchte ich wünschen, daß ihnen neben der strahlenden Verheißung, die der Glaube schenkt, auch die Erinnerung an einen so guten und wertvollen Menschen ein Trost sein möge.

1.3.1.58.21

"Kirche " Nachruf Dr. Fritz Prior

Es gibt wahrscheinlich kaum einen Beruf, in dem die Annäherung an das Ideal schwieriger ist als in dem des Politikers von Heute . Wenn ich hier einen Nachruf auf meinen Freund Dr. Fritz Prior versuche, wage ich zu sagen , daß er dem Ideal in einem hohen Maße entgegengekommen ist . Man könnte dme öffentlichen Leben der Heimat und der Heimatkirche nichts mehr wünschen als Menschen seines Zuschnitts .

Sein Einstieg ins politische Leben kam aus Verantwortungsfreude , nicht aus dem Bedürfnis nach Karriere . Er hatte letztere nicht nötig . Der junge Chemiker war wissenschaftlich ebenso hervorragend qualifiziert , wie es der Mittelschullehrer pädagogisch war. Aber in seinem Herzen war eine große Liebe zu Tirol und seinen Menschen , eine Liebe zu einer Heimat , in der der begeisterte Bergsteiger und Schifahrer immer mehr sah als ein schönes Stück Welt , in dem man zufällig geboren war. Er wußte , daß diese Heimat in ihrem Wesen an Werte gebunden war und Werte brauchte . Und ihm hat man die nie verleugnete christliche Grundeinstellung abgenommen .

Weil seine Überzeugung tief und wesentlich war, konnte er tolerant sein . Er hat in seiner Kulturpolitik Andersdenkende nie übersehen . Und wenn einmal wegen der Verteilung des Kuchens - wie üblich - Klagen laut wurden , konnte er gelassen die Gegenfrage stellen : Wer hat nichts bekommen ?

Er bot keine Angriffsflächen in seiner Person . Er war integer . Er kam - wie sein Weggefährte Eduard Wallnöfer - nie ins Zwielicht . eine andere entshceidende politische Tugend hängt vielleicht mit der hervorragenden wissenschaftlichen Qualifikation zusammen , die sich schon der junge Student erworben hatte . Er war immer um kompetenz bemüht . Ich saß in seiner Ära viele Jahre im Gremium des Landesschulrats - nur als beratendes Mitglied und damit außerhalb des politischen Spiels . Ich habe ihn nie anders als einen souveränen und sachlichen Vorgsitzenden erlebt, der in der jeweiligen Materie bestens informiert war.

diese nüchterne Kompetenz verband er mit einer eher seltenen fähigkeit : Er hatte Visionen und besaß auch die Kraft , sie umzusetzen . Ich denke da nur an die "Kapellenaktion " , die seine ureigenste Idee war und die Hunderte von architektonischen Kleinkunstwerken Tirols rettete und neu erstehen ließ. Fritz Prior hat auf diese Weise mehr stille , fromme Gedenkstätten als jeder andere im Lande.

Er war tief gläubig . Er hatte einen Glauben an Christus, der das Leben weit und offen macht , weitab von allen frömmelnden Fehlformen . Und weil er ein sehr bescheidener Mensch war , würde er mir bei diesem Nachruf schon längst ins Wort gefallen sein und mich mit gesundem Humor am Schreiben hindern . Aber ich habe diese etwas wehmütige Erinnerung nicht als Pflichtübung der Pietät geschrieben , sondern aus der Überzeugung , daß in Zeiten wie den unseren man auch einmal ein Licht auf den Scheffel stellen muß , wenn man es in so eindrucksvoller Weise geschenkt bekommen hat . Und da man mit Kritik an Politikern in Österreich wahrhaftig nicht sparsam ist , ist auch einmal das andere angesagt : Die Anerkennung . Denn eines hat das politische Geschehen in Tirol auch auch gezeigt : Der angeb-

lich so kritische Wähler hat menschliche Anständigkeit sehr oft nicht honoriert .

Ich bin als Jahrgangskollege , Weggefährte in der Sorge um Schule und Lehrer , Bischof und Freund Fritz Prior zutiefst verbunden und dankbar . Und seiner lieben Frau Renate wie seinem Sohn , denen er ein vorbildlicher Gatte und Vater war , möchte ich wünschen daß ihnen neben der strahlenden Verheißung , die der Glaube schenkt, auch die Erinnerung an einen so guten gutxx und wertvollen Menschen ein Trost sein möge .

AT-DAI 1.3.1.58.22

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Freitag, 17. Jänner 1997

Beerdigung Geschwister Schmid
(Schwestern, Maria und Martha, Maria und die Frau des Klopas)

Liebe Andächtige, liebe Angehörige, verehrter Bischof Wilhelm!

Wenn man die Lebensgeschichte, die geistliche Lebensgeschichte der beiden Schwestern Gertrude und Margarethe betrachtet, dann gibt es von der familiären Gemeinsamkeit abgesehen ein religiöse: Die Sillgasse, die Marianische Kongregation unter P. Mitzka. Die eine hat die Kraft aus dieser gläubigen Prägung für ein nicht leichtes Leben als Frau und Mutter bezogen, ein Leben, das durch Bombennächte, Krieg und wirtschaftliche Probleme ging und dann doch in ein erfülltes Leben als Mutter, Großmutter und Urgroßmutter mündete.

Die andere Schwester hat aus dieser religiösen Verantwortung die Entfaltung in der Kirche mitgenommen. Ihren Weg haben die prägender Begegnungen mit den großen Geistern der vorkonziliaren Kirche bestimmt: mit den Gebrüdern Rahner und P. Jungmann, Romano Guardini und Otto Maurer, Erich Przywara, Alfred Delp. Es folgte das Studium der Philosophie und Theologie und dann ihre große Lebensaufgabe, der Theologische Fernkurs.

Und heute verneigen wir uns vor beiden, der starken Frau in der Familie, und der starken Frau in der Kirche und danken Gott für diese gelungenen Lebensentwürfe, in denen seine Gnade und echte Glaubensfreude sichtbar wurden.

Gott hat nun, um beim Bild des Jesaia zu bleiben, die beiden Leben zu Euch gewoben – und beide sind gleichzeitig fertig gewesen und aus beiden ist ein kostbarer, unverwechselbarer Damast geworden.

Im Lauf der hl. Messe wird ein Alleluja gesungen. Es ist voll am Platze.

Fürbitten:
Nimm die heimgegangenen Schwestern Gertrude und Margarthe auf in die Herrlichkeit.

Festige in uns mit dem Blick auf diese beiden Lebenszeugnisse die Freude am Glauben und die Hoffnung auf die Herrlichkeit.

Öffne mit der Erinnerung an diese große Lebensleistungen in Familie und Kirche auch den Sinn für den großen Reichtum, die Frauen einbringen können.

Segne alles Bemühen um Glaube und Bildung in unserer Zeit!

AT-DAI 1.3.1.58.23

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Innsbruck, 1997-05-21

Liebe Tirolerinnen und Tiroler!

Es geschieht nicht oft, daß Dank und Bitte so nahe beisammen liegen wie diesmal. Die Flutwelle in Bangladesh hat wiederum Zerstörung und Not gebracht. Aber diesmal gab es statt einer sechsstelligen Zahl von Toten etwa tausend Opfer. Das ist immer noch erschütternd – aber daß es soviel weniger waren, ist nur der Spendenfreudigkeit der Tiroler vom Mai 1991 zu danken. Mit diesen Geldern konnten jene Shelton-Centers gebaut werden, die sich jetzt so hervorragend bewährt haben. Es gibt nicht viele Beispiele, in denen die Effizienz einer gemeinsamen Aktion von Caritas, Medien und Pfarrgemeinden eindrucksvoller dargestellt werden könnte. Ich hoffe, daß dieser Erfolg auch dazu motiviert, jetzt der Bitte von Caritas Bangladesh nachzukommen und bei der Beseitigung der größten Not mitzuhelfen.

Der Tiroler Tageszeitung und allen Spendern danke ich herzlich!

Reinhold Stecher

Bischof von Innsbruck

AT-DAI 1.3.1.58.24

Gottesdienst für Landesintendant i. R. Johann Hauser
Mühlau, 21. Mai 1997, 14 Uhr

Liebe Familie Hauser, verehrte Trauergemeinde!

Mit Landesintendant Johann Hauser ist für Sie Frau Elisabeth, liebe Angehörige, der Gatte und Vater, Großvater und Schwiegervater auf die Reise gegangen, zu der wir alle einmal das Ticket lösen müssen – gerade als Jahrgangskollege sagt man sich das besonders eindringlich. Er wird bei Ihnen eine schmerzliche Lücke hinterlassen, über die man sich nicht so leicht hinwegtrösten läßt. Für uns alle ist ein Mann aus der Welt gegangen, in der er mit beiden Beinen und allen seinen Fähigkeiten stand und rastlos war. Und diese seine Welt des ORF baut heute zum letzten Mal für Tirol-Bild die Kamera auf, sozusagen als letzten professionellen Gruß und sorgt um die Mikrophone, wird ein wenig schneiden und dann am Abend senden. Ein Medienmann, ein Landesintendant mußte in diesem seinem Leben in Verantwortungen hineinwachsen und sie tragen, die frühere Jahrhunderte nicht kannten. Es ist das erste Mal in den Millionen Jahren der Menschheitsgeschichte geschehen, daß sich der Mensch der unsichtbaren Wellen bemächtigt hat und sich ihrer in immer neuer Perfektion bedient, so daß Bild und Ton die letzte Wohnzimmerecke erreicht und Wissen und Informationen, Gefühle und Ansichten transportiert. Eine Aufgabe, die einfach ein gutes Stück Seriosität und Ethos verlangt, die die menschliche Verantwortung herausfordert. Denn diese millionenfach gewobenen Netze der Kommunikation sollen ja keine Spinnennetze der Plattheit, der Primitivität oder gar des Hasses werden. Es sollen Netze sein, die da helfen, das Leben und die Gesellschaft zu tragen und zu erfreuen und einem Miteinander zu dienen. Das ist die große Herausforderung der Verantwortung, vor der ein Landesintendant Johann Hauser stand. Ich weiß, daß ihn das beschäftigt hat und daß es ihm ein Anliegen war.

Ich werde nie vergessen, wie er mich eingeladen hat und mit mir über die Dinge sprach. Er hat mir auch Ratschläge gegeben, wie man manchen Fallen des Mediums ausweichen kann und worauf man achten muß. Ich habe allerdings im ORF Tirol diese Warnungen nicht gebraucht, weil ich immer Korrektheit erfahren habe. Aber ich war damals beeindruckt, wie er sich um diese Dinge Sorgen gemacht hat. Es gibt heute viele Bereiche, in denen durch die Entwicklung der Technik ganz neue Verantwortungen aufblühen müssen, in denen wir immer bemüht sein müssen, daß die vorwärtsstürmende technische Entwicklung durch die Menschlichkeit eingeholt wird. Das ist das große Wettrennen unserer Tage. Der liebe Heimgegangene hat dies redlich versucht und mitgetan. Dafür möchte ich ihm danken.

Und nun ist er durch das Tor des Todes getreten. Und alle Kommunikationsnetze dieser Erde werden jenseits dieser Pforte belanglos. Wir brauchen keine Nachrichten mehr zu sammeln und zu filtern, wir brauchen keine Informationen mehr zu sortieren und zu überprüfen, wir brauchen nicht mehr auf die Jagd nach dem zu gehen, was gefällt und ankommt, wir brauchen keine Programme mehr auszubrüten. Wir begegnen dem unfaßbaren, alles durchdringenden und alles erhellenden Geheimnis, dem liebenden Mysterium, das das Universum trägt und das die Liebe ist, auch wenn wir's nicht begreifen können. Und eingetaucht in diese ewige Liebe ist er seinen Lieben näher und versteht sie besser, als alle Handy's und Bildtelephone es je schaffen könnten, weil er innerlich ganz nahe ist. Der Himmel ist nicht jenseits der Galaxien. Er ist bei uns. Er ist nicht weiter weg als dieser Kelch und diese Hostie nach der Wandlung. Der heilige Paulus hat von diesem seligen Erkennen im Korintherbrief geschrieben, da wo er von der Vollendung redet. Da heißt es 1 Kor 13: „Wir werden durch und durch erkennen, so wie wir von Gott durch und durch erkannt sind ..." So ist unser lieber Intendant in die Ewigkeit gegangen, wo es kein Medium mehr braucht, weil alles in einem unfaßbaren Lichte durchsichtig sein wird. Aber in einem Punkte hoffe ich, daß er die Intendanz nicht abgibt. Ich hoffe, daß es auch vor dem Throne Gottes sein Anliegen sein wird, daß in der Welt der überbordenden Information und Kommunikation die Verantwortung wachbleibt, die Menschlichkeit, die allein unsere Heimat lebenswert macht. Der Herr schenke ihm den ewigen Frieden.

AT-DAI 1.3.1.58.25

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Innsbruck, 1997-09-02

Nachruf für Alterzbischof DDr. Karl Berg (Kirchenzeitung)

Erzbischof DDr. Karl Berg, der heute am 1. September 1997 hochbetagt in die Ewigkeit gegangen ist, gehört zu jenen Persönlichkeiten, für die man einen Nachruf nicht als bischöflich-nachbarliche Pflichtübung schreibt. Er war ein Mensch und Priester, der bei mir so etwas wie ein Gefühl der Verehrung ausgelöst hat. Ich habe ihn nicht nur als Metropoliten und Nachbarbischof, sondern auch durch Jahre als Vorsitzenden der Bischofskonferenz kennengelernt.

Er hat seine Herde gekannt. Und weil er sie kannte, konnte er nie zu denen gehören, die in unnahbarer Distanz den Stab über Menschen brechen und sie mit einem Pauschalurteil ins Abseits der Kirche stellen. Dies hat er auch in mannhafter Weise geäußert – und dabei hat er nie auch nur den leisesten Zweifel an seiner Glaubens- und Kirchentreue aufkommen lassen. Er war ein vornehmer, mutiger, loyaler Bischof, der aber nie in falschem Gehorsam sein Gewissen preisgegeben hat. Er gehörte zu den Hirten, die auf Grund ihres untadeligen Lebenszeugnisses und ihrer echten Religiosität immer würdig waren, ernstgenommen zu werden.

Auch Enttäuschungen haben seine Liebe zu dieser Kirche nie ins Wanken gebracht. Er hat sie in seiner stillen Art, die in einer tiefen Frömmigkeit verankert war, durchgetragen. Seine Liebe galt Salzburg, das ihm als Heimat und durch die jahrzehntelange pastorale Verantwortung und Mühe ans Herz gewachsen war. Nun wird er beim Herrn jene Kirche erleben, die allen Turbulenzen enthoben ist.

Dr. Reinhold Stecher
Bischof von Innsbruck

AT-DAI 1.3.1.58.26

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Auferstehungsgottesdienst Professor Karl Benesch
St. Nikolaus, 30. September 1997, 14 Uhr

Unser lieber Professor Karl Benesch hat sich still verabschiedet. In den letzten Jahren mußte er die Lebensregister immer mehr auf „piano" schalten. Und nun ist er heimgegangen.

Karl Benesch ist sozusagen im Schatten des Domes aufgewachsen, der damaligen Pfarrkirche St. Jakob, an der ein Propst Weingartner und ein Karl Koch an der Orgel wirkte. Er war mir – wie vielen anderen hier – ein lieber Kollege in den langen Jahren der Lehrerbildung. Die Orgel, die Königin der Instrumente, war sein Leben. Ihr hat er mit der ganzen Sensibilität seines musikalischen Könnens gedient. Unvergeßlich sind uns die Abende in der Silbernen Kapelle, in der er die Renaissanceorgel betreute und spielte.

Und was er selbst so oft beim Konzertieren auf der Orgel in Szene gesetzt hat – das Verhallen des letzten, raumfüllenden Akkords – das geschieht endgültig in dieser Stunde des Abschieds. Das Lebenswerk Karl Beneschs schwebt sozusagen mit dem letzten Akkord durch den Raum, hier und heute in den Herzen, in den Erinnerungen an den Gatten, den Vater, den Bruder, den Lehrer und den Meister der Musik.

Auf der anderen Seite des dunklen Tores, durch das er geschritten ist, werden die Harmonien des dreifaltigen Gottes über ihm zusammenschlagen, die Verheißungen des Herrn, für den er so viel Schönheit in die Welt gesetzt hat. Und eines ist sicher – der feinhörige, sensible Meister der Orgel wird bei diesem Konzert der Ewigkeit auf seine Rechnung kommen – ganz bestimmt.

1.3.1.58.26

Nachruf
Oberschulrat W. Benesch.
Liebe frau Benesch, liebe familie

Der unendliche Gott hat im ganzen Universum, im Himmel und auf Erden, eine gewaltige Orgel installiert, deren Brausen durch die ganze Schöpfung braust, durch die Heilsgeschichte, mit 1000 Stimmen und Registern. Diese Orgel ist die Gloria Dei, die Verherrlichung Gottes und seiner Liebe.

Wenn unser lieber OSR Walter Benesch jetzt in die Ewigkeit gegangen ist, wird ihn diese große Orgel der Gloria Dei mit vollem Werk empfangen. Mit einer rührenden Sorgfalt hat er die Domorgel durch viele Jahre betreut mit Hunderten und Hunderten von unbezahlten Stunden. Sie ist ihm ans Herz gewachsen, diese alte Orgel, und es war ihm eine besondere Freude, daß sie sicher auf Grund seiner Bemühungen den Dienst bis zur Ablöse durch die neue versehen konnte.

Ich weiß, das ist nur eine Seite seines Lebens und Wirkens gewesen, als Gatte und Vater, als Lehrer und Mensch hat er noch größere Lücken gerissen denn als Orgelbetreuer. Aber als solchen habe ich ihn persönlich als großen Idealisten kennengelernt und bin ihm über Grab hinaus dankbar.

Er hat einen langen Abschied genommen und viel leiden müssen, so daß man versucht ist zu sagen, es sei ihm die ewige Ruhe gegönnt. Aber er ist nicht in Ruhe und Stille eingetreten, sondern in die Herrlichkeit, in das Brausen einer Orgel, die keine Reparaturen braucht, in die Gloria Dei, die ~~als Grundakkord~~ mit vollem Werk durch Zeit und Ewigkeit die eine Melodie spielt: Deus caritas est, Gott ist die Liebe.

L. Fr. B. Ehe Frau
In den Stunden des Abschieds kann ich sicher nicht v. A. bringen, welchen Verlust der Gatte und Vater und Großvater bedeutet. Da können wir alle und kann ich nur Ihnen beigeben zur Seite treten und Ihnen das Beileid sagen und mit Ihnen beten
AOB Wiz

Carissimi fedeli di lingua italiana
C'è un gran piacere me, di potervi
salutare in questa celebrazione, in questa
santa messa per ~~il~~ Gualtiero Bruesch, Speriamo
que ~~sia il Signor~~ ~~il~~ ~~il~~ il nostro amico sia
nella pace eterna;

Agnello di Dio, qui tolli i peccati del
Mondo..

AT-DAI 1.3.1.58.27

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Auferstehungsgottesdienst für Franzl Ladurner
Kematen, 3. Oktober 1997

Liebe Familie Ladurner,
liebe Verwandte aus seiner Heimat Südtirol,
verehrte Freunde von der Liedertafel, die Ihr diesen Gottesdienst mitgestaltet, Edmund Arlko
Kolleginnen und Kollegen aus der Buchhandlung Tyrolia, in der er durch 37 Jahre tätig war,
verehrte Herrn vom Posaunenquartett unter der Leitung von Professor Salvenmoser,
liebe Freunde und Bekannte aus der Pfarrgemeinde Kematen, in der er über 50 Jahre unauffällig gelebt hat!

Der jähe Abschied hat für die Betroffenen immer einen besonderen Schmerz. Es ist wie ein Riß, der mitten durchs Leben geht. Eben war man noch mit ihm beisammen, hat geredet, gelacht, Bilder angeschaut, Erinnerungen ausgetauscht, mitsammen gegessen – und auf einmal ist der liebe Mensch nicht mehr da.

Aber vergessen wir nicht, ein schneller Abschied kann auch seinen besonderen Frieden haben. Auch bei unserem lieben Franzl hat der Tod keine Zeit gehabt für ein langes, quälendes Ritual. Er ist still aus der Welt gegangen, gerade so, als wollte er mit seinem Tod nicht mehr Aufsehen erregen als mit seinem einfachen Leben.

Er ist leise und bescheiden durch die Jahre gegangen als ein Mensch, wie er in unserer extrovertierten, außengerichteten Welt eher selten geworden ist. Und dabei war er tief in den Gedanken, außerordentlich belesen und musisch begabt. Er hat aber die Früchte seines Lebens immer im Rucksack der Bescheidenheit verborgen. Und jetzt kommt uns – vor seinem Sarg stehend – eine Ahnung vom Wert eines solchen Menschen auf, wie es uns so oft vor den Särgen geht. So viele gehen von uns fort, bei denen wir das Gefühl haben, wir seien ihnen etwas schuldig geblieben. Aber es ist so, daß der Tod eben auch immer eine eindrucksvolle Predigt über die Einmaligkeit und Würde eines Menschen hält.

Aber da dürfen wir getröstet sein: Es geht von einem Menschenleben vor Gott nichts verloren, was wertvoll ist. Der große Restaurator befreit das Bild nur von falschen Übermalungen und bessert die Schäden aus, die die Zeit mit sich gebracht hat. Und der Mensch flammt im Lichte Gottes auf wie ein Juwel, das vom gebündelten Licht getroffen wird.

Vor dem Sarg müssen wir uns sagen: Auf die Liebe des Erlösers ist Verlaß. Sein Großmut und seine Barmherzigkeit ist grenzenlos. Und darum muß in der Begegnung mit dem Sterben umso lebendiger dieser Christus vor uns sein, der den Ostermorgen zur Ewigkeit gemacht hat. An Ihn wollen wir uns nun vertrauensvoll wenden.

AT-DAI 1.3.1.58.28

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Gedenkmesse für M i c h a e l P e r l o t , 25.4. 1998 , Mils bei Hall

Es gibt Schicksale , bei denen man verstummt, wenn man mit ihnen konfrontiert wird. Und je näher man menschlich einem solchen Schicksal steht , umso schwerer belastet es uns . Eine Mutter , ein Vater, Bruder, Freunde und Bekannte, stehn hilflos vor den Tatsachen , dem Lebenslauf und dem Ende - und im Herzen steigt das quälende "Warum" auf , das echolos verhallt , und man grübelt und denkt und es erheben sich Selbstvorwürfe . Hat man die depressive Belastung doch in ihrer Schwere nicht erkannt ? Ich bin mit Michael nicht viel zusammengekommen - aber ich habe ihn getaufr und gefirmt und auch mir geht es ähnlich : Warum ? Wie waren da die Verhängnisse, die Traurigkeiten , die Verwirrtheiten und die Depressionen verwoben ? Wir wissen es nicht . die Belastbarkeit vieler Menschen ist heute ein ganz schmaler Grat geworden. Wir durchschauen das dunkle Dickicht einer Seele nicht.

Und doch , liebe Familie Perlot , in dieser Stunde des Gebetes sollten wir das quälende Fragen verlassen Jetzt sollte uns eine anderes Geheimnis in seinen Bann schlagen , das auch undurchdringbar ist und undurchschaubar bleibt. Aber dieses Geheimnis ist kein wirres Dunkel sonder ein strahlendes Licht. Es ist das Geheimnis Gottes .

Im ersten Brief des Johannesbrief (3,2o) steht ein Wort , das uns in dieser Stunde der Trauer der Geist Gottes zuflüstert :

" Wenn unser Herz uns beunruhigt , dann ist Gott größer als unser Herz.- und er weiß alles ..."

Dieses Wort ist für uns gesagt . Gott ist immer größer als unser verwirrtes, schuldbeladenes verstörtes, zweifelndes und fast verzweifeltes Herz . . E R ist immer größer, unendlichmal größer Und wenn wir einmal in die Ewigkeit hinübergehn , werden wir erst sehen , um wieviel größer Gott ist . Diese Botschaft soll gerade in den dunkelsten Stunden eines Lebens und einer Familie ihr Gewicht bekommen . Ja - vielelicht sind es gerade solche Augenblicke , in denen einem aufgehn kann ,was die Botschaft Jesu von Gott für usn bedeutet , von diesem Gott , von dem wir tausend mal gedankenlos gesagt haben "Vater unser " ...

Und noch ein zweites Wort ist mir beim Beten des 57 Psalms in dne Blick gekommen , das ich jetzt in diese Stunde hineinsagen möchte :

" Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist ,
Deine Treue , so weit die Wolken ziehn...."

Das ist ein guter Satz . Der Himmel spannt sich über alles, über all die Jahre, eines Lebens von der ersten Stunde an , und die Wolken ziehn über die ganze Erde, über Tirol und über Irland . Und was die Treue ~~betrifft~~Gottes betrifft, so steht in der Schrift : "Auch wenn wir untreu werden , bleibt er doch treu ,Xxxxxxxxxxxxxxx "Er kann sich nicht leugnen " (1Tim 2, 13)

In diesen Verheißungen von dem Herrn , der größer ist als unser Herz ., und dessen Treue gilt , so weit die Wolken ziehn , stehn wir auf dem Grund, auf dem wir vertrauensvoll für den lieben Heimgegangenen beten können- und auch selber Trost finden .

Lbe frau Prof., ~~liebe~~ ~~frau~~ Herr Gemahl,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus der
vielschichtigen pädagogischen Szene.
~~Die Zeit~~ Wir ~~[illegible]~~ sind zu einem Abschied
eingeladen, ~~[illegible]~~ Es ist ein Abschied, bei
dem wohl beiallen, wie auch bei ~~[illegible]~~
mit einem großen, dankbaren Herrlichkeit,
erfüllt. –
Neun Jahre an LBA und Pädak sind für mich
sehr schöne Jahre gewesen. Ich habe eigentlich
ein großes Verbindendes Miteinander erlebt,
von der Direktionskanzlei bis zum Übungs-
schulklasse.
Und jeder hatte seine funktion.
Und frau Prof. Keil eine besondere.
Es ist doch so, daß die ganze pädagogische Appara-
tur seit Jahrhunderten so etwas wie einen rational-
kognitiven Überhang hatte. Ich weiß nicht
Wie's heute ist, aber so war's. Es war der
Geist der Zeit. ~~Ich~~ Mir ist dieser Geist in
Tausenden von Büchern begegnet. Darum war
es so wichtig, daß in das szientistische Mauer-
werk ein musischer Keil – besser, eine musi-
sche Keil hineingetrieben würde. Das Bild
stimmt, denn die musische Seite der Bildung
fühlte sich notgedrungen im Vielerlei der
Angebote manchmal etwas beengt.

In der universitären Ausbildung Deutschlands
war das natürlich noch viel schlimmer.
Ich brauch nicht zu bekommen, warum ich

1.3.1.58.28

Friedhof Mils , Urnengrab Michael Perlot , Andacht

Meine Lieben ,

Wir versammeln uns am Fest des Heiligen Michael , um am Grab Michaels für ihn zu betenund auch selber Trost zu finden . Es versammeln sich hier viele Zeichen der Liebe . Da ist schon einmal das Grab und seine künstlerische Gestaltung , von Freundeshand gemacht , das an den Lebensbaum erinnert. Da ist das Gedicht der Patin , der lieben Frau Greti , die ihm zum letzten Namenstag diese schönen Woorte vom engel , der begelitet , geschenkt hat .
Da erinnern wir uns daran , daß der heilige Erzengel Michael immer als der große Seelenführer verehrt wurde , der die Menschen ,, die in die Ewigkeit gehen , vor Gott bringt . .
Und da ist das tönerne Boot mit dem Weihwasser , das die Mutter geformt hat . auch dieses Boot erinnert an einen Gedanken , den Michael einmal selber geäußert hat , daß er sich ins boot wünsche , das ans andere Ufer fährt . So wie es in dem Kanon , dne wir oft gesungen haben heißz : "Wer holt uns über ans andere Ufer , Fährmann, Fährmann , Fährmann hol über , über , über , über hol über. .." Das bott erinnert mich an einen Brauch in Rangoon , in Südostasien , wo man in Erinnerung an dietoten kleine Botten mit brenneden Lichter über den dunklen _Fluß Irawadi hinunterschwimmen läß dem ewigen Meer zu . Wir hoffen alle , daß auch das kleine boot Michaels über den dunklen Fluß zum ewigen Meer geschwommen ist , wo die Güte wartet .
So sammeln sich lauter Zeichen der Liebe von seiten der Menschen , die hier stehn .
Wir können sicher sein , daß auch die Liebe dessen hier gegenwärtig ist , der in alllem maßlos ist , vor allem aber in seiner Barmherzigkeit .

Nicht jedme von usn fällt es leicht , angesichts dessen , was geschehen ist , zu beten . Ich will versuchen , das was uns bewegt und bedrängt in Worte zu fassen , so gut ich kann .

Allmächtiger , ewiger Gott ,

Wir wenden uns zu Dir in einer schweren Stunde. Es ist nicht leicht , die Erinnerung an ein blühendes Leben im Herzen zu haben , an ein Kind , dasman heranwachsen sah , an dne jungen Menschen , der eine letzte Einsamkeit und Scheu , sich zu öffnen, kaum überwinden konnte , einen Sohn , um dne man gebangt und gesorgt hat , mit dem man mitgelitten udn sich mtigefreut hat . - und nun steht man da , vor einem Häufchen Asche , die nicht e r ist , aber doch an ihn erinnert.
Lieber Gott , es ist nicht leicht zu beten , wenn man sich doch immer wieder fragt , ob man nicht da oder dort etwas versäumt hat und etwas tun oder sagen hätte sollen - trotzdem alle derartigen vorwürfe ode rSelbstvorwürfe unnütz sind .
Es ist nicht leicht zu beten , angesichts de rHilflosigkeit , mit der wir immer der Krankheit der Depression gegenüberstehn und eigentlich keine Ahnung haben , was ihr an scheinbar unüberwindlicher Belastung in de rSeele vor sich geht .
Es ist nicht leicht , aus einer solchen stunde heraus zu beten .
Und doch wissen wir , dßa du Herr hinter allen für uns unfaßbaren Geschicken der große Regisseur de rLiebe bist . Wir wissen udn glauben , dßa Du unseren Michael , den ich getauft und gefirmt habe , nie vergessen und verlassen hast . Wir sind oft geneigt , psychische Erkrankungen nicht als Krankheiten zu nehmen . Du aber weißt alles , du weißt um alle Dunkelheiten udn alle Verwirrungen - und Du hast ihn heimgeholt . Es gibt keinen Trost auf diese rErde , der so tief und so allumfassend ist wie deine Liebe , , die Dich am Kreuz die Arme ausbreiten ließ für alle Sterbenden .

Herr , wir bitten Dich auch : Mach dein Wort wahr , das Du bei dne seligpreisungen gesgat hast : Selig die Trauernden , denn sie werdne getröstet werdne . Du bist der Herr de rZeit . Gib der Zeit den Auftrag auch die Wunden in dne Herzen der Eltenr udn der angehörigen zu heilen . Laß uns von diesme Grab mit einem Ja zu Dir und einem Ja zum Leben weggehn .

So beten wir gemeinsam das Gebet , das der Herr uns geschenkt hat :

Vaterunser, Gegrüßt seist du Maria ,

AT-DAI 1.3.1.58.29

Gedenken Mag. Dr. Herbert Ziegler
Stiftskirche Wilten , 31. 1o.1998 , 14,oo h

Liebe Angehörige und Freunde ,

Über dieser Stunde liegt der milde Schimmer eines erfüllten Lebens, das nun mit seiner vergänglichen seite in die irdische Heimat zurückkehrt . Für mich persönlich geht die Erinerung an Dr. Herbert Ziegler weit zurück , sehr weit . Es war in dne Drießiger Jahren , in der Mk des unvergeßlichen P. Josef Miller . Da war Herbert Ziegler mein Gruppenführer . Und er steht noch immer vor mir als ein junger Mensch voller Idealismus , in jener Gemeinschaft , die damals das weltanschauliche Gesichts innsbrucks für viele Jahrzehnte nachhaltig geprägt hat . So ist es vor mir - als einer der voller Spannkraft das Leben vor sich hat , mit vielen außerordentlichen Talenten und Begabungen . - Später haben wir uns seltener Gesehen. Aber ich hatte bis zum letzten Briefwechsel das Gefühl , daß er eigentlich immer derselbe geblieben ist .

Und es geht mir oft so , daß ich beim Heimgang eines Menschen ein wenig dem Nachhaltigen , Prägenden seines wesens nachsinne . Da geht es nicht um Laufbahnen und Stationen , um Leistungen und schicksalhaften details . Da geht es um das Vermächtni eienr Persönlichkeit , so ähnlich wie etwa bei einem Porträt eines großen Meisters, wo nur mehr das Gesicht aus dme Dunkel tritt und alles andere zurückbleibt . Und ich ich möchte festhalten , welchen erinnerungswürdigen Zug er mir hinterläßt , im Gesicht seiner Juegnd udn im Gesicht seines Alters.

Und mir ist dazu eine meisterhafte Formulierung des Thomas von Aquin eingefallen der eine Tugend erwähnt , die in den neueren christlichen Tugendkatalogen kaum aufscheint , und die wir so nötig hätten wie nur etwas . Thomas nennt diese Tugend m a g n a n i m i t a s - D i e G e s p a n n t h e i t d e s G e i s t e s a u f d i e g r o ß e n D i n g e , wie es Josef Pieper glänzend übersetzt hat . Es ist die Tugend , die alle pseudofromme Kleinkarriertheit aus der Seele verbannt , Es ist die Tugend , die dem Geist Schwingen schenkt und dem innerne Auge weite Horizonte . Es ist die Tugend , die bis in dne Tod hinein das Prinzip "Hoffnung" nicht aufgibt und darum auch dem kleinen , beschränkten , brüchigen und fragwürdigen Menschenleben eine heimliche Größe schenkt .

Ich glaube , daß Herbert Ziegler diese Tugend hatte - in seiner Jugend und als alter Mann , in seiner Rolle als eifriger Gruppenführer und in seinem letzten Brief, den er mir geschrieben hat . Und auch das , wa sich von Ihnen weiß , verehrte Angehörige , bestärkt mich in dieser Meinung über einen grundzug seines Charakters.

Die magnanimitas ist eine Tugend , die im Tode das Leben , im Sterben die Auferstehung vor sich hat . Und über dem Grab eines solchen Menschen schwebt das Wort des Propheten Jesaia(4o)

" Die auf den Herrn hoffen , werden nicht enttäuscht.
Es wachsen ihnen schwingen gleich dne adlern .
Sie gehen und werden nicht müde,
sie laufen und werden nicht matt ...."

AT-DAI 1.3.1.58.30

Gedanken für Wolfgang Schumacher.

Ev. Joh. 10, 11–16 ✝ 20.4.1999

Der Hingang unseres lieben Mitbrüders Wolfgang Schumacher fällt in die Zeit, in der in der Liturgie das Bild vom guten Hirten über die Ambonen der Weltkirche geht.

Das Bild des guten Hirten ist treffend. Der Herr hat unseren Mitbrüder direkt von der Herde weggeholt, seine streitverwirrte Herde zwischen Trübsalen und Pandemie kogel, weil Oberursberg, Vinadors und Gries am Brenner. Ich bin mit ihm zusammen sein ganzes Gebiet abgegangen, von den Höfen in Nößlach bis zur Grenze hinauf, und ich weiß, wie sehr ihm seine Herde wirklich ein Anliegen war. Er hat einen hilfsbereiten Diakon – und so ist's gegangen – aber wahrscheinlich war ihm die Arbeit schon lange zuviel. Und so ist die Arbeit für unsere Gefühle zu früh gekommen, viel zu früh. Aber eines hat sein Lebensweg bestätigt: Es gibt ihn, den guten Hirten, es gibt ihn auch heute und es gibt ihn mitten unter uns. Und so vermögen wir uns ~~dankbar~~ wehmütig – dankbar vor ~~ihm~~ dem heimgegangenen Mitbrüder. Ich möchte auch noch einen Dank an die Halle'sche Familie Schumacher richten, die der Heimat tüchtige, treue Menschen und geistliche Berufe geschenkt hat.

Das Lied an der Kommunion.

Aber wenn wir schon vor dem ewigen guten Hirten stehen, dann bricht in dieser Stunde eine jähe Sorge auf. Herr, verlass deine Gemeinden nicht! Lass nicht die Altäre verwaisen, die Beichtstühle verstauben, die ewigen Lichter verlöschen, den Trost der Krankensakramente versiegen. Sorg dafür, dass es Hirten gibt, ~~Seelsorger~~ Berufe mit der Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen, die die Kirche in Ordnung und Gott immer braucht auf den notwendigen Herzdienst Hirtenland. Deine Hirtensorge – auch in den verschiedenen Krisen der Kirche erneuere. Gib die Einsicht, dass deine Sorge zu allererst der Not der Menschen ist, und dass alle menschlichen Traditionen zweitrangig sind. Hilf uns, dass die Kirche pastoral und sakramental lebendig bleibt.

Das Konzil, Hrn. hat die Eucharistie in die Mitte der Gemeinden gerückt und die Altäre hinunter zum Volk. Laß uns diesen Altären keine Marmordenkmäler errichten, auf denen das heilige Geheimnis immer seltener gefeiert wird.

Das muß uns heute bewegen, wenn uns ein guter Hirte verläßt. Und ich glaube, er selbst wird bei Gott dafür eintreten, daß seine Gemeinden, die er zurücklassen mußte, nicht verwaisen.

Ihm aber mag jetzt der Glanz der Auferstehung. Nicht auf unseren Gräbern blühen die Blumen. ~~Hoffen wir~~ Aber auf unseren Gräbern blüht die Hoffnung.

AT-DAI 1.3.1.58.31

Jahrtagsgottesdienst Galür , 26.2.2ooo, 17,oo h

Liebe Galtürerinnen und Galtürer , liebe Gäste,

Ihr habt den Jahrtag schon gehalten . Diese heilige Messe ist eine ganz familiäre Feier . sie ist es auch für mich . Es wäre mir eigentlich als Altbischof doch zu wenig gewesen , nur über einen Film meine Verbundenheit für Galtür zum Ausdruck zu bringen - trotzdem ich euch und dem Team um Herrn Lutz Maurer herzlich danken muß .Ich habe für diesen Film von vielen Seiten aus Nah und Fern ein sehr positives Echo bekommen - und ich glaube , daß alle, die mitgetan haben , Galtür einen guten Dienst erwiesen haben - ich möcht euch für dieses Glaubenszeugnis Vergeltsgott sagen . Familiär ist dieser Gottesdienst auch , weil eigentlich kein Unterschied ist zwischen Galtürern und Gästen . Schmerz, Trösten und Helfen haben zusammengeschmiedet .

Und mit dem Wort "Trösten " ist das Stichwort gefallen .
Ich möchte heute , nach einem Jahr , daran erinnern , welche T r ö s t e r uns Gott bei so schweren Belastungen shcickt, die manchmal das Leben bringt . Was schickt er uns für Trost zu Sterben udn Abschiednehmen . Darf ich mit ein paar Worten dabei stehnbleiben.

Der erste Tröster, den Gott schickt , ist sein Sohn Jesus Christus , das menschgewordene Wort. In ihm wird der unfaßbare , schweigende Gott auf einmal faßbar , mitteilsam und verständnlich . Er tritt an unsere Seite, wenn wir ein Foto in die Hand nehmen oder vor dem schmiedeisernen Kreuz stehn, und erflüstert uns die gewaltigen Worte zu , die sonst kein Mensch auf dieser Erde sagen kann : "Ich bin die Auferstehung und das Leben - wer an mich glaubt , lebt in Ewigkeit..." Er sagt uns : Deine Frau , dein Kind , deine Mutter und Deine Freunde sind bei mir . Es dauert nicht lange , dann seid ihr wieder besiammen , dort , wo euch keine Lawine und keine Katastrophe und keine Angst berührt... Er ist der eigentliche , große Tröster , den uns der Vater schickt.

Die zweite ist eine Trösterin . Was würdet ihr von einem Menschen halten, den ihr tausendmal gebeten habt, zu einem bestimmten Anlaß zu kommen und bei euch zu sein - und der Mensch schert sich dann nicht um diesen Termin und kommt einfach nicht? Ein unmögliches , ja unmenschliches Verhalten ! Nun - vor dem uralten Gnadenbild der Mutter des Herrn in der Kirche von Galtür darf ich euch doch erinnern : Hunderttausendemale haben diese Kirchenwände , die gräber auf den Friedhöfen , die Stuben und die Wallfahrtswege die Bitte gehört :"Heilige Maria , Mutter Gottes , bitt für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes . Amen..." Gewiß - manchmal war es andächtig , manchmal weniger andächtig - aber könnt ihr euch vorstellen , das die Magd des Herrn die hunderttausend Bitten ignoriert und den Termin versäumt , der so wichtig ist ? Nein , sie war dabei mit ihrer Fürbitte und sie wird dabei sein , darauf vertraue ich ganz fest - und ihr könnt auch vertrauen . Die zweite Trösterin ist seine heiligste Mutter .

Aber da gibt es noch ein paar Trösterinnen und Tröster , die wir nicht gering achten wollen . Da ist die Anteilnahme , das Mitgefühl und die vielfache Hilfsbereitschaft , die ihr erlebt habt und erlebt. Das hilft doch , über manches besser hinwegzukommen . Ihr habt doch erlebt , daß der Schcksalsschlag auch zusammenschweißt , daß man nicht allein ist . Ja vielleicht fegt eine solche Staublawine nicht nur Menschen und Häuser weg , sondern auch Kleinkarriertheiten , belanglosen Streit , Vorurteile und Unzufriedenheiten ... Ich kann euch sagen , daß der"Land der Berge-Film" eine ganze Woge von Anteilnahme und Mitgefühl ausgelöst hat , die ich aus allen Kreisen unserer Gesellschaft gehört habe. Aber das werdet ihr auch gehört haben . Und es war ja nicht nur Mitgefühl - es ist ja wirklich auch Bewundernswertes geschehen. Diese Tröster und Trösterinnen , die aus dem bereich der Mitmenschlichkeit kommen - wollen wir nicht verachten und dankbar annehmen . Gott hat sie auf den Weg nach Galtür geschickt .

Und eine weitere , mächtige Trösterin ist die Zeit . Sie lindert die Wunden , auch schwere Wunden .Gott gibt ihr den Auftrag , den Schmerz leiser zu machen, und auch schöne , tröstliche Erinnerungen aufsteigen zu lassen an die Zeit,da man bei-

sammen war - und vielleicht läßt die Zeit sogar auf den grabhügeln so etwas wie eine Dankbarkeit aufblühen - für den Menschen , den man haben durfte und der einem geschenkt war.

Noch einen letzten Tröster schickt der gütige Gott auf die Reise - und das ist das Leben . Ich meine das Leben das weitergehn muß und das uns einfach fordert und nicht erlaubt , mit schlaffen Händen und umdüsterten Gemüt dazusitzen und in Trübsal zu versinken . Es muß vieles geordnet und besorgt werden , die Kinder brauchen mich , die Verpflichtungen sind da , die mich in die Wirklichkeit zurückholen . Der Betrieb muß weitergehn , Gäste müssen betreut werden , das Telefon läutet und das Handy piepst - und das ist gut so . Der Alltag , de rmich einfach zwingt , ist ein ganz mächtiger Tröster , der so manches Abgleiten in die antriebslose Depression verhindert. Es ist ein wenig ein harter Tröster , ein etwas rauher Geselle , der Alltag des Lebens, Aber er meint es doch gut mit uns - und auch ihn schickt der Herr , der um die Not unserer Herzen weiß .

Der Unendliche läßt uns also nicht allein bei unserer Trauerarbeit . Er sendet seinen Sohn , er schickt uns die Fürbitte seiner Mutter , Er läßt uns Anteilnahme und Hilfsberietschaft erleben , damit wir spüren , daß wir nicht allein sind. Er schickt usn die Zeit , die große Therapeutin , die viele Wunden heilt , und er läßtuns vom Leben , das weitergehn muß gefordert werden und unsere Energie und Arbeit verlangt

Ich schließe mit einem Psalmvers , auf den ich im Brevier gestoßen bin :
Ps 94 , 11 :

" Mehren sich die Sorgen de sHerzens,
so erquickt dein Trost , o Herr, meine Seele ..."

AT-DAI 1.3.1.58.32

Bermhard Praxmarer , 2o. Okt. 2oo1 , 14,oo h , St. Nikolaus Hall

Phil 1,21 "Für mich ist das leben christus, das Sterben ist mir Gewinn

Liebe Angehörige , lbe. Schwestern und Brüder ,

Nach so langer Zeit des Dahindämmerns und Leidens müssen wir unserem lieben Msgre , Dekan und Mitbruder Bernhard Praxmarer den sanften Heimgang gönnen - aber wenn ich jetzt in dieser Stunde das Wort ergreifen soll - auch im Namen meines lieben Nachfolgers, der in Rom weilt - dann bin ich mir bewußt : so gut ,wie du , lieber Bernhard , zu tausend Toden und wehen Stunden gesprochen hast , kann ich es nicht. Deine Worte am Grab sind dein besonderes Charisma geworden - und in der Ewigkeit werden viele auf dich warten , die du hinübergebetet hast .

Wenn ich über die spuren nachsinne, die du in dieser Stadt Hall , im Land Tirol und in usneren Herzen gelegt hast , und zusammenfassen sollte , wofür wir heutw danken sollen , dann ist es dies : In Dir war eine so gesunde, sprühende, jugendlich-fröhliche , gebündelte Vitalität , die sich jelänger je mehr verströmt hat in eine hezrliche Verbundenheit zu dne Menschen und eine verborgene , tiefe Christusliebe , so daß ich jetzt das Wort des Paulus im Philipperbrief wählen könnte : "Das leben ist mir Christus , das Sterben ist mir Gewinn ..." Irgendwo war dein leben wie der Übergang von einem klaren Bergbach der Heimat zu einem großen Strom , der Schiffe, lasten und Menschen zum ewigen Meer hin trägt .

Wenn ich an Deine kindheit und Jugend denke , kann ich auch vor Deiner Bahre keinen Trauersalamander reiben und das lachen ganz unterdrücken . Denn Deine Streiche sind durch Innsbruck , sein Gymnasium und besorgte päadagogische Kreise gegangen, wenn du z. B. in den Straße die Haustürglocken der obersten Stockwerke mit Zündhölzchem zum Dauerläuteton blockiert hast . Und irgendwie ist der lausbub auch später durchgeblitzt , auch nach der Priesterweihe und er hat uns und vielen das leben gewürzt.

Und dann war da der Bergsteiger Bernhard Praxmarer , der auf so vielen Graten und gipfeln der Heimat stand und eines Tages zum Staunen der ehrwürdigen Jesuitenpatres die Westwand des Canisianums bewzang . Er hat für diese liebe auch einen hohen Preis bezahlt , am Tribulaun und an de rBurgstallkante des Schlern . Aber dieser Griff ins Abenteuer gehörte zur Entfaltung dieser Vitalität .

Und dann kam de rganze Ernst der seelsorglichen Berufung an ihn heran . letzte Kooperator des Märtyrerpriesters Otto Neururer in Götzens , Verhöre der Gestapo , Gauverweis - die übliche Art , lästige , tüchtige Priester loszuwerden , denen man nichts nachweisen konnte.

Die große Stunde Bernhard Praxmarers kam mit seiner Berufung zum Diözesanjugendseelsorger . Er hat diese Amt ganz spirituell erfüllt und in unzähligen Exerzitien udn Einkehrtagen eine ganze Generation geprägt. Es werdne so manche hier sein, die ihn erlebt haben .

Und dann kam er nach Hall , das seine große liebe wurde, wie er mir selbst imme rgesagt hat . Er hat die stadt geliebt und ihre Menschen und dieses Gotteshaus und die ganze Atmosphäre einer geschichtliche gewordenen udn überschaubaren Heimat und er hat immer und überall die Chance gesehen , etwas vom Geist Jesu einzubringen und ein fröhliches Glauben zu verbreiten . Er konnte da sgeliebte Hall auch nicht zu gunsten seines Reduits in Südtirol , dem Familiensitz in Mazzon , aufgeben. Und in besonderer Weise war ihm das Sterben de rMenschen und die Realität des Todes ein Anliegen . Und hier hat er eine andere Vitalität ausgestrahlt , die Vitalität des Ostermorgens und des ungebrochenen Glaubens an die Verheißung des Herrn : Das leben ist mir christus , das Sterben ist mir Gewinn.

Das war das Geschenk des Bernhard Praxmarer an die Heimatkirche , an seine Gemeinde und an uns alle : Eine so dynamische , jugendlich - strümisch-fröhliche Vitalität einmünden zu lassen in den großen Golfstrom der Liebe Gottes , der durch die ~~kalten~~ Meere der Welt zieht , tröstend und hoffnunggebend , mahnend und Heimat des Herzens schenkend , befreiend und froh , immer auf dem weg zum ewigen Jubel . Nein , ich kann an seiner Bahre keine tragischen Töne udn trauermelodien anschlagen - er willes sicher nicht . Es bleibt bei dem Satz des Paulus :"Das Leben ist mir Christus - und das Sterben ist mir Gewinn .

AT-DAI 1.3.1.58.33

Nachruf Prälat HJ Schramm, 2.2. 2oo2 , Dom , 1o,oo h

Es ist schon wieder einer der vielen Abschiede aus den Reihen der Generation , die die Heimatkirche des 2o. Jahrhunderts getragen hat . Aber vielleicht habe ich jetzt eine schlechte Wortwahl getroffen . Was heißt "Abschiede" ? Eher müßte man mit dem Blick auf olympische Ringe von "Zieleinläufen" sprechen , bei denen die Sieger die Arme hochwerfen - oder ich müßte als Bild das wählen , was die Innsbrucker immer wieder in den Wintermorgen erleben , wenn über ihnen die Flugzeuge nach Osten starten :"Flug in die aufgehende Sonne.."

Wir stehen dankbar an der Bahre von Bischofsvikar Prälat Hans Joachim Schramm. Er war ein treuer Mitarbeiter von Bischof Paulus Rusch - und auch ich habe ihn als solchen erlebt. Gerade weil ich mit einem großen Defizit an Verwaltungserfahrung mein Amt antreten mußte, war ich in diesem Bereich um sein Wissen und seine Loyalität besonders froh .

Prälat Schramm war sozusagen ein lebendiges Stück Kirchengeschichte des vergangenen Jahrhunderts .Er hat all die wechselnden Kirchenbilder dieser Epoche erlebt: In den Zwanziger- und Dreißigerjahren die Volkskirche und die politisch engagierte Kirche . Dann die entrechtete und verfolgte Kirche der NS-Zeit , die er in Bedrängnis und Krieg am eigenen Leib erfahren hat . Er hat als heimgekehrter Priester den Neuaufbruch der Kirche mitgemacht, die Kirche der KA , der Bewegungen und Verbände , die Kirche der neuentdeckten Liturgie und den Aufbau lebendiger Pfarrgemeinden . Er hat auch die Kirche des Konzils und der Diözesansynode an verantwortlicher Stelle mitgetragen . Und es ist ihm auch die unruhige Kirche , die Kirche der Spannungen und der Enttäuschungen nicht erspart geblieben . Aber erhat eben auch erlebt , wie die Kirche alles durchtaucht und überlebt und doch immer wieder neue Fahrt gewinnt - und durch alle Wellen und Fährnisse hindurch hat er einem Kurs der Kirche besonders gedient : Dem der Ökumene . Und das ist ein Kurs , den man nautisch nur mit Weite des Geistes und Tiefe des Glaubens bewältigt . Es freut uns daher, daß hier heute mit uns unsere evangelischen Freunde , zu denen er ein fmiliäres Verhältnis hatte , für ihn beten . Im Bischofsrat der Diözese war er der Repräsentant der Erinnerung , sozusagen das lebende Archiv, und hat sich damit zu einem Pfeiler der Kontinuität entwickelt.

Aber in seinen letzten Lebensjahren hat der Herr seine Laufbahn total verändert. Er hat dem so tätigen , organisatorisch begabten

weltgewandten Priester eine steile Wallfahrt nach Kalvaria zugemutet, mit vielen Stationen der Krankheit , des Eingeschränktwerdens und der Hilflosigkeit. Und doch hat er damit eine Würde erworben , die alle sogenannten kirchlichen Würdestufen in den Schatten stellt. Der Herr hat ihn in die Nähe des Kreuzes gerufen . An dieser Stelle möchte ich allen danken , die ihm ärztlich oder in der Pflege zur Seite gestanden sind.

Es ist eine schöne Fügung , daß sein Begräbnistag mit Maria Lichtmeß zusammenfällt , mit jener Szene im Evangelium , in der der greise Simeon seinen Erlöser in die Arme nimmt und jene Worte spricht, die zum Abendgebet der Kirche wurden und zum Schlußgebet unseres lieben Hanjo Schramm :

"Nun lässest du , o Herr, in Frieden deinen Diener scheiden ,
Denn meine Augen haben dein Heil geschaut,
das du bereitet hast im Angesichte aller Völker ;
ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Ruhme deines Volkes Israel ..."

Und in diesen Worten , liebe Freunde, schwingt etwas mit vom Flug in die aufgehende Sonne .

AT-DAI 1.3.1.58.34

Sterbegottesdienst für Frau Dr. Ingeborg Miller , 1914 - 2oo2
Mariahilf , Mittwoch , 6.3. 2oo2 , 14,oo h

Liebe Schw. und Brüder, verehrte Trauerfamilie ,

Wenn eine geliebte Mutter , Schwester, Oma , Schwägerin und Schwiegermutter aus der Welt geht , hinterläßt sie immer Trauer . Wenn ein guter Mensch den Weg alles Irdischen geht , reißt er immer eine Lücke . Wir wären keine Menschen , wnen wir das nicht so empfänden . Und das gilt auch , wenn man sich wie im Heimgang von Frau Dr. Ingeborg Miller sagen muß , daß ein erfülltes , reiches Leben zu Ende gegangen ist .

Wenn man nur das von ihr weiß , was ich gehört habe , dann hat sie doch Spuren hinterlassen , denen man sinnend nachgehn kann , und je mehr man sie betrachtet , umso mehr Trost spenden sie .

Da ist die Spur der Hilfsbereitschaft und der mütterlichen Sorge , sie ist als Ärztin in eine Familie geraten , in der heilende Hilfe so etwas wie Familienerbe war . Es ist gut,diesen spuren einer tausendfältigen Sorge und Hilfsbereitschaft nachzugehn , und den Abschied zum anlaß zu nehmen , an vieles zu denken , und mit dem Denken das Danken aufsteigen zu lassen .

Und da ist in ihrem Leben die wunderbare Spur de sStaunens , des Staunens über die Schöpfung , die Natur , die Berge . Dieses freudige staunen läßt ja einen Menschen eigentlich gar nicht richtig alt werden . Wo gibt es schon eine Oma , die sich zum geburtstag einen Dreitausender wünscht ?

Und dann ist da in ihrem Leben die spur eines wachen geistes , eines kritischen Denkens , eine Haltung mit der sie die wissenschaftliche Tätigkeit des Mannes und de rKinder siche rmit größtem verständnis begleitet hat , eine Begleitung , die ihr ja streckenweise den verzicht auf die geliebte Heimat auferlegte .

Und weiters ist in ihrem Leben die goldene Spur des Liebens - und darüber brauche ich keine Worte zu verlieren , weil genug Zeugen und Empfänger dieser Liebe da sind .

Und es ist die Spur des Glaubens da . Sie hat sich zu ihrem Glauben bekannt und ist in die Kirche in einer Zeit eingetreten , in der das keineswegs Mode war. Damals hat es zu einem derartigen schritt eher Mut gebraucht ,

Und so laufen diese Spuren aus in die tiefen Fahrrillen eines Urvertrauens an eine unermeßliche Güte , die auf der anderen Seite auf uns wartet. Nein , es ist kein frömmelnder Überguß , wenn man sagt , daß über einem derartigen Leben und Heimgang ein Schimmer von Friede und Erlösung liegt .

Der Tod hat viele Symbole : Weinende Figuren auf Grabmälern,Zerbrochene Kerzen, verronnene Sanduhren, Gebein und Totenkopf , Sense und geknickte Blume . Eigentlich sind alle diese Symbole wenig vom christlichen Glauben her geprägt .

Man müßte nach anderen Bildern Ausschau halten . Ist der Tod für den Christen letztlich nicht wie ein Zieleinlauf , bei dem der siegreiche Sportler die Arme hoch reißt ? Ist der Tod nicht wie ein Flug in die steigende Sonne , wie wirs am Morgen in Innsbruck erleben , wenn die Flugzeuge nach Osten starten ? Ist der Tod nicht eher wie eine große Woge , die den Vertrauenden von einem öden Strand ins große Glück reißt ? Eigentlich liebe Freunde , sollten wir als glaubende Menschen ,die die Verheißungen des Gotteswortes ernst nehmen und die Vollzüge rund um ein Begräbnis nicht als irgendein pietätvolles Zeremoniell nehme , eigentlich sollten wir gerade bei einem tod wie diesem solche Bilder im Herzen haben . Denn es gibt kein Aus . Nur eine kleine Zeitverschiebung , und man ist wieder beisammen - und zwar in einem ungetrübten Licht , für das nicht einmal die Heilige Schrift Worte wagt.

Frau
Eva Hauge
Soumhof
Oberau 130

AT-DAI 1.3.1.58.35

Gedenken für Prof. Dr. Hans Marberger , Umhausen , 27.4. 2oo2
9,oo h

In tiefer Dankbarkeit verneigen wir uns heute vor Prof. Hans Marberger , der in die Ewigkeit gegangen ist . Es sind nicht nur die ihm Nahestehenden , seine Familie , die bewegt an seiner Bahre stehn , und nicht nur ungezählte ehemalige Patienten , nicht nur seine Heimatgemeinde , und sein geliebtes Tal , es verneigt sich vor ihm die Welt der Wissenschaft , seine urologische Klinik, deren Aufstieg zu internationaler Anerkennung er begründet hat ,es verneigt sich vor ihm das Iand . Auch als Seelsorger kann ich vor ihm nur dankbar- bewundernd stehn .

Wer ihn in seiner herzlich-rauhen Art gekannt hat , weiß , daß sich bei seiner mehr an eine Wetterzirbe erinnernde Persönlich keit nicht gerade blumige Vergleiche aufdrängen - aber so , wie dieses Ieben sich entfaltet hat mit Hilfe für Tausende von kranken und weltweiter Anerkennung , so ist in ihm doch etwas von der herben Schönheit einer Bergblume, Er hat den Boden des kargen, rauhen Urgesteins seiner Heimat nie verlassen und nie verleugnet , weder in de rSprache noch im Wesen noch in der bleibenden Verbundenheit - und trotzdem ist dieses Ieben hinausgeblüht über Iänder und Kontinente - aber es hat nie seine Wurzeln verloren .

Und wenn ich versuche , etwas tiefer in seinen Chrakter hineinzuhorchen - so wie ich ihn gekannt habe - dann scheint mir doch hinter aller rissigen Schale für ihn da sWort des Paracelsus zu gelten , das dieser vor einem halben Jahrtausend geschrieben hat :

" Liebe ist es ,
die die ärztliche Kunst lehrt.
Und außerhalb derselben wird kein Arzt geboren ..."

Nun ist er also in die Ewigkeit gegangen . Alle Titel , Würden , Ehrungen , Mitgliedschaften , Orden und Trophäen dieser Laufbahn und dieses Lebens bleiben zurück . Aber das , was er an Sorge und Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit und Zuwendung , Hilfsbereitschaft , Menschlichkeit und Liebe investiert hat , das alles wogt hinüber in die Ewigkeit , unvergänglich und zeitlos . Und dort wird den Menschen Hans Marberger die die Liebe dessen umarmen, der selbst als der großeArzt die kranke Menschheit heimholt.

Die heilige Schrift singt im 38.Kapitel des Buches Jesus Sirach das Iob dessArztes . Und unser lieber Heimgegangene hat diesen Nachruf desGotteswortes verdient , mit dem ich schließen möchte :

" Das Können de sArztes erhebt sein haupt ,
selbst bei Fürsten hat er zutritt.
Gewähre Zutritt dem Arzt , er soll nicht fernbleiben,
denn er ist norwendig .
Ehre den Arzt , denn Gott hat ihn erschaffen .

AT-DAI 1.3.1.58.36

Gedenkmesse für Hofrat Dr Alois Berndorfer,13. Juli 2oo2 ,
Pfarre Allerheiligen

Wenn ein lieber Mensch in die Ewigkeit geht, dann kreisen unsere Gedanken und Erinnerungen um ihn , meistens lebhafte, lebendiger, umgreifender als es zu seinen Lebzeiten der Fall gewesen ist . Episoden tauchen auf , Eigenheiten , Worte, Gesten . Man fühlt , wie Dankbarkeit aufsteigt , für vieles scheinbar Vergessene , und manchmal regt sich vielleicht der Selbstvorwurf einer versäumten Liebe . Unsere Liebe spürt sozusagen dem heimgegangenen nach . Bei einem Vater und Schwiegervater , einem so nahestehenden Menschen , bewegt das alles die Herzen sehr intensiv - aber auch wenn man einen Menschen wie unseren lieben Hofrat Dr. Alois Berndorfer nur als Kollege freundschaftlich nahegestanden ist , setzt man in dieser Stunde aus den Mosaiksteinen der Erinnerungen noch einmal das Bild dieses Menschen zusammen , grüßt es noch einmal und betrachtet es dankbar . Und dann hängt man dieses Bild des Gedenkens in jene Räume der Seele [illegible], die der Heilige Augustinus die gefilde und Paläste der Erinnerung genannt hat . Zunächst ist das Bild eines eben Heimgegangenen mit dem Hauch der Wehmut beschlagen , weil jeder Abschied weh tut und die fragwürdige Vergänglichkeit unserer menschlichen Existenz vor Augen führt, aber dann wischt die zeit den Nebel der Trauer weg und man kommt drauf , daß ein guter Mensch auf dem Lebensweg ein kostbarer Schatz war. Und es kommt uns aus den Mosaiksteinen der Erinnerung zum Bewußtsein , daß dieser Mensch , dieser Vater und großvater, Kollege und und Lehrer etwas ganz einmaliges , Unwiederholbares gewesen ist - und so überkommt uns gerade angesichts des Todes eine Ahnung von der Würde des Menschen .

So geht es uns , die wir ja in unserer Erkenntnis , unserem Urteil sehr beschränkt sind . Auch am nahestehendsten Menschen bleibt uns vieles dunkel . Das letzte Geheimnis einer menschlichen Individualität ist uns verschlossen , das gilt auch für Liebende . . Aber es bleibt dabei , daß wir dem Heimgegangenen mit unserer Liebe und Dankbarkeit sozusagen nacheilen möchten .

Aber an der Schwelle vom diesem Leben zum Tod und vom Tod zum großen Leben umfängt den Menschen , der die Welt verläßt , ein ganz anderes , strömendes , vollkommenes , unendliches Erkanntsein, Verstandensein , Gliebtsein , Umarmtsein . Da wartet auf der Schwelle der , der da gesagt hat :"Ich kenne die Meinen " Und der in der Heiligen Schrift niederschreiben ließ : "Wenn euer Herz euch beunruhigt, dann ist Gott größer als euer Herz ... " Und de rgesagt hat :"Kommt zu mir , ihr Mühseligen und Beladenen, ihr Leidenden und Kranken , ihr Belasteten und Gedrückten , kommt zu mir , ich will euch erquicken... ihr werdet Ruhe finden für eure Herzen ... " Dieser alles Durchschauende , dieser uenendlich tif-Verstehende , dieser Herr steht mit der ganzen Zuwendung , der der Ewige allein fähig ist , an der Schwelle und nimmt den müden Wanderer auf - und die Wogen der Freude fluten über ihn hin .

Das ist der Heimgang aus der Sicht des Glaubens . Und deshalb weht auch um diesen Trauergottesdienst ein Hauch des Friedens . Und darum müßte unser Herz auch gerade in der Stunde des Abschieds zu einem neuen Gottvertrauen aufbrechen . Und es müßte uns uns ein Strahl des Erlöstseins im Gebet treffen . Denn der Tod ist die Stunde, in der die verheißungen des erlösenden Gottes , die Verheißungen Jesu Christi ernst werden .

Und was wir , als Hinterblieben , an liebem Gedenken und Dankbarkeit aufbringen , ist nur ein Schatten von dem , was unseren lieben Heimgegangenen drüben erwartet.

AT-DAI 1.3.1.58.37

Alpbach , 25,8, 2oo2, ~~Schlußgottesdienst~~ , (Gedenken für Otto Molden und Erzbischof Alois Wagner)

Der ~~Schlußgottesdienst~~ des Europäischen Forums Alpbach ist sozusagen getragen von einer Welle der Dankbarkeit. Unternehmungen dieser Art, die soviel Planung , Mühe , Organisation , Vorbereitung , Zusammenarbeit brauchen und doch so viel Erfolg gebracht haben , verdienen immer einen Schlußakkord der Dankbarkeit . Aber wir wollen heute diese Dankbarkeit vorallem auf zwei Personen konzentrieren, die für Alpbach viel bedeutet und die uns verlassen haben : Otto Molden und Erzbischof Wagner. Nun ist eine Sonntagspredigt nicht der Ort , an dem man Lebensläufe , Leistungen und Verdienste aufzählt . Aber ein solches Gedenken kann der Anlaß sein , darüber nachzudenken , warum solche Menschen ein Geschenk sind .

Ich möchte für sie ein Bild aus den Bergen wählen .Auf langen Wanderungen - wenn man sich der Orientierung nicht mehr ganz sicher ist und das Wetter schlechte Sicht gibt , ist man froh , wenn er aus dem Nebel auftaucht : D e r W e g w e i s e r .

Und das ist nun das Bild , daß ich für diese beiden Persönlichkeiten wählen möchte : Wegweiser in die Menschlichkeit und Wegweiser zu Gott. Otto Molden hat mit der Gründung des europäischen Forums Alpbach als Wegweiser eine Straße eröffnet , die jahrzehnteweit in die Zukunft ging . Er war noch Zeuge des europäischen Verhängnisses ,aber er hat sich nicht mit dem mutig geleisteten Widerstand gegenden organisierten Wahnsinn begnügt , sondern er ist nach 45 zu neuen Ufern aufgebrochen, zu einem neuen Miteinander, zu einem neuen Europa. Das war eine ausgesprochene Wegweiserleistung . Er war ein engagierter, suchender, strebender, liebender und im tiefsten gläubiger Mensch. Erzbischof Wagner hat auch Alpbach lieben gelernt und hat sich als Seelsorger eingebracht . Er war ein ungebrochen Hoffender - und in Alpbach sah er immer wieder eine Hoffnung wachsen .

Wie ist das mit den Wegweisern ? Es ist ein schlichtes Bild ,über das man nachdenken kann.

1) Wegweiser weisen in die Weite. Der Wegweiser begnügt sich von seinem Wesen her nicht mit dem Hier und Jetzt.Unverdrossen erinnert er an Ziele und gibt Richtung an . Er verheißt Wege über Berge und Pässe , verheißt Pfade auf Gipfel und Höhen, Menschen , die Wegweiser sind, haben immer Horizonte. Und Alpbach braucht ganz besonders Menschen mit Horizonten . Beim Propheten Jeremias steht das schöne Wort vom Wegweiser (31,12) : " Stell dir Wegweiser auf, setz dir Wegmarken, achte genau auf die straße , auf den Weg , den du gehst..."

2) Wegweiser müssen gerade stehn . Wenn sie nämlich schief stehn , weisen sie mit der einen Tafel hinauf in die Illusion und mit der anderen hinunter in die Plattheit. Darum müssen wegweisende Menschen immer um Wahrheit und Mitte ringen , um echte Bildung, um eine tiefe Wertverankerung , sie müssen Verläßlichkeit und Sicherheit ausstrahlen . Gott bewahre uns vor Utopisten und Phantasten , die sich als Wegweiser ausgeben und im Wolkenkuckucksheim landen . Gott bewahre uns vor den Propheten des schnellen Vorteils und des genusses : Die Ankündigung einer Jausenstation um die nächste Ecke ist noch keinWegweiser. Gott bewahre uns vor den Weltverdüsterern und engen Fundamentalisten : Sie bieten hauptsächlich Verbotstafeln -das sind keine Wegweiser . Jesus hat mit ihnen schon die größten Schwierigkeitengehabt.

und sind mit Stacheldraht kombiniert

3)Wegweiser müssen leserlich sein . Was nützt ein Wegweiser, der zwar gerade da steht, aber die Schrift auf seiner tafel ist verwittert und verwischt. Da kann man nur kopfschüttelnd weitergehn.Wegweiser in Welt und Kirche müssen verständlich sein . Das ist heute oft ein Problem . Es gibt Gescheitheit , aber man versteht den Menschen nicht. Er redet so hoch , daß man es aufgibt ihm zu folgen . Er

wirft mit Fremdwörtern herum , die der Normalverbraucher nicht begreift . Mir fällt da ein großer Philosoph des 19. Jhdts ein , der einmal gesagt haben soll : " Von allen meinen Hörern hat mich nureiner verstanden - und der falsch ..." Ich habe selbst Tagungen erlebt, die ein so hohes Niveau hatten , daß die Teilnehmer einander selber nicht verstanden haben . Bei Weg weisern in de rMenschheit muß es so sein , daß Gescheitheit sich mit der Schlichthait des Wortes verbindet , wie das Jesus in seiner Bildsprache so meisterhaft getan hat .

4) Wegweiser müssen am Rande stehn . Wegweiser, die in der Mitte des Wegs angebracht sind , sind keine Wegweiser , sondern Verkehrshindernisse. Zum Wegweiser gehört das "Am-Rande-Stehn" . Das heißt ,zum echten Wegweiser gehört eine gewisse Bescheidenheit, eine dienende Grundhaltung . Wegweiser haben ja gar keinen Selbstzweck . Wie hat Jesus gesagt : "Wer von euch der Größte sein will , der sei der Diener aller !" . Zum glaubhaften , ernstzunehmenden Wegweiser gehört also ein gewisses Zurücknehmen seiner Person ,das Vermeiden von Würdegehabe , ein Understatement der Autorität . Wie hart der große chinesische Philosoph gesagt ? " Wer sich selbst ansieht , leuchtet nicht!" Wie dankbar müssen wir für Menschen sein , die diese Ausstrahlung hatten.

Und so danken wir Gott für alle guten Wegweiser , auch für die beiden großen Persönlichkeiten des europäischen Forums . Gleichzeitig wollen wir aber auch beten , daß der Heilige Geist immer wieder solche Wegweiser.Menschen erweckt , in der Welt und in der Heimat, in der Wissenschaft und in der politik ,und in seiner Kirche . Wir brauchen sie , die Menschen mit den großen Horizonten , die gerade stehn in Wert und Wahrheit , die bescheiden und dienend am rande der Straßenbleiben und die mit ihrer Botschaft verständlich sind.

Alpbach, 25. 8. 2002

Schlußgottesdienst, Gedenken für Otto Molden
und Erzbischof Wagner.

Dieser Schlußgottesdienst des Europ. Forums Alpbach ~~steht~~ steht unter getragen von einer Woge der Dankbarkeit. Unternehmungen, die so viel Mühe, Arbeit, Organisation und Erfolg gekannt haben, verdienen immer die Dankbarkeit. Aber wir wollen ~~diese~~ diese Dankbarkeit ~~besonders~~ auf zwei Persönlichkeiten richten, die für das Alpbach viel bedeutet haben und die uns verlassen haben: Otto Molden und Erzbischof Wagner. Die Sonntagspredigt ist nicht der Ort, an dem man Lebensläufe, Leistungen und Verdienste aufzählt. Aber ein solches Gedenken kann der Anlaß sein, darüber nachzudenken, warum solche Menschen uns geschenkt sind.

Ich möchte für sie ein Bild aus den Bergen wählen. Auf langen Wanderungen, wenn nebel sich die Orientierung nicht ganz sicher ist und das weiter schließlich Sicht gibt, dann ist man froh, wenn er aus dem Nebel auftaucht – der WEGWEISER.

Und das ist das Bild, das ich für die beiden Persönlichkeiten wählen möchte: Wegweiser in die Menschlichkeit und Wegweiser zu Gott. Otto Molden hat mit der Gründung ~~von Alpbach~~ des Europ. Forums Alpbach als Wegweiser eine Straße eröffnet, die jahrzehnte in die Zukunft ging. Er war nach Zeuge des europäischen Verhängnisses, aber er begnügte sich nicht mit dem wichtigen geistigen Widerstand gegen den organisierten Wahnsinn, er ist nach 45 zu neuen Ufern aufgebrochen: zu einem neuen Miteinander, zu einem anderen Europa. Das ist eine aussprechene Wegweiserleistung. Er war ein engagierter, strebender, liebender und tiefsinniger Mensch.

Erzbischof Wagner hat auch Alpbach lieben gelernt und hat sich als Seelsorger eingebracht. Er war ein beharrlicher, und ein unverwüstlich Hoffender. Und in Alpbach sah er immer wieder Hoffnung wachsen.

Wie ist das mit den Wegweisern?

1) Wegweiser weisen in die Weite. Der Wegweiser begnügt sich nicht mit dem hier und jetzt. Unverdrossen erinnert er an neue Ziele und gibt Richtungen. Und so verhindert er Enge in die Weite und in die Höhe. Menschen, die Wegweiser sind, haben immer Horizonte. Und Alpbach braucht ganz besonders Menschen mit Horizonten. Ohne sie würden es zum Gesellschaftstreff der Adabeis verkommen.

2) Wegweiser müssen gerade stehen.
Wenn sie schief stehen, weisen sie mit der einen Tafel hinauf in die Illusion und mit der anderen hinunter in die Plattheit. Darum müssen Wegweiser Menschen immer neu Wahrheit und Mitte, Sinn, mündige Verläßlichkeit und Sicherheit ausstrahlen. Gott bewahre uns vor Utopisten, Phantasten und primitivem Materialismus, vor Fanatikern und sturem Fundamentalismus. Letztere sind keine Wegweiser, sondern Verbotstafeln. Das ist zu wenig.

3) Wegweiser müssen am Rande stehen
Wegweiser, die in der Mitte des Weges ~~stehen~~ stehen, werden keine Wegweiser sondern ein Hindernis. Ein Wegweiser bleibt in der Menschheit gehört einfach auch gewisse Bescheidenheit, eine dienende Grundhaltung. Otto hat sie gelebt. Als er sich der Frage stellte, ob er sich ~~der~~ am Rande stehen wollte, mit einem gewissen Understatement an Aufstieg und Würde gehabt

mit der Grundhaltung: Ich möchte für euch da sein. Wegweiser sind kein Selbstzweck. Verstehen Sie, warum man für solche Menschen dankbar sein muß? In der Gesellschaft, in der Wissenschaft, in der Wirtschaft, in der Politik, in der Kirche. Die großen Wegweiser waren im Grund immer bescheidene Menschen, mit einem Zug ins Selbstlose.

4) Wegweiser müssen leserlich sein.
Was nützt ein Wegweiser, wenn die Schrift auf seiner Tafel verwittert und verwischt ist und man sie nicht entziffern kann? Wegweiser in der Menschheit und in der Kirche müssen verständlich sein. Es kann jemand sehr gescheit sein und als Wegweiser nicht taugen, weil man ihn nicht versteht. Das erinnert mich an das überlieferte Wort eines großen Philosophen, der gesagt haben soll: Von allen meinen Schülern hat mich nur einer verstanden, und der falsch.... Wegweiser ist das keiner. Aber heute gibt es sehr viel intellektuelles Gerede, ~~und manchmal wird das Gerede zum Geschwätz~~, manchmal zu viel. Ich habe Kongresse erlebt, deren Mitglieder einander selber nicht verstanden haben. Wegweiser müssen verständlich sein, Gescheitheit mit Schlichtheit des Wortes verbinden, wie es Jesus so meisterhaft getan hat.

Wir gedenken heute dankbar zweier großer Wegweiser. Aber gleichzeitig wollen wir darum beten, daß der Heilige Geist der Welt und der Humanität, der Wissenschaft und der Politik, und seiner Kirche immer wieder Wegweiser schickt, die in die Weite weisen, auf die großen Ziele, die gerade stehen in Wert und Wahrheit, die bescheiden am Rande stehen als Diener der Menschheit und die mit ihrer Botschaft verständlich sind.

AT-DAI 1.3.1.58.38

Gedenken für H e r m a n n L u g g e r
Dom , 14,3o Dom

H 29.12.2002

Wenn ich unserem lieben Mitbruder und Freund Geistl. Rat Pfarrer Hermann Iugger ein paar Worte des Gedenkens widmen darf , dann möchte ich zunächst mit den Gefühlen herzlicher Anteilnahme auch den Dank an seine liebe Frau Schwester aussprechen , die ihn so viele Jahre und vor allem in den schweren Zeiten des vergangenen Jahres liebevoll betreut , und diesen Dank auf alle ausweiten , die ihn begleitet haben , vor allem auch an das Hospiz , das sich auch hier wiederum als Ort der Geborgenheit und des Friedens erwiesen hat .

Wie immer, wenn ein lieber Mensch geht , überfällt uns die wehmütig tröstliche Melodie des Liedes , das zum Volkslied geworden ist "Wir sind nur Gast auf Erden und wandern ohne Ruh mit mancherlei Be schwerden der ewigen Heimat zu... " Aber in diesem Fall mischt sich für mich noch eine andere Weise hinain , imm eröfter , wenn vertraute Menschen und Freunde in die Ewigkeit gehn , aber bei Hermann für mich mit besonderer Deutlichkeit :"A l s w ä r ´s e i n S t ü c k v o n m i r ... "

Wir sind auf weiten Strecken zusammengegangen . Wir waren in derselben Klasse des ākademischen Gymnasiums , wir haben die Zeit der aufbrechenden katholischen Jugendbewegung in der blühenden MK der Dreißiger Jahre erlebt, wir haben den jähen Übergang in das eiskalte Klima der Verfolgung nach 38 zu spüren bekommen , haben miteinander die Matura gemacht und sind miteinander in dieselbe Abteilung des Reichsarbeitsdienstes eingerückt , beide angewidert vom Ungeist des Nationalsozialismus . Wir haben miteammen Theologie zu studieren begonnen - unter abenteuerlichen Umständen , von der Gestapo zweimal verjagt . Und schließlich sind beide wegen Maria Waldrast verhaftet worden und darum ist uns Maria Waldrast immer ein besonderer Ort ge. blieben . Ich glaube , es war auch der letzte Autoausflug Hermanns. Im Krieg hat er noch einmal seine unbeirrbare Treue zur Sache Jesu unter Beweis gestellt . Er wurde von der Front in Nordafrika an die Offiziersschule der Luftwaffe in Antwerpen geschickt. Als man dort draufkam , daß er ein Theologiestudent ist , hat man ihm sofort sozusagen als ideologische Nagelprobe als Thema für eine Rede an die Offiziersschüler jenen Film vorgelegt , der damals als Propaganda fürdie Tötung de rGeisteskranken verbreitet wurde. Hermann hat klipp und klar gesagt , daß die Tötung von Unschuldigen Kranken glatter Mord sei . Er wurde daraufhin sofort an die vorderste Front zurückgeschickt und nie mehr befördert. Nach dem Krieg haben wir uns im gleichen Zimmer des Canisianums wiedergefunden , und später miteinander viele viele Tage in dne Beichtstühlen und an den Altären seiner Pfarreien verbacht . Darum singt für mich in diese Stunde die Melodie herein " als wär´s ein Stück von mir " .

Wenn ich ihm für etwas ganz besonders danken möchte , dann wäre es die g l ä u b i g e B e r e i t s c h a f t . Er hat in diese Bereitschaft in seinem Primizspruch ausgedrückt und immer durchgehalten . Ich kann mich erinnern , daß er jähe Versetzungen erlebt hat , die nach heutiger Vorstellung eine glatte Zumutung waren . Er mußte eine Pfarre mit leeren Händen antreten . Er hat immer sofort und kompromisslos Ja gesagt , ohne irgendein aber und ohne irgendein Wort der Klage . An vorgefassten Linien hat er eisern festgehalten - aber es ging ihm nie um seine eigene Person . diese gläubige Ja zum Dienst und zum Dasein hat seine Krönung zweifellos in der Art gefunden, in der er seinem Tod entgegensah : "I c h b i n v o l l e r E r w a r t u n g " , hat er immer wieder gesagt . Und mit dieser Erwartung ist er in seine letzten , langen Tage und Nächte gegangen.

Und darum tönt am Ende dieses kleinen Gedenkens keine wehmütige Weise von der Vergänglichkeit auf oder von dem Gefühl , daß mit dem Freund "ein Stück von mir"gegangen ist , nein , am Schluß klingt jene Melodie auf , die auf die Fluren von Bethlehem niedergeströmt ist , die Symphonie vom Gloria , von der Herrlichkeit , und vom Schalom , vom großen Frieden , der jetzt unseren lieben Mitbruder umfängt . Und mit dieser Musik im Herzen wollen wir - ganz in seinem sinn - von dieser Stunde im dom nach Hause gehn.

1.3.1.58.38

Jahrtag für Hermann Lügger

Wir sind viele Wegstrecken miteinander gegangen: zunächst in der Schulklasse des Akademischen Gymnasiums Innsbruck, dann gleichzeitig in der MK in der Sillgarde, in der er Präfekt und ich ein Gruppenführer war. Dann haben wir mitsammen Mahra gemacht und sind mitsammen nach Ehrwald 1939 in den Arbeitsdienst gekommen. Dann mitsammen in die Theologie in St. Michael. Wir wurden dort von der Gestapo delogiert. Mitsammen kamen wir wegen Maria Waldrast ins Gefängnis und nach 3 Monaten Haft zum Militär. Er nach Afrika, ich nach Lappland. Und wir kamen wieder im Canisianum unselben Zimmer zusammen, hatten im gleichen Jahr Primiz, wurden mitsammen Präfekten im Paulinum. Und haben mitsammen in der Seelsorge in Tür, Ehrwald und Lauersbach viele Wochen verbracht.

Und aus einer solchen Lebensfreundschaft kann man sagen, was ein Mensch wert ist. Und Hermann Lügger war ein Muster an Treue. Treue zu seinem Herrn, zu seinem Beruf, zu seinem Priestersein.

Wie heißt es in der Hlg. Schrift:

Wie heißt es in der Geh Offbg 2,10: Sei getreu bis in den Tod — und ich werde Dir dasteben des Siegeskranz geben!

AT-DAI 1.3.1.58.39

Gedenkmesse Dr Leonhard Ferner

Schwaz, Bonaventurakapelle, 31.1.2oo3 ,

Es gibt verschiedene Motive für Dankgottesdienste . Man kann für Heimkehr und Heimat , Natur und Schönheit , Freiden und Gesundheit ,für überstandene Krankheit und Gefahr , für gelungenes Werk und gute Ernte danken . Heute danken wir für einen Menschen . ein guter Mensch ist immer noch eines der ganz großen Geschenke Gottes.

Dabei war das Geschenk dieses guten Menschen leonhard eigentlich gar nicht sensationell aufgemacht , ohne das Glanzpapier strahlender Begabungen , ohne die Schleife imponierenden Auftretens oder rhetorischer Glanzleistungen . Er brachte in sein professorales Dasein ein beschädigtes Leben mit - als Schwerinvalide , mit einigen kauzigen Eigenheiten , die Imitationskünstler in den Schulklassen animiert haben , mit einem gewissen Hang zum stillen Einsiedler und einem sehr einfachen leben, und mit einer manchmal rührenden Begeisterung für sein Fach , die Geschichte er mit Hingabe und Bildungseifer gelehrt hat . Aber einer historisierenden Vergangenheitsverklärung ist er nicht verfallen . Haben seine Schüler gewußt , daß er durchs Meer der Weltgeschichte nicht wissensdurstig , im Ausblick nach Daten , Taten und Zusammenhängen gereist ist , sondern daß er an dieser Weltgeschichte gelitten hat ?

Ich erinnere mich , daß ich ihn einmal in seiner Klause besucht habe. Und dann habe ich im Gespräch angedeutet , er hätte in der Geschichte doch ein interessantes Studium und Lehrfach gewählt. Und da hat er ganz leise und zurückhaltend gesagt : " Weißt du , je länger ich damit zu tun habe , - was mich am meisten bewegt ? -Das ungeheure leid der Menschheit . Wo ich hinschaue , ins Einst, ins Gestern oder ins Heute , Ströme von leid , Krieg , Tod, Elend und Armut Schön ist sie nicht die Geschichte der Menschheit..."

Und so hat er Geschichte gelehrt - mit einem tiefen Hintergrundgefühl von Betroffenheit und mitleid . Vielleicht war es den Schülern zwischen Alexander dem Großen und Wallenstein , Dschinghis-Khan und Metternich nicht so spürbar . Aber erhat Geschichte betrieben und gelehrt als Selbstverwundeter und als ein Mittragender an den an den Verhängnisseen der Menschheit.

Und dann hat er aufgehört , Geschichte zu lehren - und als Pensionist hat er begonnen , geschichte zu schreiben , mit seinem selbstlosen man kann sagen ruhig sagen heroischen Einsatz im Armenhaus der Welt in Südamerika , mit einer Gestaltung des Ruhestandes , die es kaum ein zweitesmal gibt. Er hat als emeritus die großen Meriten geholt und ein bewundernswertes Stück geschichte des Mitfühlens geschrieben , der Anteilnahme an der Bedrängnis und der Not der Menschen , und ein bewegendes Stück Kirchengeschichte als Zeugnis einer Liebe über alle Grenzen hinaus , ein sehr ernstzunehmendes Stück Sozialgeschichte , viel ernster zu nehmen als alles Gewäsch irgendeiner Konferenz der Globalisierungsbosse, das den nackten Eigennutz mit großen Worten verhängt .

leonhard Ferner hat Geschichte erlebt und erlitten , studiert und gelehrt , - aber er hat auch Geschichte geschrieben . Das könenn nicht viele Lehrer von sich sagen .

Und so ist der kleine , humpelnde , unscheinbare und tieffromme Mann in die andere Welt hinübergagangen , wo die Kronen und Herrlichkeiten auf die warten , die hier den Applaus und den Ruhm nicht gesucht haben . Jetzt ist er eingetaucht in das große Meer der Liebe , die alle Tränen abwischt - und er wird uns und dem Paulinum sicher ein Fürsprecher sein .

AT-DA | 1.3.1.58.40

Paulus-Rusch-Symposium , 3o.9.2oo3 , 17,3o

Wenn man bei einem Symposium als 9. Redner zur Würdigung einer Persönlichkeit wie der meines verehrten vorgängers antreten muß ,dann ist man in einer etwas schwierigen Lage. Da ist sogar das Dessert vorbei - und man kann nur noch den kleinen Mokka , das Gläschen Kognak, den Fingerhut Benedictine oder Cointreaux drüberstreuen - ich meine, rhetorisch gesprochen die Anekdote, das Detail am Rande , den Schnappschuß , die kleine Erinnerung .

1) Als Paulus Rusch 1938 Bischof wurde, war ich 16 Jahre alt und im 7. Kurs Gymnasium . Im damals gerade noch nicht beschlagnahmten Saal der MK in der Sillgassewar seine Einstandsfeier mit der Jugend . Der Terror war beeits voll im Gang , die ersten von uns waren schon nach dem Abendgottesdienst in der Jesuitenkirche von der HJ verprügelt worde, Für uns war der blutjunge Bischof mit 36 Jahren , den die Nazis nicht anerkannten , so etwas wie ein Fanal . Die bekannte weiche Erklärung Kardinal Innitzers war uns fremd und unverständlich geblieben . Wir ahnten - aus dem , was uns in schule und Öffentlichkeit überfallen hatte, daß wir einer gewaltigen Druck und einer Kampfzeit entgegengingen. Und so war in uns mit diesem Willen zum Widerstand und den Impulsen der deutschen katholischen Jugendbewegung , die noch etwas mehr Aktionsraum hatte , dieser junge Bischof ein Symbol einer Kirche , die nicht aus den politischen Machtverflechtungen der Vergangenheit kam . Und unsere Begeisterung war groß , als Bischof Paulus mit schwingendem roten Mantel in den Saal einzog . Das Jugendhaus in Düsseldorf hatte uns mit anderen jugendbewegten Texten auch einen neuen Kanon geliefert , den man für diesesFest ausersehen hatte . Wir haben ihn abgelehnt . Er hatte den Text "Wir sind Gottes junge Fackeln " - das war trotz des heroischen Untertons in Tirol untragbar , weil es das fragwürdige Bekenntnis zum ausdruck gebracht hätte , daß wir Gottes junge Ferkel seien...

2) Die zweite Erinnerung an den Kontakt mit Paulus Rusch führt mich in eine gottverlassene Gegend . Irgendwo zwischen dem Weißen Meer und den finnischen Seen liegt mitten in den Urwäldern udn Sümpfen Kareliens ein Berg namens Gangaschwara . Es ist dort,wo Elch udn Wolf einander gute Nacht sagen . Es war ein schlimmer Berg mit vielen gräbern . Und es war die Weihnacht 1942 . Mich hatte keine Post erreicht im Bunker hinter dem Postenstand - nur das kleine Paket von Bischof Paulus , das er trotz der knappen zeiten allen Theologen schickte . Ein paar Kekse, ein persönlicher Brief , ein kleiner Text von Romano guardini - aber das alles ist unvergessen geblieben . Man kann heute nicht ausdrücken , was dieses Sich-Verbunden-wissen mit dem Bischof damals bedeutet hat . ES war an sich ja eine in vieler hinsicht altmodische Kirche , mit sehr autoritäen und starren Strukturen . Aber das alles hatte damals kaum eine Bedeutung . Das kleine Paket im karelischen Kampfgrbane war wie ein Sonnenstrahl in der Polarnacht . Kirche war die einzige emotionale Heimat des Herzens , die einem mitten in diesme Wahnsinn gebliebne war. Ich vergesse dieses 5oo-Gramm-Paket dem Bischof Paulus nie . Und mit ihm viele andere kleine Dinge , die bei ihm das gezeigt haben , was er manchmal verborgen hat : Herz .

3) Die dritte Erinnerung muß eine kleine Sache der Vergessenheit entreissen , die bischof Paulus von einer etwas ungewohnten seite zeigt . Er war ja nicht gerade der Typ , mit dem man Äpfelstehlen gehn konnte . Alles kumpelhafte war ihm fern . Und doch habe ich erlebt , wie er bei einem kapitalen Schwindel mitgemacht hat . Wir waren also nach dem Krieg als Österreicher schon im Herbst 45 im Canisianum gelandet. Aber die deutschen Kameraden unserer Einheiten - auch derer in Norwegen- wa

1.3.1.58.40

ren von dort in französische Gefangenschaft nach Frnakreich gekommen und konnten natürlich nicht nach Hause.Und hier begann nun die große Schwindelaktion . Mitwirkende waren : Bischof Paulus , ein französischer Oberst der Besatzung , ein österreichischer Botschaftsrat in Paris , zwei Bezirkshauptleute von Tirol , der Chef der Finanzwache in Innsbruck und ein paar Theologen im Canisianum . Wir schrieben jedem ehemanligen Kameraden in frankreich , er soll sich als österreichischer theologiestudent in seinem lage rmelden . Dann käme er nach Chartres , wo ein großes theologenlager mit Studienbetrieb eingerichtet worden war, das der päpstliche Nuntius in Paris , der spätere Papst Johannes XXIII organisiert hatte . Dort würden sie von uns die amtliche Bestätigung von Tiroler Bezirkshauptleuten bekommen , daß sie Österreicher seien . Als solche kämmen sie dann nach Innsbruck , wo sie in der Reichenau entlassen würde, Die Sache klappte, ein Schub nach dem anderen kam an , wir brachtne sie notdürftig in de rAula des Canis für eine Nacht unter und shcleusten sie in der nächsten Nacht mit Hilfe österreichischer Finanzer an den amerikanischen Posten vorbei nach Mittenwald . Dort waren sie gerettet . Etwa gegen 4oo sind auf diese Weise herausgekommen . Es waren sehr merkwürdige Theologen dabei . Familienväter mit Bärten udn fünf kindern irgendwo in Bayern , Kellner und Hilfsarbeiter , Juristen udn bauern . An einem Abend sind wir dann aufgeflogen . In meiner not bin ich noch um 9 h nachts zu Bischof Paulus . Wir wußten , daß er es mit General Bethouartsehr gut konnte. Er hat ein wenig geseufzt und gesagt "aber diemal ist es das letztemal-" und am nächsten Morgen waren alle frei . Da heute Bischof Paulus als Redner und Theologe , als Sozialreformer und Konzilsvaterusw gefeiert worden ist , wollte ich doch diesen Zug "bischof Paulus als Megaschwindler" nicht verschweigen . Wenn es ums Helfen ging , war er nämlich da . Nicht nur im Falle der Pseudotheologen .

4) Bischof Paulus war bekanntlich mit einigen römischen vorgaben , wie den berühmten Passagen von "Humanae Vitae" und dem Umgang mit Gescheiterten nicht einverstanden und hat in seinem ruhestand in intensivem Studium diese Bedenken noch verstärkt . Er hat darüber mit mir noch eingehend gesprochen . Wie er dann gestorben ist , habe ich dann das Requiem in St. Jakob gehalten . Anschließend war ein Empfang in de rAltstadt . der damalige Nuntius , der auch schon lange in de rEwigkeit ist , konnte sich nicht enthalten , mir zu sagen "Aber was da der Bischof Rusch zu den Sexualproblemen gesagt hat - das stimmt nicht ..." Ich war über diesne deplazierten Nachruf eine Stunde nach dem begräbnis verärgert und habe zum H. Nuntius gesgat : "Exzellenz, Bischof Paulus ist jetzt in de rEwigkeit - und bei uns beiden dauert es auch nicht mehr lange . Ich schlage vor , daß wir diese Debatte auf drüben verschieben , da haben wir dann alle drei einen besseren Überblick ..." Ich habe nicht dazu gesgat , daß wir dann möglicherweise vor lauter lachen nicht mehr debattieren können . Bischof Paulus hat in großer Selbstdisziplin und gründlichem Studium Widerstand angemeldet. Er gehörte nun einmal zu den nicht pflegeleichten Würdenträgern.

5) Wir werden jetzt im Dom , über seinem Grab , die Eucharistie feiern. Ich bin mit einer zweiten Volksschulklasse einmal drunten in der Gruft vor der höchst bescheidenen Grabnische gestanden und habe den Kindern wenig von meinem Vorgänger erzählt , von dem ja nur die knappe Inschrift in der Reihe der Wandgräber zu sehen war . Die Kinder sind schweigend davor egstanden . Plötzlich hat ein Mädchen mit mitleisbewegter Stimme gesgat : "Da hat ers aber schon sehr eng !" Unu , icg glaube nicht , daß er es drüben eng hat . Er wird die ganze Weite Gottes erleben , jene Weite und Freiheit , um die er wie wir alle sein ganzes leben gerungen hat , und die er hier auf Erden , wie wir alle , nur in dürftigen vorgaben geschenkt bekam .

1.3.1.58.40

Erinnerung an B i s c h o f P a u l u s R u s c h

Es ist über ihn Gründliches und Profundes schon gesagt worden . Ich darf mich daher bei der Erinnerung an meinen Vorgänger , dem ich ein Leben lang größten Respekt gezollt habe -(einen Respekt , der im Lauf der Zeit imme rgestiegen ist) mit ein paar Blitzlichtern begnügen . mit Momentaufnahmen , die man aus einer Schachtel mit alten Fotos hervorkramt .

1) Der jüngste Bischof

Ich war im Jahre 38 dabei , wie der 36jährige Bischof im Saal der MK , der gerade noch nicht beschlagnahmt war , von der Jugend gefeiert wurde. Die schwere Zeit hatte schon begonnen . Die Nazis haben Bischof Rusch nie offiziell anerkannt. Hier in Österreich galt ja kein Reichskon kordat . Aber wir junge Menschen haben ihn begeistert gefeiert . Wir waren natürlich alle schwer enttäuscht von der Innitzererklärung beim Umbruch - und mit diesem jungen Bischof hatte man das Gefühl , eine neu Generation von Hierarchie vor sich zu haben . Das gab Auftrieb .wir waren damals jugendbewegt und lebten in den Gesängen der Deutschen Jugendbewegung . Da gab es bei dieser Feierstunde dann eine Schwierigkeit. Es wurde der Kanon "Wir sind Gottesjunge Fackeln" vorgeschlagen . Da mußten wir ablehnen . Der Text ergibt in der Sprache Tirols einen Doppel sinn, den man in Altenberg und Düsseldorf nicht kannte. Als "Gottes junge ferkel " wollten wir nicht auftreten . Aber alles war in uns auf Kampf und Verfolgung angelegt . Und so brannte ein Feuer . Kerzen waren zu sanft und Fackeln waren untragbar .

2)Der Bischof , der mich als Theologe akzeptierte

Nach dem Reichsarbeitsdienst , im Spätherbst 1939 , kam mir der Gedanke , Theologie zu studieren . Nach einigem Zögern entschloß´ich mich , im Domplatz 5 im obersten stock zu läuten , um mich beim Bischof anzumelden Es war mir unheimlich zumute - und ich war heilsfroh , daß niemand aufmachte . Nach dreimaligem erfolglosen Läuten verduftete ich heilsfroh . Aber später trieb es mich doch wieder hin . Diesmal klappte es . Ich mußte in einem der beiden altersschwachen, schäbigen Fauteuils warten . (Ich habe sie in Erinnerung an die darin ausgestandenen Ängste auch später als Bischof lange nicht entfernt) . Bischof Paulus war sehr freundlich . Er fragte mich nach meinen Motiven . Ich habe in der Verle genheit einen ziemlichen Unsinn gestottert - aber erhat mich akzeptiert obwohl ich keine besondere Anzeichen von heiligkeit anbieten konnte.

3) Der Bischof dessen Gruß bis in die Hauptkampflinie kam

Unvergessen sind mir die Weihanchtspakete geblieben , die ich von Bischof Paulus jahrelang an der Front erhielt . Sie werden sich denken · das sind doch Iächerlichkeiten . Aber man kann gar nicht ausdrücken , was damals ein Gruß des Bischofs an seine Theologen und Priester bedeutete. Ein paar Kekse , ein kleiner Brief , eine Kleinschrift von Reinhold Schneide roder Romano Guardini - aber das Wissen - da ist die kirche , mitten in diesme verdammten Wahnsinn . Dabei war es natürlich eine - sagen wir - sehr altmodische Kirche , in ihren Strukturen sehr starr und tridentinisch , in der Liturgie mit den ersten Versuchen ,die lateinische Zelebration mit deutschen Liedern und Texten nher zu bringen - aber das alles war damals zweitrangig . Man war in de rVerfolgung und auf verlorenem Posten , umgeben von den Strömen einer verlogenen Propaganda und und einer so brutalen Wirklichkeit , daß der kleine , aufmerksame Gruß eiens Bischofs im karelischen Kampfgraben wie ein Sonnenstrahl wirkte.Ich habe ihm das nie vergessen .

4) Der Bischof , der beim großen Schwindel mittat

Bischof Paulus war ja nicht gerade der Typ , mit dem man Äpfel stehlen konnte. Er ist zeitlebens eher ein Mensch auf distanz geblieben

1.3.1.58.40

Er war alles andere als ein Kumpel. Trotzdem hat er nach dem Krieg bei einem großen Schwindel mitgespielt . Vermutlich ist das nirgends historisch festgehalten . Wir hatten als Österreicher Glück und kamen z. B. aus Norwegen direkt zur Entlassung in die Heimat . So konnten wir schon im Herbst 45 im Canisianum beginnen . Unsere deutschen Kameraden kamen alle in die gefangenschaft nach Frankreich . Und hier begann nun eine Aktion , bei der ein paar von uns Theologen , zwei Triller bzirkshauptleute , der Chef der Finanzwache , , ein französischer Oberst der Besatzung , ein österreichischer Botschaftsrat in Paris und Bischof Paulus mitmachten . Wenn wir von einem Kameraden aus deutschland die adresse des französischen Gefangenenlagers hatt en , schickten wir ihm eine Bestätigung einer Tiroler Bezirkshauptmannschaft , daß er österreichischer Staatsbürger und hie rgemeldet sei . Er solle sich in Frankreich als österreichische Theologiestudent melden . Dann käme er in das großen Theologenlager nach Chartres , das der Pariser Nuntius Roncalli , der spätere Papst Johannes XXIII durchgesetzt hatte . Von dort würde er als österreichischer Theologe nach Innsbruck über stellt und hier entlassen . die Sache funktionierte . Es wurden im ganzen 4oo Gefangene auf diese Weise herausgeschleust . Es waren sehr merkwürdige #Theologen darunter, einer mit Bart und fünf Kindern in der Oberpfalz und manche mit einem sehr niederen religiösen Pegelstand . Sie wurden in der Reichenau entlassen kamen ins Canisianum , hierher in dies eAula , da war ein notquartier für eine Nacht eingerichtet - und dann mußten wir sie in der nächsten Nacht in Scharnitz über die deutsche grenze schmuggeln , vorbei an den amerikanischen Wachposten - aber da dienten uns die TirolerZöllner als verläßliche Führer . In Mittenwald waren die Gefangenen gerettet . Das ging solange gut , bis es eines Tages aufflog . 3o deutsche Quasitheologen wurden in der Reichenau nicht mehr entlassen . Der Jammer war groß . Um neun Uhr abends bin ich zu Bischof Paulus und habe ihn um intervention gebeten . Er hat geseufzt und gesagt "Aber das ist das letztemal ! " - und dan muß er sich wohl an General bethouart gewandt haben , mit dem er sich sehr gut verstand . Die dreissig wurden am nächsten tag entlassen . Es war das einzigemal , daß ich mit Bischof Rusch bei einer illegalen Aktion kooperierte - aber wenn es um das Helfen ging , konnte man mit ihm unter umständne Äpfel stehlen .

5) Der Bischof , der im Konzil aufging

Wenn Bischof Paulus wieder von einer Session zurückkehrte und vom Konzil erzählte , wo er in der kommission für den frieden tätig war,hatte man das Gefühl , einen neuen Paulus Rusch kennenzulernen . Er war doch in seinem Wesen eher zurückhaltend , introvertiert, eher autoritätsbewußt und intellektuell . Vom Konzil kam er beistert . Man hatte das Gefühl , daß für ihn , den Jungmannschüler, mit dem Konzil Kirchenträume in erfüllung gingen , die er sich nie erhofft hatte . Ich habe dann später noch ein paar Bischöfe kennengelernt, die das Konzil geprägt hat . In Österreich sind es Kardinal König und Altbischof Zak von st. Pölten . Sie haben es alle als Zeitenwende in der kirche erlebt Auch der der emotional so verhaltene Bischof Paulus . Und er ist in dieser Linie geblieben .

6) Der Bischof , der kirchentreu war und Widerspruch wagte

Bischof Paulus war mit einigen römischen Vorgaben , wie den Umgang mit gescheiterten und und Sexualproblemen im Gefolge von "Humanae Vitae" nicht einverstanden . Er hat mir das noch kurz vor seinem Tod dargelegt . Wie er dann in die Ewigkeit gegangen ist , habe ich das Requiem in St. Jakob gehalten - und anschließend war ein Empfang . Der damalige Nuntius konnte sich dort mir gegenüber nicht zurückhalten und sagte zu mir : "Aber was der Bischof Paulus da zu den sexualfragen gesagt hat hat - das stimmt nicht ...." So unmittelbar nach dem Begräbnis hatmich dieser Nachruf gestört und ich hätte beinahe die Contenance verloren , aber ich habe mich dnan doch zusammengerissen und zum

1.3.1.58.40

Herrn Nuntius gesagt : Ach wissen Sie , exzellenz, er ist jetzt in der Ewigkeit . Ich bin auch nicht mehr der Jüngste und Ihnen geht es ähnli Es dauert nicht mehr lange . Ich schlage vor , wenn wir alle drei drüben sind , setzen wir uns zusammeund diskutieren die sache aus - wir haben dann sicher den besseren Überblick ... " Ich habe nicht dazugesagt , daß wir dan vor lauter Lachen nicht mehr zum Diskutieren kommen Die Entwicklung der Dinge hat Bischof Paulus recht gegeben . Er hat derartige Urteile nie aus dem Bauch heraus gefällt , sondern nach langen , die Jahrhunderte umfassenden gründlichen studien.

/) Und die letzte kleine Erinnerung .

Ich bin später einmal mit einer 2 Volksschulklase durch den Dom gegangen udn habe den Kindern dnan auch die Unterkirche gezeigt und dort das Grab von Bischof Paulus . Die Kinder sind vor der Tafel und der einfachen nische gestanden und ich habe ihnen ein bißchen von meinem Vorgänger erzählt , wie wir dann ein paar Augenblicke gebetet haben , sagt ein kleines Mädchen in die stille : "Aber haben tut er es da schon sehr eng !" .

Nun , icg glaube nicht , daß er es drüben sehr eng hat . Er wird die ganze Weite Gottes erleben , eien Weite und freiheit , um die er sein ganzes Leben egrungen hat und die ihm hier auf der Erde wie uns allen nur in dürftigen vorgaben geschenkt war .

AT-DAI 1.3.1.58.41

Reimmichl-Gedenkgottesdienst (5o Todestag) Heiligkreuz, 3o.11.8,3o

Den Begräbnistag Reimmichls habe ich in lebhafter Erinnerung . Ich war nicht hier in Heiligkreuz . Ich hatte an diesem Tag Versehgang über die Bergbauernhöfe am Kolsassberg - und wie ich hoch oben am Ende ins Inntal herausgebogen bin ,ist mein Blick über das weite Tal gegangen und hinunter nach Heiligkreuz . Ich habe gewußt , daß Reimmichl dort beerdigt wird . Es war ein wolkenloser Tag über Tirol .

Man kann sich heute fragen : Was ist mit dem großen Erzähler im Priesterkleid ins Grab gesunken ? Nur ein alter , bescheidener und sehr liebenswürdiger Priester , wie ich ihn noch kennengelernt habe? Nur der meisterhafte Erzähler des "Fahnlbua und des "Zyper" , der Geschichten , die schon als Kind mit tiefer Bewegung gelesen habe ? Ist nur eine Melodie versunken , wie die sanfte Hymne der Heimat "Tirol isch lei oans " ? Oder ist doch mehr ins Grab gesunken ?

Vielleicht doch auch ein Tirolbild , das in seiner fromm-romantisch-patriotischen verklärung nie ganz ein Spiegel der Wirklichkeit war ? Es hat sie doch so nie gegeben , die gute alte Zeit . Auch das Tirol , in dem Reimmichl aufwuchs und lebte und wirkte , war gegen alle idyllische Verklärung ein Bereich voller Spannungen und Probleme , sozialer wie weltanschaulicher Art . Und die noch tief in der Lebensform der bäuerlichen Welt Tirols verankerte Volkskirche hatte neben der Selbstverständlichkeit des Glaubens auch ihre Engführungen und Belastung , von der Intoleranz gegenüber Andersdenkenden bis zur fragwürdigen Gott-Kaiser-Vaterland -Parole , von der unchristlichen Härte gegen ledige Mütter und ledige Kinder bis zum kirchlichen Antisemitismus , der zum Teil formen annahm , die uns heute erschrecken lassen . Ich weiß ein wenig , wovon ich rede , wenn ich diese Fragezeichen mitten ins idyllische Tirolbild setze . Ich habe als Bischof viele tausend alte Menschen in unserem Land besucht - und da ist mir in den persönli- Erinnerungen keineswegs das verklärte Tirol begegnet , das der Volksschriftsteller in einer naiven Begeisterung gezeigt hat .Reimmichl stand in diesem Tirol , dessen Schattenseiten auch ihn berührt haben und von dessen engführungen er sich auch nicht immer befreien konnte, so wie wir uns schwer tun , uns von allen Vorurteilen unserer Zeit zu befreien . Man darf andererseits auch nicht vergessen , daß Reimmichl für die christlich-soziale Bewegung eingetreten ist , die eindeutig die fortschrittliche Seite in der kirche repräsentiert hat . Das war füreinen jungen Priester gar nicht so einfach - denn die Kurie in Brixen war lange auf der konservativen Seite. Auch unser Märtyrerpriester Otto Neururer hat an dieser Spannung gelitten.

Das Tirolbild Reimmichls ist wohl ins Grab der Geschichte gesunken.Es war in gewisser Hinsicht ein liebenswürdiges Märchen , ein idealisierter Traum , der aber viele Herzen bewegt hat , wie immer schon der Reimer , Dichter und Literat meist ein nicht ganz wirklichkeitsgetreues Bild der Welt entfaltet , sondern geheime Sehnsüchte ausdrückt , wie es sein sollte und wie man es sich wünschte , daß das Gute siegt und sich das Böse bekehrt . Es war eine süße Vereinfachung – aber sind heute oft mit der rauhen Wirklichkeit konfrontiert

Was ist aber von diesem unserem Reimmichl geblieben ? Ein Kalender , der immer noch seine Leser findet ? ein Denkmal ? Eine Bibliothek ? Ich glaube doch , daß ein zeitloses Vermächtnis aus diesem Leben und Wirken aus dem bescheidenen Grab draußen an der Kirchenwand heraufsteigt und wie geheimes Sehnen durch das moderne Tirol geht , durch das Tirol der Lifte und Neubauten , des rollenden Verkehrs und wirtschaftlichen Fortschritts . Es ist die Sehnsucht nach Herz ,nach Gemüt , nach , nach etwas mehr Kultur de sGefühls und der Emotion , nach einer herzlichen Menschlichkeit und einer herzlichen frömmigkeit.

Beides hat Reimmichl in seinen Büchern udn seiner Lebensart sicher ausgestrahlt . Und in einer coolen und cleveren , hastigen und informationshungrigen , tüchtigen und fortschrittlichen Welt ist diese geheime Sehnsucht da . Kinder wollen Mütter und Väter mit herz , Kindergärtnerinnen mit Herz . Schüler hoffen auf Lehrer mit Herz , Gemeinden auf Seelsorger mit Herz . Patienten wünschen sich Ärzte mit Herz - neben aller medizinischen tüchtigkeit . Alte Menschen brauchen Betreuer mit Herz . Und Sterbende Begleiter mit Herz in Hospiz , Heim und Haus. Die Sehnsucht nach Herz geht durch die Welt. *)

Das ist das zeitlose Vermächtnis Reimmichls . , daß wir im reißenden Strom der Zeit nicht jene stillerne buchten des Gemüts verlieren , in denen de rMensch allein sich den wahrhaft großen , tragenden Werten und Wahrheiten öffnet . Und die tiefste aller Wahrheiten des Christentum bleibt doch die eine : Daß hinter allem Dasein , und hinter allen Wirrnissen der Geschichte, und hinter allem menschllichen Mühen und Versagen ein H e r z schlägt , in der Mitte des Universumd , im innersten der Kirche : Das Herz des Erlösers , dessen Sinnen von Geschlecht zu geschlecht geht , ihre Seelen dem Tod zu entreißen udn sie im Hunger zu nähren .

*) Als ich nach dem Krieg im Canisianum Theologie studierte, kam ein Bischof auf Besuch, ein Österreicher, der schon 30 Jahre als Missionar in China wirkte. Er war selbst ein Chinese geworden. Ich sollte ihm die Stadt zeigen. Ich bin mit ihm aufs Hafelekar gefahren ~~um~~. Wie wir da droben gesessen sind, sagte er plötzlich: "Wo wohnt der Reimmichl?" Ich habe nach Heiligkreuz gezeigt. "Wissen Sie", hat er gesagt, "Ich muß ihn besuchen. Meine Chinesen lesen seine Geschichten mit Begeisterung. Sie lieben alles, was gemüthet ...".

AT-DAI 1.3.1.58.42

23.1.2004

Gedenken für Otto Wernig

Mit Betroffenheit versammeln wir uns zum Gedenken für unseren lieben Otto Wernig, der uns so rasch verlassen hat. Wir alle fühlen mit, was seine Frau Gerlinde, was seine Söhne und die Familie und alle, die ihm nahestanden, in dieser Stunde empfinden. Es ist sicher auch zermürbend, zuschauen zu müssen, wie ein lieber Mensch in langem Siechtum einen Abschied, bei dem man hilflos zuschaut. Aber es ist auch schwer, den Tod hinzunehmen, wenn er wie ein Blitzschlag kommt, wie ein jäher Riss, wie eine Schuldenkatastrophe. Und das ist besonders schwer, wenn ein Mensch so liebenswert war wie der Heimgegangene, mit so viel guter Menschlichkeit und Familiensinn im Wesen, ein guter ~~Partner~~ Mann und Partner, ein guter Vater, ein menschlicher Chef.

Unser lieber Otto hatte zu Lebens eine tiefe Beziehung zum Schönen. Beruflich war er ja mit der dauerhaftesten Schönheit der Schöpfung befasst — der Schönheit des Steins. Und viel von dieser Schönheit war der Pietät der Friedhöfe gewidmet. Aber er war auch offen gegenüber der Schönheit der Natur, der Kunst, der Musik.

Nun ist er zu den ewigen Festspielen eingegangen, jenen Festspielen, für die uns das Büro der göttlichen Barmherzigkeit jetzt schon die Eintrittskarten schickt — für einen späteren Termin.

Es wird immer so sein, daß der Tod des Lieben neben uns immer auch der Ernstfall des Glaubens. Vor der Bahre wissen wir uns vor die Alternative gestellt:

Ist das das Aus — oder der Beginn?
Ist das ~~das~~ nur der Stillstand der Uhr — oder der Anfang der Ewigkeit?
Ist das das große Vergessen — oder die Hoffnung auf ein Wiedersehen?
Ist das nur dunkle Tragik — oder eine Umarmung der Erlöserliebe?
Ist das das Nichts — oder ist das die Woge des Lebens in Fülle.

~~Und mi~~
Und mitten in diese quälenden Alternativen hinein sollten wir die Stimme hören, die über zwei Jahrtausende zu uns herüberkommt:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben in Ewigkeit."

und durch Stimme des Wellerlisers soll mitten im Schmerz über Abschied und Trennung zu Strömen wie eine Quelle im Dunkel der Schlucht und sie soll mächtiger Strömen, wenn die Zeit die ärgsten Wunden vernarben läßt — und sie soll das bringen, was die Verheißungen Gottes bringen wollen: Trost.

AT-DAI 1.3.1.58.43

Reinhold Stecher

H 13.3.2004

Der große Kardinal ist heimgegangen

Mein letzter Besuch bei ihm war so voll fröhlicher Erinnerung. Er war aufgeräumt und wie immer mitten in den Fragen der Zeit und der Kirche und von einer Herzlichkeit , die mich ganz beschwingt nach Hause fahren ließ . Aber ganz weit hinter diesen positiven Eindrücken brütete auch die Befürchtung , daß ich bald einmal einen Nachruf schreiben müßte . Und jetzt ist es so weit .

Ich vermag den Reichtum seines Iebens und Wirkens nicht in ein paar armselige Zeilen einzubringen .Das wird in diesen Tagen vermutlich in vielen Reden und Sendungen besser besorgt . Ich muß mich mit ein paar Strichen begnügen , die mir sicher nicht so meisterhaft gelingen , wie manchmal einige große Porträtisten das Wesen eines Menschen eingefangen haben .

Ich weiß , es muß wie ein üblicher Grabredenüberschwang klingen , wenn ich sage , daß mir ein fast Hundertjähriger eine Iücke reißt . In diesem Alter ist doch das Ieben schon längst gelaufen und ist seit Jahren im stillen Sinkflug , die Verantwortungen sind abgegeben und die Rollen ausgespielt , die Iandeklappen sind ausgefahren und die Räder des Fahrgestells bereiten sich auf eine sanfte Iandung vor , die die letzte sein wird. Er hat es selbst gewußt und gesagt / - nicht mit diesen Worten ,aber in diesem Sinn.Wer will da von"großer Iücke" und "unersetzlichem Verlust " sprechen ? Das erinnert doch an rhetorische Pflichtübung .

Aber der große Kardinal reißt mir doch eine Iücke . Nicht nur , weil ich einen Freund verloren habe.

Kardinal König hatte noch in den Jahrzehnten seines Ruhestandes eine einmalige Funktion . Gewiß , die Iangstreckenflüge des Sprachgewandten in die Weite des Geistes ,zu den Iandebahnen anderer Religionen und Kulturen in Vergangenheit und Gegenwart waren vorbei. Vorbei auch die großen Aufgaben in Heimat-und Weltkirche , die heiklen diplomatischen Missionen und die Stimme in den amtlichen Gremien der Weltkirche . Aber er blieb einfach ein Nebelscheinwerfer durch seine Persönlichkeit . Er verkörperte jene moralische Autorität , die weder Machtposition noch Würdegehabe braucht , an der Titel, Ehrendoktorate , Empfänge und Purpur eine unbedeutende Zugabe werden. Der Kardinal ist ein Geistträger geblieben , bis in seine letzten Tage

1.3.1.58.43

hinein . Und als solcher war er immer ein ein Stück Trost , Hoffnung und Morgenwind in Österreichs Kirche , auch durch alle trüben und novemberlichen Zeitenläufe hindurch . Er war nicht nur der letzte lebende Kardinal des großen Konzils , er hat den Geist dieser bedeutendsten Selbstbesinnung der Kirche in der Neuzeit ausgestrahlt . Und weil diese seine Funktion so eminent wichtig und wohltuend war, reißt der große Kardinal eine Lücke. Ich möchte vermeiden , ihn als "Denkmal" des Konzils zu bezeichnen ."Denkmal" klingt so nach Gestern und Vorbei , nach ~~starrem~~ totem Stein und Taubenschmutz . Kardinal König war kein Denkmal . Er war ein immergrüner Baum ,einer von jenen Bäumen , von denen der 1. Psalm sagt : "Gepflanzt an Wasserbächen , verwelkt ihr Laub nie , und sie bringen Früchte zu ihrer Zeit..."

Und für das letztere wird Österreichs großer Kardinal wohl auch von drüben her sorgen .

AT-DAI 1.3.1.58.44

Begräbnisgottesdienst _Vigil , 2. September 2oo4 , Hofkirche , 14,oo h

Wenn ich zum Heimgang meines lieben Bruder P. Vigil das Wort ergreifen darf, dann muß ich seinem Sinn mit dem Dank beginnen. Mein erster dank geht an den Orden, an die Gemeinschaft der Franziskaner , in der er sieben Jahrzehnte seines Lebens verbracht hat und sich immer, bis zum schluß , zu Hause fühlte. Ich danke Euch für alle Liebe , die Ihr ihm gerade in den letzten Jahren seines Lebens entgegengebracht habt . Er hat mir immer wieder bei meinen Besuchen davon erzählt .In diesem Zusammenhang muß ich auch besonders Frau Cilly Pernlochner erwähnen , die ihn so lange liebevoll und mit der kundigen Hand der Krankenschwester betreut hat .

Danken muß ich den Ärzten , dem Pflegepersonal und den lieben Schwestern in Hoch-Rum . Einen besonderen Dank muß ich auch den lieben Verwandten in st. Valentin auf der Haide in Südtirol sagen, wo er durhc Jahrzehnte seinen Urlaub verbringen durfte . Er hat sich immer auf die Haid gefreut- Vergeltsgott .

Und Dank sage ich Ihnen allen , die Sie jetzt gekommen sind , um ihm ein Gebet nachzusenden .

P. vigil hat immer ein stilles , bescheidenes , aber erfülltes leben geführt.Er war auch für mich so etwas wie ein ruhiger Pol mit eienr gewissen stabilen Heiterkeit des Gemüts.Dabei war sein Schicksal nicht immer idyllisch . 1938 brachte ihm , dem damals 2ojährigen, die Gestapohaft - und dann kamen sechs Jahre Krieg .Als dieser sich zu Ende neigte , haben wir uns nach langen Jahren der Trennung in einer unvergeßlichen Nordlichtwinternacht in einem einsamen Fjordtal Nordnorwegens wiedergesehen . Und dammals haben wir schon voll Hoffnung überlegt , daß wir , wenn alles gut läuft , gemeinsam weiterstudieren und vielelicht miteinander Primiz feiern können . Und so ist es dann auch gekommen .Um Weihnachten 47 , hier in der Hofkirche , in der Mitternachtsmesse . konzelebration war damals noch nicht möglich .Ich war sein daikon und vormittag am Heiligen Tag in wilten war es dann umgekehrt. Unsere verschiedenen seelsorglichen Aufgaben haben uns dann weit auseinandergetragen . Aber in den letzten Jahren sind für uns zwei ruheständler die geleise wieder parallel gelaufen . Ich danke Gottes Vorsehung dafür , daß wir die letzten zehn Tage in stiller Gemeinsamkeit zum Gebet geschenkt wurden .So sind wir nicht mehr im Zeichen des unruhig flackernden Nordlichts zusammengekommen , wie vor 69 Jahren , sondern im Heraufdämmern des Ewigen Lichts , das kine Nacht mehr kennt.

Es ist kein Anlaß , zu trauern , liebe Freunde.Er hatte ein friedliches Heimgehn.Die franziskaner nenen ja die Sterbefeier des Heiligen von Assisi den Transitus , den Hinübergang . War wir heute begraben , ist nur die dürre Puppenhülle. Der Schmetterling ist fortgeflogen , taumelnd vor Glück hinein in die ewige Sonne.Es ist einfach so :Mit dem letzten mühsamen atemzug fegt der Auferstandene seinenErlösten mit einer herrischen geste alles Leid, alles Versagen, alle Mühsal und alle Ängste dieser Welt hinweg. Und im Tode erfaßt uns , ohne daß wir es je verdient haben , die gewaltige und sanfte Woge der unendlichen Liebe .So ist es versprochen und so ist es . Darum : Es ist keine Stunde zum Trauern , sondern zum Hoffen und Beten , zum Staunen und Danken . Und in diesem Sinne feiern wir die heilige Eucharistie .

AT-DAI 1.3.1.58.45

Auferstehungsgottesdienst für Prof. Tibor Lichtfuss , 26.9.o4 , Altpradl , 15,15

Darf ich das Gedächtnis an unseren lieben Heimgegangenen Prof tibor Lichtfuss an ein paar Worten festmachen , die in dieser Stunde für mich aufsteigen wie leise Lieder ?

Das erste wort stammt wirklich aus einem Lied, einem alten Kirchenlied aus dem Jahr 1695 . In diesem Lied vo"Schönsten Herrn Jesus" heißt es :

" A l l e d i e S c h ö n h e i H i m m e l s u n d d e r E r d e i s t g e f a ß t i n d i r a l l e i n ..."

Es gibt nicht viele , die den Weg zu Gott mit einer so glühenden Liebe zur Schönheit gegangen sind wie Tibor Lichtfuss.Unzählige, auch hier Anwesende , hat er auf diesme Weg mitgenommen, zum Gekreuzigten und Auferstandenen von Mathis Grünewald in Colmar , zu den Bildern Chagalls in Reims , zu den Mosaiken von Ravenna und den funkelnden Wundern der Glasfenster von Chartres . Er war nicht einfach ein Reiseleiter, ein Kunstsachverständiger , er ist selbst mit einem tiefne glauben durch alle schönheit de rWelt unterwegs gewesen zur ewigen Schönheit , und so war er immer ein schauender , ein Wanderer , ein Pilger mit einer großen Asustrahlung für alle , die ihn begleitet haben . Nun hat er seine letzte Kunstreise angetreten und steht vor dem , in dem alle Schönheit des Himmels und der Erde gefaßt ist . Das ist die erste Melodie , die in dieser Stunde aus aller trauer und Betroffenheit aufsteigt .

Und es taucht noch ein Lied auf , ein uraltes Lied, aus dem Psalm 1o4 :

" I c h w i l l m e i n e m H e r r n s i n g e n , s o l a n g e i c h l e b e , m e i n e m G o t t s p i e l e n , s o l a n g e i c h d a b i n . . . "

"weißt du " hat er mir vor seiner letzten Reise in die alte Heimat nach Rumänien , die er heuer noch gemacht hat , in einem Brief geschrieben, " weißt du , ich möchte noch einmal in den Kirchen meiner Heimat singen.. das war immer für mich eine der großen Freuden !" nun hat er sich eingereiht in die Chöre, die keinen Mißton kennen und keinen falschen Einsatz , keien ermüdung des Atmens und keine Schwäche einer alten Stimme. . Jetzt darf er dem Herrn singen Und jetzt kann keine schleichende Krankheit mehr diesen Lobgesang zum Verstummen bringen .

Ich habe noch einen Satz in der Heiligen Schrift gefunden , der in dieser Stunde aktuell wird . Diese Melodie stammt nicht vom Menschen ,de rin die Ewigkeit gegangen ist - nein , die kommt von drüben her , eine gewaltige stimme , die " wie das Rauschen vieler Wasser klingt " , wie es von dieser stimme in der geheimen Offenbarung heißt . Diese Stimme kommt wie eine tröstliche Woge aus der Unendlichkeit :

" I c h k e n n e d e i n e W e r k e , d e i n e L i e b e , d e i n e n G l a u b e n u n d d e i n e H i l f s b e r e i t s c h f t ..." (Offb 2,19)

Der Weg des Tibor Lichtfuss ist nicht einfach im Ästhetischen ausgeufert. Immer wieder ist er ist in die alte, vom Wohlstand nicht begümstigte heimat aufgebrochen - und seine größte Freude war es, da und dort ein wenig helfen zu können , hier mit dem Heizmaterilal im Winter für eine alte Rentnerin , dort mit einem Medikament, einem Beitrag für eine Kirchenrenovierung , oder mit den begehrten Kerzen für die orthodoxe Kirche .dann wieder mit dem Kauf eines Pferdes für ein altes Bauernehepaar , das den Pflug nicht mehr zie-

hen konnte. Erhat auch shcöne religiöse Kalender geschickt . "Sie werdne zwar im damals kommunistischen Rumänien zu Großteil beschlagnahmt - aber das macht nichts , die Zollbeamten behalten sie für ihre Familien ... " Nur Gott kennt seine werke , die er bis in seine Tadeskrankheit hinein geübt hat .

Meine verehrten freunde, wenn ein Heimgang von solchen Melodien begleitet ist , vom liede de rSchönheit Himmels und der Erde, vom Lied des nie verstummenden Lobgesangs und von der mächtigen stimme der göttlichen verheissung , - dann ist es mehr als angemessen , den Sterbegottesdienst in Weiß zu feiern und mit Meßtext von der Himmelfahrt Mariens das Magnificat anzustimmen , weil wir in diesem Fest der Muttergottes ja das feiern , was wir alle erhoffen .

1.3.1.58.45

Einleitung

Liebe Schwestern und Brüder aus nah und fern ,
verehrte Frau Lichtfuss und liebe Familie und Freunde ,
Liebe mitbrüder aus der fernen Heimat , die er so geliebt hat ,
H.H,. Fechéta , Pfarrer von Diawiz in der Diözese Temesvar, Verehrter Herr Protopop der Vorán orthodoxen Kirchen , meine lieben Mitbrüder
Wir versammeln uns zu einer Auferstehungsfeier für unseren lieben Prof. Tibor Lichtfuss. Er hat sich für seinen Sterbegottesdienst die weisse Farbe gewünscht und eine Marienmesse , und damit hat er uns gesagt , wie er sein sterben verstanden wissen wollte.
Wir rufen für ihnund für uns in dieser Stunde Gottes Barmherzigkeit im Ruf des Kyrie an .

AT-DAI 1.3.1.58.46

Auferstehungsgottesdienst Luisl , 27.12.2oo4 , 14,oo h Wilten

Liebe Hella ,liebe Verwandte und Freunde unseres lieben heimgegangenen Alois Patigler .

So wie ich ihn mein ganzes Leben lang gekannt habe , würde er sofort abwinken , wenn ich nur zu einem kurzen Nachruf ansetze. Der liebe Gott hat ihn mit vielen qualitäten ausgestattetaber nicht mit der Fäigkeit , diese Qualitäten mit einem entsprechenden Selbstwertgefühl wahrzunehmen . Er hat eine Bescheidenheit entwickelt , die man hie udn da einfach korrigierne mußte. Dabei war er hochgebildet , geistig und theologisch wach , als Beamter des Jugendamtes übergewissenhaft und für jeden einzelnen engagiert . Er hat den zweiten Weltkrieg mitgemacht ,von Polen bis zur Westfront, vom Nordkap bis Südrußland und hat als Sanitäter vielen das Leben gerettet . Aber immer haben ihn Selbstzweifel bedrückt , doch nicht alles recht gemacht zu haben .

Eine Sternstunde war für ihn sicher, wie er seine liebe Frau Hella kennegelernt hat ,die ihm ein Zuhause , Geborgenheit , Pflege geschenkt hat und damit eine treue Begleiterin bis in die hohen Jahre wurde. Die Einschränkungen des Alters hat er mit Geduld getragen und die Betreuung im Priesterstock in Hoch-Rum hat er als sehr wohltuend und dankbar empfungen - und ich möchte diesen Dank für alle pflegerische udn ärztliche Betreuung hier zum ausdruck bringen .

Nun ist er still und friedlich in die Ewigkeit gegangen. Wenn er sich drüben beim eintreffen in der Herrlichkeit so benommen hat wie hier im Leben , hat er sich sicher auf den letzten Platz gesetzt. Aber ich bin überzeugt , daß eine gütige , mächtige Stimme zu ihm gesagt hat : Freund , rücke hinauf...

Denn durch alle Last des Lebens hat er sich zweierlei bewahrt : Einen tiefen , lebendigen Glauben an einen barmherzigen gott,dessen Liebe alles in den schatten stellt , was wir usn ausdenken können . Und im Lichtkegel dieses Glauben ist ihm noch etwas geblieben , was durch alle selbstkritik und selbszzweifel durchgeblitzt ist : Ein feiner , alle schatten relativierender Humor...

Und darum glaube ich , daß unser lieber heimgegangenerLuisl jetzt im Land des ewigen Lächelns ist ,in den Wogen des ungebrochenen Glücks und des vollkommenen Friedens .

Und so beten wir für ihn und seine liebe Frau und danken Gott, daß er ihn uns so lange geschenkt hat .

Fürbitten

Wir wenden uns mit unseren bitten an den ewigen gott, der sich in Güte zu uns Menschen neigt :

Herr, schenke deinem Diener Alois das ewige Leben , nach dem er sich geshent hat !

Herr, vollende an ihm , was unvollendet war und gewähre ihm ewiges Glück !

Herr, wir empfehlen Dir seine Frau , segne sie und lohne allen , die ihm Liebe und Fürsorge erwiesen haben alle ihre Mühen .

Herr, laß uns alle immer wieder in der Begegnung mit dem Tod einen neuen udn weiseren Blick für unser eigenes Leben gewinnen un stärke unser Verantwortungsgefühl und unser Gottvertrauen !

Das gewähre und durch Christus unsern Herrn .

AT-DAI 1.3.1.58.47

Auferstehungsgottesdienst Manfred Gabrielli , 28.4., 14,3oo ,
Stiftskirche wilten

22.4.2005

Ein so jäher Abschied läßt die unmittelbar Betroffenen , den Kreis der Lieben ,verstummen . Und so übernehme ich es in Ihrem Namen , Ihnen allen für Ihr Kommen zu danken - und gleichzeitig einige worte liebenden gedenkens zu wagen , die von meinen unvergeßlich Begegnungen mit Manfred Gabrielli geprägt sind . Es war ein intensives Leben , geprägt von Vitalität und Aktivität, Planen und Wirken , Motivieren und Kommentieren , Begeisterung auffangen und weitergeben , Sportgeist und Heimatliebe , alles mitten in der hektischen Medienwelt von Heute. Und mitten im pulsenden Leben wirkt ein so rasches Fortgehn in das große Schweigen zunächst schmerzlich - schockierend und hinterläßt viele Betroffene .

Ich bin dem Heimgegangenen auf zwei Ebenen begegnet . Die eine war der B e r g . Ob im"Land der Berge" oder in der Lawinenkatastrophe , im Gespräch oder im Interview- wir haben uns immer darin verstanden, daß der Berg mehr ist als eine geographische Gegebenheit oder ein Stück Landschaft , auch mehr als eine sportliche Arena oder ein fszinierendes Film - oder Fotmotiv . Auch für ihn haben die Berge der Heimat eine geheime Symbolik getragen, eine Dimension ins Große, Weite, ewige, und ich weiß genau , daß er mir von drüben her zustimmt , wenn ich jetzt an seiner Bahre die Worte wiederhole , die , die auf dem Bergkreuz über dem Taschach-gletscherbruch stehn : "Viele Wege führen zu Gott , einer geht über die Berge.... "

Die zweite vielfache Begegnung mit ihm stand ganz unter dem Zeichen der Menschlichkeit . Da war "Licht ins Dunkel " oder die Sorge für die Behinderten der Arche - immer wieder haben wir uns vor Weihnachten unter diesem Motto getroffen und er hat sein Möglichstes getan Bilder für wohltätige Zwecke möglichst effizient weiterzugeben .Und man hat immer gespürt, daß er bei diesem Engagement wirklich mit ganzem Herzen dabei war.So wie seine Begeisterung Rennläufern und Schispringern , Torschützen und dem Eiskunstläufer gegolten hat , den Siegerehrungen und Medaillenplätzen, so schlug auch sein Herz für die Behinderten und Zukurzgekommenen, den verlassenen und dem Pflegefall .

Und wiederum beginnt jetzt , in der Stunde des Abschieds dieses Wort "Licht ins Dunkel" besonders zu leuchten . Jetzt wird ihm der gütige Gott ein festival "Licht ins Dunkel " veranstaltet haben , nicht in den hektischen Stunden wie am 24. Dezember, sondern in einer einzigen großen Tsunami-Woge der Barmherzigkeit , die alle unsere Armseligkeit nicht zerstörend , sondern befreiend hinwegschwemmt.

Mit seiner letzten Aktion in Radio Tirol hat er sich selbst , ohne es zu ahnen , ein würdiges Finale gesetzt . Er , der mit allen Rennstrecken und Pisten , , allen Bergläufen , Marathonstrecken und Etappenzielen der Radrennfahrer vertraut war , er , der den Menschen auf Schwimmbahnen und Parcours verfolgte und sich mit Siegern freute , er hat als Letztes die Eröffnung des St. Jakob-Pilgerweges kommentiert, jener Strecke , die ins unserer Heimat nach Jahrhunderten wieder neu entdeckt wurde, jener Pilgerstraße ,die in vielen Strängen durch das mittelalterliche Europa liefen , um sich in Santiage de Compostela zu vereinen . Der letzte journalistische Einsatz seines Lebens galt dem leisen , aller Hast abgewandten Pilgerweg , der Reise des Menschen zu jenem Ziel , bei dem nicht Stockerl, Medaillen Blumensträuße und Hymnen warten , sondern die ausgebreiteten Arme dessen , der in seiner Liebe alles an sich zieht .

Mit diesem letzten einsatz hat unser lieber Manfred Gabrielli besser gepredigt , als ich es je kann .

AT-DAI 1.3.1.58.48

Begräbnis H e l l a , 5. Juni 2oo5, 1o,oo h Basilika Wilten

Liebe Familie Pasler , liebe Verwandte und Freunde unserer lieben heimgegangenen Frau HellaPatigler !

Wenn man vor dem Sarg eines lieben Menschen steht , der einem nahegstanden ist und den man durch viele Jahre zum Kreis der Seinen zählen durfte, dann schaut man unwillkürlich mit einem sinnenden , nachdenklichen Blick auf ein solches Leben , das auch ein Stück des eigenen geworden ist und man fragt sich, was da zu leben und zu leuchten beginnt . Jeder Mensch hat seine ganz persönliche eigene Würde und jeder hinterläßt etwas, was zu beherzigen ist und was man als Impuls und Appell für sein eigenes Leben festhalten möchte.

Bei unserer lieben Hella waren es zwei Dinge , die für mich wirklich so etwas wie menschliche größe und bewundernswerte Erinnerung ausmachen .

Das eine ist die jahrelange liebende,gewissenhafte Fürsorge, die sie meinem lieben Vetter Luisl zuteilwerden hat lassen , neben dem sie jetzt begraben wird . die ganze Gewissenhaftigkeit , die sie viele Jahre als Krankenschwester eingeübt hat , hat sie ihrem Mann geschenkt , der im Lauf der Jahre immer mehr auf sie angewiesen war. Ich gestehe offen , daß ich mich in zeiten wie diesen vor Treue zu tiefst verneige . Sie hat sie auch durchgehalten , als sie selbst ihre eigene Krankheit zu spüren begann , über deren Schwere sie sich eigentlich nie illusionen gemacht hat . Aber sie war bei ihm bis zum letzten Atemzug .

Und das Zweite , was für uns alle keineswegs selbstverständlich ist , war die Art und Weise , wie sie ihren Heimgang angenommen und alles sehr nüchtern und vorausschauend geordnet hat , bis zur heutigen Stunde . Sie hat vor wenigen wochen zu mir gesagt : Ich weiß , der Luisl wird mich holen . Ich habe keine Angst vor dem Tod . Ich habe meinen Glauben und vertraue ganz auf Gott . Bis in die letzten tage hat sie immer wieder leise mitgebetet , Und wie es zum letzten gekommen ist , hat mich ihre Freundin Sr. Gusti Larcher , der ich ganz besonders danken muß , rechtzeitig angerufen , und ich konnte bei der Sterbenden noch die zwei Geätzchen vom rosenkranz beten " der für uns das schwere Kreuz getragen hat " und "der für usn gekreuzigt worden ist . Und beim letzten Ave Maria ist sie heimgegangen . So hat sie uns wirklich das Zeugnis eines gläubigen Sterbens hinterlassen - und das ist ein gewaltiges Zeugnis , das viele leere Worte verstummen läßt .

Es bleibt mir nur , allen zu danken , die sich um sie bemüht haben , Ihren verwandten , ihrer Freundin Sr. Gusti und anderen hilfsbereiten Seelen , die ihr beigestanden sind und Gänge abgenommen haben , den Ärzten un dem Personal der medizinischen Intensivstation , und in der Privatklinik Hoch-Rum , den lieben Schwestern , diefür sie gebetet haben und Ihnen allen , die sie heute gekommen sind , um ihr das Geleite zu geben .

1.3.1.58.48

Fürbitten:

Gewähre, o Herr, der lieben Frau Hella, die ewige Freude, die sie erhofft hat.

Laß sie in Dir auch ihren lieben Mann finden, der ihr vorausgegangen ist.

Schenke uns allen die rechte christliche Einstellung zum Sterben und gib uns die Gnade, dich im Leben zu finden.

Herr, gedenke aller unserer Verstorbenen Angehörigen und Freunde und Alle, die einsam aus der Welt gehen mussten.

Gib uns einen lebendigen Glauben an die Auferstehung das Wiedersehen und das ewige Glück in Dir.

AT-DAI 1.3.1.58.49

Begräbnis Georg Hechl, Absam , 14. Juli 2oo5, 14,oo h

Wir versammeln uns zum Gebet für Herrn georg Hechl ,den Gatten, Vater, Großvater, Urgroßvater , den Beurder, Freund , Nachbarn oder Bekannten , den Berufskollegen aus vergangenen Tagen . Es ist wieder einer der Abschiede , die unwiderruflich zu unserem Leben gehören - und aus oftmaliger eigener Erfahrung weiß ich , was uns da an Gefühlen durch die seele zieht .

Auch wenn man sich sagt - erhat ein hohes Alter erreicht, er hat sein Leben gelebt, und in der schweren Krankheit war der Tod auch so etwas wie ein milder Erlöser - zunächst ist doch die Trauer da , wenn ein lieber Mensch die Augen schließt. ,eine betroffenheit, das Gefühl eines Verlusts und einer lücke , die sich nicht mehr schließt. Und unsere Erinnerungen gehn zurück und umgreifen ein ganzes Leben , manchmal kann der Gedanke hochkommen , daß man ihn vielleicht hie und da nicht ganz verstanden oder etwas versäumt hat. Aber dann kommt doch auch eine Welle von Dankbarkeit hoch für vieles, was man so selbstverständlich hingenommen hat , es steigen Erinnerungen auf , Begebenheiten , wo nan seine Liebe und Fürsorge gespürt hat und vielleicht auch eine dankbare Ahnung , daß er es im Leben manchmal nicht ganz leicht gehabt hat .

Aber vor dem Tod gehn die Gedanken doch auch weiter . Irgendwie spürt man , daß ein solcher Heimgang uns an den Rand des Lebens stellt , und wir erfahren die Vergänglichkeit , wir steh am Fluss der Zeit , der unaufhaltsam vorbeirauscht

Aber gleichzeitig habe ich bei jedem Gottesdienste dieser Art das unabweisbare Gefühl , daß jeder Mensch etwas ganz einmaliges ist , nicht kopierbar, nicht wiederholbar , daß es keine Masse gibt, angesichts des Todes taucht sozusagen auch die einmalige Würde des Menschen auf .

Solche Gefühle bewegen doch fast alle Menschen , ob sie nun gläubig sind oder sich mit dem glauben schwer tun . Aber wenn wir liebe Freunde , das Glück des Glaubens im Herzen tragen , dann bekommt der Tod doch einen ganz anderen Horizont , dann erhebt sich sich über einem Sarg ein ein lichter Schimmer und man vernimmt ganz neu , auch wenn mans schon öfters gehört hat , die gütige Stimme : "Ich bin der Weg , die Wahrheit und das Leben .." Und die Erdschollen , die auf einen Sarg hinunterpoltern , sind kein Schlußakkord und ein Begräbnis ist keine Endstation . Von den Verheißungen des Herrn her dürfen wir erhoffen , daß die ewige Liebe und Barmherzigkeit wie ein gewaltige Tsunamiwelle uns erfasst und in das Glück trägt , nicht in eine Bedrohung , sondern in eine Vollendung . Und für den Heimgegangenen beginnt ein Leben , das blüht und blüht und nicht verwelkt wie die schönen Kränze .

Das ist die Verheißung , die mit dem Glauben an Jesus Christus verbunden ist und die dieses Gefühl "Es ist aus " wegwischt und die unseren abschiedsgruß in ein gläubies "AufWiedersehen " verwandelt .

AT-DAI 1.3.1.58.50

Gottesdienst für Altbürgermeister DDr. Alois Lugger, Dom, 17.8.o5, 13,3o

Erlauben sie , daß ich dieses Gedenken mit einer Erinnerung beginne, die weit , weit zurückliegt . Vor vielen Jahrzehnten bin ich als Seelsorger von Innsbruckbei Nacht und Nebel nach Maria Waldrast gewandert . Damals war gerade die Europabrücke im Bau .Und so bin ich auf dem alten Schönbergweg aus den Nebelschwaden heraus zu der Stelle gekommen , die den Blick zur Brücke freigibt. Und da hat sich mir ein unvergeßliches Bild geboten : In der Sillschlucht lag das Nebelmeer. Aus den schwaden heraus ragten im Scheinwerferlicht die noch nicht vollendeten Pfeiler , an denen auch in der Nacht gearbeitet wurde. Man konnte sehen , daß diese gewaltigen Bauwerke aus Stahlstrang neben Stahlstrang bestanden, nur dünn mit Beton verkleidet , tragfähig , federnd , elastisch , biegsam , aber bruch - und erdbebenfest.

Dieses Bild ist mir in den Sinn gekommen , wie ich über den lieben Heimgegangenen nachgedacht habe, den wir heute zu Grabe tragen . Die Erinnerung hat sich mir zu einem dichten Symbol verbunden:Der unheimlich chaotische Neben als Mahnmal der dunkelsten Zeit unserer Heimat , und die scheinwerferbeleuchtete Baustelle als einer neuen, einer anderen Zeit - und die Pfeiler als Symbole der Menschen, die diese große Brücke gestützt und getragen haben - in Heimat , Staat und Kontinent , die große Brücke, über die noch immer das Leben strömt.

Mir ist bei dieser Erinnerung bewußt geworden , daß auf allen Ebenen der Gesellschaft in Stadt, Land , Staat , Europa und Welt es letztlich nicht auf Worte, Reden , Deklarationen , Beschlüsse, Programme , Parolen , geschicktere oder weniger geschickte Aussagen , telegenere oder weniger telgene Statements ankomt , sondern auf P e r s o n e n , die P e r s ö n l i c h k e i t e n sind . auf Charaktere , die im gewachsenen Felsen menschlicher Werte verankert sind wie die 4o m tiefen Fundamente der Europabrückenpfeiler,fest und doch elastisch , tief verwurzelt und doch doch den Schingungen und Beben der Geschichte und des Alltag gewachsen , grundsatztreu und doch demokratisch tolerant, und in allen Auseinandersetzungen mit einem gewissen Vorsprung.

Und mit Dank , mit großem Dank verneige ich mich vor Menschen wie Alois Lugger. Auch er ist - wie meine Generation - aus dem chaotischen , unheimlichen Talgrundnebel der Tyrannis und des Krieges, der Rechtlosigkeit und des Rassenwahns, des Hasses und der Gewalt herausgewandert.Und er hat die Pfeilerfunktion in der großen Brücke der Gesellschaft übernommen , einer neuen Gesellschaft , auf der wir immer noch fahren,nämlich einer trotz aller Probleme letztlich doch blühenden Heimat , einer Epoche des Friedens, des Miteinander, der demontierten grenzbäume , der geschliffenen bunker, der Rechtsstaatlichkeit , der Toleranz und eines wacheren sozialen Empfindens. Nur wer die chaotischen Talnebel der Geschichte kennengelernt hat , weiß diese Brücke und ihre Pfeiler zu schätzen .

Alois Lugger war durch und durch ein politischer Mensch, verantwortungsfreudig und engagiert - und als solcher natürlich auch immer im Visier und Schußfeld . So wie man das Amt eines Bischofs nie fehlerfrei erfüllen kann , so kann man auch einer politischen Aufgabe nie ganz perfekt gerecht werden . Aber er war ein Stahlträger in der geschichte Tirols: In Werten fest begründet, aber elastisch federnd in Toleranz und Kooperation , nicht erstarrt in versteinerter Ideologie und fundamentalistischen Beton .

Und da es hier nicht so sehr um die Würdigung der vergänglichen Leistungen und Taten , Initiativen und Verdienste geht, müssen wir einen kurzen Blick auf die Fundamente werfen , auf den felsengrund , in den der Pfeiler eingefügt war .

Da muß man sicher die geglückte partnerschaftliche Beziehung nennen , die durch schwere und gute Zeiten gehalten hat , mitKindern , Enkeln und Urenkeln gesegnet wurde , die Ehe , die der Schimmer goldener udn diamantener Treue verklärt hat . Ich war sehr ergriffen , verehrte frau Luise, wie ich ich das ~~Brautbild~~ in der Zeitung gesehen habe.

Und ein anderes Felsenfundament war seine Liebe zur Heimat , sozusagen eine Stadtturmliebe, mit einem verantwortungsvollen und einfühlsamen Blick hinunter in die Strassen , Gassen und Schicksale, und einem weiten Blick über Berge und Grenzen .

Aber das tiefste Fundament unseres lieben Heimgegangenen ~~aber~~ war der Glaube , der Glaube an den rettenden Gott , der Glaube an das Geborgensein in diesem Gott. Als Ritter des Heiligen Grabes ist er sozusagen mit diesem Glauben ein Leben lang am leeren Grab Wache gestanden , dem leeren Grab , dem Zeichen des durch Christus annullierten Todes . Jetzt ist er abgelöst worden , hinüber auf die andere Seite, wo das Licht wartet und uns die Woge der Liebe ins unendliche Glück trägt .

AT-DAI 1.3.1.58.51

Sterbegottesdienst OSR Franz Schieferer, Wattens , 22.8.2oo5, 14,15

Ein jäher Tod ist wie ein saitenriß mitten im konzert, ein greller Mißton , der ein zarte Melodie zerstört, ein Versagen der Orgel mitten in der schönsten fuge.So fühlen den jähen Tod die betroffenen Lieben , so empfinden ihn die Freunde , die mit ihm in der Musik eine lebenslange Gemeinschaft gefunden haben , so wirkt er auf die Musikkapelle, die plötzlich das Dirigentenpult verwiast sieht,so erlebt diese Tod die Gemeinde , die Schule,, das musizierende Land Tirol. Zunächst ist ein überraschender Tod ein schriller mißton, mit dem das Grhör unseres Herzens schwer zurechtkommt. Das gilt auch für mich, der ich in dieser Stunde einen lieben Schüler begraben muß .

Dabei war das Leben des Franz Schieferer keineswegs ein Schwelgen in reiner Harmonie . wir wissen alle, daß er eine schwere Krankheit besiegen mußte, die ihm das gelibete Blasinstrument und die unbeschwerte Stimme nahm .Und doch hat jeder bei der Nachricht aus dem fröhlichen Urlaub gedacht : " Das darf nicht wahr sein, es ist zu früh .

Es ist nun einmal so mit dem Sterben , vor allem mit dem jähen Abschied, daß da der Glaube an die göttliche Vorsehung einen Stoß bekommt und angesichts de rharten Wirklichkeit die Vorstellung von einem gütigen Lenker aller Schicksale zu verblassen droht .

Aber so trübe Gedanken wären sicher nicht im Sinne unseres lieben Heimgegangenen.Und bei aller Betroffenheit und Trauer müssen wir uns doch sagen , daß er einreiches Leben leben durfte, ein Leben , das vielen viel geschenkt hat .Wir haben die ganzen Jahrzehnte herauf doch immer wieder kontakt gehalten . Ich habe diesen Bläserkreis , der aus einer einfachen Schulklasse der Lehrerbildunganstalt herausgewachsen . schon immer bewundert . Den Lehrer, Prof Ulf, der diese Handvoll Buben zum sieg im ueropäischen Blasmusikwettbewerb geführt hat .Ich habemir mit dem Blick auf Franz schieferer und seine Freunde oft gedacht. was schenken doch Menschen , bei denen in der Ausbildung die Liebe zummusischen geweckt wurde , doch wieder ihren Schülern , den Gemeinden,dem Land , der Welt. Das sind Reichtümer , von denen seichte, hochgespielte pädagogische Untersuchungen nichts wissen . Franz schieferer hat für die qulitätvolle Musik gelebt. Und in der edlen Musik ist einfach so etwas wie ein Hauch von Ewigkeit . eine Sehnsucht nach Harmonie , die über Kirchen und konzerthallen ,Mikrophone , Verstärker und Tonträger hinausreicht und weiterschwingt ins Universum , über die Sterne hinauf zu dem , der alle Harmonie in sich wogend vereint.

Ich möchte nur bei einem Wort des 57. Psalms stehnbleiben , das sozusagen diesen Aufbruch der Musik ins Ewige andeutet , ein Psalmwort, das zum Wirken und Streben Franz schieferers paßt :

" Wach auf , meine Seele , wach auf Harfe und Saitenspiel,,
.ich will das Morgenrot wecken ..... "

Was ist mit dem "Wecken der morgenröte" in der Sprache der Schrift gemeint ? Diese Bild taucht in den heiligen Büchern oft auf , ih Job und den Psalmen , den Weisheitsbüchern und den Propheten .Da ist die Rede von den "Wimpern der Morgenröte" und dem "Jauchzen der Morgensterne " . Und das ist immer ein Ausdruck für Hoffnung , existentieller Hoffnung und Erwartung . Und die Musik , der der Heimgegangene gedient hat,hat ihm immer diese hoffnung , diese Zuversicht, dieses Ja zum Leben , zum Dasein , zum Menschen , zur Heimat bedeutet .
In der großen Musik ist einfach ein Sursum Corda , ein "Empor die herzen...

"Wach auf meine Seele , wach auf Harfe und Saitenspiel , ich will das Morgenrot wecken" - der Satz darf doch über dieser Stunde des Heimgangs schweben . Für den Gläubigen ist dieses Morgenrot , in das er abhebt ja der Ostermorgen , der über alle dunklen Nächte , über Tod und Leid und Bedrängnis siegt .

Unser lieber Franz ist in dieses morgenrot hineingeflogen ,so wie die Flugzeuge in unserem Tal am Morgen in die steigende Sonne hineinfliegen . Und darum sollten , die wir am Airport vor der Sperrr stehn , nicht in trauer verharren , sondern ihm in Verbundenheit und Dankbarkeit einen gruß und ein gebet nachschicken .

7. 9. 2005 Jahrtag B. Breit.

AT-DAI 1.3.1.58.52

S. g. Frau Breit, Ehe Ang. und Freunde!

Nach einem Jahr wird der Schmerz über den Verlust eines lieben Menschen leiser, die Erinnerung hält die Kostbaren Augenblicke hervor, und für den glaubenden Menschen weht über das Grab immer deutlicher ein Hauch jener alle umfassenden Barmherzigkeit, der unseren Begräbnisstätten den Namen „Friedhof" geschenkt hat.

B. B. zählte zu jenen Persönlichkeiten unserer Heimat, für man dankbar ist, wenn man sie kennen lernen durfte. Ich habe ihn näher eigentlich erst in der Zeit seiner Krankheit erlebt. Er hat sowohl körperlich wie seelisch gelitten, aber dann ist selbst noch aus dieser Situation seine Musik aufgeblüht und hat Zeugnis vom Reichtum seines Inneren gegeben, und tief, tief aus den Abgründen heraus ist seine Güte und sein Gottvertrauen sichtbar geworden.

Ich könnte mir vorstellen – für einen Menschen dem der Dienst an der Schönheit so ans Herz gewachsen ist und der ihn durch so viel Leid und Depression durchtragen müßte, kann der Tod nur eine einzige Befreiung und eine selige Erfüllung sein, ein Versinken aller Misstöne und störenden Dissonanzen, und eine einzige Klangwolke der ewigen Liebe.

AT-DAI 1.3.1.58.53

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Auferstehungsgottesdienst Dr. Josef Hammerl , 22. 1o.2oo5 Zams

An einem dieser wunderbaren Herbsttage dieses Jahres ist unser lieber Prälat Dr. Josef Hammerl aus der irdischen heimat in die ewige hinübergangen . Es ist fast so . als wollte sich Tirol von ihm in seinem schönsten Kleid verabschieden . Und es war ein langer ,verdämmernder Abschied .

Aber jetzt habe ich schon genannt,. dem sein Leben wirklich in einem hohen Maße gewidmet war , und dem sein Herz gehörte : Die Heimat Tirol .Er hat sie gekannt , bis hinein in viele Täler, Gemeinden, Pfarrhäusern und Schulen , Höfe und Berge . auch die Formen seiner Erholung hat er in seiner bescheidenen , bodenverbundenen Art in Tirol ggesucht . ,bis in die einfachen genüsse der küche hinein war er ein Tiroler. Er hat seine Heimat geliebt und war ihr im Herzen ein Leben lang verbunden .

Und das zweite , dem sein Herz gehörte , war das Reich Gottes in der Heimat . Für einen generalvikar besteht dieses Reich Gottes in der Heimat nicht in schönen und großen Worten , sondern in einer permanenten Sorge . alle Kirchen- Personal - und Pastoralprobleme kommen über seinen Schreibtisch , von unten , von den Pfarren , Organisationen und Institutionen - und von oben , vom Bischof , der um einen sach- und rechtskundigen Verwalter umso mehr froh ist , wenn er selbst von Kirchenrecht und schriftverkehr ,Paragraph und römischen Zuständigkeiten herzlich wenig versteht wie ich . Ich konnte ihm vorbehaltslos vieles anvertrauen - und dieses Vertrauen war nie gestört .In dieser Hinsicht hat es die göttliche vorsehung gut mit mir gemeint, zweimal mit ausgezeichneten generalvikaren . Ich danke dem Heimgegangenen über das Grab hinaus .

Und zum dritten hatte er - schon auf grund seiner für ihn unvergeßlichen Studienjahre in Rom - einen Sinn für die Weltkirche . Auch hier war er mir eine wertvolle Ergänzung . Meine Tätigkeit als Priester war ja kaum über die Grenzen hinausgegangen , er aber hat die Brücke zu den römischen Kongregationen und Dikasterien geschlagen , einer Brücke , auf der ich mich eben nicht ganz zu Hause fühlte. Er hat den kirchlichen Schriftstil beherrscht und um die Kompetenzen in der Weltkirche gewußt Er ist eben im kirchlichen Verwaltungsdienst herangewachsen - und es ist einfach so , daß es in einer großen Weltkirche auch priesterlichen Dienst in diesen Bereichen braucht .

Freilich waren wir beide ein wenig von der gestrigen Generation , weder komputergewandt noch Autobesitzer . Das Nicht-motorisiertsein hat im Ruhestand schon eine Einschränkung von Aktionsradius und Kontakten gebracht , auch für ihn . Sein ganzer Lebensstil hatte nichts Würde- und Stellungsbetontes . Er ist ein einfacher Tiroler Priester geblieben,mit dem Profil einer gläubigen Schlichtheit, das so viele unserer Priester ausgezeichnet hat .

Und so bin ich überzeugt ; daß in der Stunde seines Abschieds von der Welt das wort des Herrn "Du guter und getreuer Knecht , geh ein in die ruhe Deines Herrn " in vollem Maße zur Geltung gekommen ist . die letzten Jahre und monate waren ein langsames Verlöschen. Aber jetzt wird er vor dem Throne Gottes als Generalvikar der Kirche von Innsbruck wohl reaktiviert . Ich vertraue auf die , die drüben sind . Und das gilt auch von unserem lieben Prälaten Josef Hammerl.

Wir haben viele Bergtouren und Klettersteige in Südtirol miteinander begangen . Damals bin ich am Seil vorausgegangen . Jetzt haben wir gewechselt , jetzt ist er in der Seilschaft voraus und hat die Führung übernommen . Und als Vorausgehender bereits droben am Grat , im Sonnenlicht . Wir hängen noch in der schattigen Wand .Aber wir bleiben seilverbunden in jener geheimnisvollen Gemeinsamkeit , die alle Erlösten im füreinander umfängt .

Lieber Josef , ich danke dir für alles und hoffen mit allen hier auf ein wiedersehen .

AT-DAI 1.3.1.58.54

Gedenkmesse Maria-Luise Thurmair - Mumelter , 12.,11. 2oo5 , 1o,3o Dom

Verehrte Angehörige , 1be Sr. und Br !

Wenn Menschen in hohem Alter aus der Welt gehn , hinterlassen sie oft nur eine leise Spur , nach stillen Jahren , oft in der Einsamkeit einer verdämmernden Krankheit , und die Leute seufzen und sagen, es war eine Erlösung . Und man richtet den Blick aufs Erbe , da und dort etwas Bemerkenswertes, eine Bild , ein Juwel ein alter Schmuck im Nachlass , ein Familienstück , an dem Erinnerungen hängen ...

Frau Maria Luise Thurmair-Mumelter ist den langen , leisen Weg gegangen , den Weg , den man schweigend durchs letzte Hochtal zurücklegt , im Schatten , wo erst am Schluß der schimmernde Berg auttacht, der das Ziel ist .

Aber ihr Nachlass , ihr Erbe ist nicht stumm . Es klingt inWorten und Weisen , Liedern und Strophen , , Hymnen und Gesängen weiter durch Kirche und Welt . Wer das Gotteslob aufschlägt , spürt etwas etwas von dem nicht vergehenden Echo dieses Menschenlebens .

Ihr Nachlass gehört allen , den Fröhlichen und den Traurigeen , den Suchenden und Findenden , wo immer sich Gemeinden und Gemeinschaften versammeln . Ihre Lieder sind Blumen auf dem eucharistischen Altar, die nicht verwelken und doch echt sind .

Ihr Erbe hat immer der Kirche gehört . vor allem de rLitrgie bei feiern udn festen . Ihr Lied stammt manchmal aus den schweren Zeiten der Verfolgung und schlägt kraftvolle Töne an "Der Geist des Herrn erfüllt das all mit Sturm und feuersgluten " , und manches war ein heimliches Trutzlied gegen Terror und haft . Sie hat unzählige Texte de rSchrift , Psalmen undund Rufe, sowie viele uralte lateinische Hymnen in Volksgesänge umgeschmiedet . Und immer schwingt durch ihr dichten die Treue zu dieser Kirche Christ , zur verfolgten und jubelnden , zur feiernden und zur enttäuschenden .

Und ihr Erbe war für Gott bestimmt , für den Herrn . Ihre Lieder sind nicht sporadische poetische ergüsse , Zeugen flüchtiger Stimmungen , sondern eines tiefen , existentiellen Glaubens . Sie hat um Sprache und Bilder , Wendungen und Symbole für den Herrn in ihrem Werk gerungen . Im Lauf des 19. Jahrhunderts war ja das Kirchen lied manchmal in seichte Sentimentlaitäten geraten.Bei Georg und Leuise Maria Thrumair klingen tiefe , ausdrucksstarke , herbere Töne an. Die Lieder der Heimgegangenen sind ein ein Preludium , ein Vorspiel jenes gewaltigen Gesanges der Heiligen vor dme Throne Gottes in der Geheimen Offenbarung :

"Sie singen das Lied des Lammes . Groß und wunderbar sind deine Werke , Herr , Gott , du Allherrscher .... "

Nun ist sie hinübergagangen , und ihr lieber Mann , Georg Thrumair , mit dem sie gemeinsam in den chören der Kirche gesungen hat wird ihe ihr aus der Ewigkeit herüber sein schönstes Lied , das vom Kunstlied zum Volksslied wurde , zugeflüstert haben :

Wir sind nur gast auf Erden und wandern ohne Ruh
mit mancherlei Beschwerden der ewigen heimat zu .
Nur einer gibt Geleite, das ist der liebe Christ ,
er wandert treu zur seite , wenn alles uns vergißt .

AT-DA1 1.3.1.58.55

Gottesdienst für Axel Schlenz , 25.1.2oo6, 16,oo h Hungerburg

Evangelium Mt 9, 1 - 8 , Heilung des Gleähmten

Liebe Schwestern und Brüder,

Beim Text dieses Evangeliums wollen wir dreimal innehalten . die erste Szene ist der Blick auf die Mühe , die die Träger des Gelähmten hatten . Es war ja so , daß es zur Zeit Jesu kein Rotes Kreuz, keine Pflegeeinrichtungen , keine Spitäler , keine freiwilligen Helfer kein Krankenzimmer in den kleinen Häusern gab . Die Mühe der Träger ,, die dann übers Dach mit dem Kranken hineingekommen sind , hat Jesus offenkundig tiefbewegt : Es heißt im Evanglium "A l s e r i h r e n G l a u b e n ' s a h ..." .

Und dieses Wort geht über die Jahrtausende zu uns herüber und kommt zu allen , die sich um Kranke und Gelähmte bemühen - und gerade in einem Fall wie bei unserem lieben Axel war diese Mühe und dieser Aufwand gewaltig , durch Jahrzehnte, für die Familienangehörigen , die Helfer und Pfleger , die Freunde , die ihm treu geblieben sind die Ärzte , vor allem Herrn Dr. Böser bis zum letzten Geborgensein im Hospiz . Ich möchte allen im Namen Jesu , der die Träger von Kapharnaum bewundert hat , aus ganzem Herzen danken . Das Leid , das auf Axel gelegt wurde , ist an die Grenzen des Erträglichen gegangen . Ichwar sein Klassenvorstand , wie das Unglück geschehen ist . Und ich wes für ein vitaler , sportlicher Typ er war , ein Risikofahrer auf der Seegrube - und dann - ein Menschenalter gelähmt , mit ständig zunehmenden Behinderungen und Schmerzen . Für die , die das in unmittelbarer Nähe miterleben und mittragen mußten , war es auch manchmal eine Belastung, die an die grenze ging . Darum erreicht sie alle das dankbar-bewundernde Wort Jesu an die Helfer im Evangelium .

Das erste Wort Jesu an den Gelähmten lautete : S e i g e t r o s t , m e i n K i n d , d e i n e S ü n d e n s i n d d i r v e r g e b e n ..." Es ist nicht einfach , einen überbelasteten Menschen zum inneren Frieden hinzuführen . Alle Jahre haben wir uns in einer denkwürdigen Runde , von denen die meisten schon in der Ewigkeit sind , an seinem Bett zu einer Weihnachtsmesse versammelt. Ich habe es ihm auch heuer angeboten - aber erhat mir gesagt , die Erinnerung an diese Runde sei für ihn zuviel . Aber zwei Tage m bevor er ins Hospiz gekommen ist , war ich noch einmal bei ihm , und dann hat der die heilige Krankensalbung empfangen . Und das ist genau der Augenblick , wo Christus sich über uns beugt und sagt : "Sei getrost , mein Kind , deine Sünden sind dir vergeben . Es ist sozusagen die Woge des Vertrauens und des Friedens , die uns sanft ergreift . Er ist im Frieden hinübergegangen .

Und das dritte Wort des Evangeliums , das uns zum Innehalten zwingt ist das der Macht , die alles heilt und alles zum Guten führen kann: " S t e h a u f , h e b d e i n T r a g b e t t a u f u n d g e h n a c h H a u s e ! "
Das hat der Herr nach einigen Tagen Hospiz zu ihm gesagt : Geh nach Hause ! Und bei diesem Wort, das für den Gelähmten von Kapharnaum nur ein vorläufiges war , blitzt hier das Unwiderruflich-Ewige auf .Die Lähmung weicht der großen Freiheit , die Belastung dem ewigen Glück ,

die Einsamkeit dem Wiedersehen , Geh nach Hause , hat der Herr zu ihm ggesagt . Manchmal scheint der Tod ein rücksichtsloser Sensenschwinger zu sein , manchmal hat man ihn im Krieg als Mähmaschine erlebt , manchmal scheint er uns zu früh zu kommen . Im Falle unseres lieben Axel war er wohl eine Erlösung , ein Nach-Hause-Gehn . ein fröhliches Zerschlagen eines vierzig Jahre alten Tragbettes , ein sprung vom Schmerz in die Seligkeit .

Und wir bleiben zurück und gehn nach dieser Verabschiedung still nach Hause . Was sollen wir mitnehmen ? Vielleicht mit dem Blick auf ein solches Lebensschicksal ein Stück heimlich aufkommender Dankbarkeit, für so vieles , was wir als selbstverständlich erachten - Bewegungsmöglichkeit , gebrauch der Glieder , Betätigung und Aktivität , und Schmerzfreiheit . Vielleicht gehn wir mit einer etwas größeren Distanz zu unseren Wehwehchen nach Hause , unseren hochgespielten Problemchen und Pseudosorgen , wenn wir an die Lebensjahrzehnte eines Axel Schlenz denken . Und vielleicht dämmert uns auch die Einsicht , daß das Menschenleben nur einen letzten Sinn haben kann , wenn es trotz allem in den Armen Gottes landet.

AT-DAI 1.3.1.58.56

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Begräbnis Ste Mena, 30.10.2006, 14,00h
St. Valentin.

Liebe Verwandte, lb. Sr. u. Br.!

Es ist kein alltägliches Begräbnis. Wenn man eine 103jährige zur letzten Ruhe geleitet, hat man das Gefühl eines stillen, gelösten Heimgangs und der Tod erscheint wie ein Betreuer, der eine Gebrechliche sanft über die letzte Brücke führt.

Bei einer 103jährigen wie filomena Stecher-Mayr ist man sich auch bewusst, dass man ein ganzes Stück Dorfgeschichte und Landesgeschichte ins Grab legt. Das junge Mädchen, das noch im 1. Weltkrieg in Zams zur Lehrerin ausgebildet wurde, zur Lehrerin, die die faschisten aus dem Amt gejagt haben wie viele ihrer Kolleginnen und Kollegen. Und dann die Jahre als Erzieherin in Italiens High Society in Genua, und wieder zurück von der Villa über dem Meer, zum Rechnen und Heuen auf der Mutter und der Seewies. Das einfache Leben hat sie innerlich nie verlassen, auch mit ihrem guten Lois, und immer habe ich sie in dieser gütigen, stabilen Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft in Erinnerung, mit der sie auch meine Mutter beherbergt und betreut hat.

Ich begrabe mit ihr die letzte, die ich, der 85jährige, als Kind als erwachsene Verwandte erlebt habe, als Inbegriff ständiger Gastfreundschaft.

Und je älter sie wurden, auch mit der Übersiedlung nach Mals, umso deutlicher wurde bei ihr die Grundhaltung eines grundzufriedenen Menschen. Und deshalb muss ich bei dieser Gelegenheit allen danken, in Verwandtschaft und Heim, die sich ihrer angenommen und die sie betreut haben.

Aber eigentlich müssten wir heute, wo wir vor dem fest Allerheiligen stehen, unser Geleite nicht nur bis zum Grab machen, wir müssten mit einem gläubigen Herrn ein paar Schritte darüber hinausmachen und daran denken, dass der Herr mit all seinen Bildern, Vergleichen

und Vorbildungen, ob mit der Hochzeit oder dem Mahl des Königs, mit den Seligpreisungen oder mit dem Wort des gekreuzigten Räubers neben ihm — immer und eindeutig dies ausgedrückt hat, das, was dem frommen Menschen drüben erwartet, ein FEST sein wird, ein FEST ohne Ende. Unsere menschlichen Begriffe und Vorstellung, unsere Phantasie und unsere Spekulationen versagen völlig bei dem Versuch, sich das auszumalen, was uns da drüben erwartet.

Aber es wird eine Woge von Güte und Barmherzigkeit sein, die uns in die Ewigkeit reißt, und es wird ein großes Miteinander geben, ein sich Wiederfinden, und eine ungetrübte Freude.

In dieser Freude wissen wir unsere liebe Mama geborgen und hoffen auf ein Wiedersehen.

AT-DAI 1.3.1.58.57

Begräbnisfeier Efi Kohler-Trautner , 1. Dez. 2oo6, Dom , 14,oo h

Vom so jähen Heimgang unserer lieben Frau Elfi Kohler- Trautner waren wohl alle geschockt , die sie gekannt haben , nicht nur der so schwer getroffene Ehemann.Huete vor einer Woche habe ich noch auf der straße mit ihr gesprochen . Sie gehörte von Kindheit an zur Innsbrucker Altstadt und St. Jakob, seit 45 Jahren stand sie nach dem jähen tod ihres Bruders im geschäft in der Kiebachgasse, seit 3o Jahren zusammen mit ihrem Gemahl Helmut in einer ungetrübt harmonischen Partnerschaft . Und nun mitten aus dem Leben , Sorgen und Fröhlichsein ein sekundentod in der Nacht.

Irgendwo halten wir alle bei einem derartigen Schicksalsschlag den atem an . Der Tod ist zwar immer ein Thema , aber doch sehr oft bei unserem unbändigen Lebenswillen ein verdrängtes., etwas , was später fällig wird, niemals jetzt . Es ist ja so , daß der Tod auch anders kommen kann , mit langem Anlauf , leiser , sanfter ,erwarteter, manchmal erlösender , mit Zeit zum abschiednehmen .Und hieund da gilt von ihm das Wort des A.T. "er ging zu seinen Vätern im ho-# hen Alter , lebenssatt . "

Aber da ist der jähe Tod , der Tod als Schock , als Schicksalsschlag , der Blitz mitten hinein ins Leben , der Tod , der eine gewaltige Lücke reißt , nicht nur in der menschlichen Beziehung ,auch in den Problemen de sAlltags , die plötzliche Leere, und der Schmerz , der umso größer ist , je besser man miteinander ausgekommen ist , Dieser jähe Tod ist schwer zu verkraften .

Und unser Herz erhebt sich mit dem Dulder Job und fragt :Warum Herr , warum ? Gott , wo bleibst du ? Wo bleibt deine liebende Vorsehung? Wir verstehn dich nicht . Wir hätten das gerne auf später verschoben . .

Eine erkenntnis , die uns der überraschende Tod nahe bringt , ist die unserer V e r g ä n g l i c h k e i t . So steht in den Psalmen : "Herr , tu mir mein Ende kund und die Zahl meiner Jahre .!
Laß mich erkennen , wie sehr ich vergänglich bin . Ein Hauch nur ist jeder Mensch..."
Vielleicht tut uns diese Botschaft des zu raschen Abschied ganz gut . Damit wir innerlich bereit sind und unsere letzte Stunden dem Herrn anvertrauen . Vielleicht veranlaßt uns eine solche Nachricht auch , daheim nachzuschauen , ob das Testament bereitliegt und geordnet ist

Manchmal könnte uns bei einem so jähen Tod auch ein anderer Gedanke kommt . Hat der gütige Gott vielleicht einen Abkürzungsweg gewählt ? Eine Abkürzung , vorbei anden mühsamen Serpentinen jahrerlanger Krankheit , Spitalsmonaten , operationen , Behinderung ,Rollstuhl oder Demenz ? Bei den lebenserhaltenden Künsten unserer Zivilisation kann einem ein derartiger Gedanke kommen ..

Aber abgesehen von diesne menschlichen erwägungen , meine Lieben - eines ist sicher : Der Tod , wie immer er sein mag , bleibt der Augenblick,in der uns Gottes Liebe am intensivsten umfängt;am Kreuz ist Jesus Christus der Bruder aller Sterbenden geworden .Und keinen wird er von seinen Brüdern und schwestern in dieser Bedrängnis vergessen . Und so ist der Tod Heimgang , Eintauchen in die Wogen der Barmherzigkeit , in das Morgenrot der großen Verzeihung, Landen am traumstrand des Friedens nach kurzer , stürmischer Überfahrt. Und die uns so jäh entrissen wurde, sie lebt und bleibt uns nahe. Und deshalb reiht sich bei unseren begräbnissen der Trost ein .

AT-DAI 1.3.1.58.58

Do, 30.8.07

Seid wachsam!

Das ist ein Appell, ein Wort, das bei mir offen gestanden gesagt, unangenehme Erinnerungen aufsteigen lässt, wie ein Trauma, das wieder aktuell wird. Ich denke an die ängstliche, gespannte Wachsamkeit als Posten in den vielen, vielen Nächten im Schützengraben, wo man hinausstarrt in die Dunkelheit, ins Niemandsland, und vielleicht einen Zweig knicken hört, wenn einer heranschleicht. — Mein ich muß diese Erinnerung abschütteln, so hat es Jesus mit unserer Wachsamkeit und seinem persönlichen Kommen sicher nicht gemeint.

Was meint er mit der Wachsamkeit?

Nun sicher zunächst eine Bereitschaft und ein Ernstnehmen der eigenen Sterblichkeit, ganz gleich, ob man gesund ist oder ob schon eine Krankheit tickt, die die letzte sein könnte. Es ist so, daß der Schöpfer uns auch einen unglaublichen Lebenswillen eingesenkt hat, der vom Tod nichts wissen will. „Ich will zu Dir, sagt unser Herr, aber nicht so schnell, bitte später... Die grundsätzliche Nüchternheit muß da sein. Wir wissen nicht wann.

Und das zweite, was Jesus

Dr. Reinhold Stecher
6064 Rum, Lärchenstraße 39b

ist ein Wachbleiben in der Liebe. Dazu gehört, daß man ~~sich~~ immer wieder, je älter man wird, etwas loslässt, ohne Verbitterung: Ein Amt, eine Aufgabe, eine Rolle, ein Stück Leistungsfähigkeit, ein Stück Gesundheit ~~und~~ oder ein Körp. Vermögen. Es gibt eine Vorübung aufs Sterben in vielen kleinen Schritten. Die zu tun, ohne daß man verstört oder enttäuscht oder frustriert wird, ist Wachsamkeit.

Und zum Wachsein in der Liebe gehört dann nicht die permanente Angst vor einem unheimlichen Feind, sondern immer wieder Bewußtsein der Geborgenheit und des Vertrauens. Jesus schleicht sich nicht an. Er ist schon da. Im Letzten wird das Heimgehen nicht mehr sein als eine Liftfahrt im Haus vom Parterre in den 3. Stock.

Und wenn Du tausendemale gebetet hast, Bitte für uns Sünder, ~~ist~~ jetzt und in der Stunde unseres Todes, Amen. Dann wird das ja sicher nicht umsonst gewesen sein

AT-DAI 1.3.1.58.59

17.11.2oo7 , Absam , 19,oo h

G e d e n k e n f ü r B e r t B r e i t

Wenn ich hier ein würdigendes Wort für Bert breit ergreifen darf, dann tue ich es im Bewußtsein , einem ganz großen Menschen unserer Heimat die ehre zu geben . Dabei hat er , wie alle Persönlichkeiten von Format von sich in großer Bescheidenheit gedacht .Er gehörte zu denen, die zu den "Stillen im Lande zählten" , trotz seiner ausgedehnten medialen und publizistischen Tätigkeit.

Er wurde bekannt als Mann des Rundfunks, auotr außergewöhnlicher zeitkritischer Sendungen , als begabter Texter und schöpferischer Musiker und komponist .Und bei letzterem stocke ich schon ein wenig mit meiner Laudatio. Ich bin einfach musikalisch zu wenig gebildet , als daß ich in diesem Bereich seines Wirkens kompetent weiter sprechen könnte. Aber es tröstet mich eines seiner Worte : " Wer n u r etwas von Musik versteht, versteht auch die Musik nicht..."

Ich habe Bert Breit erst spät persönlich näher kennengelernt.Es war in den Jahren vor seinem Heimgang , in denen er schon sehr leidend war. Aber wir haben uns eigentlich auf Anhieb gut verstanden . Es war einfach so , daß aus seinem Wesen, seinen Worten , seinen Überzeugungen und seiner Musik so etwas wie eine fundamentale E c h t h e i t sprach Das war noch mehr als seine großartige universale Begabung . Bei ihm war das Herz dabei , und nichts von Tünche und Fassade. Und gerade hinter dem Schleier der Depression , der sich manchmal über ihn senkte, schimmerte diese menschliche Echtheit ergreifend durch .

Er hat selbst Leid erfahren . Was er als junger Mensch in derdunkelsten Zeit der Geschichte Tirols erlebt hat , hat sich beiihm tiefeingegrabn .Er hat aus dieser Zeit kein Heldenlied komponiert . Er hatdas erlebt , was ich selbst auch erfahren mußte , - eine epoche der täglichen Bedrohung und Bedrückung , der Sinnlosigkeit und und der Ausweglosigkeit , und vor allem - der A n g s t . Die Angst des Kindes, das den Vater im Gefängnis weiß , der als ein schweigender heimkommt, Die Angst des Schülers am akademischen Gymnasium , , die Angst um die Verschwundenen , die Behinderten und die Juden , die einfach nicht mehr da waren , die Angst derer, die um die Konzentrationslager und ihre rauchenden Öfen wußten , die angst derer , die im Kreis des großartigen Prof Mayr am Gymnasium , der in seinem Schülerkreis das kritische Denken und das Gefühl für Freiheit hochielt , die Angst des blutjungen Widerstandskämpfers , der am Schluß mit Maschinenpistole und Handgranate vor dem Landhaus stand , nur wenige Meter von seinem Lehrer , der dort in letzter Stunde erschossen wurde. Ich weiß von dieser Angst , in man lebte,wenn man bei der Gestapo den Revers unterschreiben mußte : "Wenn Sie noch einmal beim geringsten politischen Verstoß betreten werden, haben Sie mit der sofortigen einweisung in das KZ zu rechnen. " Es ist merkwürdig , aber es ist so , daß man davornoch mehr Angst gehabt hat als vor dem Trommelfeuer im Schützengraben . Es ist leichter,zu sterben , als zu Tode gequält zu werden .

Nein, Bert Breit hat aus diesen Jahren der Angst kein Heldenlied komponiert (ob wohl er dazu mehr berechtigt gewesen wäre als so mancher Spätergebornene, der heute unbeschwert den Menschen von damals zu wenig Mut und Tapferkeit zuspricht (die erselbst in unserer Gesellschaft niemals zu beweisen braucht) . Bert Breit hat auch keine Rachelied komponiert - das hätte seinem Wesen zu tiefst widersprochen . Nein, er ist später bei den Vielen , die nichts wußten , und bei der noch größeren Zahl derer , die nichts wissen wollten , mit dem leisen Gesang des Mitleids , der Menschlichkeit und dem Weckruf des Gewissens für die Verach-

~~Eröffnungsgottesd~~

und Vergessenen aufgetreten . Es ist natürlich nicht immer ein dankbare Geschäft , in der Gesellschaft , deren Gewissen immer wieder stumpf wird , als Bleistiftspitzer des Verantwortungsbewußtseins und des Gewissens tätig zu sein . Er hat diesen Dienst unverdrossen getan.

So ist das Leben Bert Breits gewoben aus Feinfühligkeit und erlebtem Schrecken , aus Betroffenheit und Sensibilität, aus Leid und aus Wertgefühl . aus Bitterkeit und Sehnsucht , aus Herz und Heimat ,aus Dissonanz und Wohlklang , aus Hoffen und Glauben an eine alles umspannende Barmherzigkeit. Bei seiner Neigung zur Schwermut haben ihm immer wieder seine Frau elisabeth , seine Lieben , , die arbeit , die Herausforderung zum Schönen geholfen .

Darf ich noch ein Wort an die Gemeinde Absam richten , in der er sich 4o Jahre zu Hause wußte und die ihm heute Raum und Zeit für diese ehrende Stunde widmet . Ich habe ein wenig über Absam nachgedacht , über die Gemeinde , die im Zeichen des Marienbildes mit der Träne steht. Es ist mir in den Sinn gekommen , daß Bert Breit eigentlich in einer reihe mit großen Absamern steht , die alle von drei Akzenten geprägt sind : T i e f e M e n s c h l i c h k e i , L e i d e r f a h r u n g u n d G e n i a l i t ä t .

Der erste in der Reihe ist Jakob Steiner , der Vater der deutschen Geige , dessen Produkte neben Stradivari gestellt wurden und heute wieder hoch im Kurs sind . Er konnte aus seine Kunst nicht das bauen , was man ein ruhiges , gesichertes Leben nennt. Er hat die Brutalität seiner Epoche erfahren ,die ihn , den psychisch belasteten , unter dem verdacht der Ketzerei ins gefängnis warf . Aber seine Geigen jubeln durch die Jahrhunderte , in Konzertsälen und von Orgelemporen .

Der zweite ist noch weniger bekannt , aber ebenfalls ein Großer : Kaplan Sebastian Ruef , der im 19. Jahrhundert 35 Jahre lang Seelsorger in der Landesheilanstalt in Hall war . Was er zu Psychisch Kranken behinderten Kindern und dem Umgang mit ihnen geschrieben hat, war seiner Zeit mindestens ein halbes Jahrhundert voraus . Man hat ihn weitgehend nicht verstanden . Er hat keinen großen Dank in der Kirche geerntet und im Staat nur sehr , sehr spät. Er hat auch Gedichte veröffentlicht - unter dem Pseudonym " Paul , der Einsame " . Da hat sich seine Leiderfahrung ausgedrückt . Aber er war ein Genie mit medizinischem und psychologischem und pastoralen Durchblick .

Bei diesen großen absamern , die Menschlichkeit, Leiderfahrung und Genialität verbindet, reiht sich Bert breit als würdiger Sohn der Gemeinde ein .

Ihn hat die große Woge der göttlichen Barmherzigkeit sicher vom Ufer des Lebens hineingespült in das große Glück , das denen verheißen ist , die ein Herz für die Geringsten ihrer Brüder haben.

AT-DAI 1.3.1.58.60

Gottesdienst für Prof. Toni Hell , 2o.12.2oo8 . Pradl , 15,oo h

Liebe Frau Luise, liebe Familie Hell , liebe Trauergemeinde,

Wenn der Tod in die Weihnachtszeit hereinbricht , ist der Trennungsschmerz fühlbarer, intensiver als sonst - denn Weihnachten ist immer das Fest der familie gewesen - und jetzt ist ein Platz leer. Ich weiß das . Ich bin solchen Schicksalsschlägen um Weihnachten öfter begegnet . Und das gilt auch , wenn ein Mensch aus einem erfüllten , reiche Leben scheidet wie Prof Toni Hell .

Ich war mit dem lieben heimgegagngene in den Zwanzigerjahren im Kindergarten von Mühlau beisammen. Und ich vergesse nie wie wir als vier- und Fünfjährige mit Schwester Roberta das Lied gesungen haben , das für mich - und sicher auch für ihn - der Inbegriff weihanchtlicher Erwartungsfreude war : "Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all, zur Krippe her kommet in bethlehems Stall und seht was in dieser hochheiligen Nacht der Vater im Himmel für Freude uns macht..."

Das Leben hat uns dann auseinandergeführt , hie und da habenwir uns getroffen und ein paar Erinerungen getauscht , in jener Verbundenhei , die alte Mühlauer immer begleitet . Sein Leben galt der Familie und der Musik . Er hat sie genossen , geschenkt und gelehrt , wie es der außerordentlichen musischen begabung der Familie entsprach . Ich bin in die seelsorge gegangen .

Und jetzt, in dieser Stunde , laufen die Geleise, laufen unsere Lebensbahnen wieder zusammen , nach über 8o Jahren . Er ist nur en kleines stück voraus .Viele sind von den "Kinderlein-Kommet-Sängern "von damals nicht mehr am Leben . Und wir sind keine Kinderlein mehr , sondern sehr alte Menschen . Aber für ihn wie für mich ist das"Kommet" nicht ganz verklungen .. Das "Kommet , o Kommet" hat eine neue Dimension erhalten .

Liebe Familie Hell , ihr werdet heuer ein wenig traurig sein,wenn ihr den Lichterbaum anzündet und stille Nacht singt , weil der Mann, der Vater , der großvate rnicht mehr da ist . Aber seid bitte nicht zu traurig .

Er ist in einen anderen Klangkörper eingetreten . Er ist aus den Reihen der Mühlauer, der Wiltener,, der Salinenmusik und der Turmbläser am Goldenen Dachl hinübergewechselt zu den Chören , die über den Fluren von bethlehem jubeln . Er ist aus der Musikschule in eine Harmonie der Harmonien eingetreten , in der es keine falschen Töne und keine verschleppten Einsätze **und keine** Dissonanz gibt . Wenn wir die Bilder der Heiligen Schrift für das Unsagbare , das bei Gott auf uns wartet , betrachten - dann ist es doch so , daß mit dem Heimgang alles zurückbleibt - Technik und Wirtschaft , Wissenschaft und Alltagssorge , Medizin und Gesundheitsprobleme , alles bleibt zurück undfällt ab in die Bedeutungslosigkeit . Aber die Musik wandert mit über die Grenze . In allen Bildern der Schrift wir dort musiziert - natürlich ist unser Spiel mit Tönen dagegen nur ein gewimmer - aber das drüben gilt in unvorstellbarem Maße , was Lukas von der Heilhen Nacht beschreibt " Plötzlich war bei dem Engel eineMenge himmlischer Heerscharen , die Gott lobten und sangen ; Ehre G l o r i a sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede den Menschenseiner Huld !"

Dort hat jetzt unser lieber Toni Hell seinen Orchestersitz eingenommen ,dort steht er in den Reihen der Posaunisten ,die die Ewigkeiten mit ihren Melodien erfüllen . Und von dort her winkt er euch lächelnd zu - in der Heiligen Nacht - und darum sollt ihr nicht z u traurig sein

AT-DAI 1.3.1.58.61

Gedenkgottesdienst für Fr. Elisabeth Teissl , 21.2. 2oo9
Haus Marillac

Dieser Auferstehungsgottesdienst für Frau Teissl ist wohl für die ganze hospizfamilie eine besondere Stunde. Da ist doch eine von Ihnen auf die große Reise gegangen, die eben bei diesem Reiseunternehmen "Hospiz" jahrlang beschäftigt und engagiert war , sozusagen als StewardessGottes , die die Reisenden für den letzten Flug betreut hat , die versucht hat , ihnen die Flugangst zu nehmen, die dafür gesorgt hat , daß sie am Sicherheitsgurt des Vertrauens angeschnallt sind- für eine sanfte Landung .Diesen Dienst hat die liebe Heimgegangene zu ihrer Lebensaufgabe gewählt .

Und nun ist sie selbst als Passagierin eingestiegen, mit der Destination "Traumstrand der Ewigkeit " .Wir wissen nicht wie es dort sein wird , wo die Transportmaschine "Hospiz" ausrollt . Wir verfügen über keine Fotos von diesem Reiseziel und dem weiten Land , das auf uns wartet. Wir haben keine bunten Prospekte , wie sie für irdische Reiseziele ausgeteilt werden .

Aber wir haben die Verheissung des Herrn , die viel mehr ist als irgendein Werbefalter.Wir haben die Verheissung einer ewigen Heimat und eines großen Wiedersehens im Strahlen Gottes.

Und für eine langjährig tätige Stewardess könnte man sich vorstellen , daß da drüben viele ehemalige Passagiere Spalier bilden , mit stürmischem Beifall .

Im Nachdenken über diese Heilige Messe mit Ihnen bin ich auf die Suche nach einer Melodie , einem Lied gegangen , das diese wunderbare Aufgabe der Hospizgemeinschaft wiedergibt und zum Ausdruck bringt .

Und in der Langzeiterinnerung des seniors ist mir ein Kanon eingefallen , den wir damals in der Katholischen Jugend der Verfolgungszeit oft gesungen haben .. Es ist ein sanfter Kanon . Man summt ihn zuerst, singt ihn dann leise, dann laut , dann wieder leise und läßt in summend verklingen . Und der Text heißt :

" Wer holt uns über ans andere Ufer ?
Fährmann , Fährmann , Fährmann hol über ,
über, über , über , hol über...

Und damit ist alles gesagt , was den Dienst der Heimgegangenen geprägt hat .

AT-DAI 1.3.1.58.62

Gedenken für Paul Flora , 2o Mai 2oo9. Mittwoch , 15.oo h Dom

Man könnte sagen , daß man mit 86 Jahren sein Leben gelebt hat und man nicht vorzeitig abberufen wird . Aber trotzdem versammeln wir uns bei diesem Sarg mit Wehmut und dem Gefühl , einen großen Verlust zu erleiden . Das gilt nicht nur für seine frau und seine Familie . Es greift weiter , von engeren freunden über unzählige , die sich von Paul flora beschenkt wußten . Die Trauer geht über das Land , dessen geistiges Profil er mitgeprägt hat und dem er sich so verbunden wußte . Die Fahne mit dem Tiroler Adler weht auch Halbmast Und sein Abschied bewegt viele , über die Grenzen hinaus ..

Und dabei hätte er sich rund um sein Sterben möglichst wenig Pathos und wenig Worte gewünscht .Er hatte nie viel dafür übrig , wenn rund um seine Person viel Wirbel gemacht wurde..Aber es ist sein Werk und sein Wirken und der sich darin offenbarende Mensch Paul Flora , die zusammen einfach ein dankbares Innehalten verlangen .

Er hat über unsere Gesellschaft , ihre Turbulenzen und ihre off so trüben Zeitläufte die seltene Gabe des feinen Humors ausgestrahlt, nicht die gedankenlose , lärmende Lustigkeit , die die Spaßgesellschaft gewerblich produziert , auch nie den menschenverachtenden , bitteren Zynismus , und auch nie den Abstieg ins billige Ordinäre, mit dem man sich Effekt sichert, - sondern eben den feinen Humor, der hinter Ironie und Verschmitztheit sich noch immer das liebenswürdige Ja zum Menschen bewahrt . Er ist immer bei jenem feinen Humor geblieben , von dem der große Psychologe Philipp Lersch einmal gesagt hat , er sei " ein Gruß ans Dasein " .Paul Flora hat die Unzulänglichkeit des Menschlichen mit einer zarten Feder eingefangen, hat ~~die~~ die abgründigen Ängste seines zeichnerischen Vorbildes Kubin gemildert, , hat den pathetischen Patriotismus auf den Boden zurückgeholt - und trotzdem eine tiefe Liebe zu Heimat bewahrt , in der er auch als unbequemer Warner aufgetreten ist , wenn er Destruktion witterte . Er hatte einen tiefen Respekt vor dem Werk anderer , aus anderen Epochen , vor das er sich schützend stellte.

Ich bin nicht dafür qualifiziert , ihn künstlerisch zu würdigen. Aber für das Geschenk dieses hintergründig-feinen Humors , das er unserem Land geschenkt hat , möchte ich ihm als Seelsorger danken.Denn über unsere Gesellschaft regnet es so viel kalte Analyse , gemütsarmes Geschwätz , Hoffnungslosigkeit , Ausweglosigkeit , verborgenen Nihilismus und negatives Weltgefühl , das die Weise , wie Paul Flora das Leben betrachtet hat , geradzu wohltuend war. Die Rabenschwärme , die von der Hungerburg ausgeflogen sind , waren keine düsteren Boten des Unheimlichen und keine Galgenvögel des Untergangs .

Ich glaube , daß ich diese Dankbarkeit im Namen vieler hier aussprechen darf . Es trifft mich aber auch persönlich .Meine Verbundenheit mit Paul Flora reicht weit zurück .Sie beginnt schon im gemeinsamen Wurzelgrund des Oberen Vintschgaus , zu dem er morgen zurückkehrt. Sie war schon begründet in der tiefen Freundschaft unserer Väter . Vor mehr als 8o Jahren haben wir gleichaltrigen einen unvergeßlichen Sommer lang miteinander gespielt . Ich habe seinen Aufstieg bewundert- und ihn auch als immer diskreten hilfsbereiten, wohltäter kennengelernt .Er hat vielen geholfen und viele gefördert. Aber davon hat er kein aufhebens gemacht.

Und nun , am Vorabend des Festes Christi Himmelfahrt , überstrahlt uns in dieser Stunde die Botschaft , daß der Mensch nicht verendet , sondern zum ewigen Leben beim Urgrund aller Schönheit gerufen ist . Dieses Fest schenkt auch ein Lächeln über die vom Tode belastete menschliche Existenz. Unser lieber Paul Flora hat so viel Menschen freude geschenkt - Jetzt wird er in die ewige Freude eingehn .Wir beten für ihn und seine Familie in großem Vertrauen auf Gottes Güte und Barmherzigkeit.

1.3.1.58.62

Gedenken für Paul Flora , Dom , Mittwoch , 2o. Mai 2oo9

Verehrte Frau Ursula, liebe Angehörige der Familie flora und Verwandte, verehrte Vertreter von Land, stadt und kulturellem Leben , liebe Trauergemeinde ,

Man könnte sagen , daß man mit 86 Jahren sein Leben gelebt hat und man nicht vorzeitig heimgerufen wird. Aber trotzdem versammeln wir uns bei diesme Sarg mit Wehmut und dem Gefühl , einen großen Verlust zu erleiden . Das gilt nicht nur für Frau und Sohn und Nahestehende . Es greift weiter , auf viele Kreise , denen Paul Flora etwas bedeutet hat und die sich von ihm beschenkt wußten , die Trauer zieht über ein Land und über die Grenzen hinaus - und Tirols Fahne weht auf Halbmast . Und dabei hätte er sich rund um seine Sterben möglichst wenig Pathos und wenig Worte gewünscht . Er hatte nie dafür viel übrig wenn um seine Person ein Wirbel gemacht wurde . Aber es ist sein Werk und sein Wirken und der Mensch Paul Flora , die zusammen ein dankbares Innehalten verlangen .

Er hat über unsere Gesellschaft und die oft so trüben Zeitläufte die seltene Gabe des feinen Humors ausgestrahlt , nicht die gedankenlose Lustigkeit, die die Spaßgesellschaft gewerblich produziert ,und nie den bitteren , menschenverachtenden Zynismus , und nicht den Abstieg in die Derbheit des Ordinären , mit der man nach Effekt hascht, sondern eben des feinen Humors , der hinter Ironie und Verschmitztheit sich immer noch das Ja zum Menschen bewahrt , des feinen Humors , der nachdenklich . nicht gedankenlos ist , des feinen Humors , von dem der große Psychologe Philipp Lersch gesagt hat , er sei ein Gruß ans Dasein . Er war der Vertreter des feinen Humors , der die Unzulänglichkeiten des Menschlichen mit einer zarten Feder bloßstellt, und die Kubinschen Ängste liebenswürdig relativiert , und den pathetischen Patriotismus auf den Boden holt und trotzdem eine tiefe Liebe zur heimat im Hintergrund.hält . Dafür muß ich , der ich sichericht qualifiziert bin , seine künstlerisches Werk zu würdigen , doch als Seelsorger danken . Denn über unsere Gesellschaft weht so viel triste Ausweglosigkeit , kalte Analyse , Hoffnungslosigkeit und verborgener Nihilismus als negatives Weltgefühl , daß diese Weise , die Welt zu betrachten , wie es Paul Flora tat , geradezu wohltuend ist . Die Rabenschwärme , die von der Hungerburg ausgegangen sind , waren keine düsteren Boten .des Unheimlichen und des Todes.

Ich glaube , daß ich diese Dankbarkeit im Namen vieler ausdrücken darf . Es trifft mich aber auch persönlich. Meine Verbundenheit mit Paul Flora reicht weit zurück . Sie beginnt schon im Wurzelgrund der Urheimat des Oberen Vintschgau , in den er nun zurückkehren wird,. Sie war begründet in der tiefen Freundschaft unserer Väter. Vor mehr als 8o Jahren haben wir einen unvergeßlichen Sommer lang als Kinder miteinander gespielt . Ich habe seinen Aufstieg bewundert , und ich habe ihn als hilfsbereiten Wohltäter kennengelernt.,

Und nun , am Vorabend des Festes der Himmelfahrt Jesu Christi , wird er , der so vielen Menschen freude geschenkt hat , in die ewige Freud eingehn . Wir beten für ihn und für seine Familie und vertrauen darauf , daß alles Schöne dieser Welt in die ewige Herrlichkeit mündet.

1.3.1.58.62

F a X

o1 4o5 16 22 44

Akademia 1o8o Wien Lerchenfelderstr. 14

Reinhold Stecher, Gedenken Paul Flora

AT-DAI 1.3.1.58.63

Sterbegottesdienst Hofrat Ferdinand Obenfeldner , 3o.12. 2oo9 , Dom, 15,oo h

Wir sind zusammengekommen , um Abschied zu nehmen von Hofrat Direktor Vizebürgermeister Ferdinand Obenfeldner, dem Gott viele Jahrzehnte des Tätigseins für Stadt und Land und ein hohes Alter geschenkt hat .Hier , im ehrwürdigen Dom von St. Jakob , feiert man Abschiede im Sinne bloßer gesellschaftlicher Konvention oder einer allgemeinen Höflichkeitsgeste. Hier wiisen wir uns im Licht des Ewigen und im Glauben an den barmherzigen gott , , der die Menschen liebt und uns eine Hoffnung über das Grab hinaus schenkt.

Ich verneige mich - sicher mit vielen - mit Respekt vor Ferdinand Obenfeldner . Vor sieben Jahrzehnten sind wir in verschiedenen Lagern gewesen - ich war damals Häftling . Aber das hat nicht gehindert , daß wir uns in den Jahrzehnten des Wiederaufbaus der Heimat immer mehr gefunden und verstanden haben. Ich habe Ferdiannd Obenfeldner in dieser langen Zeit als einen Politiker und Menschen kennengelernt , bei dem das Wohlergehen des Gemeinwesens gut aufgehoben war . . Und so stehe ich mit vielen anderen dankbar an seiner Bahre.

Er und ich - wir - wir gehören beide der Urgroßvätergeneration an, die von der öffentlichen Bühne abgetreten ist und die eines gemeinsam hatte .Es war die Erinnerung und das Erleben einer unfassbaren politischen Unkultur , belastet mit Verhängnisse , Schuld und Schrecken aller Arrt, vom Wissen um die Tragik des Gegeneinander und der Vorurteile . Und aus dieser dunklen Wolke stieg das Bemühen um eine gewisse politische Kultur auf und eine Sensibilität für aggressive Töne , die man nicht mehr hören möchte.

Ich zähle ferdinand Obenfeldner zu jenen Politikern der Nachkriegszeit , die aus verschiedenen Lagern kommend , aus den Negativerfahrungen der ersten Hälfte des Jahrhunderts in Österreich einen anderen politischen Stil kreiert haben , in dem trotz aller parteipolitischer Verschiedenheiten der Grundkonsens des Gemeinwohls nicht in Frage gestellt wurde . So entwickelten sich Persönlichkeit mit großen Namen , die in Divergenzen Kompromisse fanden , im Streit zu Frieden tendierten , in schwierigen Verhandlungen Vertraulichkeit übten ,die um das wußten , was man Handschlagqualität nennt und die auch in spannungsgeladenen Situationen jene Formen des Umgangs aufrechterhielten , die keine Türen zuschlagen . Es ist außer Zweifel , daß Persönlichkeiten dieser Art und dieses politischen Stils ganz wesentlich zum unglaublichen Aufstieg Österreichs beigetragen haben . Ferdiand Obenfeldner gehört zu ihnen.

Ist es nicht ein Vermächtnis des Dreiundneunzigjährigen , des Uralten , sozusagen ein letzter Appell aus seiner Bahre , diesen seriösen Stil des Politischen fortzusetzen und immer wieder das Gemeinwohl über alles zu stellen ? Selbstverständlich verlangt das öffentliche Wohl nach Kritik und Kontrolle . Aber gibt es nicht derzeit in Österreich aus manchen Ecken und Winkeln eine Wiedergeburt politischer Unkultur. Da werden nicht nur Skandale bekämpft , was ja sein muss, da wird jeder Konflikt mit medialem Brausepulver aufgeschäumt , auch wenn es nicht der Mühe wert ist , Da wird die Sprache schärfer, propagandistisch griffiger, unduldsamer , ätzend , verletzend . Und da gibt es wieder die so erfolgreiche Masche aller Populisten aller Zeiten , Feindbilder aufzubauen und damit zu punkten . Ich glaube , daß das eine Folge guter Zeiten und Selbstverständlicher Sicherheiten ist und des Vergessens , was einmal war.

Aber beim Uralten taucht die Erinnerung auf , und man weiß um das Verhängnis politischer Unkultur und ihrer Folgen .

Und wenn wir mit Ferdinand Obenfeldner einen Vertreter der Mühe um das Gemeinwohl und eines seriösen politischen Stils zu Grabe tragen,

dann sollten wir als Vermächtnis weiterhin uns um einen Stil des öffentlichen Lebens bemühen, wie er ihn immer versucht hat - und immer daran festhalten, daß der Grundkonsens des Gemeinwohls ebenso gewahrt bleibt wie ein kultivierter Umgang miteinander. Und das muß bleiben, auch wenn es nicht immer von allen Seiten honoriert wird.

Über dem Heimgang, über dieser Stunde und über dem Begräbnis Ferdinand Obenfeldners liegt sozusagen der Friede der Weihnacht, der Friede des menschliebenden und versöhnenden Gottes. Aber hinter der Weihnachtsbotschaft steht ja ein noch viel größerer Friede, als der in Gesellschaft und Weltpolitik. Hinter der Verheißung der stillen, heiligen Nacht flammt der Friede der Ewigkeit auf, der Friede, der keine Krisen und Brüche kennt. Wir wollen beten, daß der Herr dem Heimgegangenen diesen ewigen Friedne schenken möge.

Die. 14.00, Mühlau
13.4.2010

Gedanken Maria Scykora

AT-DAI 1.3.1.58.65

Der Jähe Verlust einer
lieben Menschen ist immer
ein Schlag, eine Erschütte-
rung. für den Mann, der die
liebe Frau, für die Kinder,
die Enkel, die Freunde. Auf
einmal ist sie nicht mehr
da – und sie war doch für
alle ein Stück des Lebens.
Und der Tod, der die Lücke
riss, ist [illegible] auch immer ein
Ernstfall des Glaubens,
und es wird uns bewusst,
was es bedeutet, wenn wir
sagen können: Sie ist nicht
ins Nichts gesunken. Sie
lebt und ist bei Gott. Und
wir werden sie wieder-
sehen. und sie ist uns
auch jetzt nahe. Der Tod
ist der Ernstfall des Glau-
bens. Über allem Verblei-
benden, über Abschied und Lücke
erklingt die Stimme des
Herrn: Ich bin die Auf-
erstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird
leben in Ewigkeit.

Der Heimgang unserer
lieben [illegible] Maria Scyko-
ra hat auch etwas Versöh-
liches. Sie ist still und
friedlich aus dem Leben
gegangen, so als wollte
sie sagen: Ich möchte
euch keine grossen Um-
stände machen. Und es
war ein erfülltes Leben.

Und noch etwas Tröst-
liches. Sie ist in der Oster-
woche gestorben, für uns

Dr. Reinhold Stecher
6064 Rum, Lärchenstraße 39b

1.3.1.58.65

Gedenken an Maria Seykora
Dienstag, 13.04.2010, 14:00 Uhr in Mühlau

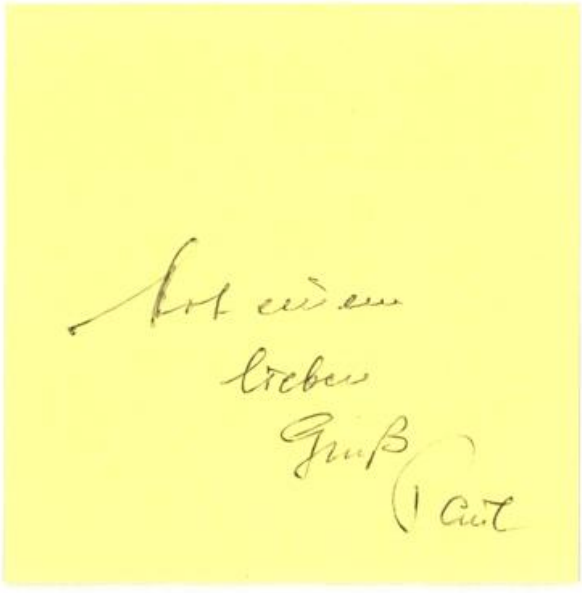
Der jähe Verlust eines lieben Menschen ist immer ein Schlag, eine Grenzerfahrung. Für den Mann, der die liebe Frau verliert, für die Kinder, die Enkel, die Freunde. Auf einmal ist sie nicht mehr da – und sie war doch für alle ein Stück des Lebens. Und der Tod, der die Lücke reißt, ist auch immer ein Ernstfall des Glaubens, und es wird uns bewusst, was es bedeutet, wenn wir sagen können: Sie ist nicht ins Nichts gesunken. Sie lebt und ist bei Gott. Und wir werden sie wiedersehen. Und sie ist uns auch jetzt nahe. Über allem Verlust, über Abschied und Lücke erklingt die Stimme des Herrn: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben in Ewigkeit.

Der Heimgang unserer lieben Frau Maria Seykora hat auch etwas Versöhnliches. Sie ist still und friedlich aus der Welt gegangen, so als wollte sie sagen: Ich möchte euch keine großen Umstände machen. Und es war ein erfülltes Leben.

Und noch etwas Tröstliches: Sie ist in der Osterwoche gestorben. Für uns ist diese höchste Festwoche des Jahres zu Ende gegangen. **Sie** ist hinübergewechselt in die ewige Osterwoche, in die Auferstehung ohne Ende, in das unendliche Halleluja.

Und so, liebe Familie Seykora, liegt vor dem Heimgang der Frau, Mutter, Schwiegermutter und Oma ein sanftes Licht, ein Sonnenaufgang ohne Abend.

Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit und ich gedenke auch der ganzen Familie, damit wir mitten in aller Betroffenheit uns alle, hüben und drüben, im Herrn geborgen wissen.



AT-DAI 1.3.1.58.66

24.4.2o1o , Freiburg , Dom , 2o,oo Abendmesse , Guter-Hirten-Sonnatg

B i t t e u m W a c h s t u m i n d e r H i r t e n s o r g e

Wir feiern den Guten-Hirten-Sonntag . Es ist eines der schönsten Bilder , in denen Jesus sich uns vorstellt - als guter Hirt. Ich glaube, liebe Freunde , es geht uns allen so , in dieser dunkleren Stunde der Kirchengeschichte , , dass wir vor dem großen guten Hirten mit drängenden Anliegen stehen : Herr, wir brauchen in Deiner Kirche ein neues Erwachen von von Hirtenverantwortung und Hirtensorge . Denn die Herde ist in Gefahr.

Das Bild vom Guten Hirten hat , so schön es ist, eine Gefahr . Die Maler haben es in das Reich der Idylle gerückt , mit einem sanften Jesus , in sanften Farben , mit einem anschmiegsamen Lämmlein .Die Hirtenrealität , die er vor Augen gehabt hat, war anders . Und die Hirtenrealität , wie ich sie in jungen Jahren auf Tiroler Almen erlebt habe, auch . Ich kann mich noch erinnern , wie wir einmal zu zweit vierzehn Stunden durch die einsamsten Berg zwischen Südtirol und der Schweiz gestreift sind , um zwei verlaufenne Stück Jungvieh zu suchen . Am Abend um 9, Uhr, wie wir todmüde auf dem Heimweg waren , haben wir sie dann drunten im Bergwald gefunden . Mein Begleiter, der Besitzer der Tiere , war ausser sich vor freude .

Nun , meine Lieben , in unserer Kirche haben sich heute viele verlaufen, schon lange , und nicht nur weil ein paar Hirten versagt haben .Un darum braucht es bei uns eine erneuerung des Geistes des Guten hirten . Und zwar auf breiter Front. Es ist so , dass manche bei"Hirt" , " Hitensorge" und,Hirtenaufgabe" und "geistlicher Berufung " nur an Priester, Diakon , Ordenmann und Ordensfrau und den entsprechenden Nachwuchs denken . Daran denke ich heute schon auch . Ich weiß , dass e c h t e zölibatäre Berufungen für die Kirche ein segen sein können . Aber mit "echt" meine ich , dass der betreffenden Mensch den verzicht , den der Zölibat bringt , ummünzen kann in einen frohen dienst , in eine Entfaltung im pastoralen , geistigen , geistlichen , sozialen , schöpferischen Bereich . Diese Lebensform ist nicht ganz einfach , vorab nicht in unserer Zeit ,die dafür so wenig übrig hat wie die Zeit Jesu . Aber um echte zölibatäre Berufe bete ich gerne . Und wir müssen auch darum beten , dass die , diesen Stand gewählt haben , ihn echt zu leben versuchen .

Aber die Bitte um erwachende Hirtensorge beschränkt sich heute nicht nur auf den klerikalen Bereich . Geistliche Berufung übt die Mutter aus , die ihrem Kind das Krezzeichen beibringt. Hirt ist auch der Vater, den ich neulich mit seinen zwei Kleinen in der leeren Kirche gesehen habe, und der ihnen in liebevoller Weise die Kirche erklärt hat - bis zum Lichtanzünden . Die Religionslehrerin übt Hirtenamt genauso aus , wie der Obdachlosenbetreuer oder die Mitarbeiter im Hospiz . Hirtensorge bewegt die junge Akademikerin , die derzeit im ärmsten Teil Afrikas Tiefbrunnen baut . Geistliche berufung übt auch die vorsitzende des Pfarrgemeinderates aus ,die in allen schierigkeiten die Gemeinschaft zusammenhält - und der Leiter des Jugendchors und der Instrumentalgruppe - sie sind alle Hirten , unverzichtbar Hirten der Kirche . Auch der stundenlange Dienst in der Telefonseelsorge ist geistliche Berufung und Hirtendienst . Und geistliche Berufung gehört auch zur Organisation des Seniorentreffs in der Pfarre und der stille Beter vor dem Allerheiligsten ist auch im Dienst des großen Guten Hirten , der die Welt umarmt.

Noch einmal muss ich zurück zum nüchternen Hirtendasein auf den Bergalmen. Wenn heute in einem Hochtal im Sommer einige hundert Schafe in weiten Bergräumen weiden , muß man sie im Lauf dieser Monate unbedingt einigemal salzen . Sonst entfremden sie . Sie werden wild - und man kann sie im Herbst kaum mehr einfangen . Es braucht den Kontakt mit dem Hirten und das Salzen .

In der Herde Jesu Christi , in der Kirche , ist heute die Entfremdung auch die größte Gefahr . Der menschliche Kontakt ist die unbedingte Notwendigkeit - wie im Hochtal bei den schafen . Und das Salz im Hirtendienst der Kirche sind die Sakramente. Und wenn in einer Diözese mit Hunderttausenden von Gläubigen nur noch 2oo dieses Salzsackl haben . will sagen die sakramentalen Vollmachten , dann kann das nicht mehr Funktionieren .

Und deshalb bete ich am Guten-Hirten-Sonntag auch dafür , dass in den obersten Etagen der Weltkirche diese Hirtensorge neu erwacht und alle Vollmachts- und Pastoralordnung der Kirche nur nach dem einen Ziel ausgerichtet wird , für das diese unsere liebe Kirche da ist : Das H e i l d e r M e n s c h e n .

Im Augenblick , liebe Brüder und Schwestern , können wir für die grossen Anliegen der bedrängten Herde und der manchmal überforderten Hirten nur beten . Aber weil dieses Gebet so ganz dem Willen unseres Herrn und Meisters , des Guten hirten entspricht , dürfen wir es mit großem vertrauen auf diesen Altar legen.

AT-DAI 1.3.1.58.67

3o.4.2olo , Aldrans , 15,oo h

Gedenken für Dr. Paul Trentinaglia

Liebe Trauerfamilie , liebe Schwestern und Brüder,

Wir versammeln uns zum liebenden Gedenken und Gebet für Dr. Paul Trentinaglie , dem Vater, Grossvater , Urgroßvater Bruder - und meinem lieben ehemaligen Kollegen in der Lehrerbildung . Ich habe ihn immer als einen freundlichen Kollegen kennengelernt . Er zählte nicht zu dengefürchteten Lehrern . Seine heimliche Liebe galt neben seiner Familie seinem Heim , der Natur , dem Wald und der Jagd . So ist er mir in erinnerung geblieben . Wir haben uns gut verstanden .

Gott hat ihm ein sehr langes Leben geschenkt , fast hundert Jahre. Da kommt der Tod mit sanfter Hand , nicht als jäher Schrecken , er kommt eher als friedlicher Freund , nicht als tragisches Schicksal , als Riss mitten aus dem Leben .

Aber es bleibt der Tod . Das Sterben eines lieben Menschen drängt uns immer zu den gleichen Fragen . Ob ich vor dem sanften Tod begegne , der einen lieben Menschen in hohem Alter abholt , oder ob ich wie im Krieg , dem Tod unter Tausenden von Toten auf dem Schlachtfeld begegne . das Sterben bleibt eine Grenzerfahrung für uns alle , die wir nicht verdrängen sollen . Und es bleibt die Stunde , in der gewogen wird, wieviel unser Glaube wert ist .

Eine Mentalität in unserer Gesellschaft , die weit verbreitet ist und nun eben einmal über das Materielle ,Vordergründige , Genießbare und Nützliche nicht hinausgeht , sagt zum Verstorbenen : Du bist nicht mehr . Du bist ins Nichts gesunken . Was von dir bleibt , ist eine Handvoll Asche und eine erinnerung , und die wird mit der Zeit schwinden . Dein Wesen , Dein Hoffen und Lieben und Leiden , deine ganze menschliche Existenz - es ist aus . Der Unglaube legt eine große Aschenwolke über das Menschsein , die dem Herzen den Flugstart zu den Sternen verbieten will .

Aber der Glaube an Gott und auf die Worte Jesu Christi spricht anders vom Sterben . Unser Menschsein endet eben nicht in Zerfall, Asche und dunklem Vergessen .Meine Lieben , wenn ich mir davon zu sprechen erlaube , dann bin ich mir in meinem Alter mit 89 schon bewusst , dass ich meine Gedanken nicht um ein fernes Schicksal kreisen lassen , sondern um mein eigenes Morgen, um etwas unmittelbar Aktuelles . Ich glaube und weiß , wenn ich die Augen schließe , dann wird Er da sein , der Herr . Ich kann mir nicht vorstellen , w i e das sein wird , weil mein Geist , mein Fühlen und Denken eben in dieser Welt beheimatet ist - und weil jenseits des Todes alles ganz anders ist . Aber das Entscheidende wird sei : E r w i r d d a s e i n . Und zwar mit einer unvorstellbarebn Erlöserliebe und einer strömenden Barmherzigkeit ,die alles Gütigsein in dieser Welt in den schatten stellt.

Und es wird mich und Dich und uns alle die ganze Wucht des Wortes treffen : " I c h b i n d i e A u f e r s t e h u n g u n d d a s L e b e n - w e r a n m i c h g l a u b t , w i r d l e b e n i n E w i g k e i t . Und dieses Wort wird meine Armseligkeit in Seligkeit verwandeln .

Das , liebe Freunde , ist der Glaube , zu dem wir in einer Stunde des Abschieds wie dieser von unserem lieben Heimgeganegnen gerufen und eingeladen sind . Und mit diesem Glauben sollten wir getröstet nach Hause gehn.

AT-DAI 1.3.1.58.68

H 25.5.2010

Gedenkgottesdienst Dr silvius Magnago , 1. Juni , 19,3o , Dom

Verehrte Vertreter des öffentlichen Tirol , liebe Schwestern und Brüder !

Wir versammeln uns zum Gebet für Dr. Silvius Magnago , der nach einem langen und so erfüllten Leben in die Ewigkeit gegangen ist , dass die Fahnen der Heimat nördlich und südlich des Brenners zwar auf Halbmast stehn , aber , aber von leiser , tiefer Dankbarkeit bewegt werden .

Er ist ein Geschenk für sein Land gewesen . Es ist in den vergangenen Tagen viel Gutes über ihn gesagt und geschrieben worden . Ich möchte in de rWürdigung seiner Persönlichkeit bei e i n e m Gedanken bleiben , der sich mir als Angehörigen seiner Generation aufdrängt. Er gehört als einer der letzten zu jenen Politikern , die das Inferno unsererer Länder und europas mitgemacht und erlebt haben , und aus diesen bitteren Erfahungen heraus sich für Frieden , Recht und Freiheit ohne Gationale Machtträume und politische Utopien eingesetzt haben . Ich habe vor diesen Baumeistern eines anderen Europa den größten Respekt.

Die Welt unserer Jugend war doch erfüllt von Aggression , Revanche , Hass , Waffengerassel , Vergötterung der Nation und dem hemmungslosen Machtwillen der Diktatoren und ihrer Propaganda . Damals sang man doch bei uns Lieder wie " Wir werden weitermarschieren , wennalles in Scherben fällt , denn heute da hört uns Deutschland - und morgen die ganze Welt ..." Und wenn man über den reschen oder den brenner fuhr, dann grüßten von den Dächern der Kasernen die Sprüche des anderen Tyrannen " Creder, obbedire, combattere " - Glauben , Gehorchen , Kämpfen " oder " la pace riposa sulla punta dei nostri baionetti..."

Aber der Frieden ruhte eben nicht auf den Spitzen der Bajonette, und er kam nicht aus den Sprüchen der Fanatiker und Diktatoren ,und er sprosste nicht unter dne Ketten der Panzer, und er blühte nicht zwischen dem Millionenleid und dem Millionentod . er wuchs nicht aus den Rauchwolken de rzerstörten städte und der Krematorien . Die Epoche , in der man Nation und Volkstum zum Gott erklärt hatte , führte in das Inferno Europas.

Silvius Magnago hat dieses Inferno mitgemacht und ist aus ihm heimgekehrt als ein Schwerverwundeter, Geschädigter, Behinderter , ja fast Zerbrechlicher . Er hat auf mich immer einen geschwächten , angeshlagenen Eindruck gemacht ..Man hätte ihm an sich nie so viel energie und ein so langes Leben zugetraut '. Aber diese Negativerlebnisse , dieser Zusammenbruch von törichten Ideologien und diese Höllenfahrt eines Erdteils - das hat Silvius Magngo sicher zutiefst geprägt . Er hat die Wunden dieser Epoche am eigenen Leib getragen - und darum lebte in ihm der unbirrbare Impuls " So nie wieder !" - und er hat sich für eine Politik mit Maß entschieden , mit Sinn für das Mögliche , mit Geduld am Verhandlungstisch , mit Einsatz für Frieden udn Ausgleich, mit Verständnis für die Ängste anderer und für das Recht aller .Es ging ihm um das Wohlergehen aller zwischen Salurn und Brenner, Haunold und Ortler.

Damit hat er sich auch Gegner geschaffen , weil nun einmal es immer Leute gab und gibt , die sich beharrlich weigern , die Lehrstunden zu besuchen , die die Weltgeschichte anbietet. Er war eine Enttäuschung für die extremisten beider Seiten .

Aber eben diese Geschichte hat Silvius Magnago recht gegeben. Wenn er jetzt nach einem langen Leben die Augen geschlossen hat , dann hat sein letzter Blick doch auf einem Südtirol ruhen dürfen , das in Frieden , Wohlstand und rechtlicher Sicherung der nötigen Freiheit einen Standard erreicht hat , den es in de rWelt in ehemaligen Konflikt - und Besatzungsgebieten selten gibt , und der die Voraussetzung für ein weiteres Miteinander der Volksgruppen in der Zukunft sein kann .

Und so ist Silvius Magnago , der einst aus dem Inferno Europas kam , zu den Großen zu zählen , denen wir ein halbes Jahrhundert Frie-

den verdan

den verdanken , und denen man auf den Grabstein das Wort "Staatsmnn" schreiben darf.

Und deshalb wehen die Fahnen nördlich und südlich des Brenners für Silvius Magnago in tiefer Dankbarkeit , etwas wehmütig , abernicht traurig .

Wie ich für diese Stunde meine Gedanken zu sammeln versuchte, habe ich dann das Brevier gebetet. Und plötzlich ist mir ein Text in die Augen gesprungen , über den ich normalerweise wahrscheinlich hinweggelesen hätte - eine Oration , wie wir sie im Brevier zu jederHore haben . Und diese Oration hat das Lebenswerk Silvius Magnagos und sein geistiges Testament in voller Übereinstimmung mit dem Gebet der Kirche ausgedrückt :

" Herr, Heilger Vater , Ewiger Gott,
du hast den Heiligen geist gesandt, um die Menschen zusammenzuführen , die durch das Böse getrennt sind. Gib , dass wir die Einheit und den frieden der Völker als deinen Auftrag erkennen und nach Kräften fördern - durch Christus , unsern Herrn . Amen . "

AT-DAI 1.3.1.58.69

S t e r b e b i l d

Aussen :

Innen links Foto , darunter

" Meine Augen suchen die
Treuen im Land " Ps 101 , 6

Innen rechts :

Dankbares Gedenken an

Frau

A n n a A t z l

langjährige Wirtschäfterin

des Altbischofs von Innsbruck

1922 - 2010

1.3.1.58.69

Entwurf für Zeitungsannonce und Partezettell

Gott unser Vater hat meine Wirtschäfterin , unsere gute Tante

F r a u
A n n a A t z l
1922 - 2o1o

am 3. 12. 2o1o in den ewigen Frieden geholt . So bescheiden und still , wie sie gelebt hat ,so leise ist sie in die Ewigkeit gegangen , Durch 42 Jahre hat sie mir mit großer Treue den Haushalt geführt und lange Zeit meine blinde Mutter betreut. Ihrer Familie war sie immer herzlich verbunden . Den Auferstehungsgottesdienst mit anschließendem Begräbnis feiern wir am Donnerstag , 9.12. 2o1o um 15,oo h in der Pfarrkirche von St. Margarethen bei Jenbach

Reinhold Stecher
Altbischof von Innsbruck ,
auch im Namen ihrer Neffen und Nichten und aller Verwandten.

Die Rosenkränze werden am Dienstag und Mittwoch ,den 6.und 7. 12 jeweils um 19,oo h gebetet .

Links

F o t o

"Meine Augen suchen
die Treuen im Land " Ps 1o1, 6

AT-DAI 1.3.1.58.70

Samstag , 15.1o. 2o11 , 11,oo h Dom
Sterbegottesdienst für Herrn Hans Kutschera

Liebe Trauerfamilie,
Verehrte im Gedenken Versammelte !

Ich weiß , dass dieser Tod für alle , die den Heimgegangenen geliebt und geschätzt haben , eine schmerzliche Lücke gerissen hat. Und deshalb liegt über vielen Herzen der dunkle Schleier der Trauer. Und ich weiß , dass ich diesen Schleier nicht einfach wegziehen und wegreden kann . Da muss die Trösterin Zeit kommen , die allmählich die dunklen Schatten mildert . Aber - auch den Schleier der Trauer hindurch kann man den tröstlichen Gedanken wahrnehmen .

Und mit dem Blick auf das Leben und die Lebensleistung Hans Kutscheras wage ich es , einen einen tröstlichen Gedanken anklingen zu lassen , der ~~nicht~~ den schwarzen Schleier des Abschieds ~~ein wenig~~ etwas lüftet und der , so glaube ich , auch dem Wesen und Wirken des Verblichenen entspricht .

Wenn ich unsere Gesellschaft mit einem Meer vergleiche, dann gibt Hilfen f. Orientierung

Darf ich ein wenig ausholen . Auf dem Meer unserer Zeit und unserer Gesellschaft gibt es heute ziemlich viele sog. Heulbojen , die mit iihrem Jammerton vor Gefahren , Untiefen , Skandalen , Gewissenlosigkeiten , Bedrohungen, ~~und~~ Katastrophen und Defiziten warnen .

Es gibt Heulbojen, die vor Gefahren und Klippen warnen. Und es gibt Leuchttürme die ihr Licht kreisen lassen

Es gibt in unsere rGesellschaft aber auch Leuchttürme , die das Licht kreisen lassen und Freude in die Welt strahlen . Hans Kutschera war in seinem unermüdlichen Wirken keine Heulboje , sondern ein ein kreisendes Licht , das Freude und entspannung ausgestrahlt hat. Lebensfreude, das Geschenk der Musik, Lebensbejahung

Die vielen Anzeigen in der Zeitung haben schon angedeutet , in wieviele Winkel ~~viele winkel~~ dieses Licht des Hans Kutschera gestrahlt hat in Wort und Musik

Wenn ein solches Licht erlischt, ist das ein Verlust für viele, denn so viele Leuchttürme gibt es nicht an d. Küsten

Im Buche Kohelet des Alten Testaments , das sonst sehr kritisch und zurückhaltend dem Leben gegenübersteht , steht der Satz (2,26)

" Aber es gibt Menschen , denen Gott wohl will . Es sind die,denen er Wissen , Können und Freude geschenkt hat ..."

Zu diesen Menschen gehörte der Heimgegangene. Jetzt ist für seine Lieben und seine Freunde zwar dieses auf dem Meer der Zeit scheinbaerloschen .Aber für ihn ist nichts erloschen . Für ihn ~~gilt~~ ~~nun~~ das ein anderes Wort des Herrn über die freude gilt. Mt, 25,22)

Für ihn reißt alle Begrenzung der Zwischenzeit

dürfen wir hoffen,

Komm , nimm teil an der Freude deines Herrn ! "

AT-DAI 1.3.1.58.71

14. ak. 27. 10. 2011.

Dr Friedrich Röck.

Wir versammelten uns zum Gedenken für H. Dr. Fr. Röck, und versuchten uns im Gebet und liebendem Gedenken mit der Familie.

Für mich ist es wieder ein Abschied für einen aus dem ganz klein gewordenen Kreis meiner Schülerkameraden. Wir waren am ref. Gymnasium Klausenburg und dann wurden auch 5 1/2 Jahre Verfolgung nicht mehr ertragen – es bleibt dann nur tiefe Dankbarkeit aus diesem gemeinsamen Lehrer auf der Schulbank.

Wieder getroffen und begrüßt haben wir uns immer sehr engagierten und talentierten Menschen, mit seinem sozialen Einsatz für Jammer und Land, für die alten Mitbürger.

Er hat das Sozialwesen vorbildlich der Stadt. Das ist ein kostbarer Dienst, weil er für den ehrenamtlichen Einsatz noch andere motivieren wird.

Es ist kostbarer Dienst als so manch ehrenamtliche Stelle Schmerzlich, denn dieser Dienst liegt nicht nur als Andenken und Erinnerung auf einem Sandkissen.

Dieser Dienst hat eine Fortsetzung in der Ewigkeit. Da wird der Gottesdienst vor dem Throne des Herrn und Erlösers verklingen:

Was Du dem geringsten meiner Brüder getan hast, das hast du mir getan.

Und so dieser Dienstverpflichtung ist unser lieber Friedrich nun abgetreten. Der Herr schenke ihm die ewige Freude

Dr Elisabeth Keil, Sistrans, Do, 9.11.11.

AT-DAI 1.3.1.58.72

Liebe Tr. f, ~~[illegible]~~ freunde, koll. u. Kollegen.

Der Heimgang war jäh und schmerzlich. für die Familie, für viele, auch für mich. Frau Prof. Dr E. Keil war für mich eine der Begegnungen in der Päd. Akademie, für die man immer dankbar bleibt.

Vor einiger Zeit habe ich in den Weisheitsbüchern als besonderes Lob weiser Menschen gelesen: studiosa pulchritudinis habentes ... „sie hatten Eifer für das Schöne." Das könnte man über das Leben und Wirken von Frau Dr E. Keil schreiben. Sie hat der Schönheit der Musik gelebt, mehr noch: sie hat die Freude an der Musik unzähligen jungen Menschen weitergeschenkt, zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern, die diese Freude am Lied und am Instrument, am Chorgesang und am Musical wieder weitergeschenkt haben.

Ihr Name steht für das Verströmen eines Reichtums, den manche pädagogische Trends unserer Zeit für eine Nebensache halten – und der doch für das, was man wirklich „Bildung", ganzheitliche Formung des Menschen nennt, so unverzichtbar wichtig ist.

Mit großer Dankbarkeit erinnere ich mich an alle schöne Zusammenarbeit, an die unvergesslichen Stunden geistlicher Musik in der Basilika von Wilten.

Und nun ist unsere liebe Kollegin so rasch von uns gegangen. Aber die Freude an der Musik hat sie mitgenommen, in unfassbar verwandelter Form. Denn nun ist sie eingetreten in die Harmonie der Harmo-

nien. Nun ist sie im großen Gloria, das durch die Ewigkeiten schallt. Nun ist sie in jener Vollendung, für die alles echte Musizieren auf Erden nur ein Vorspiel ist.

Wir vereinen uns im Gebet mit den trauernden Hinterbliebenen, und wir schicken unserer lieben Frau Prof. Keil einen dankbaren Gruß in die Ewigkeit nach.

~~(PS 150 Lesung~~
~~Der große musikalische Vorgesang~~ preis.)

Aber ~~lassen~~ legen wir die Worte des VOS Psalms der Verewigten in den Mund, sie sind wie ~~zum Schluß~~ ~~[illegible]~~ für sie geschrieben

Mein Herz ist bereit o Gott,
mein Herz ist bereit
Wach auf, meine Seele,
wacht auf, Harfe und Saitenspiel
Ich will das Morgenrot wecken,
Ich will dich vor allen Völkern preisen.
Herr, dir vor den Menschen singen.
Denn deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
Deine Treue, so weit die Wolken ziehen..

AT-DAI 1.3.1.58.73

Auferstehungsgottesdienst
für Univ.-Prof. Dr. Georg Bartsch
am 16.01.2012, 16:00 Uhr, Jesuitenkirche in Innsbruck

E I N L E I T U N G

Liebe Familie Bartsch, verehrte Trauergemeinde!

Eine Stunde wie diese versammelt uns an der Grenze.

Ich habe einmal eine Heilige Messe auf einem sehr hohen Grenzberg gefeiert, einer scharfen Spitze. Mit einem Bein war ich in Österreich, mit dem anderen im Nachbarland. Und in der Mitte der Altar. Eucharistiefeier auf der Grenze. Auf der einen Seite das Reich der Vergänglichkeit, des Abschieds, des Verlöschens, des Sterbens, der Trauer. Und auf der anderen Seite das Reich des Morgens, der aufgehenden Sonne, des Trostes, der Verheißung, der ewigen Liebe.

So feiern wir für unseren lieben Professor Dr. Georg Bartsch diese Heilige Messe. Eucharistie ist immer an der Grenze zwischen diesen beiden Welten. Deshalb heißt es nach der Heiligen Wandlung: „Darum, heiliger Vater, gedenken wir des Todes und der Auferstehung Deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus." Er ist mit beidem da, in Solidarität mit unserem Sterben und in der Verheißung des ewigen Lebens.

P R E D I G T

Unser lieber Freund und Arzt Dr. Georg Bartsch hat einen langen Abschied genommen. Und es ist doch ein sanfter Abschied geworden, dank der aufopfernden Pflege durch seine Frau Heidi, dank ärztlicher Hilfe und helfender Hände. Ich darf mich sozusagen zum Sprecher des Heimgegangenen machen und für alle Liebe ein Danke aus der Ewigkeit überbringen.

Beim Nachdenken über diesen Heimgang ist mir ganz spontan und unmittelbar ein Spruch aus dem 38. Kapitel des Buches Jesus Sirach in den Sinn gekommen:
„Ehre den Arzt – denn Gott hat ihn geschaffen!"

Es sind wohl viele, die in diesen Ruf einstimmen. Sie hätten in dieser Kirche keinen Platz. Da sammeln sich die vielen, vielen, die er behandelt, operiert, begleitet und geheilt oder deren Leiden er gelindert, deren Leben er verlängert hat. Schon in meinem Bekanntenkreis weiß ich so viele, denen er in äußerst belastenden Krankheiten geholfen und eine neue Lebensqualität wiedergeschenkt hat. Dazu kommen die vielen, die ihn als Vorstand und Chefarzt erlebt haben, als sehr emotionalen Vorgesetzten, der sich aber immer mit seinen Mitarbeitern und Assistenten identifiziert hat und der für sie schon vor vielen Jahren mit Verzicht auf

eigene Einkünfte einen Pool errichtet hat, um damit seine Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Und zu der großen Schar gesellen sich auch jene, die ihn als engagierten Wissenschaftler erlebt haben, als Initiator medizinischer Vorsorge, als Förderer seiner Assistenten. Und die ihn näher kannten, haben gewusst, dass er nur für seine Station, seine Urologie gelebt und sich mit den einfachsten Formen der Erholung begnügte, mit einem Gang auf seine geliebte Lanser Alm oder einem morgendlichen Fellaufstieg in die Axamer Lizum.

Am Ende des Lebens ist über dieses so engagierte Arztdasein ein Schatten gefallen. Dieser Tod müsste manchem Stoff zum Nachdenken geben. Denn dieses so ganz vom Dienst am kranken Menschen geprägte Leben ist nicht nur durch einen bösen Virus gebrochen worden. Der ist nur dazu gekommen. Es ist bitter, nach einem mit bestem Wissen und Gewissen geleisteten jahrzehntelangen Dienst am kranken Menschen monatelang als Verdächtigter und Beschuldigter dastehen zu müssen – in einer Welt, in der kritische Wachsamkeit so oft in überbordende, existenzvernichtende Kritiklust ausufert.

Es gab ein versöhnliches Ende. In seinem letzten Telefongespräch, das er mit mir führte, bevor er in die endgültige Bewusstlosigkeit sank, hat er mir noch gesagt, wieviel ihm das Wort aus richterlichem Munde bedeutet hat:

„Alles, was Prof. Bartsch gesagt hat, war richtig …“

Aber das alles ist vorbei. Es war ein Tunnel vor dem Zielbahnhof, ein Talnebel, den man hinter sich lässt, ein wenig Schnee von gestern, den die Morgensonne auflöst, eine schwierige Schlüsselstelle am Gipfelgrat. Georg Bartsch ist in einer anderen Dimension. Er war nie der Überzeugung, dass die menschliche Dimension damit zu Ende ist, was die Naturwissenschaft über ihn, den Menschen, zu sagen weiß.

Ich habe mich gefreut, dass ich diesen Gottesdienst für Georg Bartsch in dieser Jesuitenkirche feiern darf, zu der er ein besonderes Verhältnis hatte. Hier unter dem Altar, in der Gruft, ruht sein großer Freund Karl Rahner. Nun sind sie beide beisammen. Der Arzt, der sich den Leidenden widmete, wie es das Gebot Jesu will, und der große Visionär, der die Vision des Ewigen Heils gemäß den Verheißungen Jesu Christi entfaltet hat.

Nun sind sie beide jenseits der Grenze, in dem Land, in dem alles anders ist. Es ist schwierig, darüber zu sprechen, weil unsere Begriffe nicht mehr greifen, unsere Phantasie versagt, unser Bilddenken verblasst. Wenn ich an das Sterben denke, erinnere ich mich an eine Stunde an der Atlantikküste. Da sind die Wellen herangekommen mit den Schaumkronen, und auf dem Sandstrand ausgerollt, ganz sanft, bis zu den Füßen her. Und das Sterben – da kommt eine sanfte Welle, kein schrecklicher Tsunami, und diese Woge nimmt uns mit und holt uns hinein in eine andere Existenz, eine Existenz der Entlastung, der Versöhnung, der Weite, der Freiheit und eines ungebrochenen Glücks.
Georg Bartsch hat diesen Glauben mit seinem Freund Karl Rahner geteilt.
Und darum gilt für ihn das Wort der Dichterin:
„Zur Hochzeit rief Gott ihn in Gnaden.
Wir alle sind später geladen …“

Dr. Reinhold Stecher
Altbischof von Innsbruck

12.1.58.73

16.1. 2012 , 16,oo h Jesuitenkirche , Gedenken für Uinv. Prof. Dr. Georg Bartsch .

Unser lieber Freund und Arzt Dr. Georg Bartsch hat einen langen Abschied genommen . Und es ist doch ein sanfter Abschied geworden, dank der aufopfernden Pflege durch seine Frau Heidi , ärztlicher Hilfe und helfender Hände. Ich darf mich sozusagen zum Sprecher des Heimgegangenen machen und für alle Liebe ein Danke aus der Ewigkeit überbringen .

Beim Nachdenken über diesen Heimgang ist mir ganz spontan und unmittelbar ein Spruch aus dem 38. Kapitel des Buches Jesus Sirach in den Sinn gekommen :

" Ehre den Arzt - denn Gott hat ihn geschaffen ! "

Es sind wohl viele , die in diesen Ruf einstimmen . Sie hätten in dieser Kirche keinen Platz .Da sammeln sich die vielen , vielen , die er behandelt , operiert , begleitet und geheilt oder deren Leiden er glindert , deren Leben er verlängert hat . Schon in meinem Bekanntenkreis weiß ich so viele , , denen er in äußerst belastenden Krankheiten geholfen und eine neue Lebensqualität wiedergeschenkt hat . Dazu komme die vielen , die ihn als Vorstand und Chefarzt erlebt haben , als sehr emotionalen Vorgesetzten , , der sich aber immer mit seinen Mitarbeitern und Assistenten identifiziert hat , und der für sie schon vor vielen Jahren mit Verzicht auf eigenen Einkünfte einen Pool errichtet hat , um damit seine Anerkennung zum Ausdruck zu bringen . Und zu der großen Schar gesellen sich auch jene, die ihn als engagierten Wissenschaftler erlebt haben , als Initiator medizinischer Vorsorge , als Förderer seiner Assistenten . Und die ihn näher kannten , haben gewußt , dass er nur für seine Station , seine Urologie gelebt und sich mit den einfachsten Formen der Erholung begnügte , mit einem Gang auf seine geliebte Lanser Alm oder einem morgendlichen Fellaufstieg in der Lizum .

Am Ende des Lebens ist über dieses so engagierte Arztdasein ein Schatten gefallen . Dieser Tod müsste manchem Stoff zum Nachdenken geben . Denn dieses so ganz vom Dienst am kranken Menschen geprägte Leben ist nicht nur durch einen bösen Virus gebrochen worden . Der ist nur dazugekommen . Es ist bitter , nach einem mit bestem Wissen und Gewissen geleisteten jahrzehntelangen Dienst am kranken Menschen monatelang als Verdächtiger und Beschuldigter dastehen - in einer Welt, in der kritische Wachsamkeit so oft in überbordende , existenzvernichtende Kritiklust ausufert . Es gab ein versöhnliches Ende . In seinem letzten Telefongespräch , das er mit mir führte , bevor er in die endgültige Bewußtlosigkeit sank , hat er mir noch gesagt , wieviel ihm das Wort aus richterlichem Munde bedeutet hat :

" Alles ,was Prof. Bartsch gesagt hat , war richtig ..."

Aber das alles ist vorbei . Es war ein Tunnel vor dem Zielbahnhof , eine Talnebel , den man hinter sich läßt , ein wenig Schnee von gestern , den die Morgensonne auflöst . Georg Bartsch ist in einer anderen Dimension . Er war nie der Überzeugung , dass die menschliche Dimension damit zu Ende ist , was die Naturwissenschaft über ihn zu sagen weiß .

Ich habe mich gefreut , dass ich diesen Gottesdienst für Georg Bartsch in dieser Jesuitenkirche feiern darf , zu der er ein Verhältnis hatte . Hier unter dem Altar , in der Gruft , ruht sein großer Freund Karl Rahner . Nun sind sie beide beisammen .Der Arzt , der sich den Leidenden widmete , wie es das Gebot Jesu will , und der große Visionär , der die Vision des Ewigen Heils gemäß den Verheißungen Christi entfaltet hat .

Nun sind sie beide jenseits der Grenze , in dem Land , in dem alles anders ist . Es ist schwierig , darüber zu sprechen , weil unsere Begriffe nicht mehr greifen , unsere Phantasie versagt , unser Bilddenken verbl~~u~~sst . Wenn ich an das Sterben denke , erinnere ich ~~mich~~ mich an eine Stunde an der Atlantikküste . Da sind die Wellen herangekommen ~~e~~ mit den Schaumkronen , und auf dem Sandstrand ausgerollt , ganz sanft , bis zu den Füßen her. Und das Sterben - da kommt eine sanfte Welle , kein schrecklicher Tsunami, und diese Woge nimmt uns mit und holt uns hinein in eine , der Entlastung , der Versöhnung , der Weite und der Freiheit und eines ungebrochenen Glücks .

Georg Bartsch hat diesen Glauben mit seinem Freund Karl Rahner geteilt

Und darum gilt das Wort der Dichterin :

"Zur Hochzeit rief Gott ihn in Gnaden .
Wir alle sind später geladen ... "

1.3.1.58.73

16.1.2012 , 16,oo h Jesuitenkirche , Gedenken für Georg Bartsch

Einleitung

Liebe Familie Bartsch , verehrte Trauergemeinde ,

Eine Stunde wie diese versammelt uns an der Grenze .
Ich habe einmal eine heilige Messe auf einem sehr hohen Grenzberg gefeiert , einer scharfen Spitze . Mit einem Bein war ich in Österreich mit dem anderen im Nachbarland . Und in der Mitte der Altar. Eucharistiefeier auf der Grenze . Auf der einen Seite das Reich der Vergänglichkeit , des Abschieds , des Verlöschens , des Sterbens, der Trauer . Und auf der anderen Seite das Reich des Morgens , , der aufgehenden Sonne , des Trostes , der Verheissung , der Ewigen Liebe .
So feiern wir für unseren lieben Prof. Dr. Georg Bartsch diese heilige Messe . Eucharistie ist immer an der Grenze zwischen diesen beiden Welten . ~~Darum~~ deshalb heißt es nach der heiligen Wandlung : " Darum , heilliger Vater , gedenken wir des Todes und der Auferstehung deines Sohnes , unseres Herren Jesus Christus . Er ist mit beidem da , in Soldarität mit unserem Sterben und in der Verheißung des ewigen Lebens.

AT-DAI 1.3.1.58.74

Gedenken Univ. Prof. Dr. Eduard Grünewald , 25.5.2o12, Maria Hilf lo,oo h

Wir sind zusammengekommen , um abschied zu nehmen von Univ.Prof. Dr. Eduard Grünewald , und wir tun das hier in konventionell üblichen Formen , sondern , wir nehmen von ihm betend Abschied , wissend und glaubend , dass und sein Leben von einer Liebe eingeholt ist, für die wir keine Maßstäbe haben . Und wir möchten auch betend den trauernden Angehörigen zur seite treten .

Es ist immer wieder so , dass gerade angesichts der Endgültigkeit des Todes sinnend innehält , und dass dan auf einmal die Würde eines Menschen aufblüht , des erfüllten Lebens , mit einem Blick auf Ganze , Umfassende , Einmalige , Unwiederholbare einer Persönlichkeit - ein Blick , für den man sich im Alltag kaum Zeit nimmt , solange ein Mensch neben uns lebt. Wenn sich die Tür des irdischen daseins leise geschlossen hat und einer auf einmal nicht mehr da ist , dannweht uns das Geheimnis des Menschseins an , das in allen Formen der Pietät seienn Asudruck findet . Und selbst als Mensch einer sehr extrovertiertenn , vordergrundgeprägten Gesellschaft spürt man : Es kann nicht sein , dass der Mensch verendet , dass er nicht mehr ist aals Blatt , das vom Baum fällt . Der Mensch ist mehr als der Staub, zu dem sein Leib zurückkehrt , das Menschenleben versinkt nicht einfach wie der Sarg , und seine Existenz ist nicht nur einer immer schwächer werdendne Erinnerung anvertraut . Der Mensch hat eine größere Dimension .

Ich habe den lieben heimgegangenen noch als Schüler gekannt.Er war ein paar Jahrgänge hinte rmir am Gymnasium. Wie ich ich seinen Lebenslauf angeschaut habe , mußte ich unwillkürlich bei einer Episode innehalten , die ich als Zeitgenosse besonder sbewundere . Es ist wie eine Sage aus alten Zeiten - aber bedenkenswert für unsere Epoche , in der Staat , das Gemeinwesen bei vielen als Wert zu versinken droht , in der manche diesen Statt als Selbstvedienungsladen betrachten , viele ihn täglich nur in den Wogen überbordender Kritik sehen . Und hier stehn wir an der Bahre eiens Mannes , der unter Lebensgefahr udn scharfem beschuss die rot-weiß-rote Fahen gehisst hat , weil er die Heimat liebte, die Tyrannei verachtne gelernt und einen rechtsstaat ersehnt hat . Es mutet wir eine Sage an , aber es sollte uns eigentlich aufstören , heute , wo die rot-weiß-rote Fahne nur noch vor Sprungschanzen und in Zielräumen geschwenkt wird. Wir verneigen uns vor dem heimgegangenen als einem Menschen , der Gesinnung gezeigt hat , als sie Freiheit udn Leben kostete .

Und wiederum halte ich inne und verneige mich dankbar , wenn ich an die berufliche Ausrichtung seines Lebens denke .

Er hat sich dem psychisch leidenden , dem seelisch angeschlagenen Menschen zugewandt . Das ist ein dienst , der von seinem Wesen her nicht im Scheinwerfer der Öffentlichkeit und der medialen Aufmerksamkeit steht . Er ist auf in das Reich der Diskretion udn der Intimtät verwiesen . Aber diese rDienst ist doch heute so aktuelle,wo sehr oft trotz äußerer Entlastung in eienr Welt des technischen Fortschritts und des Wohlstands viele Menschen innerlich belastet und gestört sind . Ich weiß ja selbst , wie oft ich als Beichtvater und Seelsorger die Hilfe des Psychiaters und des Psychotherapeuten in Anspruch nehmen musste , weil man als Prieste rgegenüber krankhaften erscheinungen an die Grenze kommt . Ich verneige mich tief vor dem Psychotherapeuten Dr . Grünewald , der ja nicht nur Patiienten geholfen , sondern auch für die Förderung und Bildung seines Berufsstandes gewirkt hat .

Und zuletzt stehn wir vor dem Menschen ,der immer ein Glaubender und Hoffende rgeblieben ist . -Als Glaubende rund Hoffender ist er nun nach einem langen Leidensweg in die reihe der Schauenden udn Erfüllten übergetreten .Verehrte Frau Grünewald, liebe Trauerfamilie , ich weiß schon , dass man das Dunkel dieser Stunde , den Abschied , den Schmerz des Nicht-Mehr -Habens , des Vorbei nicht mit einigen schönen worten wegreden kann . Aber es ist doch so , wie der Herr verheißen hat : Über dem ,was wir als Schluss , Ende und Aus empfinden , rauscht die Woge einer unermesslichen Liebe auf , ein sanfter Tsunami des Glücks , für da susn die worte fehlen .

Aber es ist so , dass , hier in diese rFeier der Eucharistie, der Auferstandene in unseren Kreis tritt und genau so wie damals zu den Elfen im Abendwahlssaal auch zu uns sagt : Der Friede , der große Schalom , der Inbegriff allen Heils , sei mit euch !

Und darin liegt aller Trost , de runs in dieser Welt zuteil werdne kann.

AT-DAI 1.3.1.58.75

Gedenken Frau Elisabeth Wieland, Allerheiligen , 21. 6. 2012

Wenn man einen Sterbegottesdienst feiert - und ich erlebe das ziemlich oft - dann tritt man immer in die Atmosphäre eines gewissen Dunkels ein . Man fühlt die Schatten des Todes, die Beklommenheit des Abschiednehmens, des Verlusts , man hängt wehmütigen Erinnerungen nach . Manchmal erscheint der Heimgang eines Menschen in einem milderen Licht - schon natürlicher Weise , so etwa im hohen Alter , wo man sich sagen muss , dass man keine große Lücke mehr reißt und man das empfindet, was die Schrift einmal " lebenssatt " genannt hat, oder nach schwerem Leiden , langjähriger Behinderung oder einer großen Lebenslast - da verliert das Sterben etwas von seiner Not und Schmerzlichkeit - und bekommt ein wenig den Charakter von Erlöst- und Befreitseins. Und das drückt sich dann auch in Todesanzeigen aus, wenn da zu lesen ist " friedlich eingeschlafen " ,oder "heimgeholt vom Weg , der zu steil wurde " oder " wohlvorbereitet und getröstet" und Ähnliches .

Aber bei diesem Sterbegottesdienst für die liebe, alte Lehrerin Elisabeth Wieland sind wir verstört, aufgewühlt , fassungslos. Und unwillkürlich fragen wir : Allmächtiger, wie konntest zu zulassen , dass ein so stilles,bescheidenes , treues und tiefgläubiges Leben so endet ? Wo sind deine Schutzengel geblieben ? Wo deine Vorsehung , wo deine Hirtensorge , wo die Geborgenheit , von der die Worte der Heiligen schrift so oft sprechen ? Woche für Woche beten wir beim kirchlichen Abendgebet den Psalm 91 , wo es da heißt :

"Du brauchst nicht zu bangen vor dem Schrecken der Nacht..."

Aber hier ist er gekommen , der Schrecken der Nacht . Herr , wo bist du gewesen ?

Bei einem Sterbegottesdienst wie diesem tun sich die Worte und Riten ,, die Gebeteund tröstlichen schönen Weisen , die Blumen und Kränze schwerer, die Beklommenheit über diesen Tod zu mildern. Da bricht bei diesme Anlass die ganze Wucht der ungelösten Fragen über alles unschuldige Leid der Welt herein .

Wir können diese belastenden Gedanken und gefühle nicht einfach verdrängen. Aber wir finden einen Begleiter in einer ähnlichen Situation . Als Jesus nach dem Abendmahl mit den Seinen zum Ölberg hinausging , betete er , wie die Schrift bemerkt , den "Hymnus" . Wir wissen , welche Psalmen zu diesem Hymnus gehörten. Darunter war der Psalm 116 . Jesus hat ihn gebetet , sozusagen im Angesicht des Schrecklichen udn Grausamen . Und in diesem Psalm heißt es :

" Komm wieder zur Ruhe , mein Herz ! "

Komm wieder zur Ruhe , mein Herz - das gilt auch für uns . Vergessen wir nicht - bei allem Schrecken , der die Heimgegangene belastet hat - es waren Sekunden , Minuten , ein flüchtiger Schatten , ein kurzer Moment. Es war rasch vorbei . So rasch , wie der Aufprall eines Fahrzeugs bei einem Verkehrsunfall , einem Sturz aus den Felsen, einem Herzversagen . Und nach diesem Vorbei kam das , was kein Vorbei kennt, das Versinken in die ewige Liebe, in der es keine Bedrohung mehr gibt,keine Angst , keinen Schrecken . Ein seliges Sein , in dem alle Tränen abgewischt sind .

Und während wir noch den Gedanken um Tragik und grausamem Schicksal nachhängen, würden wir , wenn wir die Ohren dazu hätten , aus

der Eewigkwit ein leises Lachen hören,ein Lachen , das alles Bedrükkende weit hinter sich läßt , das alle Ängste vergessen hat .

Sterbegottesdienste sind immer ein Prüfstand des Glaubens. Dieser ist es in besonderme Maße . Da wird auf diesem Prüfstand wie bei einer Kontrollstation unser Lebensfahrzeug überprüft, wie der Stand der Hoffnung bei uns ist , und ob der Tank des Vertrauens gefüllt ist und ob wir das ernst nehmen , was uns der Herr imEvangelium zurüft :

" Ich bin die Auferstehung und das Leben ! 2

AT-DAI 1.3.1.58.76 11. 1. 2013

Laus Jahrtag Georg

Ein Jahrtag hat ein milderes Licht als ein Todestag. Inzwischen war die Trösterin Zeit am Werk – sie will nicht vergessen – machen, verdrängen, aber sie mildert den Schmerz – und der zeitliche Abstand lässt nicht nur die Stunden des Abschieds zur Geltung kommen, sondern das Ganze des Menschen, die beglückenden Seiten des Miteinander, die Lebensleistung, ~~der~~ mit einigem Abstand taucht der Mensch, den man betrauert, als Geschenk auf.

Die heilige Schrift hat ein lapidares Wort zu den Verstorbenen: „Ihre Werke folgen ihnen nach". Es scheint allerdings im Widerspruch zu anderen Aussagen zu stehen, die zum Ausdruck bringen, dass man nichts mitnehmen kann von dieser Erde.

Wenn man alles zusammenfasst, was die Offenbarung über das Hinübergehen im Tod sagt, dann ist das doch so ähnlich wie die Schranke am Airport, wo das Gepäck durchleuchtet und die Kleider – und wo man manches nicht mitnehmen kann, wo manches zurückbleiben muss.

Zurück bleibt Besitz und Reichtum, für die Ewigkeit bedeutet das nichts. Aber dazu gehören auch Titel, Positionen, Ehrungen, gehört alles,

was über einen Menschen geredet, geschrieben, gedruckt wurde, alle Urteile dieser Welt, die überschwänglichen und die Verlogenen. Es bleibt zurück, was man so landläufig Image und Echo nennt. Das alles passiert die große Röntgenschranke nicht.

Im Gepäck für die Reise in die Ewigkeit bleibt alles, was man an Gläubigkeit und Gottvertrauen gesammelt hat, was man an Leid in Geduld getragen hat, und alle Formen von Hingabe, Hilfsbereitschaft, Einsatz, Pflichtbewußtsein, Sorge um den Menschen, Einfühlung, Nächstenliebe, alles was man an Ermutigung und Trost, an Solidarität und alles was man zur Erleichterung des Leids in der Welt getan hat.

Das alles geht mit hinüber, passiert die große Schranke.

Georg Bartsch ist mit einem großen Gepäck drüben angekommen, davon bin ich überzeugt, mit Koffern voll kostbarer Lebensleistung, zu der Herr bekanntlich das große Schlußwort spricht: "Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."

AT-DAI 1.3.1.58.77

15.1.2013

Nicola f. P. Alfons OFM

Es ist unmittelbar berührend, wenn ich daran denke, dass P. Alfons noch vorige Woche hier bei uns gesessen ist und ich ihm Hostie und Kelch hinausgereicht habe – und heute ist er schon in der Ewigkeit.

Die H.S. hat ein lapidares Wort über den Verstorbenen: "Ihre Werke folgen ihnen nach". Das scheint fast im Widerspruch zu anderen Aussagen zu stehen, die betonen, dass man nichts mitnehmen kann von dieser Erde.

Wenn man alles zusammenfasst, was die Offenbarung über das Verlassen der Welt und das Hinübergehen in die Ewigkeit sagt, dann ist das so ähnlich – um ein banales Beispiel zu gebrauchen – wie die Schleuse am Airport. Die Röntgenschranke am Flugplatz. Sie lässt nur, wenn etwas in Gepäck oder Kleidung nicht mitgehen darf und zurückbleiben muss.

Bei der Schleuse in die Ewigkeit bleibt zurück Besitz und Reichtum, Vermögen und Geld. Es ist unerheblich, – alles, was man gekauft und gehäuft hat, bleibt zurück, und alles, was man erschuftet, geht nicht hinüber. Zurück bleiben Ehrungen, Titel, Positionen, alles Menschenurteil, das man bekommen hat, alles was über einen geschrieben und gedruckt, alle Urteile dieser Welt, die überschwänglichen und die verlogenen. Zurück bleibt alle Berühmtheit, Image, Echo – auf einmal ist es ganz egal, wenn dein

Name das erstemal bei der Todesanzeige in die Zeitung kommt oder ob sie seitenweise über dich geschrieben. Das bleibt bei der grossen Röntgenschleuse alles zurück.

Und was geht mit?

Alles, was an Glaube und Gottvertrauen in Deinem Herzen, alles was an Leid in Geduld getragen wurde. Vor allem aber alles, was man in Leben an Hilfsbereitschaft, Einfühlung, Sorge und Pflichtbewusstsein um den anderen. Was man an Ermutigung und Solidarität investiert hat, alles, was man getan hat, um Leid in der Welt zu mindern.

Das passiert alles die grosse Schranke. Und wenn diese Koffer in der Ewigkeit aufgemacht werden, beginnt im Licht des gütigen Gottes alles zu strahlen.

Unser lieber P. Alfred ist nach seinem treuen, schlichten Leben sicher mit Gepäck in der Ewigkeit angekommen.

Und jetzt feiern wir die heilige Messe für ihn, und er feiert sie mit uns, nicht mehr im Krankenstuhl und mit Atembeschwerden, sondern befreit und frei im Licht der göttlichen Barmherzigkeit, in dem Licht, das wir im Halbdunkel des Glaubens ersehnen.

AT-DAI 1.3.1.58.78

~~Sam~~ Donnerstag 23.8. 11,30

Gedenken Maria Harpf

Lieber Herr,
lieber Eltern und Geschwister
liebe Angehörige und Freunde

Es war leider so, daß ich zum Begräbnis nicht da sein konnte. Es hat mir leid getan, aber ich konnte es nicht mehr ändern. So möchte ich heute dieses Gedenken für unsere liebe Frau Maria nachholen. Es ist ja doch so, daß bei einem so jähen Heimgang es so viel zu besorgen und bedenken und zu schreiben und zu organisieren, nach den aufregenden und bedrückenden Tagen in der Klinik mit einer wenig Hoffnung gebenden Prognose, es ist doch so, daß der Wirbel rund um ein Sterben das Gute hat, daß man beschäftigt ist und nicht so uneingeschränkt sich der Trauer und der Depression hingeben kann.

Aber wenn das vorbei ist, und die Kränze verwelkt sind, dann kann es sein, daß das Bewußtsein des Verlustes erst so richtig zur Geltung kommt. Dann ist die Lücke da, der leere Platz, und die Einsamkeit kriecht hoch wie ein graues Gespenst, und man fühlt den Tod des lieben Menschen wie eine Tür, die zugeschlagen wird, wie ein Licht, das abgedreht wird, wie eine leere Wohnung, wie ein Verlassensein.

Und darum ist auch einige Zeit später Trost angesagt. Man könnte auf menschlichen Trost verweisen: Daß es positiv ist, einen Menschen in guter Erinnerung zu haben, oder daß in diesem Falle der Tod wohl ein gnädiger Heimgang war, der die liebe Maria vor einem langen, quälenden Pflegefall dasein bewahrt hat, das kaum noch die Kommunikation erlaubt hätte, die man gewohnt war. Aber das ist Trost dieser Welt.

Mit der gleichen Wucht, mit der das Sterben in unser Leben hereinbricht und unsere Betroffenheit auslöst, mit der selben Wucht treffen auf uns die Worte des erlösenden Gottes: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt wird leben in Ewigkeit..."

Das ist es, und das wollen wir zutiefst in unserem Herzen ernstnehmen: Auf der anderen Seite des dunklen Tors, dessen Flügel sich schließen, wartet der Herr. Er selbst, von dem es heißt „Deus Caritas est". Wir müssen unsere Phantasie verabschieden bei dieser Verheißung. Es wird alles ganz anders sein. Aber eines ist sicher: Die unendliche Liebe wird wie eine Tsunami woge über uns hereinbrechen, nicht zerstörend, sondern sanft

wie eine Mutter, und uns hinweghebend in die göttliche Barmherzigkeit.

~~So~~ Mit diesem Glauben und diesem Vertrauen feiern wir diese heilige Messe, und beten für das ewige Glück der Heimgegangenen wie um den Trost der Trauernden und für uns alle um die rechte Einstellung zum Leben, zum Tod und zum liebenden Gott.

AT-DAI 1.3.1.58.79

Dr. Reinhold Stecher SCHULKOLLEGE THEO
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

In der ältesten Schicht meines fotoschachtel liegt ein Bild von der Erstkommunion. Die 2. Klasse der Übungsschule in der Salurnerstraße. Wir sind alle brav aufgereiht und haben die Kerzen in der Hand. Auch Theo und ich. Theo war immer der größte, ich der kleinste. Und neben uns steht der alte Lehrer Eduard Plankenstainer und der Martyrer Tirols, Otto Neururer, unser Katechet. Er hat uns beide in das Geheimnis der Eucharistie eingeführt, die Eucharistie, die ich jetzt mit Euch allen für meinen lieben Theo feiern darf. Ich werde nie vergessen, wie uns Neururer in Dam die heilige Grundordnung erklärt hat. Und jetzt sind wir alle da vereint in diesem Mysterium, er drüben und wir noch herüben.

Er würde sich keine traurige Atmosphäre für diese Stunde wünschen. Ich habe darum das erste Merkblatt gewählt, die Farbe der Auferstehung. Er hat mit einem innigen Lebensgebet seinen letzten Geburtstag gefeiert, und Gottes Liebe hat diesen Geburtstag in einen Geburtstag für die Ewigkeit fortgesetzt. Und so dürfen wir heute doch auch ein gelungenes Leben feiern dürfen, in Familie, Kindern, Enkeln, Beruf, in Professionen dankbarer Patienten und öffentlicher Anerkennung, in einem Acker, in dem auch die letzte Bestimmung zu ihrem Recht gekommen ist, wie im Buch über die heilige Ottilia, der Patronin der Augenkranken. Vom Odilienberg im Elsass habe ich ihm heute die letzte Karte geschrieben.

In diesem Gottesdienst dominieren Dankbarkeit und Hoffnung. So vielen Menschen hat er beim Sehen und Schauen in der Welt geholfen, hat Kurzsichtigkeiten und Weitsichtigkeiten, Entzündungen und Stare korrigiert und geheilt, jetzt sieht er – in denen, für die der Herr die Verklärung ausgesprochen hat: Sie werden Gott schauen.

Das, was wir bis ins allen menschlich, brüchig und fragwürdig war, vertrauen wir der Güte Gottes. Wir empfehlen unseren lieben Theo der großen Barmherzigkeit. [illegible] wir denken wie wir sagen können, dass wir alle, alle wie wir hier sind, auf dem Weg sind zu Gott

PT-DAI 1.3.1.58.80

Begräbnis OStR
Prof. D Wilhelm Baldensp

An der Bahre einer großen Persönlichkeit, eines guten und liebenswerten Menschen, eines in seiner Art einmaligen und hervorragenden Lehrers verneigen wir uns nicht nur in Trauer, sondern auch in einer stillen Dankbarkeit.

Aus der Zeit der Lehrerbildung habe ich viele liebgewordene Erinnerungen an Menschen mit hierher mitgetragen, Schüler und Schülerinnen, Kolleginnen und Kollegen. Und unser lieber Hingegangener ist die Reichtümer der Begegnungen an hervorragender Weise dazu.

Ich habe ihn nie vergessen können. Einmal schon deshalb, weil wir uns im Erleben der bösen Zeit des Terrors und des Krieges völlig einig waren. In der Erfahrung des Schreckens, des Unrechts und der gestohlenen Jahre in einer politischen Wahnsinn.

Und dann war da meine Bewunderung für seine hinter einer

Vorhang von Schlichtheit und Bescheidenheit verborgene ~~hervorragende~~ ausgezeichnete beruflicher Qualität.

Der Lauf der politischen Geschichte mit 10jähriger Unterbrechung d. Ein Krieg hat ihm eine universitäre Laufbahn verbaut, aber manchmal habe ich mir gedacht, mehr Talente wecken, freude am ~~Wach~~fach verbreiten und Mathematiklehrer sowie Universitätsprofessoren der Mathematik motivieren hätte er auf der Universität auch nicht können.

Ich kann mich noch an mir Maturaprüfungen erinnern, bei der einer seiner Schüler der staunenden Kommission eine Rechnung erklärte, die sie nicht verstand.

Seine Saat ist aufgegangen. Und trotz der hohen fähigkeit, Begabungen zu wecken und zu fördern, war er von den weniger Begabten nicht gefürchtet. Sein Herz hatte nie nur den Maßstab der Leistung.

Lehrer gibt es viele, in allen fächern, Künsten und Wissenschaften. Aber Lehrer sein aus dem innersten Wesen heraus, mit

Dr. Reinhard Stecher
6060 Rum, Lärchenstraße 36b

1.3.1.58.80

WILHELM BALDAUF

jener Mischung von Wissen, Zuwendung, Einfühlung, Güte und ja zum jungen Menschen, dieses erfüllte und bereichernde Lehrersein ist eine seltenere Gabe Gottes.

In Wilhelm Baldauf war sie verwirklicht. Mit vielen, vielen darf ich ihm hier danken und Gott danken, daß er ihn uns geschenkt hat.

Und so folgt seinem Sarg das liebende Gedenken der Seinen, die ~~Bewunderung~~ ihm in den langen stillen Jahren zur Seite gestanden sind, es folgt ihm der Dank vieler ehemaliger Schüler und der Dank der Heimat, die er so geliebt hat. Aber dem Zug voraus geht die Hoffnung auf eine unsagbare Herrlichkeit, in der alle Rechnungen geleist, alle Unbekannten durchschaut, alle ungelösten Rätsel durchsichtig werden, weil ~~wir~~ der Hinzugegangene in einem Licht steht das keine Schatten kennt.

Gedenkmesse
~~Jahrtag~~ f. J. Brandstätter
Kitzbühel 16. April

AT-DAI 1.3.1.58.81

Liebe Frau B, liebe Familie! Ich kann mir denken, dass der Abschied eines so guten Mannes, Vaters, Grossvaters schmerzlich war.

Inzwischen ist eine Zeit vergangen, die die Trauer mildert, und über seinem Hinzugang fällt das volle Licht von Ostern, mit dem Evangelium, das er geliebt, den Jüngern von Emmaus. Er ist mit diesem Jesus nicht als Zweifelnder, sondern als Gläubiger gewandert.

Er hat so helle Spuren hinterlassen, als Lehrer und in seiner ~~Heim~~ Stadt Kitzbühel: Es war die Heimat, der sein Herz gehörte, hat einmal ein Dichter von einer ähnl. Persönlichkeit gesagt wie eine liebe ~~Vater~~ Heimgegangene.

So gedenken wir seiner in Dankbarkeit

Gedenken Ing. Huber.

AT-DAI 1.3.1.58.82

Wir gedenken heute unsere lieben Ing. Huber, der so oft am Morgen zur hl. Messe in diese Kirche gekommen ist. Wir beten für ihn, und schließen auch Seine Ehe frau und die ganze Familie ins Gebet ein.

Bei aller Trauer um seinen ~~[illegible]~~ jähen, von uns nicht erwarteten Heimgang ist mit ihm doch ein Mensch gegangen, der eine stille, leuchtende Spur durch diese Welt gezogen hat.

Ich kann nicht vergessen, daß er mir hie und da eine Rose aus seinem Garten mitgebracht, einfach so, als ein stillen liebender Aufmerksamkeit. Er hat ja auch in der Pfarre sehr viel als ~~stille~~ Mitarbeiter und Helfer gewirkt.

Aber wenn ich jetzt eine Haltung nenne, die diesem feinen Menschen besonders ausgezeichnet und geprägt, und die er uns sozusagen als Vermächtnis hinterläßt, dann ist es die TREUE. Die Treue ist nicht gerade eine Tugend der Epoche. Unsere Zeit ist leichtlebig, bindungsscheu, dem Augenblick verfallen, sogar im Guten ~~[illegible]~~ hängt man am liebsten den Schild auf: Bis auf Widerruf. Und doch ist die Treue, ob im familiären, im beruflichen, im gesellschaftlichen, im kirchlichen Bereich eine Tugend, die Räume der Geborgenheit, der Beheimatung, der gesicherten Ordnung schafft. Und die Treue bis zum Ende. Die Treue bis zum Ende ist die größte Gnade, die wir in dieser Welt erhoffen können. Im Glauben treu bleiben, das ist das Größte, was wir uns in dieser Welt

erbitten können.
Der liebe Heimgegangene
hat uns diese Treue bis zum
Ende vorgelebt. Und so gilt
in dieser Stunde das schöne
Wort der Dichterin Marie
v. Ebner Eschenbach:

Er hats bestanden
Wir müssens bestehn.
Er ging den Weg,
der uns bleibt zu gehn
zur Hochzeit viel Gott ihn
in Gnaden.
Wir alle sind später geladen.

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

AT-DAI 1.3.1.58.83

OTTO WILDAUER

Lbt. Fr. Wildauer, lb. Trauerfamilie, Verwandte, Freunde, Kollegin-nen und Kollegen, liebe Raetobaiern

Wir versammeln uns zum liebenden Gedenken und Gebet für unseren lb. Otto Wildauer. Wir sind vor mehr als einem halben Jhdt. im Canisianum beisammen gewesen und er ist eigentlich oft im Gedanken an diese Zeit und die Personen, die uns geprägt haben zurückkommen, mit einer besonderen Liebe zum Latein, in dem wir unterr. wurden. Er war ein hochbegabter Mensch, zutiefst in Tirol verwurzelt. Er hat einen langen Abschied, eine lange Dämmerung erlebt — und so ist der Tod mit sanfter Hand gekommen, nicht als jäher Schrecken, eher als friedlicher Freund, nicht als tragisches Schicksal, als Riss mitten aus dem Leben.

AT-DAI 1.3.1.58.84

Franz Kössler.

Meine liebe Familie Kössler, liebe Freunde des Jahrgangs 1966!

Wir treffen uns heute zu einem Gedächtnis eines ganz besonders liebenswerten Mitschülers, der zu seinem feinen, einfühlsamen und ehrlichen Wesen für viele kaum ahnbar die große Last der Schwermut trug. Wir beten für ihn, der sicher bei dem sein wird, der alle Tränen abwischt, und für die Seinen.

Aber, liebe Freunde, aus der damaligen Maturaklasse, ein solcher Augenblick bietet auch Anlass zu einem Innehalten. Jahrgang, Brüßwunsch und tausend Zufälle des Schicksals haben Euch damals an der LBA zusammengeführt. Es kamen dann die Jahre des Berufes und der Familiengründung, man hat sich immer wieder getroffen und gesehen, und allmählich hat die Zufallsbekanntschaft der Schuljahre in vielem gemeinsam Erleben und Wissen voneinander doch eine Gemeinschaft begründet, die weit über Prüfungen, Schulstunden, Zeugnisse und Schiwochen von damals hinausreicht ins Leben.

Wenn einer erkrankt ist, hat man daran An-

teil genommen genau so wie am familiären Glück wie am schulischen Erfolg.

In einer Stunde wie dieser aber spüren wir, daß unser Miteinander eine Dimension in die Ewigkeit hat, daß es dazugehört, nicht nur aneinander zu denken sondern füreinander zu beten.

In einer Stunde wie dieser dieser spüren wir, daß unsere menschliche Existenz hineinreicht bis in die Tiefen der unendlichen Barmherzigkeit, die uns alle umarmt auch in den äußersten Stunden.

Und so ist die Gedenkmesse für unseren lieben Franz Kunes wegs nur eine pietätvolle Formalität. Es ist eine Stunde, die uns alle wieder mit einem neuen Urvertrauen in den Alltag gehen läßt.

Deus nobiscum est Gott ist mit uns – das war der alte Ruf der Kreuzfahrer. Es ist auch der Ruf, der unsere Lebenskreuzfahrt bestimmt:

Deus nobiscum est Gott ist mit uns.

Amen

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

AT-DAI 1.3.1.58.85

DR. RAINER PLANKENSTEINER

58

DIENEN UND VERTRAUEN

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Liebe Trauerfamilie , liebe Freunde und Bekannte , meine lieben Bndesbrüder der Rätobavaria !

Manchmal kommt der Tod in einer Weise ins Menschenleben , die nicht zum Reden anregt , sondern eher verstummen läßt. Und darum wollen wir uns heute , beim Abschied von unserem lieben Dr. Rainer Plankensteiner , mehr im stillen Gebet , als mit allzuvielen Worten neben die leidgeprüfte Familie stelln.

Es hat keinen Sinn , nach dem "Warum" zu fragen. In dieser Stunde tönt es aus den Weiten der Ewigkeit und der unendlichen Liebe :

" Meine Wege sind nicht eure Wege , und meine Gedanken sind nichteure Gedanken . Soweit der Himmel über der Erde ist , so weit sind meine Wege über euren Wegen und meine Gedanken über euren Gedanken..."

Wir müssen uns in diesem Augenblick in Demut beugen , so schwer es auch fällt. Aber auf Eines ist fester Verlaß : Gott hat in jenem Augenblick , als sein Fluggerät ins Trudeln kam , nicht weggeschaut . Unser lieber Rainer ist in seiner Hand geborgen geblieben , und diese große Hand der Vorsehung hat ihn nicht ausgelassen , sie hat inn in jener Stunde noch fester und bergender umschlossen , denn in jener äußersten Stunde ist uns der Erlöser besonders nahe.

Der Psalm 139 könnte als Psalm xxxxxxxxxxx Der Heimgegangene war ein begeisterter Flieger . Der Psalm 139 könnte als Fliegerpsalm gelesen werden , und wenn wir darin lesen , dann ist es gerade die Nähe Gottes , die dort zum Ausdruch kommt :

" Steig ich zum Himmel empor - Du bist da .
Lande ich in der Tiefe - Du bist zugegen .
Hätt ich die Schwingen des Morgenrots
und ließe mich nieder am Ende des Meeres -
auch dort wird Deine Hand mich ergreifen ,
und Deine Rechte mich halten ... "

Er ist zum Himmel emporgestiegen - und der Herr war da , er ist mir den Schwingen der Morgenröte geflogen - und Gott war bei ihm , und er ist in der dunklen Tiefe gelandet , - und Gott hat ihn erwartet . Er ist nie aus seiner Hand gefallen, darauf können wir uns verlassen.

Und jetzt gestattet mir noch ein ganz persönliches Wort an seine liebe Frau .

Die heutige Situation erinnert mich an eine Stunde vor 58 Jahren .Auch damals ist ein junger Philistersenior der Rätobavaria in einem jähen Abschied heimgegangen - mein Vater . Auch damals war eine junge Witwe da , und wir drei kleinen Kinder , noch etwas kleiner als die Ihren . Und die Rätobayern haben meiner Mutter damals eienn Ring geschenkt , mit den Steinen in den Rätobayernfarben . Ich habe Ihnen , liebe Frau Plankensteiner , diesen Ring weitergegeben , als der Frau des Philisterseniors , mit der Auflage , den Ring der jeweiligen Nachfolgerin weiterzugeben . - Das möchte ich zurücknehmen . Behalten Sie bitte den Ring Zeit Ihres Lebens .Behalten sie ihn um der Inschrift willen , die innen im Goldreif eingeprägt ist . Da steht nämlich : "Wir gedenken sein .. " So haben es die Rätobayern damals eingravieren lassen , und nun bekommt , ohne daß ich das ahnen konnte, dieser Ring mit dieser Inschrift zum zweitenmal seinen schwerwiegenden und tröstlichen Sinn und Inhalt . "Wir gedenken sein " - auch , jetzt , in dieser Stunde können die Rätobayern nicht treffender zum Ausdruck bringen , was sie bewegt.

Und so wollen wir nun sein gedenken und der Seinen . Un so rufen wir in dieser Stunde , in der sich Tod und Herrlichkeit , Vergänglichkeit und Unvergänglichkeit begegnen , in Demut zu Gott in den Rufen des Kyrie .

AT-DAI 1.3.1.58.86

FRIEDL SCHLENZ

Lieber Axel,
liebe Verwandte und Freunde und Nachbarn

Wir sind versammelt zum Gedenken
an die liebe Frau
Friedl Schlenz

Wenn man ihr Leben denkt, vermeint
man sich tief vor ihrer Bahre. Denn das
Leben hat von dieser vitalen, immer wieder
hoffnungsvollen, das uns bejahenden Frau viel
abverlangt. Nach menschlichem Ermessen
zu viel. In der heiligen Schrift wird die
tapfere Frau gepriesen. Das war sie. Aber
manches ist zu viel geworden. Und so würde
es ein langer Abschied.

Aber ich denke mir, für Menschen wie
sie gilt jetzt das Wort des Herrn: Kommt
alle zu mir, die ihr voller Mühsal und bela-
den seid, ich will euch erquicken. Bei mir
könnt ihr ausruhen.

Wie ich ihr die Krankensalbung gegeben
habe, ist einen Augenblick ein Schimmer
des Erkennens in ihre Augen treten, und beim
letzten Besuch, 3 Tage vor dem Hinngang, ein
Lächeln, ein mühsames, gerade noch erkenn-
bares Lächeln. Ich kenne diesen Zustand, in dem
die Welt in Müdigkeit versinkt. Jetzt lächelt
sie nicht mehr mühsam, jetzt ist sie im
großen Lachen der Ewigkeit, noch etwas
glücklicher und ausgewogener als die alte
Friedl, Deine Mama, lieber Axel.

Wir wissen alle, daß es für dich schwer ist.
Aber sie ist jetzt bei dir und nur dich herum,
ohne alle Schatten des Bewußtseins, ohne jede
Einschränkung ihrer Liebe, ohne jede Behinde-
rung ihres Wesens.

Der Tod ist der Ernstfall des Glaubens,
aber er ist auch die Stunde des tiefsten
Trostes aus dem Glauben. Diesen Trost wün-
schen wir dir, lieber Axel.

Und allen, die sie begleitet und d. d. Jahre
geholfen haben, ein großer Dank.

AT-DAI 1.3.1.58.87

Frau Amelie Strobl

Manchmal ist es so, daß die Worte für einen Gottesdienst für einen Menschen, der heimgegangen ist, schwerfallen. Der Tod ist für früh gekommen. Es gibt Abschiede am Ende eines Lebens, im hohen Alter, von dem man sich sagt: Es ist ein Leben gelebt, und die Zeit ist um, und selbst einem Abschied Abschied bleibt, es bäumt sich nichts auf.

Hier ist es anders.
Frau Amelie Strobl hat ihre Lieben, ihren Beruf und ihren Platz da droben auf dem Chor der schönen Kirche zu früh verlassen. Aus diesem Leben ist noch so viel ausgestrahlt, an Güte, Wärme, Herzlichkeit, Menschlichkeit.
Und es könnte eine Frage auftauchen, wie sie ähnlich schon im Alten Testament gestellt: Warum? Herr, hat deine Vorsehung versagt? Es war zu früh, für Mann und Kinder, Lebenskreis und Betrieb.
Wir dürfen diese Frage schon getrost den richten, den wir unseren Vater nennen. Und wir können sie verhalten lassen vor dem Schweigen des Ewigen. Er nimmt es uns nicht übel. Hat nicht sein Sohn am Grab seines Freundes Lazarus geweint?

Aber wenn wir ganz still werden, dann dringt vielleicht doch die eine oder andere Botschaft an das innere Ohr des Herzens.

„Dieser Mensch war ein Geschenk."
sagt die Stimme. Man erlebt in diesem Fall nicht alle Menschen so intensiv als Geschenk. Unsere Zeit prägt nicht selbstverständlich herzliche, einfühlsame, fürsorgende, gläubige Menschen. In Gottes bunter Mineraliensammlung blühen solche Kristalle auf.

Und die Stimme sagt weiter:
„Sie lebt!"
Wenn jetzt nach diesem Leid sie von den gewaltigen Wogen der ewigen Liebe erfaßt würde, dann haben Sie diese

Wogen in ein Leben getragen, gegen das unser Leben hier nur ein leises flackern ist. Mit dem letzten Atemzug wird Ostern aktuell. Wir haben das empfunden, daß ein dunkler Vorhang in schwerem Falten hinter dem geliebten Menschen zusammenfällt. In Wirklichkeit gehen alle Vorhänge auf. Sie lebt. Und als Lebendige ist sie hier bei uns. Ihnen, die sie geliebt haben, ganz nahe. Sie ist bei dem Christus, den wir in der gestalteten Brotes bei uns haben. In Ihm sind wir mit ihr beisammen, nicht getrennt.

Und noch eins sagt die Stimme: Sie singt weiter. Sie hat mir den Platz gewechselt, da droben vom Chor in das Tedeum, das von Ewigkeit zu Ewigkeit hallt. Wir stehen noch unter dem Eindruck, daß ihre Stimme verlöscht sei. Wir haben hier kein Requiem kein Gloria. Aber sie singt jetzt Gloria.

Lassen wir uns also von der leisen Stimme trösten:

Sie war ein Geschenk
Sie lebt und ist bei uns
und sie singt weiter.

AT-DAI 1.3.1.58.88 DR. WIECZOREK

Wir gedenken heute des in den Bergen verunglückten Dr Wieczorek, der in diesem Hause gewirkt. Wir beten für ihn und für die Seinen. Der Tod ist eine Wirklichkeit unseres Lebens, die nie ganz leicht zu ertragen ist. Aber wenn der Tod zu einem alten Menschen kommt, der sein Leben gelebt hat, wenn er einen Menschen aus langen Siechtum und Dahindämmern erlöst, dann kann man ihn als ein Ende empfinden, das der Natur des Menschen und dem Lauf des Lebens entspricht.

Aber der jähe Tod, der Tod mitten in der Schaffenskraft, mitten aus Familie und Beruf, mitten in der Vitalität des Daseins — das ist der Tod ein Schock, ein Blitz aus heiterem Himmel — und ein willkürlich fragt man sich: Was ist da mit der Vorsehung Gottes? Hatte sie eine Pause? Warum gerade so, warum gerade er, warum gerade wir?

Ich weiß, es ist nicht leicht, in solchen Situationen tröstende Worte zu sagen.

Aber wie in tausend anderen scheinbaren Ungereimtheiten des Daseins müssen wir

versuchen, das Wort des Propheten zu wiederholen: Meine Wege, spricht Gott, sind nicht eure Wege, und meine Gedanken sind nicht eure Gedanken. So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch sind meine Wege über eurem Wegen und meine Gedanken über eurem Gedanken.

Und auch in einer solchen Stunde, in der unser Herz zunächst verstummt und versteinert, dürfen wir nicht vergessen: Unser Gott, der uns bis in den Tod am Kreuz hinein liebt, hat immer und überall nur unser Heil im Auge: Ob beim Tod im Krankenbett, auf der Autobahn oder in der Felswand, es fängt uns immer eine gütige Hand auf.

R. M. Rilke:
Die Blätter fallen
Wir alle fallen.
Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an:
Es ist in allen,
Und doch ist Einer,
Welcher dieses fallen
unendlich sanft in
seinen Händen hält.

AT-DAI 1.3.1.58.89 REGINA MAYR 58

Liebe Trauerfamilie,
Liebe Andächtige:

Wir sind zusammengekommen, um, in der Hoffnung auf ein Wiedervereint werden, Abschied zu nehmen von Frau Regina Mayr.

~~Bei~~ Bei Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sind Nachrufe gewohnt, in denen Verdienste und Leistungen aufgezählt.

Bei Müttern ist das anders.

Was sie getan haben, kann man nicht aufzählen. Was eine Mutter in ihre Kinder an Herz, an Liebe, Sorge, Geduld, Trost, Arbeit, Mühe investiert hat, ist nicht auszusprechen, und doch wird es im Letzten so bedeutungsvoll, daß es vieles [illegible] stellt [illegible] als groß gilt.

Sie ist eine gute Frau und Mutter gewesen, und auch ich habe immer, sooft ich der Tante Regina begegnet, sie als einen gütigen Menschen erlebt.

Jetzt ist sie beim Lieben Gott.

Und wir alle wollen diese Stunde, in der sich Vergänglichkeit, und Unvergänglichkeit, Zeit und Ewigkeit, Tod und Leben begegnen,

einströmen lassen in unser Beten und wenden uns im Ruf der Kyrie an unserm Erlöser und Heiland:

AT-DAI 1.3.1.58.90

DR. RIHA

Frau Dr Riha, Sterbegottesdienst

~~Es ist~~

Wir gedenken Frau Dr Riha, die uns rascher verlassen hat, als man erwarten konnte. Die Erinnerung an Frau Dr Riha und ihren Vater geht weit zurück, bis dort hin, da wir als Kinder in den Gärten der Anton-Rauch-Straße spielten.

~~Und~~ der Heimgang eines lieben Menschen fällt im November in jene Jahreszeit, in der in der Natur die Blätter fallen und im Kirchenjahr ~~[illegible]~~ feiert man Allerheiligen und Allerseelen, die Friedhöfe legen den schönsten Schmuck an und in den Evangelien taucht die Botschaft von den letzten Dingen auf. Und wenn dann ein Sterben herein kommt wie das unserer lieben Heimgegangenen, dann ist es wirklich so, daß der Gedanke an das Danach und die Ewigkeit ~~[illegible]~~ nahe rückt, so wie man durch den Wald einen Wasserfall rauschen hört.

Und selbst der oberflächliche Mensch vernimmt aus dem allen die Wahrheit des Kirchenliedes: "Wir sind nur Gast auf Erden".

Wenn auch der Tod auf der einen Seite etwas Beklemmendes hat, auf der anderen Seite wissen wir, daß drüben der gute Hirt die Arme ausbreitet, daß alles Suchen in selige Gewißheit übergeht, alle Unruhe in Frieden. Unsere liebe ~~Heimgegang~~ Verstorbene war wirklich eine Heimgegangene, sie ist in diesem Frieden hinübergegangen, bewußt nach Hause, bewußt im Glauben, verbunden mit Christus.

Und damit schimmert durch den November, durch die entlaubten Äste und Zweige des Lebens, durch den Nebel der Vergänglichkeit doch der blaue Himmel der Herrlichkeit. Und auf einmal werden wir uns angesichts des Todes bewußt, wie wunderbar die Botschaft Jesu ist, die die Kirche durch die Zeiten trägt.

AT-DAI 1.3.1.58.91

PAUL FLACH

Liebe Frau Dora, verehrte Söhne,
Verwandte und Freunde unseres
heimgegangenen Paul Flach! Liebe
Freunde v. d. Berglegion, liebe Koll. und Kollegen im Bern.

~~Der~~ Das erste, was man in einer solchen
Stunde zum Ausdruck bringen möchte, ist
Anteilnahme, Verbundenheit, Mitrauer,
Trost für die, die er zurücklied. Auch
wenn er ein erfülltes Leben hatte, werden
Sie doch den Eindruck haben, es sei immer
noch zu früh gewesen. familienvater.

Das Zweite ist eine Reaktion, die immer
wieder einsetzt, wenn einer aus dem Kreis
der Freunde zu Grabe getragen wird. Man
hält inne. Und man schaut nachdenklicher
als ~~sonst~~ das sonst je geschieht, auf ein Leben,
das wie ein gerafter Film abläuft — mit ei-
nigen ~~Blitzlich~~ Aufnahmen, die sich zu ei-
nem Bild formen.

Vor fast 7 Jahrzehnten waren wir am
Innsbrucker Gymnasium beisammen in einer
Klasse. In den letzten Jahren war er der, der
die Treffen organisiert hat. Damals war
er schon ein eigenwilliger Klassenkamerad,
der ganz in der Jugendbewegung des Bundes
Neuland verwurzelt war. Von dort her hat
er wohl die idealistische Grundeinstellung
bezogen. Er ist ein Idealist ~~mit~~ geblieben.

Dann kam die NS-Zeit. Wir waren im
RAD beisammen, und haben die Felder ge-
genüber von Mentlberg geheut. Die NS-Zeit
hat ihn geprägt. Der Widerstand, das Gefäng-
nis, die Gestapo, der drohende Tod. Die Zeit
hat ihn ~~zum~~ zum Verwandeln Kämpfer gemacht. Und ein
Kämpfer ist er geblieben. Er hat sich auch
nach dem Krieg immer auf die Seite derer
gestellt, die gelitten hatten, oder leiden, oder
in irgendeiner Weise der Unmenschlichkeit
ausgeliefert waren oder sind. Darum gehörte
er auch zu denen, die ~~für die~~ der so klein
gewordenen jüdischen Gemeinde verbunden
waren.

Und der 3. Paul Flach begegnete mir in
seiner ~~der~~ Berglegion. Er hat mich ein paarmal
als Kaplan geholt in die Hochlager, in das
kleine gelbe Zelt, das sie den Vatikan nann-
ten. Er hat vielen den ~~Wero~~ Weg in die Berge
erschlossen. Er hat in dieser Gemeinschaft
die Sehnsüchte der Jugendbewegung der frühen Jahre
verwirklicht. Auch ich danke ihm die Freude
an der Verbindung von Berg und Jugendseel-
sorge. familienvater

Der Idealist, der Kämpfer, der Bergsteiger
~~der der familienvater~~ es ist noch nicht alles.
Da ist der 0 Paul Flach, der Sonntag für
Sonntag, ein Leben lang, hier in Maria am
Gestade bei der Heiligen Messe war — in

einen Treue, die in Zeiten wie diesen nicht selbstverständlich ist. Und so ist sein Bild nicht vollständig ohne diesen stillen Grundstrom: Die Gläubigkeit, das Christsein.

So bleibt uns nur ein Doppelter: Uns zu vermögen vor dem Arbeitsreichen, bewegten, von schweren Schicksalen auch geprägten, einsatzfreudigen Leben,

und unsere Augen voll Vertrauen zum auferstandenen Christus zu erheben, der dieses Leben nun angenommen hat und in Herrlichkeit verwandelt.

AT-DAI 1.3.1.58.92

Gedenken Max Plattner

Wenn wir heute an der Bahre des Gatten und Vaters, des , des Schulmannes undPolitikers , des hochverdienten Vorsitzenden des KTLV und ausgezeichneten Organisators,des Direktors und des Abgeordneten , des Heimatverbunden und des Glaubenden und unseres lieben Freundes Mx Plattner stehn , dann ist das doch wie ein Herbsttag mit den bunten Wäldern und den in den Kellern geborgenen Früchten . Es liegt über dieser Stunde ein Hauch von erfülltem Leben und einer Hoffnung , die auch noch dne Tod verklärt .

Ich habe für diesen Gottesdienst ein eher ungewohntes Evangelium ausgesucht - aber es schien mir einfach passend . Das Evangelium von den beiden guten Dienern , zu denen der Herr jeweils am Schluß sagt : Gut so , du treuerund guter Knecht , weil du über kleines getreu gewesen bist , will ich zum Herrn über vieles setzen . Geh ein zum Freudenmahl deines Herrn !

Wenn man so lange zusammen gearbeitet , geplant und gewirkt hat wie wir zwei, dann tauchen die Erinnerungen auf - an Gespräche und sitzungen , an die unvergeßlichen Tage in Nals udn am Achensee - und über diese imme rgegebene tiefste Einverständnis , das nie einen Hauch eggenseitigen Mißtrauens aufkommen ließ. Und es wird einemwieder bewußt , es geht mir jetzt oft so - daß die größten Geschenke im Leben eben Menschen sind , denen man vertrauen kannund mit denen man sich im tiefsten , was es in dieser Welt gibt , verbundne weiß , und wo man ein ganzes Stück Leben der Kirche aufgehoben weiß . In der heiligen Schrift steht einmal der Satz : ein treuer Freund ist wie ein festes Zelt - und an einer anderen stelle wird der freund mit dem Zeltpflock verglichen Wer of tund oft das Zelt im sturm aufgestellt hat , weiß ,was das Bild bedeutet .DEr Mitarbeiter udn freund , der fest im Boden des Glaubens und der Heimatliebe verankert ist , der ist einem ein stück Heimat in dieser Welt ,und er macht alle Unbill der Zeitläufte erträglicher , weil er die Spannung aushält , die Spannung zwischen dem Boden der Überzeugung und dem Wind der Zeit , der an den schützenden Planen zerrtund rüttelt.

Ich möchte jetzt nicht mit einer Aufzählung der Verdienste, Funktionen , Dienste und Aktivitäten , also mit einer Aufzählung der Talente beginnen , mit denen er gewuchert hat und von denen er keines vergrub . Er war ein Unermüdlicher , ein von Natur und Begabung aus aktiver Mensch , mit allen stärken und Schwächen dieser Prägung . Ich möchte doch bei dme bleiben , was auch im Evangelium für den Herrn in der Schlußabrechnung das Entscheidende war . Nicht ob zwei Talente oder fünf - sondern die Treue : Du guter und getreuer Knecht , geh ein in das Freudenmahl deines Herrn ..

Die Tehologen haben das Aushalten bis zum Ende , das-im-Glauben-bleiben , das An -gott-Sich -unverbrüchlich-Halten , das Wahren der Hoffnung und der Zuversicht - dieses Durchhelatne und Treubleiben bis zum Ende mit dem Worte bezeichnet : M a g n u m D e i D o n u m - d a s g r o ß e G e s c h e n k G o t t e s.

Für das Zeugnis der Treue möchte ich unserem lieben Max danken - in Namen vieler Kolleginnen und Kollegenaus dem Lehrer- Erzieher - und kindergärtnerinnenberuf im KTLV , im Namen der Heimat und der Kirche , und im eigenenNamen .

An dem Tag , an dem er gestroben ist , bin ich zufällig hoch über Mühlau , wo wir beide daheim waren , durch die Bergwälder gegangen , die uns beiden seit der Kindheit vetraut waren . Der Bergahorn stand in dunkelroter Pracht , in der Farbe des Couleurs seiner geliebten Amelungia . Ihr legt ihm dieses Couleur ins Grab und sagt dazu : Fiducit ! - Er ist treu geblieben . Das ist nicht nur ein studentischer Brauch . Bei Max Plattner hat es einen widerhall hinüber in die Ewigkeit,aus der die Stimme tönt : "Komm , Du guter udn getreuer Knecht - geh ein in die Freude deines Herrn . Amen

AT-DAI 1.3.1.58.93

Presse;

Gedenken für P. Franz Dander SJ

Schon damals , als wir die Bänke des Hörsaals in seiner Vorlesung drückten , ging die kunde um , im Maturazeugnis des Innsbruckers Univ. Prof. P. Dr. Franz Dander sei die Bemerkung gestanden : " Die Leistungen dieses Schülers lassen sich nicht in Noten ausdrücken..." Wer Österreichs nüchternes Schulwesen kennt, weiß , daß eine derartige Bemerkung ein Jahrhundertereignis darstellt.

Wenn ich heute einen Nachruf auf unseren lieben P. Dander zu verfassen suche , bin ich fast versucht , ähnlich zu formulieren :" Die Verdienste dieses Lehrers und Priesters lassen sich nicht in Worten ausdrücken ..."

Die Natur hatte ihn nicht mit einem imposanten Äußeren ausgestattet . Aber wenn man bei uns in Tirol von einem Menschen sagt " er war ein Seele von einem Menschen " , dann trifft dies genau auf P. Dander zu . Er war ganz Seele .

Wir stießen auf ihn , als wir von einem jahrelangen Krieg in die stillen , friedlichen Räume des Canisianums einzogen , in dem damals das Priesterseminar der Diözese in besten händen lag . Der kleine, blasse Professor und Spiritual hatte so gar nichts Martialisches an sich - die Böllerschüsse einer Tiroler Prozession zwangen ihn zur Flucht , weil er sie physisch nicht ertragen konnte- , aber er hatte sofort das Vertrauen der Heimgekehrten , und er nahm uns sozusagen in den Gesprächen voll Klugheit und Erfahrung die stahlhelme der Sturheit ab , die wir immer noch heimlich trugen , und er verband die die verborgenen Wunden der Landsknechte, ohne die man nun einmal aus Schützengräben und bunkern nicht zurückkommt .

Und da war die Vorlesung im tragendne Fach der Innsbrukker Theologie , de rDogmatik . Seine lateinischen Darlegungen hatten nicht die dynamische intellektualität und Problemgeladenheit der Diktion eines Karl Rahner , aber seine Sprache hatte in Inhalt und Form etwas Kristallenes , Klares , Geschliffenes . Man wußte , was gemeint war. In Innsbruck hatte es vorher eine kleine theologische Revolution gegeben . P. Josef Andreas Jungmannhatte ein bahnbrechendes Buch zur "Verkündigungstheologie " geschrieben , einer Darlegung der Glaubenslehre , die vor allem den hörenden Adressaten im Auge hatte. Dieses Buch hatte in Rom Mißfallen erregt (über die Gründe könnte man heute nur müde lächeln) . P. Jungmann wurde als führender Liturgiker des II. Vatikanums glänzend rehabilitiert . Der stille P. Dander aber rehabilitierte sozusagen die Verkündigungstheologie . Denn er pflegte an alle geschliffenen Thesen der Dogmatik eine Ergänzung anzufügen :"Für die Verkündigung". Und von diesen seelsorglich-theologischen Darlegungen haben viele von uns ein Leben lang gezehrt.

Im Besonderen hat sich der Universitätsprofessor Dander der Priesterseelsorge verschrieben , vor allem auch in seinem akademischen Ruhestand , sowohl hier in Innsbruck , wie in Klagenfurt. Noch einmal zurückgekehrt in seine Heimatstadt , ist er Tag für Tag in den Bechtstuhl der Jesuitenkirche gegangen , fast bis zu seinem 9o. Geburtstag. Im Beichtstuhl hat man ihn auch zusammengebrochen aufgefunden - die letzten Wochen im Sanatorium der Kreuzschwestern in Hoch-Rum waren ein leises Dahindämmern , aber selbst noch als wortkarger Patient war er für die Pflegenden eine beeindruckende Persönlichkeit.

In der Gruft der Jesuitenkirche , dieser Sammelstelle für Geist und Gottesliebe , ist nun ein weiteres Grab , vor dem man sinnenddankbar stehn bleiben muß .

Und ich wage ein Wort , das man sonst nicht leicht ausspricht, aber bei dem mir viele meiner mitbrüder zustimmen werden : Er war ein heiliger Mann.

Reinhold Stecher
Bischof von Innsbruck

für „Kirche" 1.3.1.58.93

Gedenken für P. Franz Dander SJ

Schon damals , als wir die Bänke des Hörsaals in seiner Vorlesung drückten , ging die kunde um , im Maturazeugnis des Innsbruckers Univ. Prof. P. Dr. Franz Dander sei die Bemerkung gestanden : " Die Leistungen dieses Schülers lassen sich nicht in Noten ausdrücken..." Wer Österreichs nüchternes Schulwesen kennt, weiß , daß eine derartige Bemerkung ein Jahrhundertereignis darstellt.

Wenn ich heute einen Nachruf auf unseren lieben P. Dander zu verfassen suche , bin ich fast versucht , ähnlich zu formulieren :" Die Verdienste dieses Lehrers und Priesters lassen sich nicht in Worten ausdrücken ..."

Die Natur hatte ihn nicht mit einem imposanten Äußeren ausgestattet . Aber wenn man bei uns in Tirol von einem Menschen sagt " er war ein Seele von einem Menschen " , dann trifft dies genau auf P. Dander zu . Er war ganz Seele .

Wir stießen auf ihn , als wir von einem jahrelangen Krieg in die stillen , friedlichen Räume des Canisianums einzogen , in dem damals das Priesterseminar der Diözese in besten händen lag . Der kleine, blasse Professor und Spiritual hatte so gar nichts Martialisches an sich - die Böllerschüsse einer Tiroler Prozession zwangen ihn zur Flucht , weil er sie physisch nicht ertragen konnte- , aber er hatte sofort das Vertrauen der Heimgekehrten , und er nahm uns sozusagen in den Gesprächen voll Klugheit und Erfahrung die stahlhelme der Sturheit ab , die wir immer noch heimlich trugen , und er verband die verborgenen Wunden der Landsknechte, ohne die man nun einmal aus Schützengräben und bunkern nicht zurückkommt .

Und da war die Vorlesung im tragendne Fach der Innsbrukker Theologie , de rDogmatik . Seine lateinischen Darlegungen hatten nicht die dynamische intellektualität und Problemgeladenheit der Diktion eines Karl Rahner , aber seine Sprache hatte in Inhalt und Form etwas Kristallenes , Klares , Geschliffenes . Man wußte , was gemeint war. In Innsbruck hatte es vorher eine kleine theologische Revolution gegeben . P. Josef Andreas Jungmannhatte ein bahnbrechendes Buch zur "Verkündigungstheologie " geschrieben , einer Darlegung der Glaubenslehre , die vor allem den hörenden Adressaten im Auge hatte. Dieses Buch hatte in Rom Mißfallen erregt (über die Gründe könnte man heute nur müde lächeln) . P. Jungmann wurde als führender Liturgiker des II. Vatikanums glänzend rehabilitiert . Der stille P. Dander aber rehabilitierte sozusagen die Verkündigungstheologie . Denn er pflegte an alle geschliffenen Thesen der Dogmatik eine Ergänzung anzufügen :"Für die Verkündigung". Und von diesen seelsorglich-theologischen Darlegungen haben viele von uns ein Leben lang gezehrt.

Im Besonderen hat sich der Universitätsprofessor Dander der Priesterseelsorge verschrieben , vor allem auch in seinem akademischen Ruhestand , sowohl hier in Innsbruck , wie in Klagenfurt. Noch einmal zurückgekehrt in seine Heimatstadt , ist er Tag für Tag in den Bechtstuhl der Jesuitenkirche gegangen , fast bis zu seinem 9o. Geburtstag. Im Beichtstuhl hat man ihn auch zusammengebrochen aufgefunden - die letzten Wochen im Sanatorium der Kreuzschwestern in Hoch-Rum waren ein leises Dahindämmern , aber selbst noch als wortkarger Patient war er für die Pflegenden eine beeindruckende Persönlichkeit.

In der Gruft der Jesuitenkirche , dieser Sammelstelle für Geist und Gottesliebe , ist nun ein weiteres Grab , vor dem man sinnenddankbar stehn bleiben muß .

Und ich wage ein Wort , das man sonst nicht leicht ausspricht, aber bei dem mir viele meiner mitbrüder zustimmen werden : Er war ein heiliger Mann.

Reinhold Stecher
Bischof von Innsbruck

AT-DAI 1.3.1.58.94

GRETL DIETRICH

G. Dietrich.

~~Es ist immer ein Zeichen v~~

Dem Menschen fällt der Gedanke an Tod nie ganz leicht. Vielleicht in Zeiten übergroßer Trauer und Depression – aber sonst bleibt der Tod doch zunächst das dunkle Tor, an das man lieber nicht viel denkt.

Es ist immer ein Zeichen von Persönlichkeit, wenn jemand dem Sterben ins Auge sieht. Sich nichts vormacht, es annimmt und dann mit Vertrauen auf den Heimgang zugeht. Frau Gretl Dietrich war eine Persönlichkeit dieser Art. Und in ihrem Leben war etwas von der Klarheit der Linien ihrer Holzschnitte. Und wenn Sie uns als letzten Gruß eine Spende für das Hospiz der Caritas empfiehlt, wo man Menschen ein menschliches und geborgenes Sterben ermöglichen will, dann geht das ganz in dieser bewußte ~~Lini~~ Zielgeraden, in die Sie eingebogen ist. Und schlägt die Woge der göttlichen Liebe über ihrem Leben zusammen – und nun das eigentliche Leben beginnt.

So wollen wir ihrer im Gebet gedenken und in das Gebet für Sie können wir auch eine Bitte für uns einfließen lassen:

Herr, gewähre uns einen Tod in Deinem Frieden, voll Hoffnung auf Deine Verzeihung, voll Vertrauen in Deine ~~Nähe~~, tröstende Nähe, voll Erwartung für Deine strömende Herrlichkeit.

AT-DAI 1.3.1.58.95

Immer, wenn ich auf einen Kriegerfriedhof komme, oder wenn ich auf ein Ossarium aus dem ersten Weltkrieg in den Dolomiten stoße ,oder wenn ich ein unübersehbares Feld mit weißen Kreuzen in der Normandie sehe , oder wenn ich vor den Kriegerdenkmäler in unserer Heimat stehe , oder in den deutschen , französischen , italienischen Dörfern , oder vor den Mahntafeln der Ermordeten in den Konzentrationslagern oder in der erschütternden Erinnerungstätte der ermordeten Kinder in Yad ha Schem in Jerusalem , immer wenn ich diese endlosen Tabellen und Register des Schreckens vor mir habe , erfahre ich zwiespältige Gefühle :

Ich höre an solchen Orten einen S c h r e i
und ich empfinde in solchen Augenblicken eine tröstliche
S t i l l e ...

Ich höre zunächst einen Schrei , einen vieltausendfachen Schrei. . Ich vermag an solchen Stätten kein heroisches Pathos zu empfinden , keine heldisch verbrämte Feierlichkeit. Ich kann an diesen schlichten Gräbern auch nicht mit jenem kühlen Interesse vorbeigehn wie an den prunkvollen Grabsteinen vergangener Fürstengeschlechter. Ich höre den Schrei. Das hängt wohl damit zusammen , daß ich in meinen jungen Jahren die ganze schreckliche Realität des Krieges und der Tyrannei kennengelernt habe. Ich weiß , wie das ist , wenn man bei 5o Grad Kälte mitten unter Tausenden von Toten liegt . Ich weiß , wie das ist , wenn man am Morgen in den Einsatz geht und am Abend zählt man nur mehr die Hälfte. Ich weiß , wie das ist , wenn Panzer in die Verwundeten hineinwalzen. Ich weiß , wie das war, wie mir mein Kamerad , ein Bauernsohn , im Graben noch einmal das Foto seines Hofes gezeigt hat , an dem sein ganzes Herz hing , - und drei Stunden später lag er , von einem Volltreffer zerfetzt , neben mir. Ich weiß , wie das ist , wenn alles rundherum nach dem Sanitäter schreit - und der kommt nicht , weil er auch unter den Toten liegt . Ich weiß , wie das ist , wenn man alte , vergilbte Fotos herauskramt mit lauter jungen Gesichtern - und sie gerne wieder verräumt,weil man der einzige Überlebende auf dem Bild ist . Ich weiß aber auch, wie das ist , wenn man für den KZ-Transport bestimmt ist und einen Tod vor Augen hat , der noch schlimmer ist als der auf dem Schlachtfeld .

Und weil ich das alles weiß , deswegen höre ich auf Kriegerfriedhöfen einen Schrei . , einen Schrei der Empörung gegen alle , die Kriege anstiften und Aggressionen schüren - und gleichzeitig einen Schrei nach Frieden , einen unüberhörbaren , gebieterischen Schrei . Und wenn ich hier Soldaten aus Italien , Deutschland , Österreich und anderen Ländern sehe , die in der wunderbaren Epoche eines fast sechzigjährigen Friedens aufwachsen durften , dann kann ich nur sagen : Ihr seid eine g l ü c k l i c h e G e n e r a t i o n ! Ich weiß , daß der Friede immer in irgendeiner Form ein ein verantwortungsvolles Soldatsein und ein defensives Gerüstetsein gegen neue Formen der Gewalt notwendig macht - ich bin kein blauäugiger Pazifist , - aber ich weiß , daß alles nur einem zu dienen hat : Der Verhinderung des Krieges . Und darf ich hier in diesme Zusammenhang einen Gedanken aussprechen ? Das Vereinte Europa hat sicher Probleme , ungelöste Probleme mit wirtschaftlichen Egoismen , mit mächtigen Interessen und Lobbies , mit einem in den Wahnsinn ausufernden , umweltschädigenden Verkehr, - aber wenn ich hier auf dem Kriegerfriedhof und den Schrei der Millionen höre, dann ist selbst die Autobahn da droben eine Seitenfrage . Wenn beim Vereinten Europa nichts anderes herausschaut als die Verhinderung innereuropäischer Kriege , , dann ist das ein Jahrtausenderfolg gegenüber einer Schreckensbilanz seit Urzeiten . Nirgendwo fällt mir das Ja zu Europa leichter als auf Kriegerfriedhöfen . Und ich habe dann das Gefühl ,daß dieser Schrei leiser wird und nicht umsonst verhallt.

Und das Zweite, das ich vor Soldatengräbern empfinde , ist eine S t i l l e .

Da ist zunächst schon einmal der leise , tröstliche Hauch der P i e t ä t , der über die Hügel weht . Und hier ist die Stelle , wo ich dem Schwarzen Kreuz meinen ganz persönlichen Dank sagen darf . Seine Tätigkeit ist wie die erste feine Gaze der Menschlichkeit , der erste Wundverband auf den Verletzungen eines Kontinents . Und in der Aktivität des Schwarzen Kreuzes liegt von der Natur der Sache her ein Trend zu Versöhnung und Friedensgesinnung . Und das weht über liebevoll gepflegte Gräber wie ein Hauch von Hoffnung .

Und dann empfinde ich noch eine andere friedliche Stille aufden Erinnerungen des Grauens . Dieser Friedenshauch kommt nicht aus dieser Welt . Er kommt aus der Ewigkeit . Ich weiß und glaube, daß ein letzter , alles umarmender Friede die Opfer politischen Wahnsinns, nationaler Überheblichkeit, verlogener Ideologien und Machtträume umfängt . Über diese Kreuze weht der Hauch des ewigen Erbarmens und hier wird das tröstliche Wort besonders aktuell : "Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid- ich will euch erquicken ..." Ich glaube an diese alles umfassende göttliche Barmherzigkeit - und darum liegt noch mehr als die Stille des Überstandenhabens , und mehr als die Stille der Pietät über den Gräbern : Es ist die Stille des Friedens , den die Welt nicht geben kann . Und so darf ich mit einem kurzen Gebet schließen :

Allmächtiger , ewiger Gott,
Herr der Geschichte
und Lenker aller Schicksale ,
nimm alle Opfer des Hasses und des Krieges
in deinen Frieden auf
und segne alle, die dem Frieden
unter den Völkern dienen .

Herr gib allen Toten der Kriege

O Dio, Signore dei vivi e dei morti
pieno di misericordia verso le tue creature
concedi il perdono e la pace ai nostri
cameradi defunti, perché, immersi nella
tua beatitudine, ti lodino in eterno. Per
Cristo nostro Signore! Amen
Vi benedica Dio onnipotente...

L'eterno riposo
dona loro Signore
e splenda ad essi
la luce perpetua

1.3.1.58.95

Verehrte Vertreter des Italienischen Schwarzen Kreuzes, des italienischen Heeres und der Veteranenverbände !

Es ist für mich eine große Ehre, Sie hier bei diesem Anlaß begrüßen zu dürfen . Wir fühlen in einer solchen Stunde doch alle dasselbe.

Aus den Gräbern der Weltkriege hören wir einen Schrei , einen Ruf nach Frieden , nach einer anderen , menschlicheren Welt als der, die diese Gefallenen , in der Fremde Verstorbenen, Verschleppten und Ermordten sie erlebt haben . Ich höre diesen Ruf der Toten besonders deutlich , weil ich selbst alle Schrecken der Tyrannei und der Front erlebt habe. Wenn ich heute Soldaten Italiens , Deutschlands , Vertreter der Soststaaten und Österreichs hier vereint sehe , die nicht in Kriege ziehen mußten , dann möchte ich allen jüngeren Alters zurufen : Ihr seid eine glückliche Generation ! Ein halbesJahrhundert Frieden - das ist ein Wunder , das es bisher noch nie gegeben hat Und wenn das Vereinte Europa nichts anderes brächte als die Unmöglichkeit innereuropäischer Kriege , dann wäre das schon genug , trotz aller Probleme . Nirgendwo fällt mir das Ja zu Europa so leicht wie auf Kriegerfriedhöfen .

Aber ich glaube , daß wir an diesem Ort nicht nur den Ruf nach Frieden hören , sondern auch einen Hauch von Frieden verspüren. Und hier möchte ich in ganz besonderer Weise den Verantwortlichen und Mitarbeitern des italienischen Schwarzen Kreuzes und dem ganzen italienischen Volk danken , weilman in Italien eigentlich immereine Kultur der Pietät gegenüber Freund und Feind gepflegt hat . Ichhabe viele Zeugnisse dieser Pietät in Italien gesehen . Diese Tätigkeit des Schwarzen Kreuzes , die liebevolle Pflege von Friedhöfen und Gedenkstätten ist wie ein erster , lindernder Verband auf den Wunden , die die schrecklichen Epochen des nationalistischen Machtdenkens und unmenschliche Ideologien dem Kontinent geschlagen haben . Darum möchte ich für diese Gesten der Ritterlichkeit und der Pietät danken.

Aber über diesen und den vielen Millionen anderer Gräber fühlen wir auch einen Frieden wehen , der nicht aus dieser Welt stammt.All dieses Leid , das die Namenslisten auf den Gedenkstätten repräsentieren , alle Ängste, alle Verlassenheit und alles einsame Sterben umfängt letztlich eine unendliche Barmherzigkeit . Über einem Krieger - Friedhof wird das Wort Jesu besonders aktuell : "Kommt alle zu mir, die ihr voller Mühsal und beladen seid , ich will euch erquicken. Und im vertrauen auf diese göttliche Barmehrzigkeit gedenken wir aller Opfer des Krieges und der Gewalt.

AT-DAI 1.3.1.58.95

EGREGI RAPPRESENTANTI DELLA CROCE NERA ITALIANA, DELL'ESERCITO ITALIANO E DELLE FEDERAZIONI DEI VETERANI DI GUERRA ,

È per me un grande onore di porgervi cordiali saluti in questa occasione. In un'ora come questa noi tutti che siamo qui presenti sentiamo le stesse emozioni.

Dalle tombe delle guerre mondiali udiamo un grido, un richiamo alla pace e ad un mondo più umano, un mondo diverso da quello in cui hanno dovuto vivere questi caduti, ammazzati, deportati, morti in terre lontane....

Io stesso sento questa voce dei morti con particolare chiarezza, avendo vissuto io stesso tutto l'orrore della tirannìa e del fronte. Se oggi vedo riuniti qui soldati italiani, tedeschi, austriaci e quelli dei paesi dell'Est, di cui nessuno è dovuto andare in guerra, vorrei dirvi con grande emozione: Com'è felice la vostra generazione! Mezzo secolo senza alcuna guerra - questo è un miracolo, che nella storia non si era fin'ora mai verificato. E se l'Unione Europea non avesse avuto altro effetto che l'impossibilità di guerre intraeuropee - ciò basterebbe, nonostante tutti i problemi.

In nessun luogo è per me così facile approvare l'Unione Europea come nei cimiteri dei caduti di guerra. Io credo, che in questo luogo non sentiamo solo il richiamo alla pace, ma anche un'alito della pace stessa.

E perciò vorrei ringraziare proprio qui tutti i responsabili e tutti i collaboratori della Croce Nera Italiana, ma vorrei anche ringraziare tutto il popolo italiano, perché in Italia si è sempre coltivata una cultura di pietà e di rispetto verso i caduti - siano amici o nemici. In Italia ho visto moltissime testimonianze di questo rispetto. Le attività della Croce Nera, la cura rispettosa dei cimiteri e dei monumenti commemorativi sono come balsamo sulle ferite inferte al continente europeo dalle orribili ideologie inumane provenienti dal potere autoritario nazionalista. Perciò voglio dire grazie per questi gesti cavallereschi e rispettosi.

Ma sopra queste tombe e sopra milioni di altre sentiamo il respiro di una pace che non è di questo mondo.

1.3.1.58.95

Tutto il dolore, tutta la pena che si esprime nelle liste dei nomi sui monumenti commemorativi, tutte le angoscie e tutto l'abbandono e la morte in solitudine - tutto è racchiuso ultimamente in una misericordia infinita.

In un cimitero dei caduti di guerra le parole di Gesù hanno un'attualità particolare:

"Venite a me che siete afflitti ed io vi solleverò."

Affidiamoci alla Divina Misericordia e non dimentichiamo le vittime della guerra e della violenza.

AT-DAI 1.3.1.58.96

Augsburg , 13. November , 16h 15 , Messezentrum Augsburg

Die Botschaft der Berge

Einleitung : Darf ich kurz vorausschicken , warum das Thema "Berg"so prägend in meiner seelsorglichen Tätigkeit wurde. Ich bin als Innsbrucker in den Bergen aufgewachsen , aber die große Bedeutung erhielten sie für mich in der Jugendarbeit . Vor Jahrzehnten las ich im Buch eines englischen Pädagogen , er kenne kenne keine bessere Erziehungsform für junge Männer als Ausbildung im Seenotdienst und im Bergrettungsdienst . Das gab mir einen Anstoß . Wir hatten diese Erziehungsräume vor der Haustüre . Und meine Kontakte zu den jungen Menschen gingen über Schulstunden , Gruppenstunden , Seminare, Vorlesungen , Hausarbeiten , Diskussionen , die ganze Palette vornehmlich intellektueller Bildungsformen , sicher auch mit einem gewissen Beitrag religiösen Tuns . Es wurde mir aber auch klar , daß die wachsende Wohlstandswelt mit ihren Angeboten zum Teil nur dürftige Befriedigung des Hungers junger Menschen nach echten Erlebnissen bietet . Und darum begann ich , Jahr für Jahr im Sommer Alpinkurse im Fels und im Eis für junge Menschen zu halten . Ich erwarb die für Studenten ja sehr kostspieligen Ausrüstungen und vor allem : Ganz verläßliche, alpin erfahren Helfer . Viel später habe ich dann versucht , in dem Buch "Botschaft der Berge" die Erfahrungen der Jahrzehnte kurz wiederzugeben .

Das Bergerlebnis - ein Kristall mit vielen Facetten.

1) Der Berg geht anders mit der Zeit um

Wir sind die Knopfdruckerlebnisse gewöhnt . Mit Knopfdruck beschleunigen wir, fahren in den fünften Stock , schalten Neon - und Flutlichter an und die huschenden Blitze in der Disko . Mit Knopfdruck holen wir uns den WildenWesten ins Zimmer, den Krimi und die Fünfte von Beethoven - im sekundenwechsel . Tiefenerlebnisse brauchen aber Zeit . Der Berg arbeitet mit der Zeitlupe , wenn wir ihn erwandern . Seine Szenen und Bilder tauchen langsam auf , Kulissen und Horizonte verschieben sich allmählich. Er zwingt zu Rhythmen des Atmens , zu bedächtigen Schritten , zu geduldigen Serpentinen , das Gipfelerlebnis braucht Stunden des Aufstiegs. Der Berg lehrt die Kinder der Hast die kostbare Kunst des Verweilens . Am Berg verstehen wir den alten Indianer, der bei seiner ersten Autofahrt nach einer Stunde aussteigen wollte und sich an den Straßenrand setzte . "Ist Dir schlecht ?" , haben sie ihn gefragt ."Nein," hat er gesagt - ich muß nur warten,bis mein Herz nachkommt..." Auf den Bergen kann das Herz mitkommen . Es bleibt nicht im rasenden Tempo des Lebens zurück .

2) Der Berg hat keine Nulltarife

Das wird wohl ein zweiter Grund für die Erlebnisimpotenz des überzivilisierten Menschen sein , daß so vieles so mühelos geworden ist . Man kann den Menschen mit Bildern , sensationen udn Metaphern aller Art überschütten - Erleben ohne Mühe zieht keine tiefen Furchen . Der Berg verbindet faszinierende Eindrücke mit schweißnassem Hemd , kraftraubenden Steilstufen , einem primitiven Matratzenlager und einem Muskelkater am nächsten tag . die Technik versucht zwar diesne fordernden Berg zu überlisten . Aber wenn man mit der Lifttageskarte zum zehntenmal auf dne Gipfel kommt, verblaßt eben das Erlebnis . Die Technik gestattet uns die mühelose Multiplikation Erlebnissen - ihre Vertiefung betreibt sie nicht . Nur wenn man einen existenziellen, persönlichen Preis an Anstrengung und Mühe gezahlt , werden Erlebnisse zum Schatz fürs Leben .

3) Manchmal birgt er noch einen Preis : Ein

1.3.1.58.96

S t ü c k M u t z u m W a g n i s

Der Berg ist kein Spielzeug , auch kein Komputerspielzeug mit atemberaubenden Eindrücken auf die man vom Klubsessel aus reagiert . Der Berg verheimlicht nicht die Gefahr : Weder die de rlawinenschwangeren Wächte , noch der nassen Steilwiese, noch des vereisten Steiges , der verdeckten Spalte , des unberechenbaren Eisturms im Serrak oder die Anzeichen des Wettersturzes. Wenn man mit 12oo Jugendlichen in die Berge gegangen ist und mit Gottes hilfe und größter Vorsicht alle gesund heimgebracht hat , weiß man etwas von dieser Realität der Gefahr , der man nur mit Verantwortung begegnen kann . Aber ein stück Wagnis bleibt , ein stück Überwindung von Angst gehört dazu . Auch dieses Angst-Überwunden-Haben macht das Erleben tiefer, nachhaltiger , rückblickend befreiender und befriedigender . Ich halte nichts von alpinen Hasardueren , neurotischen selbstbestätigungen und dem rauschhaften Risiko in lawinengefährdeten Tiefschneehängen . Der Berg ist kein Spielplatz für Verantwortungslose . Aber das gesunde , möglichst abgesicherte geschulte und doch bleibende Wagnis - das isteine weitere Erlebnisvertiefung für den Menschen , der in der zivilisierten Welt zwar auch immer ein gefährdeter bleibt - man denke nur an den Verkehr - aber dies in einem trügerischne Sicherheitswahn verdrängt Am Berg wird es bewußt.

4) D e r B e r g b i r g t T i e f e n b l i c k e - n i c h t n u r r ä u m l i c h

Auf dem Hintergrund von geduldig geopferter Zeit , auf sich genommener Frustration und Mühe und einem Stück Angstüberwindung öffnet der Berg der Berg auch Schönheiten und Sinnerfahrungen , die sozusagen hinter dne dingen liegen . Es ist zu wenig , ihn nur als überdimensionales Turngerät oder Rennstrecke zu beützen . Dem eigentlichen Bergwanderer und Bergsteiger begegnen Bilder und Eindrücke , Symbole und Archetypen , die oft gar nicht so bewußt und reflex wahrgenommen werden , die sich aber doch in die Seele senken - und wenn sie durch das eine oder andere Wort aufgeweckt werden , sagt jeder : Ja , so ist´s , so habe ich es erlebt.., so empfinde ich es .Lassen wir einige dieser Urbilder vorbeiziehen . sie begegnen mir übrigens manchmal auch schon in den uralten Pslamen aus dem !. Jahrtausend vor Christus , wenn ich das Brevier bete .

D i e r a g e n d e W a n d

Sie vermittelt eine Erfahrung , die dem Selbstbewußtsein des großen Machers Mensch zuwider läuft : sie lehrt dich die Kleinheit . Wer vor der Tausendmeter-Wand des Langkofel steht , ist etwas ganz Winziges . Selbst wenn man sie vor vielen Jahren durchklettert hat , gehält sie etwas von dieser herrischen , souveränen Größe . Vor einer solchen Wand flüstert mir keiner zu : Ihr werdet sein wie Gott. .. Und die ragende Wand hat immer ein Doppelgesicht : Auf der einen Seite bietet sie Abweisendes , hält sie Distanz , lehrt sie das Fürchten . Und auf der anderen Seite brigt sie eine Fasziantion , lockt sie , reißt sie das Herz nach oben , verheißt sie einen strahlenden Gipfel . Rudolf Otto hat in seinem klassischen buch über die Phänomenologie des Heiligen diese beiden Züge genannt - das T r e m e n d u m und das F a s c i n o s u m . Der ragende Berg strahlt ein Bild dieser beiden Eigenschaften Gottes aus , seien Überwältigung und seinen verheißungsvollen Ruf. Beim anblick mancher Talabschlüsse und großartiger Bergformen möchte man fast den 8. Psalm sinngemäß umdichten :

"Seh ich die Wände an , die Pfeiler udn die Türme ,
die Wasser und das Eis , das Du geschaffen hast -
was ist da noch der Mensch , daß seiner du gedenkst ? "

D e r F e l s

Auch der Fels ist ein Ursymbol .Er strahlt Festigkeit , Verläßlichkeit und sicheren Halt aus . Ein oft wiederholte Aussage der Psalmen heißt : Gott ist mein Fels. Erst de rgewachsene , nicht zerbröselnde, feste , griffige Fels macht das Bergsteigen zur Genußkletterei . Er bietet sicheren stand und läßt die geschlagenen Haken richtig singen , so daß man weiß , daß sie halten . Aber auch für dne Nichtkletterer hat der fels diesen fundamentalen Eindruck von solidität udn Unverrückbarkeit .

AT-DAI 1.3.1.58.97

JUDITH KERER

Buch der Sprüche 19,14
" Haus und Habe ist das Erbe der Väter,
- aber eine gute Frau ist ein Geschenk des Herrn"

In einer Stunde wie dieser liegt über aller Trauer doch auch ein tröstlicher Schimmer , weil uns bewußt wird, daß das Buch der Sprüche Solomos recht hat : " Haus und Habe ist das Erbe der Väter, aber eine gute Frau ist ein Geschenk des Herrn.". Ein Mensch wie Frau Judith Kerer war wirklich ein Geschenk Gottes , oder besser eine Leihgabe , die er nun zu sich genommen hat : Für den Mann und die Familie, die Freundinnen und Freunde, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für die von ihr betreuten , für das Land und die Kirche. Sie hat auch mir in meinen Aufgaben so viel egholfen , daß ich das hier nicht in einem Epilog darlegen kann .

Wenn ich jetzt nach einem passendne Ausdruck ringe , dann möchte ich für frau Judith Kerer ein Wort gebrauchen , das man nicht leichtfertig in den Mund nehmen kann , auch nicht für Nachrufe : Sie war ein e d l e r Mensch . Sie hatte den Adle einer stillen selbstlosigkeit , die ihre Kompetenz in Führungsaufgaben der Kirche nur noch deutlicher machte. Ihr Wohlwollen war auch bei Enttäuschungen ungebrochen . Ihr Idealismus war nie weltfern . Ihre immer vorhandene Kooperationsbereitschaft war nie Unterwürfigkeit. Ihr Wirken in der Öffentlichkeit hat ihr gar nichts von ihrer Fraulichkeit genommen.

Wahrscheinlich gibt sie mir jetzt aus der Ewigkeit einen Wink, daß ich innehalten soll.

Sie ist nach einem langen , schweren , mutigen getragenen Leid in die Vollendung eingegangen. Und nun werden alle goldenen Ehrenzeichen von Land und Kirche matt . Gott hält für sie anderes bereit.

In einer Stunde wie dieser müßten wir auch darum beten , daß Frauen wie Judith Kerer in de rKirche Beduetung und Gewicht gewinnen und sie mitprägen , weil das , was sie einbringen , von keiner anderen Seite her ersetzt werden kann . Für diesen Reichtum des wahrhaft Fraulichen muß in der Kirche die Sensibilität wachsen - und auch die Dankbarkeit . Ich möchte die Heimgegangene als Fürbitterin für unsere Diözese reklamieren .

Und ich kann nur aus den Sprüchen Salomos wiederholen :
" Haus und Habe ist das Erbe der Väter -
aber eine gute Frau ist ein geschenk des Herrn 2

AT-DAI 1.3.1.58.98

58

Er führt uns heim

Nach Psalm 126

Wenn Gott uns heimführt
aus den Tagen der Wanderschaft,
uns heimbringt
aus der Dämmerung
in Sein beglückendes Licht,
das wird ein Fest sein!
Da wird unser Staunen
von neuem beginnen.
Wir werden Lieder singen,
Lieder, die Welt und Geschichte umfassen.
Wir werden singen, tanzen
und fröhlich sein:
denn Er führt uns heim:
aus dem Hasten in den Frieden,
aus der Armut in die Fülle.

Wenn Gott uns heimbringt
aus den engen Räumen,
das wird ein Fest sein!
Und die Zweifler
werden bekennen:
Wahrhaftig, ihr Gott tut Wunder!
Er macht die Nacht zum hellen Tag;
Er läßt die Wüste blühen!
Wenn Gott uns heimbringt
aus den schlaflosen Nächten,
aus dem fruchtlosen Reden,
aus den verlorenen Stunden,
aus der Jagd nach dem Geld,
aus der Angst vor dem Tod,
aus Kampf und aus Gier,
wenn Gott uns heimbringt,
das wird ein Fest sein!
Dann wird er lösen die Finger der Faust,
die Fesseln, mit denen wir uns
der Freiheit beraubten.
Den Raum unseres Lebens wird Er weiten
in alle Höhen und Tiefen,
in alle Längen und Breiten
Seines unermeßlichen Hauses.
Keine Grenze zieht Er uns mehr.
Wer liebt, wird ewig lieben!

Wenn Gott uns heimbringt,
das wird ein Fest sein.
Wir werden einander umarmen und zärtlich sein.
Es werden lachen nach langen Jahren der Armut,
die Hunger gelitten.

1.3.1.58.98

Es werden singen
nach langen unfreien Nächten
die von Mächten Gequälten.
Es werden tanzen die Gerechten,
die auf Erden kämpften und litten
für eine bessere Welt!

Wenn Gott uns heimführt,
das wird ein Fest sein!
Den Verirrten werden die
Binden von den Augen genommen.
Sie werden sehen.
Die Suchenden finden endlich ihr Du.
Niemand quält sich mehr
mit der Frage "Warum".
Es werden verstummen,
die Gott Vorwürfe machten.
Wir werden schauen,
ohne je an ein Ende zu kommen.
Wenn Gott uns heimführt,
das wird ein Fest sein!

Der Mensch sät in Betrübnis,
er leidet und reift!
Es bleibt sein Ende
ein Anfang!
Wer sät in Betrübnis,
wird ernten in Freude.
Denn Gott, unser Gott,
ist ein Gott der ewigen Schöpfung.
Ein Gott,
der mit uns die neue Erde,
den neuen Himmel gestaltet.
Er läßt uns kommen und gehen,
läßt uns sterben und auferstehen.
Der Sand unserer irdischen Mühsal
wird leuchten.
Die Steine, die wir zusammentrugen
zum Bau unserer Welt,
sie werden wir Kristalle glänzen.
Wir werden uns freuen
wie Schnitter beim Ernten.
Wenn Gott uns heimbringt
aus den Tagen der Wanderschaft,
das wird ein Fest sein!

Ein Fest ohne Ende!

Martin Gutl

f. Zeitschrift „Jung-Österreich"
AT-OAI 1.3.1.58.99

Da sitze ich nun also an meinem Schreibtisch, draußen geht ein wunderschöner Tag über die Stadt Innsbruck zu Ende , vor meinem Fenster wandern fröhliche Menschen durch die Altstadt, in der Küche bruzzelt das Abendessen, der Duft zieht herüber zu mir und ich soll da für Jungösterreich über die Flucht und die Flüchtlinge schreiben.

Wißt ihr, was ich mir sagen muß? Du hast doch gar keine Ahnung! Es geht Dir so gut, Du hast Wohnung, Bett, Essen, liebe Menschen und ein festes Monatsgehalt - was weißt denn Du von denen, die auf der Flucht sind, die zu Hause das Chaos haben, das Elend und die Arbeitslosigkeit, und die in irgendwelchen Waldschneisen an der Grenze mit klopfenden Herzen lauern, ob ihnen vielleicht der Sprung in dieses unser Land gelingt, das für sie wie ein Paradies sein muß? Was weiß ich von denen, die alles hinter sich abgebrochen haben, in einem verwirtschafteten Staat, und die dann ihr letztes Geld an gewissenlose Schlepper gezahlt haben, damit sie bis zu diesem Sprung über die Grenze gebracht werden.

Nein, ich weiß wirklich nicht viel von diesem Elend, und die meisten von Euch, liebe Freunde, wahrscheinlich auch nicht. Gott sei Dank - muß man zunächst sagen. Aber gleichzeitig ist unser gutes, schönes, behütetes und sattes Leben auch ein Nachteil. Wir denken uns in andere zu wenig hinein.

Wenn ich natürlich länger nachdenke, steigen in mir schon andere Bilder auf. (Ihr müßt wissen, ich bin immerhin ein so alter Mann, daß ich eigentlich in einer Jugendzeitschrift gar nicht mehr schreiben sollte, weil sich vielleicht manche denken: Was will er denn, der Opa?) Aber wenn ich die Erinnerungen weit schweifen lasse , dann steigen in mir schon die Bilder einer Flucht auf. Ich bin einmal - vor fast einem halben Jahrhundert - 3600 km weit geflohen. Ich habe einen so langen Rückzug mitgemacht, immer zu Fuß oder auf Schiern, immer auf der Flucht. 3600 km, wenn ihr das auf einer Weltkarte in den Zirkel nehmt - das ist so weit wie von hier bis zum Sudan.

Und was ist mir besonders in Erinnerung geblieben? Natürlich die Angst, der Hunger, die Kälte. Und was gab's für Licht-

1.3.1.58.99.

blicke? Eine alte Bäuerin, die uns einmal in einer windschiefen alten Hütte ein paar Eier eingeschlagen hat. Ein Kamerad, der mir ein Brot in die Hand gedrückt hat. Ein Hühnerstall, in dem wir nach 4oo km menschenleeren Landes einmal warm schlafen konnten. Und - ja , eine rotweißrote Fahne im Morgengrauen, auf einem Bahnhof - und dann haben wir gewußt: Wir sind daheim.

Warum ich das erzähle?
Weil mir vorkommt, daß wir uns zu allererst in die Flüchtlinge hineindenken müssen, daß wir mitfühlen müssen. Sie schauen ein wenig fremd aus, und ihre Kinder tragen nicht die letzte Mode. Aber wenn Du in ihr Herz schauen könntest, würdest Du draufkommen, daß sie genauso fühlen wie Du, und daß sie genauso getroffen und verletzt sind, wenn man sie als fremdes Gesindel bezeichnet, und wenn sie das Mißtrauen und die Ablehnung spüren.

Die alte Bäuerin, die mir die Eier eingeschlagen hat, hat kein Wort Deutsch gesprochen. Und sie hatte keine Ursache, deutsche Soldaten als besondere Freunde zu betrachten - und ich habe ausgesehen, wie man halt ausschaut, wenn man ein paar tausend Kilometer weit davonläuft. Aber das hat ihr nichts ausgemacht. Sie hat mich besser verstanden als viele, die meine Sprache perfekt sprechen konnten.

Darum, liebe Freunde, muß ich für einen Slogan werben:

Habt Herz für die Flüchtlinge!

In einer Pfarre hat man gerade ein paar Dutzend freundlich aufgenommen. Das hat mich gefreut. Christus, dem ich als Bischof diene, war nämlich auch Flüchtling, von Bethlehem bis Ägypten. Darum denkt Er sicher über Flüchtlinge auch so: Habt ein Herz für sie!

AT-DAI 1.3.1.58.100

Obrist.

Ein Gedenken in einem Abstand von ~~Tod~~ Abschied, Hinzugang, Begräbnis und all dem, was damit verbunden, liebe fam. Obrist und liebe Freunde, hat vielleicht ein etwas milderes Licht.

Gewiss ~~schwenkt~~ macht der Schmerzer der Erinnerung ein Schwenk zurück auf gemeinsame Stunden. Erlebnisse, Augenblicke, Sorgen und Geleistes, und dieser Schmerzer mag noch immer die Bande einer gewissen Wehmut vorgeschrieben haben, aber es gilt doch das tröstende Wort:

Er ist im Frieden.

Und bei diesem Wort möchte ich ein paar Augenblicke verweilen.

Dieses Wort Schalom ist ein Kernwort der Offenbarung — und es schwingt in ihm viel mit, viel mehr als wir landläufig unterstellen:

Viele denken beim Wort Frieden nur an Waffenruhe (manchmal auch um Weihnachten nur an Völkerfrieden). Beim Gruss der Friede sei mit euch hört man „streitet nicht", seid friedlich, löst Probleme im Dialog, hütet euch vor Vorurteilen ... Das stimmt auch, aber im Wort Schalom steckt viel mehr.

Mit „Schalom" meint die Schrift auch ein „Ruhen der Seele, ein Wohlfühlen, ein Wissen um Geborgenheit und Angenommensein. Und „Schalom" heisst: Du sollst dich sicher fühlen in Gott..

Und das unterscheidet den Schalom der Schrift und der Liturgie von den unzähligen Friedensgrüßen der Welt. Der Schalom ist nicht nur ein irgend Wunsch, sondern eine Gabe, ein Geschenk von Gott. Im Schalom schwingt eine gewaltige, sanftelwoge des Heils aus den Tiefen der Ewigkeit.

Der große Schalom ist das was der Erlöser bringt so steht bei Jesaia 48, 18 ~~Der~~ Sein Schalom wird sein wie ein Strom und wie die Wellen des Meeres..

Und schließlich ist der Schalom die große Hymne der Ewigkeit, des Neuen Lebens in Christus. Die unzähligen Friedensaußerungen der Welt verebben an den Gräbern, auch an Millionen stummer Soldatengräber. Aber wenn der Priester beim Begräbnis sagt: Der Friede sei mit dir, dann kommt dieser Tsunami der Güte über den Menschen und trägt ihn hinein ins ewige Leben.

Das Wort Schalom ist eine Glocke mit vielen Tönen. Aber letzter Ton schwingt im Begräbnisgeläute. Der letzte große Vollton des Schalom erfüllt das Leben bei Gott.

Und so sagen wir in diesem Vollsinn von unserem lieben Hinzugegangener:

ER IST IM FRIEDEN

Dr. Reinhold Stecher
6064 Rum, Lärchenstraße 39b

AT-DAI 1.3.1.58.101

Wir gedenken seiner und verbinden uns im Gebet mit ~~frau~~ Ihrem lieben Frau und der trauernden Familie!

Ich verneige mich in Dankbarkeit ~~als~~ vor dem engagierten Verantwortlichen im Vinzenzverein, wo ich ihn kennenlernen durfte.

Vielleicht mag zunächst eines Lebensweges von der Justiz zur Caritas, vom Straffälligen zum Notleidenden, von der Strafarena ~~zum~~ zur Hilfsaktion~~en~~, vom Dienst am Gesetz zum Dienst an der Not etwas widersprüchlich erscheinen.

Aber ich vermute, daß der Beruf des Richters auch viel Einblick gibt in die Anfälligkeit des Menschen, in verworrene Schicksale, tragische Scheitern und rechtlich nie zu fassende Hintergründe menschlichen Versagens.

So und so kann der Weg vom Richter, vom Rechtsanwalt und vom Staatsanwalt zum Helfer durchaus naheliegen, und der Hilfsbereitschaft einen nüchternen Hintergrund schenken, der über blosses Mitleid hinausgeht.

Jetzt ist der Herr sein Richter, und ~~der~~ Jesus hat seine Gerichtspraxis voraus.

geschildert. Und
diese Gerichtspraxis
hat nicht die strenge
Wage der Justitia vor
sich, der Dame mit
den verbundenen Au-
gen,
sondern einzig das
Wort: Was ihr dem
geringsten meines
Brüder getan habt,
das habt ihr mir
getan.

Dr. Reinhold Stecher
6064 Rum, Lärchenstraße 39b

AT-DAI 1.3.1.58.102

Evangelium Joh 17, -26

Jesus betete: Vater, ich will , daß alle , die Du mir gegeben hastdort bei mir sind, wo ich bin : Sie sollen meine Herrlichkeit schauen , die Du mir gegeben hast,.weil du mich geliebt hast vor Beginn der Welt. Gütiger Vater - die Welt hat Dich nicht erkannt, aber ich habe Dich erkannt , und sie haben erkannt, daß Du mich gesandt hast .Ich habe ihnen Deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun , damit die Liebe , mit der Du mich geliebt hast , in ihnen ist und ich in ihnen bin .

AT-DAI 1.3.1.58.103

2. L e s u n g , Buch der Weisheit , 4, 7-10a, 13-15

Der Gerechte, kommt auch sein ende früh , geht in Gottes Ruhe ein .Denn ehrenvolles Alter besteht nicht in einem langen Lebenund wird nicht an der Zahl der Jahre gemessen .Mehr als graues Haar bedeutet für den Menschen Weisheit , und mehr als ein Greisenalter wiegt ein Leben ohne Schande.
Er hat Gott gefallen und wurde von ihm geliebt.Früh vollendet, hat er doch ein erfülltes Leben gehabt.. Da seine Seele dem Herrn gefiel, enteilte sie aus der Mitte des Dunkels.Gnade und Erbarmen wird Gottes Auserwählten zuteil, Belohnung seinen Heiligen .

AT-DAI 1.3.1.58.104

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Wo findet der Trost der ganzen Welt?
In einem Haus, in dem man sich um Kranke bemüht, um seelisch Kranke, da ist der Gedanke an den Trost doch sehr aktuell. Er ist schon für den gesunden Menschen aktuell, für das Kind und für den alten Menschen.

Wo findet der Trost der ganzen Welt?
Gott schickt uns viel Trost in unserem Leben.
1) Die Zeit kann ein Trost sein, wenn man schweres erlebt hat. Mit der Zeit wird das Schmerzen, leichter, wenn man einen Verlust erlebt hat. Die Zeit heilt nicht alle Wunden, aber sie lässt vieles vergessen.
2) Ein anderer Trost kann das Leben sein, das uns fordert. Meine Mutter, 3 kl. Kinder, die geliebte Frau tot und 4 Jahren, finanzielle Probleme. Sie hat immer gesagt: Es war mir eine Hilfe, dass ich vom Begräbnis des Vaters nach Hause musste, um für euch drei zu sorgen. Ich konnte nicht einfach in Trauer versinken und mich in Depression verlieren lassen. Das Leben kann ein Trost sein.
3) Und ein weiterer Trost: Der gute Mensch, der uns begegnet. Das verwandelt vieles. Ein Mensch mit Einfühlung, mit Empathie, mit Verständnis, der zuhören kann, und nicht den Richter spielt, der einfach für uns da ist. Ein großartiger Trost, den Gott schickt.
4) Und ein weiterer Trost, den Gott schickt, ist natürlich die Arzt und die ärztliche Kunst. Wenn ich nachdenke, was das mir im Leben geholfen hat, von dem Arzt der mir die Verwundung am Knie versorgt hat, bis zu dem Arzt, der mich 6 Stunden lang operiert hat, mit den Ärzten auf der Intensivstation. Das ist ein gewaltiger Trost. Und auch im seelischen Bereich. Sogar Kleinen Medikamente können wenn die psychische Hand hält gestützt ist, und sie uns manches erleichtern. Mich haben Ärzte, Forscher, Pfleger, Schwestern sowie Pharmazeuten sehr viel Trost im Leben gebracht.
5) Und ein weiterer Trost, den Gott schickt, das möchte ich die Kleinen freuden des Alltags nennen: Ein Naturerlebnis, ein Musik, eine Stimme, ein Instrument. Wie ich einmal im Gefängnis gewesen bin, dreimonatlang, da hat mich eine Abends drunten ein Lärm bei der einen Illegalen Jugendgruppe eine Melodie gepfiffen. „Stark wie der Tod ist die Liebe". Die kannte ich sehr gekannt, die Gesänge nicht. Ich kann gar nicht sagen, was diese gepfiffene Melodie für ein Trost war. Aber auch eine Blume kann trösten, ein Morgensonne, ein klarer Himmel, ein Schmetterling, ein Schwalbe, ein Esel, das schmeckt. Gott schickt uns viele kleine Freuden.
6) Und trotzdem es bleibt die Grundfrage: Wo findet der Trost der ganzen Welt?
Was ist eigentlich der Trost der Christen?
Darf ich das mit einem einfachen Vergleich sagen: Vorgestern: ein Brief aus Deutschland mit einem ganz herzlichen Dank, das ist

ihm das „Du" angeboten habe. Wir haben uns am Berg getroffen und seitdem immer wieder Grüße ausgetauscht. Und er hat geschrieben, er sei in einer Welt aufgewachsen, in der hatt alles geprägt war von Autorität und Respekt und Amt und Würde und Exzellenz und Eminenz und so weiter – und er kenne es also kaum über sich bringen, zu mir Du sagen, aber es freue ihn doch... Ich hab ihn beruhigt und gesagt, über 2000 sage man in Tirol schnell einmal Du zueinander. Das sei nichts besonderes.

Was geschieht um Weihnachten?

Wenn wir hinausgehen in die heilige Nacht, und den Sternenhimmel anschauen, die Welten von denen das blitzgeschwinde Licht Jahrmilliarden bis zu uns braucht, die Milchstraßen und die schwarzen Löcher, die ungeheuren Weiten – was bin ich da? Ein Graskalen, ein Staubkorn, ein Atom. Ein Zündholz, das einmal aufflammt und verlischt...

Und ~~da kommt der~~ hinter diesem ungeheuren Dasein und den ~~ungeheuren~~ atemberaubenden Zeiten, hinter aller Materie, hinter dem Leben, der Evolution, der Geschichte steht der Unendliche, Unfaßbare. Und um Weihnachten flüstert ~~uns~~ er uns mit der Stimme eines Kindes zu: Ich biete dir das Du an. Ich bin eine von Euch. Du bist kein Nichts, kein ~~Zündholz, das~~ Zündholz, das aufflammt, kein Sandkorn das im All verweht. Ich, der Unendliche, stoh mit Dir auf Du und Du. O Esschdemm ist die Menschenfreundlichkeit und Güte unseres Gottes. Wir werden Gottes Duzfreunde, ganz gleich, was geschehen ist, was uns belastet und isoliert. Aus der Unendlichkeit spricht uns eine Kinderstimme: DU, ich bin dein Bruder

Das ist der Trost, der um Weihnachten aus der Ewigkeit kommt und bis in die Ewigkeit reichen wird.

AT-DAI 1.3.1.58.105

Liebe Trauerfamilie
Verehrte Gemeinde!

Vielleicht empfinden manche in diesem Augenblick in dem das dunkle Geheimnis des Todes und des Abschiedsalle bewegt, die vornehme Pracht des Doms als nicht ganz passenden, der inneren Situation entsprechenden Rahmen.

Aber die Menschen des Barock, die diese Kirche gebaut haben, wollten mit dieser Pracht ein Stück Himmel in den belastenden Alltag des Lebens herunterholen. Und darum haben ihre Künstler mit den Deckengemälden den Raum nach oben aufgerissen.

Wir können nicht dem barocken Lebensgefühl folgen, aber in der Stunde, da wir einem lieben Menschen nachtrauern, soll doch die Botschaft der Erlösung die dunklen Gewölbe des Herzens nach oben aufreissen.

Der Mensch verendet nicht, wenn er stirbt; Das fühlen viele. Aber der Glaube an den Auferstandenen Christus soll in dieser Stunde uns mit der Verheissung erfüllen, dass den Heimgegangenen die Wogen der Barmherrigkeit in das Leben tragen.

AT-DAI 1.3.1.58.106

Verehrte Trauerfamilien ,
liebe versammelte Gemeinde,

Eigentlich ist man gehemmt , in einen solchen Strom von Leid hineinzusprechen . Liebe Angehörige , ich weiß , es ist nicht mehr als eine gutgemeinte Geste , wenn sich hier schweigend Freunde und Kolleginen , Kollegen , Repräsentanten von Universität, Staat, Land , stadt und Kirche an ihre Seite stellen und versuchen , für Sie und Ihre lieben Heimgegangenen zu beten . Vielelicht ist die menschliche Solidarität , die zu dieser Stunde diese Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt hat , ein kleiner Trost . Mehr kann´s wohl nicht sein .

Aber in dieser Stunde tritt Ihnen eine andere Solidarität entgegen , die Solidarität des gekreuzigten Christus , hinter dem das ewige Leben wogt .Er neigt sich zu Ihnen , und das ist kein kleiner Trost , keien hilflose Geste am Rande eines Meers von Schmerz , es ist die Solidarität , die den Ihrn und ihnen das Leben verheißt , und die da sagt : "Ich werde sie abwischen , Eure Tränen...."

Wir treten in Demut vor Gott hin , und vertrauen alles seiner Barmherzigkeit an , bis zu de rSchwierigkeit , in solchen Stundenglauben und hoffen zu können .